



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Franz Michael Felder als regionaler Erinnerungsort“

verfasst von / submitted by

Anna Bösch

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2015 / Vienna, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 190 347 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium, UF Französisch,  
UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Peter Becker



# DANKE AN

Peter Becker für die gute Betreuung

Jürgen Thaler und Renate Häfele vom Felder-Archiv für die unkomplizierte Unterstützung

Hubert Weitensfelder für seine Literaturhinweise

meine Eltern Franz-Michel und Hildegard Hinteregger, die mir dieses Studium ermöglicht haben

Roland-Schatz für seine vielfältige Unterstützung und seine stetige Ermutigung

Gott, von dem alles kommt



# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	7
2. Eine Person als Erinnerungsort? – Theoretischer Hintergrund .....	11
2.1. Gedächtnistheorien – Maurice Halbwachs, Jan und Aleida Assmann.....	11
2.2. Pierre Nora und die <i>Lieux de mémoire</i> .....	15
2.3. Kollektives Gedächtnis und regionale Identität in Vorarlberg .....	19
2.4. Der Ursprung des Erinnerungsortes Franz Michael Felder .....	22
3. Die erste Feier - 1889 und die Liberalen .....	25
3.1. Der Kulturkampf in Vorarlberg .....	25
3.2. Die Hauptakteure .....	27
3.3. Die Vorgeschichte.....	30
3.4. Die Feier .....	35
3.5. Die Rede Sanders.....	37
3.6. Reaktionen auf die Feier .....	41
4. Felder als Ikone der Deutschnationalen.....	45
4.1. Die Deutschnationalen in Vorarlberg .....	45
4.2. Die Osterbeilage des <i>Vorarlberger Volksfreunds</i> .....	48
4.3. Hans Nägele.....	50
4.4. Die Gedenkfeier des <i>Vereins der Vorarlberger in Wien</i> .....	53
4.5. Der Felder-Kommers der deutschfreiheitlichen Studentenschaft .....	57
4.6. Der <i>Südmark-Familienabend</i> in Bezau.....	61
4.7. Der erste <i>Franz-Michael-Felder-Verein</i> als Auswirkung des Jubiläumsjahres 1909.....	63
5. 1939 - Felders 100. Geburtstag fällt ungünstig .....	67
5.1. Die NSDAP und der „Anschluss“ in Vorarlberg.....	68
5.2. Die <i>Feierabend</i> -Hefte über Felder.....	73
5.3. Die Felder-Feier in Bregenz .....	75
5.4. Felder in der Schule .....	78
5.5. Die Neuausgabe der Autobiographie Felders .....	79
5.6. Bezug auf Felder in politischen Reden .....	81
6. Allgemeine Anerkennung und Landessymbol.....	84
6.1. Politisch-kulturelle Situation der Nachkriegsjahrzehnte .....	84
6.2. Sozialistische Vereinnahmung 1959.....	89
6.3. Das große Jubiläumsjahr 1969.....	97
7. Die Zeit des Erinnerungsortes .....	112
7.1. Das Ende der Gedächtnisgemeinschaft Vorarlberg .....	114
7.2. Wissenschaftlicher Zugang und Öffnung über Region.....	119
7.3. Zunahme der Aktivitäten rund um Felder.....	122
7.4. Neue inhaltliche Schwerpunktsetzungen .....	125
7.5. Conclusio .....	129
Quellenverzeichnis .....	131
Pressequellen (chronologisch) .....	131
Archivquellen .....	136
Internetquellen .....	136
Literaturverzeichnis .....	137
Abstract.....	143



## 1. Einleitung

Und wenn auch die Wirkung Felders noch immer nicht der Größe seiner Persönlichkeit entsprechend ist, wenn er gerade in unserer Heimat noch immer verkannt wird, so wird doch der Tag kommen, an welchem Felders Name mit Vorarlberg so fest verknüpft sein wird, wie der Roseggers mit der Steiermark, wie der Gottfried Kellers mit der Schweiz, wie der Schillers und Mörikas [sic!] mit Schwaben, wie der Name Goethe mit der deutschen Nation, Felder wird der Repräsentant unseres Landes und Volkes werden.<sup>1</sup>

Hans Nägele 1909

In einer repräsentativen Umfrage, die im Jahr 2003 in Vorarlberg über die Einstellung der Bevölkerung zu den Landessymbolen durchgeführt wurde, war eine der Fragen, welche drei Personen die Befragten mit Vorarlberg verbinden. In der Zusammenstellung der elf meistgenannten Personen finden sich viele Politiker, vor allem solche, die gerade oder vor Kurzem im Amt waren. Daneben sticht ein Mann ins Auge, dessen Lebenszeit im Unterschied zu den meisten anderen Personen zwar schon länger zurückliegt und den niemand mehr persönlich erlebt hat, der aber offensichtlich einen Platz im Gedächtnis der Vorarlberger und Vorarlbergerinnen gefunden hat: Franz Michael Felder (1839-1869).<sup>2</sup>

Franz Michael Felder wurde im Mai 1839 in Schoppernau im Bregenzerwald (VlbG.) als Bauernsohn geboren. In seiner Jugend begann er, sich auf autodidaktischem Weg zu bilden und erwarb sich nach und nach eine mehrere hundert Bücher umfassende Bibliothek. Er las verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, literarische Werke, vor allem die Klassiker, aber auch Sachbücher zu diversen Themen. Für politische und ökonomische Fragen hatte er ein besonderes Interesse, er besaß Schriften von Lassalle, Schulze-Delitzsch, Mill, Schweitzer, Gerstner und Riehl. In der Folge wurde er selbst auch schriftstellerisch tätig und schrieb neben Gedichten, Reden und verschiedenen Abhandlungen mehrere Romane und Erzählungen, deren Handlungen in seiner bäuerlichen Lebenswelt spielen. Sie sind dem Genre der Dorfgeschichte zuzuordnen, beinhalten aber stets ein sozialkritisches Element. In dem Leipziger Germanisten Rudolf Hildebrand, der anlässlich einer Reise in den Bregenzerwald zufällig die Bekanntschaft Felders machte, erfuhr dieser einen literarischen Förderer, der ihm zu internationaler Aufmerksamkeit verhalf. Hildebrand lud ihn außerdem nach Leipzig ein, wo Felder zwei Mal hinreiste und Ehrenmitglied des Leipziger Germanistenclubs wurde. Darüber hinaus war er auch sozialreformerisch und politisch

---

<sup>1</sup> Hans *Nägele*, Rede bei der Felderfeier des Vereins der Vorarlberger in Wien. In: *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 67 vom 5.6.1909, S. 9.

<sup>2</sup> Vgl. Edwin *Berndt*, *Vorarlberger Landessymbole im Meinungsbild der Bevölkerung (Bregenz 2003)*, online unter <[https://www.vorarlberg.at/pdf/meinungsumfrage\\_vorarlber.pdf](https://www.vorarlberg.at/pdf/meinungsumfrage_vorarlber.pdf)> (1. April 2015), 24.

aktiv. Er gründete einen Handwerkerverein und eine Bibliothek, rief eine Viehversicherung ins Leben und initiierte die Gründung eines genossenschaftlichen Käsehandlungsvereins. Seine politischen Ideen versuchte er vor allem zusammen mit seinem Schwager, dem Juristen Kaspar Moosbrugger, zu verwirklichen. Sie gründeten 1866 die *Vorarlbergische Partei der Gleichberechtigung* und forderten in ihrer Parteischrift unter anderem das allgemeine Wahlrecht, mehr Föderalismus, die Bildung von „Produktivassoziationen“ der Arbeiter, eine Hebung des Bildungsniveaus und die Einführung der allgemeinen, gleichen Wehrpflicht. Die Parteigründung scheiterte jedoch, Felders politische Arbeit blieb letztlich auf sein Heimatdorf beschränkt. Dort wurde Felder zunehmend zur umstrittenen Person. Von kirchlicher und konservativer Seite erfuhr er starke Ablehnung und Feindschaft, sodass er Schopponau sogar aus Sicherheitsgründen für eine Zeit lang verließ. Nach dem Tod seiner ebenfalls gebildeten Frau Anna Katharina Moosbrugger aus dem Nachbardorf Au im Sommer 1868, mit der er fünf Kinder hatte, begann Felder, seine Autobiographie *Aus meinem Leben* zu schreiben, die als sein bestes Werk gilt. Kurz nach deren Fertigstellung starb Felder im April 1869 an Lungentuberkulose. Viele seiner Vorhaben blieben unvollendet.

Die Tatsache, dass dieser Mann eine Rolle für das vorarlbergische Gedächtnis spielt, wie auch die Umfrage von 2003 klar zeigt, ist Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit, deren zentrale Fragestellung lautet: Wie kam es dazu, dass Franz Michael Felder in Vorarlberg nach seinem Tod nicht vergessen wurde, sondern sich im regionalen Gedächtnis festgesetzt hat?

Es geht also um Vorarlberg und um die Erinnerung an Felder. Letztere steht, wie bei der Beschäftigung mit diesem Thema schnell klar wurde, in engem Zusammenhang mit den Jubiläen des Geburts- und Todestages Felders, was neue Fragen aufwarf: Welche Jubiläen wurden öffentlich gefeiert und stellen somit Erinnerungshöhepunkte an Felder dar? Wie wurden diese Jubiläen begangen und welches Bild von Felder wurde damit verbreitet? Schließlich auch: Wer waren die maßgeblichen Akteure bei der Inszenierung Felders und welche Medien haben zur Erinnerung an ihn beigetragen?

In dieser Arbeit werden die relevanten Jubiläen Felders analysiert, und dies insbesondere im Hinblick auf ihre Beziehung zum regionalen Gedächtnis. Die Hauptthese lautet, dass Franz Michael Felder im 20. Jahrhundert zu einem Erinnerungsort – einem *lieu de mémoire* - in Vorarlberg wurde. Auf diesen Begriff wird im nächsten Kapitel näher eingegangen, wo der theoretische Hintergrund meiner Analyse dargestellt wird. Dennoch sei hier bereits eine griffige Definition zitiert, um ein erstes Einordnen meines Vorhabens

zu ermöglichen. Die Herausgeber des deutschen Erinnerungsorte-Projektes halten fest, Erinnerungsorte können

ebenso materieller wie immaterieller Natur sein, zu ihnen gehören etwa reale oder mythische Gestalten und Ereignisse, Gebäude und Denkmäler, Institutionen und Begriffe, Bücher und Kunstwerke – im heutigen Sprachgebrauch ließe sich von „Ikonen“ sprechen. Erinnerungsorte sind sie nicht dank ihrer materiellen Gegenständlichkeit, sondern wegen ihrer symbolischen Funktion. Es handelt sich um langlebige, Generationen überdauernde Kristallisationspunkte kollektiver Erinnerung und Identität, die in gesellschaftliche, kulturelle und politische Üblichkeiten eingebunden sind und die sich in dem Maße verändern, in dem sich die Weise ihrer Wahrnehmung, Aneignung, Anwendung und Übertragung verändert.<sup>3</sup>

Ein wesentlicher Aspekt von Erinnerungsorten ist also ihre Wandelbarkeit; das bedeutet, dass „gerade die Deutung, Um- und Neuinterpretation vergangener Ereignisse, ihre Konstruktion und Imagination im Dienste unterschiedlicher ‚Gedächtnisideologien‘ die Essenz eines Erinnerungsortes ausmachen“.<sup>4</sup> Diesen Veränderungen in Wahrnehmung und Deutung der Person Felder wird in dieser Arbeit chronologisch nachgegangen, wobei die einzelnen Kapitel als verschiedene Etappen auf dem Weg Felders zum Erinnerungsort konzipiert wurden. Ein besonderes Anliegen ist dabei, diese Fragen nicht isoliert zu betrachten, sondern im sich ebenfalls verändernden Kontext. Aus diesem Grund bilden Erläuterungen zur jeweiligen politischen und kulturellen Situation in Vorarlberg den Hintergrund zu den Besprechungen der Jubiläen. Kleinere Jubiläumswahre, in denen beispielsweise nur ein Zeitungsartikel über Felder erschien, werden bewusst ausgeklammert, da deren Darstellung keinen Mehrwert bringen würde. Als Quellenmaterial dient grundsätzlich alles, was sich für die Jubiläumswahre an schriftlichen Zeugnissen finden ließ. Hauptquelle sind Zeitungsartikel; die jeweils relevanten Zeitungen werden einleitend in jedem Kapitel separat vorgestellt.

Überlegungen zur Rezeptionsgeschichte Franz Michael Felders sind keineswegs neu. Bereits 1914 gab Martin Bilgeri eine Sammlung von Rezensionen über Felder heraus.<sup>5</sup> Vor allem aber in den letzten 30 Jahren erwachte das Interesse am Verlauf der Akzeptanz und der Interpretation Felders, wie in Kapitel 7 erläutert wird. Es sind immer wieder Zeitungsartikel bzw. -kolumnen und auch kürzere Aufsätze, die einen konzentrierten Überblick geben, erschienen. In seinem Aufsatz über die frühen Felder-Feste, weist Jürgen Thaler darauf hin, dass „Werk und Leben Franz Michael Felders [...] zum Austragungsort

---

<sup>3</sup> Étienne François/Hagen Schulze, Einleitung. In: Étienne François/Hagen Schulze (Hrsg.), *Deutsche Erinnerungsorte I* (München 2001), 9-24, hier 17f.

<sup>4</sup> Robbe Tilmann, *Historische Forschung und Geschichtsvermittlung. Erinnerungsorte in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft (Formen der Erinnerung 39, Göttingen 2009)*, 127.

<sup>5</sup> Bilgeri Martin, *Franz Michael Felder im Urteil seiner Zeitgenossen* (Leipzig 1914).

politischer Machtkämpfe [wurden].“<sup>6</sup> Meine Arbeit möchte nun diese Thematik mit der Frage nach dem vorarlbergischen Gedächtnis verknüpfen, was bisher noch nicht geschehen ist. Zudem soll die vorliegende Arbeit einen umfassenden Überblick über die wichtigsten Felder-Jubiläen geben, der über eine grobe Abhandlung hinausgeht, der auch den politischen und kulturellen Kontext der Jubiläen eingehend mitberücksichtigt und der nicht, wie andere Aufsätze, in der Mitte des 20. Jahrhunderts aufhört, sondern bis in die Gegenwart reicht. Damit hoffe ich, die bereits reiche Literatur zu Felder um einige neue Aspekte zu bereichern.

---

<sup>6</sup> Jürgen *Thaler*, Felder Feste. Eine Region feiert ihren Dichter. In: Georg *Sutterlüty* (Hrsg.), Ruf aus Vorarlberg um Gleichberechtigung. Politik in Vorarlberg vor 1918 (Regensburg 2002), 149-162, hier 150.

## **2. Eine Person als Erinnerungsort? – Theoretischer Hintergrund**

Die vorliegende Arbeit interessiert sich für die Erinnerung an Franz Michael Felder in Vorarlberg. Diese durchlief im Laufe der letzten 140 Jahre mehrere Stadien, als dessen momentanes Ergebnis man das Entstehen eines regionalen Erinnerungsortes sehen kann. Es geht dabei um Rezeption und Deutung von Felders Person und Werk, um politische Vereinnahmung und regionale Identität und ganz zentral um die Frage nach seiner Verankerung im „vorarlbergischen Gedächtnis“. Den Rahmen für diese Untersuchung bildet die kulturwissenschaftliche Erinnerungs- und Gedächtnisforschung, deren Theorien und Modelle der nachfolgenden Analyse zugrunde liegen und die deshalb in diesem Kapitel kurz skizziert werden sollen.

Ausgangspunkt dieser theoretischen Vorüberlegungen soll die Tatsache sein, dass jede Gruppe und jede Gesellschaft von etwas zusammen gehalten wird. Ein „Wir“-Gefühl bildet sich aus, indem die einzelnen Mitglieder an einem „gemeinsamen Erfahrungs-, Erwartungs- und Handlungsraum“<sup>7</sup> teilhaben, der ihnen Zugehörigkeit und Identität vermittelt. Es geht vor allem um ein gemeinsames Selbstbild, das aufgebaut wird und mit dem sich die beteiligten Individuen identifizieren. Daraus entsteht eine kollektive Identität, wobei mit Jan Assmann festzuhalten ist, dass Identität stets „eine Sache des Bewusstseins, das heißt des Reflexivwerdens eines unbewussten Selbstbildes“<sup>8</sup> ist. Diesen Aspekt beinhaltet auch das Wort „Landesbewusstsein“, das auf eine regionale Identität verweist und eine bewusst gewordene kollektive Identität all jener Menschen meint, die in einem gewissen Territorium leben. Dieses Bewusstsein einer sozialen Zusammengehörigkeit stützt sich einerseits auf geteilte Erfahrungen, Werte und Orientierungen, andererseits auf ein gemeinsames Wissen und insbesondere ein gemeinsames Wissen um die Vergangenheit, ein kollektives Gedächtnis.<sup>9</sup>

### **2.1. Gedächtnistheorien – Maurice Halbwachs, Jan und Aleida Assmann**

Der Begriff des „kollektiven Gedächtnisses“ wurde in den 1920er Jahren von Maurice Halbwachs geprägt. In seinem bekanntesten Buch *Les cadres sociaux de la mémoire*<sup>10</sup> (1925) stellte der französische Soziologe - die physischen Bedingungen des Gedächtnisses

---

<sup>7</sup> Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 1997), 16.

<sup>8</sup> Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, 130.

<sup>9</sup> Vgl. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, 139.

<sup>10</sup> Dt.: Maurice Halbwachs, Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen (Berlin/Neuwied 1966).

außer Acht lassend - die These auf, dass jedes individuelle Gedächtnis sich stets innerhalb sozialer Bezugsrahmen konstituiert, also sozial bedingt und kollektiv geprägt ist. Erinnerungen entstehen durch kommunikative Prozesse im Rahmen sozialer Gruppen. Jedes Individuum ist in verschiedene soziale Gruppen involviert, es gibt daher eine Vielfalt kollektiver Gedächtnisse. Das individuelle Gedächtnis erwächst aus der Teilhabe an diesen verschiedenen Gruppengedächtnissen, denn nur was innerhalb der sozialen Bezugsrahmen kommunikativ rekonstruiert wird, wird auch erinnert. Ein Wechsel oder Verschwinden von Bezugsrahmen führt somit zum Vergessen. Ein wesentliches Merkmal dieser sozialen Gruppen ist, dass sie ein Bild von sich selbst haben und dieses maßgeblich auf eine gemeinsame Vergangenheit stützen: „In dem Augenblick, in dem die Gruppe auf ihre Vergangenheit zurückblickt, fühlt sie wohl, dass sie dieselbe geblieben ist und wird sich ihrer zu jeder Zeit bewahrten Identität bewusst.“<sup>11</sup> Das kollektive Gedächtnis ist somit identitätskonkret und auf die jeweilige gegenwärtige Lebenswelt seiner Träger und Trägerinnen bezogen. Das bedeutet, dass das kollektive Gedächtnis nicht die Vergangenheit bewahrt, sondern sie von der Gegenwart her rekonstruiert und somit auch die Zukunft organisiert.

Diesem Begriff des kollektiven Gedächtnisses stellte Halbwachs den der Geschichte im Sinne von Geschichtswissenschaft gegenüber, die in umgekehrter Weise keinen Gruppenbezug hat und identitätsabstrakt ist. Zudem interessiert sich das Gedächtnis vor allem für Ähnlichkeiten und Kontinuitäten, während die Geschichte ihr Augenmerk auf Veränderungen und Brüche richtet. Sie ist vom Gedächtnis der Gruppen abgelöst und in einer positivistischen Auffassung von Geschichte gewissermaßen objektiv. „Die Geschichte kann als das universale Gedächtnis des Menschengeschlechtes erscheinen. Aber es gibt kein universales Gedächtnis. Jedes kollektive Gedächtnis hat eine zeitlich und räumlich begrenzte Gruppe zum Träger.“<sup>12</sup> Halbwachs trennt also klar Geschichte und Gedächtnis, wobei die Historie dort einsetzt, wo das Gedächtnis aufhört, also dort, wo die Vergangenheit nicht mehr vom kollektiven Gedächtnis lebender Gruppen erinnert und in Anspruch genommen wird.<sup>13</sup>

Der deutsche Ägyptologe und Kulturwissenschaftler Jan Assmann nahm in den 1980er Jahren diesen Begriff des kollektiven Gedächtnisses von Halbwachs auf und differenzierte ihn in ein *kommunikatives* und *kulturelles* Gedächtnis. Das kommunikative Gedächtnis beruht auf Alltagskommunikation und zeichnet sich durch Ungeformtheit und

---

<sup>11</sup> Maurice Halbwachs, Das kollektive Gedächtnis (Stuttgart 1967), 74.

<sup>12</sup> Halbwachs, Das kollektive Gedächtnis, 73.

<sup>13</sup> Einen kompakten Überblick zu Halbwachs' Thesen bietet Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, 34-48.

Unorganisiertheit aus. Darunter fällt, was Halbwachs mit „kollektivem Gedächtnis“ meint. Das kommunikative Gedächtnis hat einen Zeithorizont von drei bis vier Generationen, der immer mit der Gegenwart mitwandert, reicht also längstens 80 bis 100 Jahre zurück.

Doch auch dort, wo laut Halbwachs die *mémoire* in *histoire* übergeht, wo „lebendige Kommunikation sich gleichsam auskristallisiert in die Formen der objektivierten Kultur, seien es nun Texte, Bilder, Riten, Bauwerke, Denkmäler, Städte oder gar Landschaften“<sup>14</sup>, sieht Assmann noch typische Merkmale des Gedächtnisses am Werk, nämlich die Bindung an Gruppen und deren Identitäten. Kulturelle Formung bedeutet für ihn im Gegensatz zu Halbwachs also nicht zugleich Identitätsabstraktheit und auch objektivierter Kultur hat demnach die Struktur eines Gedächtnisses, Assmann bezeichnet dies als das *kulturelle Gedächtnis*.

Das kulturelle Gedächtnis ist alltagsfern und hat keinen mitwandernden Zeithorizont. Es richtet sich vielmehr auf Fixpunkte in der Vergangenheit, sogenannte Erinnerungsfiguren, das sind „schicksalhafte Ereignisse in der Vergangenheit, deren Erinnerung durch kulturelle Formung (Texte, Riten, Denkmäler) und institutionalisierte Kommunikation (Rezitation, Begehung, Betrachtung) wachgehalten wird“.<sup>15</sup> Genauso wie das kommunikative Gedächtnis ist das kulturelle Gedächtnis gruppenbezogen und verfährt aus der Gegenwart her rekonstruktiv. Es ist allerdings im Gegensatz zum kommunikativen Gedächtnis stets geformt und organisiert, verfügt also über eine spezialisierte Praxis und spezialisierte Träger. In Schriftkulturen ist das kulturelle Gedächtnis eng mit der Verschriftlichung von Erinnerung verbunden.<sup>16</sup>

Das Wissen des kulturellen Gedächtnisses ist verbindlich, es vermittelt eine Wertperspektive und strukturiert die kulturellen Symbole nach ihrer Bedeutung für das Selbstbild der Gruppe. Assmann fasst im kulturellen Gedächtnis also „den jeder Gesellschaft und jeder Epoche eigentümlichen Bestand an Wiedergebrauchs-Texten, -Bildern und -Riten zusammen, in deren ‚Pflege‘ sie ihr Selbstbild stabilisiert und vermittelt, ein kollektiv geteiltes Wissen vorzugsweise (aber nicht ausschließlich) über die Vergangenheit, auf das eine Gruppe ihr Bewusstsein von Einheit und Eigenart stützt.“<sup>17</sup>

---

<sup>14</sup> Jan Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Jan Assmann/ Tonio Hölscher (Hrsg.), Kultur und Gedächtnis (Frankfurt am Main 1988), 11.

<sup>15</sup> Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, 12.

<sup>16</sup> Vgl. Assmann Das kulturelle Gedächtnis, 48-56; Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, 12-15.

<sup>17</sup> Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, 15.

Der Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis erfolgt dann, wenn Erinnerung „kommunikativ gefährdet“ ist und somit „kultureller Verfestigung“<sup>18</sup> bedarf. Es braucht dann eine organisierte Erinnerungsarbeit und Medien, die vermitteln, um die verschwindende kommunikative Erinnerung zu ersetzen.

Neben Jan Assmann, dessen Hauptwerk *Das kulturelle Gedächtnis* (1992) in der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung in Deutschland großen Einfluss ausübte, hat auch Aleida Assmann wichtige Impulse geliefert. Die Literaturwissenschaftlerin verneint ebenfalls eine starke Opposition, aber auch eine Gleichsetzung von Geschichte und Gedächtnis und sieht in ihnen vielmehr „zwei Modi der Erinnerung“<sup>19</sup>: das *Funktions-* und das *Speichergedächtnis*. Das Funktionsgedächtnis ist das „bewohnte Gedächtnis“, das sich durch „Gruppenbezug, Selektivität, Wertbindung und Zukunftsorientierung“<sup>20</sup> auszeichnet. Das Speichergedächtnis hingegen ist das „unbewohnte Gedächtnis“, das all die Erfahrungen und das kulturelle Wissen aufbewahrt, das gerade keinen Bezug zur Gegenwart hat und bedeutungsneutral ist. Es enthält das „unbrauchbar, obsolet und fremd Gewordene, das neutrale, identitätsabstrakte Sachwissen, aber auch das Repertoire verpasster Möglichkeiten, alternativer Optionen und ungenutzter Chancen.“<sup>21</sup> Für die Speicherung dieser Erinnerungen ist es auf das Medium der Schrift angewiesen und benötigt entsprechende Institutionen wie Archive, Museen, Forschungsinstitute usw. Auch die historischen Wissenschaften sind ein Gedächtnis dieser Art.

Die Verbindung zwischen den beiden Formen des Vergangenheitsbezugs ist eine perspektivische: Das Speichergedächtnis bildet den Hintergrund des Funktionsgedächtnisses, dessen Konfiguration sich immer wieder auflösen und aus der ungebundenen Masse der Erinnerungen des Speichergedächtnisses neu zusammensetzen kann. Das Funktionsgedächtnis ist also stets angeeignet, wobei bei dessen Konstruktion Sinn konstituiert wird. So ist es auch Aufgabe des Funktionsgedächtnisses, Identität zu stiften sowie Macht zu legitimieren bzw. in Frage zu stellen. Das Speichergedächtnis dient als „Reservoir zukünftiger Funktionsgedächtnisse“,<sup>22</sup> ist in seiner Erneuerungsfunktion für das Funktionsgedächtnis allerdings vom Durchlässigkeitsgrad zwischen diesen beiden Modi des kulturellen Gedächtnisses abhängig. Das besondere Verdienst dieses Modells ist

---

<sup>18</sup> Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis*, 64.

<sup>19</sup> Aleida Assmann, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses* (München 1999), 134.

<sup>20</sup> Assmann, *Erinnerungsräume*, 134.

<sup>21</sup> Assmann, *Erinnerungsräume*, 137.

<sup>22</sup> Assmann, *Erinnerungsräume*, 140.

es also, Möglichkeiten und Prozesse der Veränderung des kulturellen Gedächtnisses erklärbar gemacht zu haben.<sup>23</sup>

Jan und Aleida Assmann haben mit ihrem Konzept des kulturellen Gedächtnisses Halbwachs' Begriff des kollektiven Gedächtnisses begrifflich differenziert und die Verbindung von Kultur und Gedächtnis und von Erinnerung und Identität systematisch theoretisiert. Damit eröffneten sie ein transdisziplinäres Forschungsfeld, dessen Popularität sich in den unzähligen kulturwissenschaftlichen Studien rund um das kulturelle Gedächtnis in den letzten zwei Jahrzehnten zeigt.<sup>24</sup>

## **2.2. Pierre Nora und die *Lieux de mémoire***

Bereits vor Jan und Aleida Assmann kam der französische Historiker und Publizist Pierre Nora Ende der 1970er Jahre auf Maurice Halbwachs zurück, dessen Schriften bis dahin weitgehend unbeachtet geblieben waren. Er machte den Schritt „von der in raum-zeitlicher Kopräsenz verbundenen Gruppe, die Halbwachs untersuchte, zur abstrakten Gemeinschaft, die sich raum- und zeitübergreifend über Symbole definiert“<sup>25</sup>, indem er sein Interesse auf die kollektiven Erinnerungen einer ganzen Nation lenkte, was zur Herausgabe des siebenbändigen Werkes *Les lieux de mémoire* führte, in dem das verschwindende nationale Gedächtnis Frankreichs untersucht wird.

Ganz zentral ist auch bei Nora die Unterscheidung von Geschichte und Gedächtnis. In seinem Aufsatz *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, den er seinem Werk voranstellt und der seine Rezeption stark geprägt hat, betont er: „Gedächtnis, Geschichte: keineswegs sind dies Synonyme, sondern, wie uns heute bewußt wird, in jeder Hinsicht Gegensätze.“<sup>26</sup> Laut Nora war die Geschichte lange Zeit im Dienste des Gedächtnisses gestanden, man konnte kollektives Gedächtnis und Geschichte nicht voneinander trennen. Im 20. Jahrhundert jedoch, als die Geschichte begann, ihre Motivationen und Zeitgebundenheit zu reflektieren, sind Gedächtnis und Geschichte auseinander getreten. In der modernen Welt, als deren Kennzeichen Nora mit kulturpessimistischem Unterton „Beschleunigung der Geschichte“, den „Untergang der bäuerlichen Welt“, „Demokratisierung und Vermassung“ und die

---

<sup>23</sup> Vgl. Assmann, Erinnerungsräume, 130-142; Aleida Assmann, Funktionsgedächtnis und Speichergedächtnis – Zwei Modi der Erinnerung. In: Kristin Platt/Mihran Dabag (Hrsg.), Generation und Gedächtnis. Erinnerungen und kollektive Identitäten (Opladen 1995), 169-185.

<sup>24</sup> Vgl. Astrid Erll, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung (Stuttgart/Weimar 2005), 27.

<sup>25</sup> Assmann, Erinnerungsräume, 132.

<sup>26</sup> Pierre Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis (Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek 16, Berlin 1990), 12.

„Tatsache, daß jedes Geschehen Weltgeschehen und Medienereignis wird“ sowie „innere Dekolonialisierung“<sup>27</sup> ausmacht, ist das kollektive Gedächtnis nun in Konflikt mit der Geschichte gekommen und wird von ihr bekämpft, denn „das Gedächtnis rückt die Erinnerung ins Sakrale, die Geschichte vertreibt sie daraus, ihre Sache ist die Entzauberung. [...] Im Grunde der Geschichte ist eine zerstörende Kritik des spontanen Gedächtnisses am Werk.“<sup>28</sup> Tatsächlich sieht Nora in diesem Wandel des Vergangenheitsbezugs das Ende des Gedächtnisses gekommen: „Nur deshalb spricht man so viel vom Gedächtnis, weil es keines mehr gibt.“<sup>29</sup> Jedoch geht mit dem Verfall des Gedächtnisses das Entstehen der Gedächtnis- bzw. Erinnerungsorte einher: „Es gibt *lieux de mémoire*, weil es keine *milieux de mémoire* mehr gibt.“<sup>30</sup> Diese Gedächtnisorte sind jene Orte, „an die sich das Gedächtnis lagert oder in die es sich zurückzieht“<sup>31</sup> und die das kollektive Gedächtnis vor seiner endgültigen Transformation in Geschichte bewahren. Die Geschichte hingegen, die sich vom Gedächtnis losgelöst hat, kann sich dieses nun als neues Forschungsfeld erschließen und diese „Orte“, an denen es sich kristallisiert, untersuchen.

Genau dieses Vorhaben stand am Anfang des Projektes von Pierre Nora. Daraus entstand ein monumentales Werk über das französische National-Gedächtnis in sieben Bänden, die von 1984-1992 erschienen und in drei Teile untergliedert sind: *La République*, *La Nation* und *Les France*. Es handelt sich dabei um 130 Essays, die von einer Vielzahl renommierter HistorikerInnen verfasst worden und jeweils einem *lieu de mémoire*, einem Erinnerungsort,<sup>32</sup> gewidmet sind. Nora erklärt im Vorwort zur deutschen Übersetzung seines Gedächtnis-Aufsatzes:

Mein Vorhaben bestand darin, an die Stelle einer allgemeinen, thematischen, chronologischen oder linearen Untersuchung eine in die Tiefe gehende Analyse der „Orte“ – in allen Bedeutungen des Wortes – zu setzen, in denen sich das Gedächtnis der Nation Frankreich in besonderem Maße kondensiert, verkörpert oder kristallisiert hat.<sup>33</sup>

Der Begriff *lieu de mémoire*, den Nora hierfür einführt, ist eine Metapher und geht auf die antike Gedächtniskunst zurück, die die englische Kulturwissenschaftlerin Frances Yates

---

<sup>27</sup> Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 11.

<sup>28</sup> Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 13.

<sup>29</sup> Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 11.

<sup>30</sup> Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 11.

<sup>31</sup> Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 11.

<sup>32</sup> Im Zuge der Übernahme des Konzepts in Deutschland hat man sich für die Übersetzung „Erinnerungs-“ statt „Gedächtnisort“ entschieden, weil dieser Begriff das Dynamische, Aktive des Erinnerungsprozesses besser zum Ausdruck bringt. Vgl. Robbe, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 125.

<sup>33</sup> Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 7.

genau untersucht hat.<sup>34</sup> Nora übernimmt den Begriff der Gedächtnisorte von ihr und erklärt, dass „die Tradition der Mnemotechnik für die Redner darin bestand, jeden Gedanken mit einem Gegenstand in einem Haus zu verknüpfen [...] Die Gedächtniskunst bestand also darin, ein Verzeichnis der *loci memoriae* zu erstellen.“ Seine *Lieux de mémoire* bezeichnet er folglich als ein „Inventar des ‚Hauses Frankreich‘“.<sup>35</sup> Im Aufsatz, den er dem dritten Teil seines Werkes voranstellte, stellte er für sein Projekt folgende Definition auf:

Lieux de mémoire, donc: toute unité significative, d'ordre matériel ou idéal, dont la volonté des hommes ou le travail du temps a fait un élément symbolique du patrimoine mémoriel d'une quelconque communauté.<sup>36</sup>

Die Bedeutung des Begriffs hat sich jedoch erst im Laufe des Projekts immer mehr in diese Richtung entfaltet, und zwar parallel zu einer konzeptionellen Ausweitung, in der auch das Untersuchungsfeld sowohl zeitlich wie auch thematisch stetig erweitert wurde: Während sich der erste Teil der *Lieux de mémoire* auf das 19. Jahrhundert und die Symbolwelt der Republik konzentriert, wo Nora den Ursprung der Erinnerungsorte sieht, wird der Begriff im zweiten Teil schon auf das immaterielle, materielle und ideelle Erbe der Nation bis ins Mittelalter zurück ausgeweitet und im dritten, umfangreichsten Teil nicht nur die Frühgeschichte Frankreichs mitberücksichtigt, sondern versucht, Frankreich als Realität zu erfassen, „die selbst symbolisch ist.“<sup>37</sup>

Noras Erinnerungsorte umfassen schlussendlich geographische Orte wie Paris, Versailles oder Verdun, Gebäude und Denkmäler wie den Louvre, den Eiffelturm und das Panthéon, aber auch Embleme und Devisen, zum Beispiel die Marseillaise, der 14. Juli oder „Liberté-Egalité-Fraternité“, bedeutungsvolle Texte wie die Erklärung der Menschenrechte oder Prousts Roman *À la Recherche du temps perdu*, historische Personen wie Jeanne d'Arc oder Descartes, Ereignisse, Institutionen, Redewendungen, Denkfiguren usw. Ausschlaggebend ist ihre symbolische Bedeutung für die französische Gedächtniskultur, wengleich sich diese im Laufe der Zeit auch ändern kann.

---

<sup>34</sup> Frances A. Yates, *The Art of Memory* (London 1966).

<sup>35</sup> Nora, *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, 7.

<sup>36</sup> Pierre Nora, *Comment écrire l'histoire de France?* In : Pierre Nora (Hrsg.), *Les lieux de mémoire III. Les France. 1. Conflits et partages* (Paris 1992), 11-32, hier 20. Tilmann Robbe übersetzt diese Definition so ins Deutsche: „Ein Gedächtnisort ist folglich jede bedeutsame Einheit, ideeller oder materieller Art, die durch menschlichen Willen oder durch das Werk der Zeiten zu einem symbolischen Element des Gedächtnis-Erbes irgendeiner Gemeinschaft gemacht worden ist.“ Robbe, *Historische Forschung und Geschichtsvermittlung*, 135.

<sup>37</sup> Pierre Nora, *Wie lässt sich heute eine Geschichte Frankreichs schreiben?* In: Pierre Nora (Hrsg.), *Erinnerungsorte Frankreichs* (München 2005), 15-23, hier 16.

Das Projekt der *Lieux de mémoire* war überaus erfolgreich. Nicht nur in Frankreich, wo sich dies neben dem hohen Absatz der Bücher auch in der Aufnahme des Begriffs *lieu de mémoire* in das Standardwörterbuch *Grand Robert*<sup>38</sup> niederschlug, sondern auch über die Grenzen hinaus. Die *Lieux de mémoire* sind zu einem Konzept geworden, einer neuen Form der Historiographie, die ihren Erfolg gerade auch dem zeitlichen Zusammenfallen mit der aufkommenden kulturwissenschaftlichen Ausrichtung der Geschichtswissenschaft und einem neuen gesellschaftlichen Bewusstsein für Gedächtnis und Gedenken verdankte.<sup>39</sup> In vielen Ländern wurden ähnliche Projekte durchgeführt, beispielsweise in Deutschland, Italien, der Schweiz, den Niederlanden und Dänemark; und selbst Erinnerungsorte einzelner Regionen, Städte oder transnationaler Gebiete wurden mittlerweile erforscht.<sup>40</sup>

Auch in Österreich wurde ein erinnerungshistorisches Projekt ins Leben gerufen, das die „Bausteine der nationalen Identität Österreichs“<sup>41</sup> untersuchen wollte. Die drei Bände der *Memoria Austriae*, die 2004-2005 erschienen, dokumentieren das kulturelle Gedächtnis Österreichs, wobei methodisch ein anderer Weg eingeschlagen wurde als bei allen Vorgängerprojekten: Die Inhalte sollten diesmal nicht von den beteiligten WissenschaftlerInnen ausgehandelt und vorgegeben werden, sondern von der österreichischen Bevölkerung selber kommen. So wurde in Zusammenarbeit mit einem Meinungsforschungsinstitut im Sommer 1998 eine repräsentative, offene Umfrage durchgeführt, deren Ergebnisse Ausgangspunkt für das Forschungsvorhaben waren. Die daraus entstandene Publikation zum kulturellen Gedächtnis Österreichs ist um die Themen Menschen, Mythen und Zeiten (Band 1), symbolkräftige Orte im engeren Sinn (Band 2) und Unternehmer und Firmen (Band 3) organisiert und beleuchtet als Kristallisationspunkte österreichischer Identität beispielsweise Maria Theresia, Mozart, Tourismus, das Barock, die Donau, Mariazell, Julius Meinl und Manner. Dabei gilt es zu bedenken, dass der gewählte empirische Zugang eher „eine Momentaufnahme kommunikativ vermittelter Gedächtnisinhalte“<sup>42</sup> ermöglichte und nur beschränkt das kulturelle Gedächtnis erfassen kann, dessen Bestände sich nicht notwendigerweise im

---

<sup>38</sup> Le Grand Robert de la langue française, Bd. 4 (Paris 2001), 1334. Der Eintrag deckt sich mit der Definition, die Nora in seinem Aufsatz „Comment écrire l’histoire de France?“ gegeben hatte, siehe Anm. 36.

<sup>39</sup> Vgl. Étienne François, Pierre Nora und die « lieux de mémoire ». In: *Nora* (Hrsg.), Erinnerungsorte Frankreichs, 7-14, hier 8-12.

<sup>40</sup> Vgl. François, Pierre Nora und die « lieux de mémoire », 12; Robbe, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 113-228; Erll, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen, 25f.

<sup>41</sup> Emil Brix/ Ernst Bruckmüller/ Hannes Stekl (Hrsg.), *Memoria Austriae I. Menschen, Mythen, Zeiten* (Wien 2004), 7.

<sup>42</sup> Robbe, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 234.

individuellen Gedächtnis finden lassen, sondern ebenso als kulturelle Artefakte im Speichergedächtnis ausgelagert sein können.<sup>43</sup>

Ein Ergebnis dieser österreichweiten Erhebung war auch die bedeutende Rolle, die den Bundesländern im Gedächtnis der ÖsterreicherInnen zufällt, was sich mit früheren Umfragen deckt, die ebenso bezeugen, dass „das Selbstbewusstsein und das Identitätsverständnis der ÖsterreicherInnen im Spannungsfeld von integrativ-gesamtstaatlichen wie länder- oder regionalspezifischen Elementen liegt.“<sup>44</sup> An diesem Punkt setzt diese Arbeit an, die einen regionalen Fokus hat und deren Ziel es ist, einen Vorarlberger Erinnerungsort genauer zu beleuchten. Dass Noras Modell auch auf andere Gruppen als die Nation exportierbar ist, zeigen nicht nur die vielen Beispiele, wo dies in verschiedensten Adaptionen des Begriffs bereits passiert ist, sondern ist bereits in seinem Konzept selbst angelegt. Voraussetzung für die Entstehung von Erinnerungsorten ist das Vorhandensein einer Gedächtnisgemeinschaft, die im Begriff ist, sich aufzulösen, was zur Auslagerung des Gedächtnisses in Erinnerungsorte führt.<sup>45</sup> Vorarlberg kann als solche Gedächtnisgemeinschaft gesehen werden.

### **2.3. Kollektives Gedächtnis und regionale Identität in Vorarlberg**

Der Vorarlberger Bevölkerung wird allgemein eine hohe regionale Identität zugeschrieben. Tatsächlich ergab eine repräsentative Untersuchung zur Identität Vorarlbergs aus dem Jahr 1996, dass sich 43% der Befragten in erster Linie als Vorarlberger bzw. Vorarlbergerin fühlten. Die Erstidentifikation mit Österreich lag nur bei 23%, jene mit dem Heimatort bei 22%. Über 95% der befragten Personen waren zudem der Ansicht, dass sich die VorarlbergerInnen von den übrigen ÖsterreicherInnen unterscheiden.<sup>46</sup> Diese Werte decken sich mit früheren Ergebnissen. So gab etwa in einer Studie zum Österreichbewusstsein 1987 gleichermaßen die Mehrheit der befragten VorarlbergerInnen an, dass Vorarlberg für sie die wichtigste territoriale Identifikationseinheit sei (44%), weit vor Österreich (28%) und der Heimatgemeinde (21%). Neben dem Bundesland Vorarlberg weisen in Österreich nur Tirol und Kärnten ein ebenso ausgebildetes Landesbewusstsein auf.<sup>47</sup> Eine weitere Studie aus dem Jahr 1993 lässt den Schluss zu, dass sich die

---

<sup>43</sup> Vgl. *Robbe*, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 234f.

<sup>44</sup> Emil *Brix*/ Ernst *Bruckmüller*/ Hannes *Stekl*, Das kulturelle Gedächtnis Österreichs. Eine Einführung. In: *Brix/ Bruckmüller/ Stekl* (Hrsg.), *Memoria Austriae* I, 9-25, hier 14.

<sup>45</sup> Vgl. *Robbe*, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 106f.

<sup>46</sup> Jochen *Hofer*, *Z'Vorarlberg. Eine GABEK-Untersuchung zur Identität Vorarlbergs* (ungedr. geisteswissenschaftl. Diss., Innsbruck 1999), 140-142.

<sup>47</sup> Ernst *Bruckmüller*, *Nation Österreich. Kulturelles Bewußtsein und gesellschaftlich-politische Prozesse* (Studien zu Politik und Verwaltung 4, Wien/Köln/Graz, <sup>2</sup>1996), 67.

Vorarlberger und Vorarlbergerinnen „am wenigsten als ‚typisch österreich‘ sehen“ und die Eigenbewertung ihrer Mentalität im Vergleich mit den Eigenbewertungen der anderen Bundesländer am höchsten liegt.<sup>48</sup>

Die Vorarlberger Bevölkerung stellt also eine Gemeinschaft mit einem großen Landesbewusstsein bzw. einer weit geteilten kollektiven Identität dar. Dass diese Landesidentität keine allzu lange Tradition hat und sich auch nicht irgendwie „natürlich“ ausbildete, sondern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts und vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bewusst konstruiert und oft für Herrschaftszwecke instrumentalisiert wurde, hat Markus Barnay anschaulich aufgezeigt.<sup>49</sup> Das grundlegende Element, auf das die Gemeinsamkeit begründet wurde, war neben der katholischen Religion die postulierte historische und ethnische Zusammengehörigkeit, das sogenannte „Alemannentum“, das zugleich immer schon eine Abgrenzung gegenüber dem restlichen Österreich bedeutete. In verschiedener Form und mit der Situation angepassten Attributen versehen<sup>50</sup> erwies sich der Alemannen-Mythos als sehr langlebig und war bis Ende des letzten Jahrhunderts im kulturellen Gedächtnis der VorarlbergerInnen äußerst wirksam.<sup>51</sup>

Für den Glauben an eine gemeinsame Abstammung, der für die kollektive Identität in Vorarlberg also konstitutive Funktion hatte, spielte insbesondere die Geschichtsschreibung eine wichtige Rolle, die das ethnische Leitbild historisch legitimierte und dessen Verbreitung förderte. In dieser identitätsstiftenden Funktion stand die Historiographie, um es mit Pierre Nora zu sagen, also im Dienste des Gedächtnisses. Doch gleich wie Nora im Frankreich des 20. Jahrhunderts das Auseinandertreten von Geschichte und Gedächtnis beobachtete, was ihn zur Theorie der Erinnerungsorte führte, lässt sich auch für Vorarlberg - vielleicht etwas zeitverschoben - eine fundamentale Verschiebung in der Beziehung von kollektivem Gedächtnis und Geschichtsschreibung feststellen. Während diese zwei über lange Zeit eins waren, kam es auch in Vorarlberg allmählich zu einer Trennung. Bis in die 1980er Jahre war die auf Bewahrung und Stärkung der kollektiven Identität zielende

---

<sup>48</sup> Bruckmüller, Nation Österreich, 196-198.

<sup>49</sup> Markus Barnay, Die Erfindung des Vorarlbergers. Ethnizitätsbildung und Landesbewußtsein im 19. und 20. Jahrhundert (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 3, Bregenz 1988).

<sup>50</sup> So wurden aus den kaisertreuen Vorarlbergern nach 1918 etwa „Urdemokraten“ mit langen demokratischen Traditionen und Freiheitssinn, auch der Föderalismus wurde zur typischen Eigenschaft des Alemannen erklärt. Später kamen insbesondere bestimmte Werte und Tugenden wie Fleiß, Sparsamkeit und Nüchternheit dazu.

<sup>51</sup> Vgl. Alois Niederstätter, Landesidentität im Wandel. Die Vorarlberger und ihre mentale Verortung. In: Peter Bußjäger/ Ferdinand Karlhofer/ Günther Pallaver (Hrsg.), Vorarlbergs politische Landschaft. Ein Handbuch (Innsbruck 2010), 10-24; Markus Barnay, Vorarlbergs Sonderfahrt durch die 2. Republik. Vom Alemannenmythos zur Euregio Bodensee. In: Robert Kriechbaumer (Hrsg.), Liebe auf den zweiten Blick. Landes- und Österreichbewußtsein nach 1945 (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien 6: Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 1998), 261-277.

Historiographie vorherrschend. Für sie stand insbesondere der Historiker und Landesarchivar Benedikt Bilgeri, der im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung eine 5-bändige *Geschichte Vorarlbergs* schrieb, die ab 1971 erschien und zum Standardwerk vor allem der bürgerlichen Kreise wurde.<sup>52</sup> Um 1980 erschien jedoch eine neue Generation von Historikern auf der Bildfläche und machte diesem vereinheitlichenden Geschichtsbild Konkurrenz, indem sie auf Brüche, Lücken und Widerstände aufmerksam machte, was schon Maurice Halbwachs als Kennzeichen der Geschichte im Gegensatz zum Gedächtnis bezeichnet hatte.<sup>53</sup> Ein Ausdruck dieser Veränderung in der Geschichtsforschung war die Gründung der *Johann-August-Malin-Gesellschaft* 1982, ein nach einem NS-Widerstandskämpfer benannter Verein in Bregenz, der bis dahin vernachlässigte und verdrängte Aspekte der Zeitgeschichte kritisch thematisierte und in den folgenden Jahren für heftige Diskussionen sorgte. Zudem erschien 1980 eine neue Geschichte Vorarlbergs, eine einbändige Kurzfassung, die Karl Heinz Burmeister, der damalige Direktor des Landesarchivs, geschrieben hatte und die ein neues Bild der vorarlbergischen Vergangenheit entwarf.<sup>54</sup> Zwischen Burmeister und Bilgeri kam es schon bald zum Konflikt, der seinen Höhepunkt 1986 erreichte, als Burmeister Bilgeris Werk in einem Interview als beschönigend kritisierte. Dieser Vorarlberger „Historikerstreit“ nahm in der Folge auch öffentliche Ausmaße an, da sich der Chefredakteur der *Vorarlberger Nachrichten* Franz Ortner mit einer gegen Burmeister gerichteten Glosse einschaltete, die sowohl Zustimmung erhielt wie auch heftigen Protest auslöste.<sup>55</sup>

In den 1980er Jahren war in Vorarlberg der Prozess der Loslösung der Geschichte vom Gedächtnis also in vollem Gange. Ein Jahrzehnt später hatte sich das gewandelte Geschichtsbild durchgesetzt, der Alemannen-Mythos verlor seine Bedeutung für das Landesbewusstsein der Bevölkerung. Die kollektive Identität der zunehmend pluralisierten und fluiden Vorarlberger Bevölkerung gründet sich seither, wie mehrere Umfragen zur Identität und Symbolwelt des Landes ergaben,<sup>56</sup> vielmehr stark auf den gemeinsam erlebten Raum, die Vorarlberger Landschaft und Natur. Niederstätter meinte diesbezüglich im Jahr 2010: „Seit den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts vollzieht sich ein

---

<sup>52</sup> Benedikt *Bilgeri*, *Geschichte Vorarlbergs*, 5 Bde. (Wien/Köln/Graz 1971-1987).

<sup>53</sup> Vgl. *Halbwachs*, *Das kollektive Gedächtnis*, 73-77.

<sup>54</sup> Karl-Heinz *Burmeister*, *Geschichte Vorarlbergs. Ein Überblick* (Wien 1980). Die 4. Auflage erschien 1998.

<sup>55</sup> Vgl. *Barnay*, *Vorarlbergs Sonderfahrt durch die 2. Republik*, 273-275; Werner *Bundschuh*, *Mentalität, Identität und Integration. „Alemannische“ Mentalität und Identität*. In: Franz *Mathis*/ Wolfgang *Weber* (Hrsg.), *Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit* (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien 6/4: *Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945*, Wien/Köln/Weimar 2000), 201-219, hier 201-203.

<sup>56</sup> *Hofer*, *Z'Vorarlberg*, 150-152; *Berndt*, *Vorarlberger Landessymbole im Meinungsbild der Bevölkerung*, 8-12.

nachhaltiger, im letzten Dezennium weiter akzelerierter Wandel, [...]“<sup>57</sup> Das erinnert an Noras Analyse in seinem Gedächtnisaufsatz, der diesen Wandel in Frankreich bereits Ende der 70er Jahre wahrgenommen hatte.<sup>58</sup> Man könnte also sagen, dass auch in Vorarlberg das Ende des Gedächtnisses und die Zeit der Erinnerungsorte gekommen ist. In dieser Arbeit soll einer dieser Orte, an dem sich das vorarlbergische Gedächtnis kristallisiert, analysiert werden: der Bregenzerwälder Bauer, Schriftsteller und Sozialreformer Franz Michael Felder.

#### **2.4. Der Ursprung des Erinnerungsortes Franz Michael Felder**

In seinem Ausgangskonzept betont Nora, dass es für die Entstehung eines Erinnerungsortes den Willen geben muss, etwas im Gedächtnis festzuhalten.<sup>59</sup> Er sieht den Ursprung der Erinnerungsorte typischerweise im 19. Jahrhundert. Auch der Ursprung des Erinnerungsortes Franz Michael Felder ist für diese Zeit auszumachen. Die Intention, ihn dem Vorarlberger Gedächtnis zu erhalten, war schon früh vorhanden. Kurze Zeit nach seinem Tod im April 1869 veröffentlichte Felders Schwager und Freund Kaspar Moosbrugger in der *Feldkircher Zeitung* eine Danksagung, in der er unter anderem den Druck von Felders soeben erst fertig gestellter Autobiographie sowie einer Gesamtausgabe aller seiner Werke in Aussicht stellte. Mit dem Druck der Autobiographie verband er große Hoffnungen:

Aus diesem Werk wird jedem, der es noch nicht weiß oder nicht anerkennen will, unter anderem klar werden, welch immense bildende Kraft unserm gesunden kernigen Volksleben innewohnt und daß es unser Vorarlberger Volk ist, das einen der ersten österreichischen Dichter und Schriftsteller aus eigener Mitte herangebildet und auf eine Höhe gestellt hat, in der er der gefundenen Achtung und Anerkennung der Gebildetsten der Nation würdig und werth war. Wer dem Verblichenen daher seine Liebe und Verehrung schenkt, liebt und ehrt unser Volk, den Geist, der in uns allen lebt, der in seinem kühnsten Aufschwung noch das schöne ästhetische Maß innezuhalten versteht.<sup>60</sup>

Moosbrugger äußert hier den Wunsch nach „Liebe und Verehrung“ Felders, nach Erinnerung und Fortleben des Toten in der Vorarlberger Gesellschaft. Wenn auch die damaligen Publikationspläne nicht zur Umsetzung gelangten, so wurde Moosbruggers Wunsch dennoch Schritt für Schritt erfüllt, wie in den nächsten Kapiteln aufgezeigt werden wird. Ein erster Meilenstein in diesem Prozess war die Errichtung des Felder-Denkmal 1875.

---

<sup>57</sup> *Niederstätter*, Landesidentität im Wandel, 20.

<sup>58</sup> Vgl. *Nora*, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 11-13.

<sup>59</sup> *Nora*, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 26. Später lässt Nora neben dem menschlichen Willen auch das „Werk der Zeiten“ als Begründung für die Entstehung eines Erinnerungsortes zu, siehe Anm. 36.

<sup>60</sup> *Feldkircher Zeitung*, Jg. 9, Nr. 40 vom 19.5.1869, S. 3.

Die Idee dazu kam vom *Verein der Tiroler und Vorarlberger in Wien*, der sich auf Anregung seines liberal gesinnten Obmannes Engelbert Keßler bereits kurz nach Felders Tod die Denkmal-Aufstellung zum Vorhaben setzte und eine Sammlung dafür startete. In der Folge wurde in Wien vom bekannten Bildhauer Josef Gasser ein etwas über zwei Meter großes Denkmal aus Granitstein angefertigt und 1875 nach Vorarlberg transportiert. Die Aufstellung in Felders Heimatdorf Schoppernau war allerdings eine sehr konfliktreiche Angelegenheit: Der Ortspfarrer Georg Rüscher, mit dem bereits Felder in größere Auseinandersetzungen geraten war, stellte sich vehement gegen die Platzierung des Denkmals auf dem Friedhof. Das Wiener Denkmalkomitee wollte aber nur diesen geweihten Ort für die Aufstellung akzeptieren. Mehrere Versuche, den Pfarrer umzustimmen, blieben erfolglos, der sogenannte „Denkmal-Streit“ entbrannte, der das ganze Dorf in zwei Lager spaltete. Schließlich wurden sogar der Bregenzer Bezirkshauptmann und Vorarlberger Landesausschuss hinzugezogen und der Feldkircher Generalvikar Amberg reiste nach Schoppernau und besichtigte das Denkmal persönlich. Er genehmigte die Aufstellung in der Friedhofsmauer unter der Bedingung, dass der Lorbeerkranz von Felders Kopf entfernt würde und dem Text noch christliche Elemente hinzugefügt würden. Als kurz darauf der Pfarrer und der konservative Ortsvorsteher nicht im Dorf waren, stellten ca. 40 Freunde Felders aus Schoppernau und dem Nachbarort Au das Denkmal in einer Blitzaktion in seinem Originalzustand in der Nordmauer des Friedhofs auf, wo es trotz der Proteste der Gegner bleiben durfte, denn der Bezirkshauptmann verbot die gewaltsame Entfernung des Gedenksteins.<sup>61</sup>

Zu diesem Zeitpunkt, nur sechs Jahre nach seinem Tod, war Felder noch stark im kommunikativen Gedächtnis der VorarlbergerInnen präsent. Ob er den Übergang ins kulturelle Gedächtnis schaffen würde, war damals keineswegs gewiss, das Denkmal zeugt jedoch vom Willen seiner Freunde, ihm dort einen Platz zu schaffen. Diese Absicht und die damit verbundenen Aktivitäten liegen dem Erinnerungsort Felder zugrunde. Zum Erinnerungsort wurde Felder jedoch nicht nur durch diese „anfängliche Intention“, sondern vor allem auch durch sein „zyklisches Aufleben im Gedächtnis“. Nora betont, dass Erinnerungsorte „nur von ihrer Fähigkeit zur Metamorphose leben, vom unablässigen Wiederaufflackern ihrer Bedeutungen und dem unvorhersehbaren Emporspriessen ihrer Verzweigungen“. Sie sind „russische Puppen der Bedeutung“.<sup>62</sup> In den nachfolgenden

---

<sup>61</sup> Vgl. Hubert *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“. Konservativ-Christlichsoziale, Liberal-Deutschnationale und der Kulturkampf in Vorarlberg, 1860 bis 1914 (Wien/Köln/Weimar 2008), 177f; Jürgen *Thaler*, *Felder Feste*, 151f.

<sup>62</sup> *Nora*, *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, 27f.

Kapiteln wird versucht, diese Entwicklung Felders zum regionalen Erinnerungsort nachzuzeichnen, wobei als Strukturierungselement die wichtigsten Jubiläen Felders dienen.

### **3. Die erste Feier - 1889 und die Liberalen**

Das erste größere Felder-Jubiläum, das öffentlich gefeiert wurde, war Felders 50. Geburtstag im Jahr 1889. Zum Gedenken an Felder wurde eine Feier abgehalten, mit der sich dieses Kapitel beschäftigen wird.

1889, 20 Jahre nach Felders Tod, waren die Ereignisse der 1860er Jahre und die Konflikte rund um Felder sowie der Streit wegen der Denkmalsaufstellung 1875 noch keineswegs vergessen und die meisten Zeitgenossen Felders lebten noch. Felder wurde in Vorarlberg äußerst kontrovers gesehen und eine Feier zum Andenken an ihn barg folglich viel Konfliktpotenzial, das sich 1889 auch entsprechend entfaltete.

Den entscheidenden Hintergrund für die Ereignisse rund um die Felder-Feier bildeten die starken Auseinandersetzungen zwischen den zwei großen politischen Lagern in Vorarlberg, der sogenannte Kulturkampf.

#### **3.1. Der Kulturkampf in Vorarlberg**

Erste Ansätze einer andeutungsweisen politischen Lagerbildung in Vorarlberg fallen in die Zeit der Revolution von 1848/49, sie kamen aber mit dem Neoabsolutismus wieder weitgehend zum Erliegen.<sup>63</sup> Erst mit den innenpolitischen Zugeständnissen nach 1859 konnten sich politische Gruppen wirklich formieren und entfalten. Anfangs stellten die Liberalen quasi die einzige politische Gruppierung dar, die im neu eingerichteten Landtag von 1861 auch die Mehrheit der Abgeordneten ausmachten. In den ersten beiden Landtagen bis 1870 galten nur jeweils vier der neunzehn gewählten Abgeordneten als konservativ.<sup>64</sup> Das katholische Lager begann sich erst ab Mitte der 1860er Jahre zu formieren. Wichtig für die politische Organisation waren vor allem die Vereine, deren Gründung durch das Vereinsgesetz von 1867 deutlich gefördert wurde. Es waren die Konservativen, die die neue Rechtslage als erstes nutzten und inspiriert von der Kasinobewegung in Baden auch in Vorarlberg solche katholischen Vereine gründeten. Innerhalb kurzer Zeit entstanden 15 Kasinos, die sich fast ausschließlich auf das Rheintal und den Bregenzerwald verteilten, wobei das Kasino in Dornbirn das wichtigste war. Diese Vereine setzten sich vor allem aus Bauern und Gewerbetreibenden zusammen. Im Jahr 1870 wurde außerdem ein *Katholisch-politischer Volksverein* gegründet, der fünf Jahre später bereits 5400 Mitglieder zählte. Auch spirituelle Assoziationen wie der karitative

---

<sup>63</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 115.

<sup>64</sup> Vgl. Alois *Niederstätter*, *Der Vorarlberger Landtag*. In: Helmut *Rumpler*/ Peter *Urbanitsch*, *Die Habsburgermonarchie 1848-1918*. Band VII/2 (Wien 2000), 1855-1871, hier 1858.

Vinzenzverein oder Marianische Kongregationen spielten eine wichtige Rolle für die Konservativen, als deren frühe Führer Johannes Thurnher und Johann Kohler genannt werden können. Die Liberalen organisierten sich kurz nach den Konservativen 1868 im *Verein der Verfassungsfreunde* in Feldkirch. Der Vereinsobmann war Carl Ganahl, eine für die Anfänge der liberalen Bewegung in Vorarlberg überaus wichtige Persönlichkeit. Der Feldkircher Textilfabrikant war auch Präsident der 1850 gegründeten Handelskammer für Vorarlberg und rief 1861 die *Feldkircher Zeitung* ins Leben, die zum Parteiorgan der Liberalen wurde. Der *Verein der Verfassungsfreunde* hatte im Gründungsjahr 554 Mitglieder, wobei fast die Hälfte davon aus den drei Städten Bregenz, Feldkirch und Bludenz stammte. Auch der Markt Dornbirn war stark vertreten, hier entstand 1869 dann ein eigener *Konstitutioneller Verein*. Der Großteil der Mitglieder dieser Vereine bestand aus Industriellen, Advokaten und Ärzten sowie Handwerkern und Gewerbetreibenden aus dem Rheintal, der Bregenzerwald war kaum vertreten.<sup>65</sup>

Für die Entstehung der politischen Lager waren neben den Vereinen auch die Zeitungen von großer Bedeutung. Das Sprachrohr der Liberalen war die schon erwähnte *Feldkircher Zeitung*, die zwei Mal wöchentlich erschien, jedoch nur wenige Abonnenten hatte: Das gegnerische Blatt nennt für das Jahr 1885 500 Bezieher. Konkurrenz erhielt sie von der *Vorarlberger Landes-Zeitung*, die 1863 gegründet wurde und den Status eines Amtsblattes innehatte. Sie erschien in Bregenz, das auch in der Berichterstattung weitaus am stärksten berücksichtigt wurde, und galt als gemäßigt liberal. 1880 besaß die *Vorarlberger Landes-Zeitung* eine Auflage von 740 Stück, ab 1887 erschien sie werktäglich. Eine dritte liberale Zeitung wurde mit dem *Bregenzer Tagblatt* 1886 ins Leben gerufen, wobei dieses eher deutschnationale Blatt bereits den Übergang vom Altliberalismus zum Deutschnationalismus markiert. Die Konservativen konnten eine Zersplitterung der katholischen Presse in Vorarlberg verhindern und begnügten sich im Wesentlichen mit einer Zeitung, dem *Vorarlberger Volksblatt*, das 1866 vom Kennelbacher Pfarrer Thomas Amann gegründet wurde und rasch zur stärksten Zeitung des Landes wurde. 1883 wurde die Auflage mit 1100 Stück angegeben. Die Leserschaft setzte sich vorwiegend aus der kleinbäuerlichen Bevölkerung zusammen. Die Redakteure des *Vorarlberger Volksblatts* waren hauptsächlich Kleriker, wie auch sonst die Geistlichen für das konservative Lager eine zentrale Rolle einnahmen. Besonders bekannt wurde der Priester Bernhard von Florencourt, der durch seine scharfen Formulierungen auch eine Reihe von Presseprozessen zu verantworten hatte. Die Zeitung kämpfte ständig mit finanziellen

---

<sup>65</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 42-50.

Problemen, entschied sich 1887 aber dennoch für eine fünfmalige Auflage pro Woche und konnte auch trotz kurzzeitiger Bedrohung durch die *Dornbirner Zeitung* ihre Dominanz behaupten.<sup>66</sup>

Zu Konflikten zwischen Konservativen und Liberalen kam es ab Mitte der 1860er Jahre, als das sich formierende konservative Lager die Monopolstellung der Liberalen unsicher zu machen begann. Die starken Auseinandersetzungen jener Jahrzehnte werden als „Kulturkampf“ bezeichnet, wobei darunter ein „Zusammenstoß zweier grundsätzlich verschiedener Visionen von politischer und sozialer Ordnung“, bzw. ein „Ringens zwischen liberalen und katholischen Strömungen innerhalb der im Entstehen begriffenen Zivilgesellschaft“<sup>67</sup> verstanden werden kann. Streitpunkte waren insbesondere das Schulwesen, Ausdrücke der Volksfrömmigkeit wie Prozessionen und Volksmissionen, Notzivilehe und Feuerbestattung, sozialpolitische Fragen, die Nichtanerkennung von katholischen Dogmen und das politische Engagement vieler Geistlicher.<sup>68</sup> Dabei reichten die Konflikte oft weit in den Alltag der Menschen hinein und bewirkten eine „Polarisierung zweier einander misstrauende[n] sozio-politische[n] Milieus“<sup>69</sup>. Einen ersten Höhepunkt erreichte der Kulturkampf in Vorarlberg Ende der 1860er Jahre, als der Liberalismus bereits seit Jahren im Land dominierte. Bei der Landtagswahl 1870 erlitten die Liberalen jedoch eine schwere Niederlage und besaßen fortan nie mehr als vier Sitze im Landtag.<sup>70</sup> Auch auf kommunaler Ebene nahm der Einfluss der Liberalen ab. In den drei Städten Bregenz, Feldkirch und Bludenz konnten sie ihre Mehrheit zwar noch bis ins 20. Jahrhundert hinein halten, darüber hinaus gab es aber nur wenige Gemeinden, wo sie längerfristig am Zug waren.<sup>71</sup> Diese politische Wende bedeutete jedoch kein Ende der ideologischen Kämpfe, die gerade auch an Ereignissen wie der Feier für Franz Michael Felder 1889 aufs Heftigste entbrannten, wie im Folgenden ausgeführt werden wird.

### **3.2. Die Hauptakteure**

Die Idee zu einer Felder-Feier im Jubiläumsjahr 1889 war bereits 1887 da. Hauptinitiator dürfte Hermann Sander gewesen sein. Sander war ein liberaler Intellektueller und spielte

---

<sup>66</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 55-69.

<sup>67</sup> Laurence Cole, *Der Kulturkampf in der österreichischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie*. In: Gustav Pfeifer/ Josef Nössing (Hrsg.), *Kulturkampf in Tirol und in den Nachbarländern* (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 37, Innsbruck 2013), 105-123, hier 111.

<sup>68</sup> Siehe dazu *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 158-228.

<sup>69</sup> Cole, *Der Kulturkampf in der österreichischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie*, 112.

<sup>70</sup> Vgl. Land Vorarlberg (Hrsg.), *Landstände und Landtag in Vorarlberg. Geschichtlicher Rückblick aus Anlaß der Wiedererrichtung einer Volksvertretung vor hundert Jahren (1861-1961)* (Bregenz 1961), 102.

<sup>71</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 118f.

im wissenschaftlichen Leben in Vorarlberg Ende des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Er wurde 1840 in Tirol geboren und entstammte einer Montafoner Beamtenfamilie. An der Universität Wien und Innsbruck studierte er Geschichte und Germanistik und arbeitete dann als Lehrer in Feldkirch, zuerst an der Kommunal-Realschule, später an der Oberrealschule. Ab 1879 wirkte er in Innsbruck als Direktor der Staatsoberrealschule bis zu seiner Pensionierung 1909. Er war auch Mitglied zunächst des Vorarlberger, später des Tiroler Landesschulrats und erhielt die Titel Schulrat und Regierungsrat. 1881-1886 gehörte er zudem dem Innsbrucker Gemeinderat an. 1915 wurde er zum Ehrenmitglied des wissenschaftlichen Landesvereins für Vorarlberg ernannt und starb schließlich 1919 in Innsbruck.<sup>72</sup> Sander verfasste zahlreiche Arbeiten zur Geschichte Vorarlbergs und beschäftigte sich insbesondere mit dem Oberland und dem Montafon, wozu er sehr genaue Quellenstudien betrieb. Er bemühte sich auch um die Herausgabe von Vorarlberger Literatur und schrieb selber mehrere Biographien von Vorarlberger Persönlichkeiten, insbesondere von Schriftstellern.<sup>73</sup> So stammen von ihm auch zwei Felder-Biographien, die 1874 und 1876 erschienen.<sup>74</sup> Ab 1910 machte sich Sander zudem um die Herausgabe der ersten Gesamtausgabe der Werke Felders verdient.<sup>75</sup>

Sander war selbst mit Felder bekannt und ein großer Bewunderer von ihm, der Einsatz für ihn war ihm eine Herzenssache. Das Bild, das er von Felder hatte und das für die Feier 1889 bezeichnend sein wird, bringt er im Vorwort seiner Felder-Biographie so zum Ausdruck:

Wenn ich hier eine Biographie des wunderbaren Mannes vorlege, so geschieht es, weil ich von seiner Bedeutung tief durchdrungen bin; auch läuft mit seinem Leben nicht bloß dieses, sondern ein merkwürdiges Stück vorarlbergischer und österreichischer Geschichte an unseren Blicken vorüber. Zudem kann man nicht oft genug ein so thatenfrisches Schaffen, ein so unermüdliches Streben als rühmliches Vorbild der ringenden Mitwelt hinhalten: wenn mit solchen Kräften gearbeitet würde, ununterbrochen und ohne Abschweifungen vom Ziele, so müßte ein hoher Erfolg die Anstrengungen krönen. So ist es vor Allem das Gefühl der Kräftigung, das uns aus Felder's Leben entgegenströmt, ein heilsames Stahlbad des Geistes. Mögen

---

<sup>72</sup> Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950 Bd. 9, 411f; Martin Hartmann, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger. Briefwechsel 1869-1912. Vorarbeit zu einer kommentierten Edition – mit einer Einführung (Diplomarbeit, Wien 2006), 51-64.

<sup>73</sup> Beispielsweise von Robert Byr (Ps. für Robert von Bayer), Seeger an der Lutz (Ps. für Ludwig Seeger) oder Hermann Gilm zu Rosenegg.

<sup>74</sup> Hermann Sander, Das Leben Felder's, des Bauers, Dichters und Volksmannes. Ein biographischer Versuch. In: XIV. Rechenschafts-Bericht des Ausschusses des Vorarlberger Museums-Verein in Bregenz über den Vereins-Jahrgang 1873 (Bregenz 1874), 18-120; Hermann Sander, Das Leben Felders, des Bauers, Dichters und Volksmannes aus dem Bregenzerwalde. Ein biographischer Versuch. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage (Innsbruck 1876).

<sup>75</sup> 1910-1913 erschien eine vierbändige Volksausgabe beim Verlag Hesse&Becker in Leipzig. Sie umfasste Felders Autobiographie *Aus meinem Leben* (1910), *Reich und Arm* (1911), *Sonderlinge* (1912) und *Erzählungen und kleine Schriften* (1913).

des todtes Volksmannes Genius über alle Thäler der Heimat schweben und die Zukunft je länger desto besser sich entfalten!<sup>76</sup>

Gut gekannt haben sich die beiden allerdings nicht, und sie haben sich auch nur wenige Male persönlich getroffen. Sander selbst schreibt von zwei Treffen in den Jahren 1867 und 1868,<sup>77</sup> aus denen ein kleiner Briefwechsel entstand, in dem es vor allem um Literarisches ging. Dennoch zählte Felder Sander zu seinen Freunden, wie aus einem Brief an ihn hervorgeht: „Ich vermisse hier oft Gesellschaft und manches andere, aber ich habe nun doch Freunde gefunden, an die ich schreiben darf. Zu diesen zähle ich mit Freuden auch Sie, [...]“<sup>78</sup>

Sander scheint nun im Frühling 1887 den Vorschlag zu einer Felder-Feier gemacht zu haben, denn Felders Schwager Kaspar Moosbrugger, mit dem er in Korrespondenz stand, nahm in einem Brief vom Mai 1887 auf die offenbar von ihm kommende Anregung, die jedoch schriftlich nicht erhalten ist, Bezug:

Der Plan, in 2 Jahren den 50ten Geburtstag Felders im Bregenzerwald zu feiern, ist löblich, aber wenn bis dahin die jetzige Geistesströmung dort würdig sich fortsetzt, werden soviel Wälder u. Wälderinnen im dritten Orden sein, daß von denen, die nicht darin sind, äußerst wenige den Muth haben werden, mitzuthun.<sup>79</sup>

Kaspar Moosbrugger ist eine weitere bedeutende Person in der ersten Phase der Erinnerungsarbeit an Felder. Er stammte ebenso wie dieser aus dem Bregenzerwald, wo er 1830 in eine Bauersfamilie in Au geboren wurde. Auf Anraten des Dorfpfarrers und aufgrund einer körperlichen Einschränkung, die ihn für die Bauernarbeit untauglich machte, wurde ihm ein Studium ermöglicht. Er absolvierte das Gymnasium in Feldkirch und Innsbruck und studierte dann an der Universität Innsbruck Rechts- und Staatswissenschaften. Nach seinem Abschluss 1855 arbeitete er zuerst kurz am Bezirksgericht in Bezau, wurde dann aber nach Ungarn versetzt, wo ihn der starke Drang der Ungaren nach Freiheit sehr beeindruckte. Er legte dort auch die Richteramtsprüfung ab. Im Zug der innenpolitischen Veränderungen nach der Niederlage bei Solferino wurden viele deutschsprachige Beamte wieder aus Ungarn abgezogen und Moosbrugger kehrte Anfang 1861 nach Innsbruck zurück. Ein Jahr später zog er nach Vorarlberg, wo er bis zu seinem Tod 1917 lebte. Er war bis zu seiner Pensionierung 1889 als Gerichtsadjunkt in Bludenz tätig.

---

<sup>76</sup> Sander, Das Leben Felders, des Bauers, Dichters und Volksmannes aus dem Bregenzerwalde, X.

<sup>77</sup> Vgl. Sander, Das Leben Felders, des Bauers, Dichters und Volksmannes aus dem Bregenzerwalde, X.

<sup>78</sup> Brief von F.M. Felder an Hermann Sander, 14.11.1867. In: Franz Michael *Felder*, Sämtliche Werke Bd. 10: Briefwechsel 1856-1869, 1. Teil (hrsg. von Walter *Methlagl*, Bregenz 1981), 418.

<sup>79</sup> Brief von Kaspar Moosbrugger an Hermann Sander, 11.5.1887. In: *Hartmann*, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 589.

Zu Franz Michael Felder hatte er ein sehr enges und freundschaftliches Verhältnis, das mit der Hochzeit seiner Schwester Anna Katharina Moosbrugger mit Felder begann. Moosbrugger lernte Felder anlässlich dieser Hochzeit im Februar 1861 kennen, woraus eine intensive Briefkorrespondenz entstand.<sup>80</sup> Beide interessierten sich für soziale und politische Themen und diskutierten über Reformansätze. 1866 gründeten sie die *Partei der Gleichberechtigung auf sozialdemokratischer Grundlage in Vorarlberg*. Mit zwei Parteischriften, dem *Ruf aus Vorarlberg um Gleichberechtigung* und der *Klarstellung der vorarlbergischen Partei der Gleichberechtigung*, traten sie an die Öffentlichkeit, was heftige Angriffe auf Felder zur Folge hatte. Moosbrugger übernahm daraufhin die Verantwortung für die Schriften, was ihn jedoch an seinem Arbeitsplatz in Schwierigkeiten brachte. Die Konsequenz war sein Ausschluss von jeglicher Beförderung, welche ihm den Spitznamen „der ewige Adjunkt“ einbrachte. Nach dieser ersten erfolglosen Parteigründung startete Moosbrugger 1868 einen erneuten Versuch, an dem sich Felder jedoch nicht mehr beteiligte. Die beiden waren sich hinsichtlich des zu wählenden Wegs einer Reform nicht einig. Der Akademiker Moosbrugger wollte Änderungen „von oben“ herbeiführen, während der Bauer Felder den Weg „von unten“ als zielführender ansah. Die von Moosbrugger gegründete *Vorarlbergische Demokratische soziale Partei auf christlicher Grundlage* blieb jedoch ebenso in den Kinderschuhen stecken und Moosbrugger hielt sich fortan aus dem aktiven politischen Leben heraus, wenngleich er stets ein interessierter Beobachter und leidenschaftlicher Kritiker der politischen Ereignisse blieb. Seine eigene Einstellung kann als „Mischung aus Sozialdemokratie, Christentum und Darwinismus“<sup>81</sup> charakterisiert werden, er gilt als einer der Begründer der Sozialdemokratie in Vorarlberg.<sup>82</sup>

### **3.3. Die Vorgeschichte**

Wie in oben zitiertem Schreiben Moosbruggers an Sander zum Ausdruck kommt, war der konfliktträchtige und spannungsreiche Charakter einer Felder-Feier von Anfang an präsent und den Veranstaltern bewusst. Als die Sache konkreter wurde, brach der Konflikt mit dem Klerus auch voll aus. Ursprünglich war als Festort Schoppernau geplant, dort sollte im Sommer 1889 auch Felders Sohn Jakob seine Primiz abhalten. Als Ende 1888 der Schoppernauer Pfarrer Josef Gschließer, der Georg Rüscher mittlerweile abgelöst hatte,

---

<sup>80</sup> Der Briefwechsel inkl. Kommentar ist als die Bände 5-7 der „Sämtlichen Werke“ veröffentlicht.

<sup>81</sup> Hartmann, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 45.

<sup>82</sup> Vgl. Hartmann, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 38-50; Franz Michael Felder/ Kaspar Moosbrugger, Briefwechsel, 1. Teil (Sämtliche Werke Bd. 5, hrsg. vom Franz-Michael-Felder-Verein, bearb. von Eugen Thurnher, Bregenz 1970), 9-13.

von den Fest-Plänen erfuhr, trat er entschieden dagegen auf. Gschließer (1841-1916) war Exjesuit, wirkte von 1886 bis 1890 in Schoppernau und war zuvor in Hatlerdorf als Expositus und in Götzis als Frühmesser tätig gewesen. Während er sich dort den Liberalen gegenüber wohlgesonnen verhielt, schlug er in Schoppernau eine streng konservative Richtung ein und wurde ein erbitterter Gegner des Liberalismus. Er war bekannt für seine Streitereien und machte durch verschiedene Prozesse immer wieder auf sich aufmerksam.<sup>83</sup> Kaspar Moosbrugger urteilte über ihn in einem Brief an Hermann Sander mit den Worten: „Er ist nun viel fanatischer als Rüscher [...]“<sup>84</sup> Um die geplante Felder-Feier zu vereiteln, wettete Gschließer in einer Predigt im Jänner 1889 gegen die Liberalen und gegen Felder, den er zu diesen rechnete und dem er eine kirchenfeindliche Haltung und aufrührerisches Verhalten gegenüber der Geistlichkeit unterstellte. Kaspar Moosbrugger berichtete an Hermann Sander über jenen Sonntag: „Sie haben uns eine schöne Suppe angerichtet. [...] Ich zweifle nicht im Geringsten, daß das Felderfest die Ursache ist, daß Gschließer den guten Felder auf diese Art jetzt aus dem Grabe zerrt u. wird er uns Festeshindernisse bereiten, wie einst Rüscher wegen des Denkmals.“<sup>85</sup> Besagte Predigt rief große Empörung bei den Verwandten und Freunden Felders hervor, deren Ergebnis schlussendlich die Verklagung Gschließers am Bezirksgericht in Bezau wegen Ehrenbeleidigung war. Die Vorbereitungen für das Fest im Sommer waren nun den ganzen Frühling über vom Konflikt mit Gschließer überschattet. Moosbrugger schreibt etwa im März an Sander:

Von Schoppernau erhalte ich schlimme Nachrichten. Kaspar [der Sohn Felders] klagt, daß seit 13/1/ 89 nur ein einziger Sonntag verflossen sei, an dem nicht entweder über die Kinder oder über Felder losgezogen wurde. Er führt kurz auch den Inhalt der Invektiven Gschließers an u. ist es erstaunlich, was sich dieser Mann zu sagen erfrecht. Das Skandal ist so stark, daß schon alle Sonntag Auer nach Schoppernau in die Kirche gehen, um, wie Kaspar sagt, den Hanswurst u. seine Bockssprünge zu sehen.<sup>86</sup>

Im Juni berichtete Moosbrugger über die Stimmung in Schoppernau an den Bekannten und Förderer Felders in Leipzig Rudolf Hildebrand:

Die Schoppernauer stehen sich wider in offenem Feldlager so schroff gegenüber als je. Der jetzige Pfarrherr Gschließer von Innsbruck gebürtig ein Exjesuit ist gegen die Felderianer noch viel gehäßiger und bösertiger als Rüscher war, seit das Erinnerungsfest in die Nähe rückt. Ich besuchte ihn und trug die Überzeugung davon,

<sup>83</sup> Vgl. Hans Nägele, Franz Michael Felder und die Klerikalen. Kulturkampfbilder aus Vorarlberg aus der Zeit von 1860 bis 1910 (Bregenz 1911), 28f; Brief von Kaspar Moosbrugger an Hermann Sander, 17.1.1889. In: *Hartmann*, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 606.

<sup>84</sup> Brief von Kaspar Moosbrugger an Hermann Sander, 17.1.1889. In: *Hartmann*, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 606.

<sup>85</sup> Brief von Kaspar Moosbrugger an Hermann Sander, 17.1.1889. In: *Hartmann*, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 606.

<sup>86</sup> Brief von Kaspar Moosbrugger an Hermann Sander, 22.3.1889. In: *Hartmann*, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 617.

daß wir es da mit einem äußerst perfiden Schwärmgeist zu thun haben, dem jedes Mittel recht ist, selbst Lug und Trug auf der Kanzel. Selbst Jakob, der heut über ein Monat in Innsbruck ausgeweiht wird, mußte Stellung gegen ihn nehmen, weil er alle für exkommuniziert erklärte, die ein Gericht nöthigen einen Geistlichen zu strafen. Dieß brachte Gschließer in einer Predigt vor als er erfahren hatte, daß mehrere der nächsten Verwandten Felders ihn wegen seiner bössartigen Angriffe auf diesen bei Gericht angeklagt haben. Das Felderfest ist nun ebenso in Frage gestellt, wie es seinerzeit die Aufstellung des Denkmals war u. Jakob wird seine Primiz gar nicht in Schopponau halten können. Er sagt, er werde sie in Innsbruck in aller Stille halten.<sup>87</sup>

In Anbetracht dieser Umstände überlegte Sander kurz, die Feier zu verschieben,<sup>88</sup> schlussendlich siegte jedoch die Kampfeslust. Im August 1889 wurde Gschließer vom Gericht zu vier Wochen Arrest verurteilt, allerdings wurde dieses Urteil später in eine Geldstrafe von 50 Gulden umgewandelt.<sup>89</sup> Er hatte mit seinem vehementen Auftreten gegen die Felder-Feier jedoch bereits erreicht, dass von dem ursprünglichen Plan abgesehen werden musste: Die Primiz von Jakob Felder konnte nicht in Schopponau stattfinden und erfolgte am 1. August in Innsbruck. Die Feier wurde in den Nachbarort Au verlegt, wo ein liberaler Vorsteher im Amt war. Dort sollte sie am 1. September 1889 stattfinden.<sup>90</sup>

Kaspar Moosbrugger fasst diese unglückliche Vorgeschichte in einem Brief an Rudolf Hildebrand im Jänner 1890 folgendermaßen zusammen:

Pfarrer Gschließer in Schopponau, früher Jesuit u. noch viel bitterer Fanatiker als Rüscher ließ schon im März v. Js. [sic!] eine verwegene Predigt gegen Felder u. seine Freunde los u. behauptete, jener sei ein Feind der Geistlichen gewesen, habe das Volk gegen sie aufgehetzt u. aufgewigelt u. dieser feindliche Geist habe sich bei seinen Anhängern bis jetzt erhalten, wie das Denkmal beweise, das seinen unseligen Namen trage u. von einer rohen Rotte gewalthätig aufgestellt worden sei. Da unser Strafgesetz den nächsten Verwandten zum Schutze des Andenkens an den Verstorbenen in solchen Fällen das Klagerecht einräumt, klagten wir u. wurde Gschließer dann abgeurtheilt. Man faßte diese Predigt allgemein als Einleitung dazu [auf], das Fest unmöglich zu machen u. wirklich äußerte sich Gschließer, als ich im Juni in seinem Pfarrhof mit ihm verhandelte, so, daß klar war, in Schopponau könne das Fest ohne bewaffneten Schutz nicht abgehalten werden, weil der Vorsteher / :Willi: / u. eine fanatisirte Menge auf Gschließeres Seite stand. Deshalb u. weil die Tonangebenden in Au andern Sinnes waren wurde das Fest dann nach Au verlegt,<sup>91</sup>

---

<sup>87</sup> Brief von Kaspar Moosbrugger an Rudolf Hildebrand, 27.6.1889. In: Jürgen *Thaler* (Hrsg.), Kaspar Moosbrugger – Rudolf Hildebrand. Briefe 1869-1894 (Lengwil 1999), 238f.

<sup>88</sup> Vgl. Brief von Hermann Sander an Kaspar Moosbrugger, 20.5.1889. In: *Hartmann*, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 618f.

<sup>89</sup> Vgl. Feldkircher Zeitung, Jg. 29, Nr. 69 vom 28.8.1889, S. 2.; Nr. 86 vom 26.10.1889, S. 2.

<sup>90</sup> Die Vorgeschichte lässt sich im Briefwechsel zwischen Hermann Sander und Kaspar Moosbrugger im Zeitraum von Jänner-Juli 1889 gut nachverfolgen, siehe *Hartmann*, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 606-626.

<sup>91</sup> Brief von Kaspar Moosbrugger an Rudolf Hildebrand, 18.1.1890. In: *Thaler* (Hrsg.), Kaspar Moosbrugger – Rudolf Hildebrand, 250f.

Diese Vorgeschichte zeigt schon, dass Felders Name in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die Gemüter ordentlich hochgehen ließ und die erste Felder-Feier zu einem Kampfort zwischen Klerikalen und Liberalen wurde.

Die Feier war nun also für Au geplant und Ende August wurde in allen liberalen Landeszeitungen die Einladung mit Programmablauf veröffentlicht. Außer in der *Feldkircher Zeitung*<sup>92</sup>, der *Vorarlberger Landes-Zeitung*<sup>93</sup> und dem *Bregenzer Tagblatt*<sup>94</sup> wurde sie zudem im *Innsbrucker Tagblatt*<sup>95</sup> abgedruckt.

Der Einladungstext lautete:

In diesem Sommer werden es fünfzig Jahre, daß Franz Michael Felder zu Schopperrau geboren wurde. Er reiht sich den bedeutendsten Männern an, welche unser schönes Heimatland hervorgebracht hat. Aus dem Volke herausgewachsen, hat er des Volkes im Bregenzerwald tiefstes Denken und Fühlen in unvergänglichen Dichtungen dargestellt.

Wir alle wissen, wie schwer es Felder geworden ist, sein Leben und seine Arbeit zu erkämpfen, und wie kurz ihm das Tagewerk seines vollen Schaffens zugemessen war.

Wir als seine Volksgenossen erachten es um so mehr für Pflicht, der wir mit Freude folgen, wenigstens nach seinem Tode seiner mit Liebe und Dankbarkeit zu gedenken. Es haben sich deshalb Freunde des Mannes und Verehrer des Dichters verbunden, am **1. September in Au** im Bregenzerwalde einen Gedenktag zu feiern, und sie wenden sich hier vertrauensvoll an ihre Landsleute im Bregenzerwalde, Vorarlberg und anderswo, sowie an Alle in nah und fern, welche unsern Dichter kennen und werthschätzen, mit der Bitte, dieses Fest durch Theilnahme und Mitwirkung zu einem seines Zweckes würdigen zu gestalten.<sup>96</sup>

In diesem Einladungstext wird bereits deutlich, dass bei der Feier die schriftstellerische Tätigkeit Felders im Mittelpunkt stehen sollte, dass also der „Dichter Felder“ gefeiert wurde. Zudem findet sich schon in diesem Text die Verknüpfung von Franz Michael Felder und Vorarlberg. Wenn auch „Alle in nah und fern, welche unsern Dichter kennen und werthschätzen“ zur Feier eingeladen werden, man Felder also keineswegs nur in der Erinnerung der Vorarlberger wachhalten will, so heißt es zugleich über ihn, dass er zu den bedeutendsten Männern gehört, „welche unser schönes Heimatland hervorgebracht hat“ und dass er, der „aus dem Volke herausgewachsen“ ist, „des Volkes im Bregenzerwald tiefstes Denken und Fühlen in unvergänglichen Dichtungen dargestellt“ hat.

Der abgedruckten Einladung folgten der geplante Programmablauf sowie eine Liste des Festausschusses. Dieser bestand aus 20 Männern, die alle aus dem Bregenzerwald kamen - mit Ausnahme des Feldkircher Gymnasialdirektors Josef Elsensohn, der allerdings

---

<sup>92</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 68 vom 24.8.1889, S. 2.

<sup>93</sup> Vorarlberger Landes-Zeitung, 27. Jg., Nr. 193 vom 24.8.1889, S. 3.

<sup>94</sup> Bregenzer Tagblatt, Nr. 1088 vom 25.8.1889, S. 3.

<sup>95</sup> Innsbrucker Tagblatt, 24. Jg., Nr. 194 vom 26.8.1889, S. 2.

<sup>96</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 68 vom 24.8.1889, S. 2.

gebürtiger Bezauer war - und unter denen nebst Ärzten und Gastwirten viele Gemeindevorsteher und Gemeinderäte waren, nämlich aus Bezau, Mellau, Au, Schnepfau, Bizau und Hittisau. Die meisten von ihnen waren für ihre liberale Einstellung bekannt. Auch der Lithograph Josef Feurstein aus Bezau, ein guter Freund und ehemaliger Mitstreiter Felders, gehörte dem Festausschuss an. Schoppernau war mit dem Gemeindeausschuss Kaspar Oberhauser und dem Adlerwirt Josef Anton Jochum zweifach im Festkomitee vertreten. Als Obmann fungierte der Gemeindevorsteher aus Schnepfau, Franz Xaver Moosmann, der ein guter Bekannter Felders gewesen und ebenso wie dieser ein Verfechter der Aufklärung und Volksbildung war, was ihn in Frontstellung zu den Konservativen brachte. Von 1873-1882 gab Moosmann das *Bregenzerwälder Blatt* heraus und verfasste infolge der Reichsschulgesetzte von 1869 die ersten Vorarlberger Schulbücher – den *Leitfaden der Geschichte Vorarlbergs* und eine *Kleine Geographie des Landes Vorarlberg*, die 1872 erschienen.<sup>97</sup> Dieses Komitee mit Moosmann an der Spitze war neben Hermann Sander und Kaspar Moosbrugger in die Organisation des Festes involviert.

Das klerikale *Vorarlberger Volksblatt*, das die Einladung nicht abgedruckt hatte, registrierte die Veröffentlichung des Festausschusses vor allem aus politischem Blickwinkel, wie folgender Kommentar veranschaulicht:

Der Festausschuß besteht, wie er jetzt schwarz auf weiß zu lesen ist, aus 19 [sic!] Mitgliedern, selbstverständlich lauter Liberale. An ihrer Spitze steht als Obmann der schlimmste Liberale des Waldes: **Fr. Xaver Moosmann**, Gemeindevorsteher in Schnepfau; sodann folgen Michael Egender, Gemeinderath in Schnepfau (warum wird nicht auch beigefügt **Lehrer**?!);<sup>98</sup>

Bereits einige Tage zuvor eiferte das Volksblatt gegen die Veranstalter der Felder-Feier:

Es ist charakteristisch für unsere eigenartigen Zeit- und Landesverhältnisse, daß bei der projektirten „Felder-“Feier in Schoppernau wieder einmal Lehrer in den vordersten Reihen stehen. Söhne kernkatholischer Eltern, Erzieher und Bildner von Kindern kernkatholischer Väter und Mütter, die verlässlichsten Schleppträger des Liberalismus!<sup>99</sup>

Hier kommt der wütende Kulturkampf, der sich gerade im Bereich der Schule intensiv abspielte<sup>100</sup>, deutlich zum Ausdruck: Der besondere Stein des Anstoßes ist für die Konservativen, dass so viele Lehrer sich an der Organisation der Felder-Feier beteiligten. Zudem wurde die Feier von den Konservativen nicht als Gedenkfeier für den Dichter Franz Michael Felder verstanden – deshalb auch die Führungszeichen im Text -, wiewohl

---

<sup>97</sup> Vgl. *Barnay*, Die Erfindung des Vorarlbergers, 250.

<sup>98</sup> *Vorarlberger Volksblatt*, 24. Jg., Nr. 198 vom 30.8.1889, S. 1100.

<sup>99</sup> *Vorarlberger Volksblatt*, 24. Jg., Nr. 193 vom 24.8.1889, S. 1075.

<sup>100</sup> Siehe dazu *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 191-212.

deren Veranstalter sie klar als solche deklarierten, sondern ausschließlich als liberale Feier interpretiert. Das zeigt auch der öffentliche Protestaufruf der Priester hinter Bezaun gegen die Feier, der noch kurz vor der Feier im Volksblatt abgedruckt wurde:

### **Protest!**

Nachdem das Programm der Felderfeier am 1. September in Au und die Einladung hiezu in den liberalen Landesblättern veröffentlicht wurden; nachdem der Festausschuss aus lauter liberalen Persönlichkeiten besteht; nachdem es nun offenkundig ist, daß diese ganze Feier nicht dem im Frieden mit der Kirche verstorbenen „Dichter“ Franz Michael Felder, sondern einzig und allein dem Liberalismus gilt: so protestirt die unterzeichnete Konferenz der Priester Hinterbezugs öffentlich dagegen, besonders aus dem Grunde, weil es sich um die Verherrlichung jenes Liberalismus handelt, den Papst Leo XIII. zu wiederholten Malen verurtheilt hat.<sup>101</sup>

### **3.4. Die Feier**

Schon vor der Feier war diese also wichtiger Gegenstand der regionalen Zeitungen und auch nach dem 1. September gab es eine ausführliche Berichterstattung. Die Artikel der *Feldkircher Zeitung*<sup>102</sup> lassen ein recht genaues Bild der Feier nachzeichnen:

Am Vormittag des 1. Septembers reisten die Gäste an, insgesamt sollen um die 100 Festteilnehmer von außerhalb des Bregenzerwaldes gekommen sein, darunter über 40 alleine aus Dornbirn. Anwesend waren unter anderem der Bregenzer Bürgermeister Andreas Fetz, der Dornbirner Bürgermeister Johann Georg Waibel, der in Wien wohnhafte Arzt und Dichter Ludwig Seeger und mehrere bekannte Ärzte und Richter. Den Hauptteil der Festbesucher machten aber die Bregenzerwälder aus, wiewohl die Pfarrer gegen die Feier aufgetreten waren. Die *Feldkircher Zeitung* urteilt über die Festbesucher aus dem Bregenzerwald: „und sah man darunter die angesehensten Familien des Waldes, von Schnepfau, Mellau, Bezaun, Egg, Lingenau, Hittisau vertreten.“<sup>103</sup> Von den vier Kindern Felders waren nur drei anwesend, der Geistliche Jakob, der dem Fest von Anfang an mit Skepsis begegnet war, war in die Schweiz zu Freunden nach Einsiedeln gereist.<sup>104</sup> Mittags um 12 Uhr begann die Vorfeier: Wenn auch das eigentliche Fest nicht in Schoppernau stattfinden konnte, so sollte dort zumindest ein Trauerkranz auf Felders Grab gelegt werden. Etwa 100 Leute nahmen an dieser Kranzniederlegung teil und wurden in Schoppernau mit Böllersalven begrüßt. In einem Trauerzug ging es hinter dem Kranz her auf den Friedhof, wo ein kurzes Intermezzo mit Pfarrer Gschließer nicht ausblieb. Dieser

---

<sup>101</sup> Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 199 vom 31.8.1889, S. 1108.

<sup>102</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 71 vom 4.9.1889, S. 2; Nr. 72 vom 7.9.1889, S. 2f.

<sup>103</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 72 vom 7.9.1889, S. 3.

<sup>104</sup> Vgl. Brief von Kaspar Moosbrugger an Rudolf Hildebrand vom 6.9.1889. In: *Thaler* (Hrsg.), Kaspar Moosbrugger – Rudolf Hildebrand, 246.

trat den Festgästen in vollständiger Kirchenuniform entgegen und verbot mit Hinweis auf das Gesetz, dass eine Ansprache auf dem Friedhof gehalten werde. Dies war aber ohnehin nicht geplant gewesen und man ließ sich auf keinen Streit mit dem Pfarrer ein. Der Obmann des Festausschusses und Vorsteher aus Schnepfau Franz Xaver Moosmann legte den Kranz auf Felders Grab, dabei handelte es sich um einen Edelweiß-Kranz mit einer Schleife mit den Worten „Dem Dichter Fr. Mich. Felder, von seinen Freunden und Verehrern“. Felders Gedenkstein war ebenfalls mit Blumen geschmückt, das hatten Mädchen aus dem Ort am Vorabend besorgt, obwohl Pfarrer Gschließer es ihnen untersagen wollte. Gleichzeitig mit der Kranzniederlegung begann die aus Egg anwesende Musikkapelle den Trauermarsch von Beethoven zu spielen, worüber es in der *Feldkircher Zeitung* heißt: „über manches wettergebräunte Gesicht sah man Thränen herunterrollen.“<sup>105</sup> Der Kapellmeister der Egger Blechmusik war Kaspar Simma, Gemeindeausschuss in Egg und Teil des Festkomitees der Felder-Feier.<sup>106</sup> Nachdem alle das Grab mit Weihwasser besprengt hatten, erfolgten nochmals Böllersalven und der Zug zog sodann begleitet von einem Marsch der Musikkapelle zu Felders Wohnhaus weiter, das ebenfalls geschmückt war. Dort hielt Ludwig Seeger, der als Seeger an der Lutz als Dichter bekannt war, eine kurze Ansprache, über die die *Feldkircher Zeitung* schreibt, dass er „den zahlreichen Anwesenden, die aus allen Gegenden des Waldes und von auswärts hierher kamen, um das Andenken des vaterländischen Dichters Felders zu ehren, die dankende Anerkennung aussprach und auf den Dichter ein Hoch ausbrachte, in das begeistert eingestimmt wurde.“<sup>107</sup> Damit war die Vorfeier zu Ende.

Das eigentliche Fest war für halb drei Uhr nachmittags im Nachbarort Au im Freien vor dem Gasthaus Rößle geplant. Der Festplatz war mit Kränzen und Flaggen geschmückt, auf der Rednertribüne prangte das Portrait Felders neben dem Bild des Kaisers. Wegen eines durchziehenden Regens wurde der Beginn etwas verschoben und erst nach drei Uhr mit Musik der Egger Kapelle begonnen. Der Feldkircher Gymnasial-Direktor Josef Elsensohn hielt sodann die Begrüßungsansprache, wobei er betonte, „daß das heutige Fest eine eigentlich friedliche Feier (Bravo!) sei, mit der man Niemand beleidigen oder verletzen, sondern nur der Achtung und Verehrung für den vaterländischen Dichter Ausdruck geben wolle.“<sup>108</sup> Über Felder meinte Elsensohn, dass er nicht nur ein bedeutender Dichter gewesen sei, sondern „überdies ein braver, guter Bürger, ein musterhafter Familienvater, ein ganzer echter Mann, eine genial angelegte Natur war, sein Name glänze in der

---

<sup>105</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 71 vom 4.9.1889, S. 2.

<sup>106</sup> Vgl. Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg. Nr. 201 vom 3.9.1889, S. 1116.

<sup>107</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 71 vom 4.9.1889, S. 2.

<sup>108</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 71 vom 4.9.1889, S. 2.

deutschen Literatur.“<sup>109</sup> Hochrufe, erneute Böllerschüsse und ein Musikstück stellten die Überleitung zur Festrede von Hermann Sander dar, über die sich in allen liberalen Zeitungen viel Lob findet. In der *Feldkircher Zeitung* heißt es über ihn:

[...]; derselbe besitzt bekanntlich eine ganz außergewöhnliche Rednergabe, und so war denn auch seine heutige Festrede geradezu ein oratorisches Meisterwerk. Es war eine weihevollen Stunde (denn so lange sprach Sander) der Erhebung und Andacht, und gar mancher der um den Redner dicht geschaarten Zuhörer war tiefergriffen über die in Form und Inhalt sehr edel gehaltenen Ausführungen des Festredners, [...] und bemerken nur, daß ihm, als er schloß, minutenlang stürmischer Beifall gezollt wurde. Als ob der Himmel seine Freude am ganzen Feste habe, heiterte er sich, während Sander sprach, zu hellem, klarem Sonnenschein auf. Mit der Rede Sanders [...] hatte das Fest seinen Höhepunkt erreicht und man hörte allerorts Aussprüche der Bewunderung und der Befriedigung.<sup>110</sup>

In der *Vorarlberger Landes-Zeitung* liest man über die Rede Sanders: „Den Glanzpunkt bildete die Festrede des Herrn Oberrealschul-Direktors Hermann Sander aus Innsbruck. Hier bleibt mir die Feder stecken; ich habe nie etwas Schöneres gehört; sie allein war werth, daß man 50 Paar eiserne Schuhe durchgelaufen.“<sup>111</sup>

Über dieses begeisterte Lob brachte das klerikale *Volksblatt* am nächsten Tag seine Missbilligung folgendermaßen zum Ausdruck:

„Hier bleibt mir die Feder stecken,“ sagt der Berichterstatter, als ob es sich um einen Marsch in kothigem Erdboden handelte, „ich habe nie etwas Schöneres gehört, sie allein war werth, daß man 50 Paar eiserne Schuhe durchlaufe.“ Man gebraucht diesen Ausdruck in Vorarlberg sonst von einer Primiz, spricht aber dann nur von einem Paar Schuhe; man sieht daraus, daß unseren Liberalen, besonders der Intelligenz, dergleichen Phantastereien 50 Mal lieber sind als dem kath. Volke seine ersten heiligen Messen.<sup>112</sup>

In einem weiteren Artikel heißt es:

Die Reden kann man sich vorstellen, es ist ja immer derselbe freimaurerische Inhalt, Licht, Freiheit, Wahrheit, Recht dürfen nur mit ihrer geheimen und offenen Spitze gegen Gott, seine Offenbarung und die von ihm gegründete alleinseligmachende Heilsanstalt verstanden werden.<sup>113</sup>

### **3.5. Die Rede Sanders**

Ursprünglich wollte man den Leipziger Germanisten Rudolf Hildebrand als Festredner haben, dieser konnte jedoch aus gesundheitlichen Gründen nicht anreisen. In der Folge wurde der Germanist und Grazer Universitätsprofessor Anton Emanuel Schönbach angedacht, aber auch dieser war nicht beim Fest dabei, sodass Sander die Rede

---

<sup>109</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 71 vom 4.9.1889, S. 2.

<sup>110</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 71 vom 4.9.1889, S. 2f.

<sup>111</sup> Vorarlberger Landes-Zeitung, 27. Jg., Nr. 201 vom 3.9.1889, S. 2.

<sup>112</sup> Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 202 vom 4.9.1889, S. 1123f.

<sup>113</sup> Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 204 vom 6.9.1889, S. 1133.

schlussendlich selber hielt.<sup>114</sup> Sie wurde so begeistert aufgenommen, dass sie danach in fünf Folgen in der *Feldkircher Zeitung*<sup>115</sup> abgedruckt und zudem in einem Sonderdruck im Selbstverlag veröffentlicht wurde.

Sanders Rede zeigt schön, welches Felder-Bild bei dieser ersten Feier vorgeherrscht hat, welche Aspekte von Felders Leben und Wirken am Anfang seines Weges zum Erinnerungsort wichtig waren und hervorgehoben wurden:

Einleitend beginnt Sander mit einer geographischen Beschreibung Vorarlbergs und nimmt auf die Bregenzerwälder Herkunft Felders Bezug. Er nennt als Ziel seiner Rede „uns die Bedeutung des Dichters wieder einmal kräftig zum Bewusstsein zu bringen“. Diese Bedeutung ist für Sander eng mit Vorarlberg verknüpft. Er präsentiert Felder als den ersten richtigen Vorarlberger Dichter und zieht Parallelen zwischen ihm und dem Tiroler Dichter Hermann von Gilm:

So ermangelten beide Länder, nachdem die deutsche National-Literatur sich schon längst zur schönsten Blüte entfaltet hatte, eines Dichters, der sie würdig in diesem Wettkampfe der deutschen Stämme vertreten, der das Volkstum in echter Weise künstlerisch gestaltet hätte. Tirol erhielt seinen Dichter erst durch Hermann von Gilm, der übrigens einem Bregenzer Geschlechte entsprossen. [...] Hermann von Gilm dichtete seine schönen Lieder zwar größtenteils vor vier oder fünf Jahrzehnten, doch erschienen dieselben erst in den sechziger Jahren gesammelt zu einer Zeit, als auch Vorarlberg bereits einen wirklichen Dichter sein eigen nennen konnte. Diesem waren einige Vorläufer vorausgeeilt, z.B. Walser und Feldkircher, besonders aber Hagen und Vonbun, sie alle schrieben indessen ihre Gedichte in der Mundart und griffen mit Vorliebe zu Schwank und Sage. Der vorarlbergische Landmann selbst als solcher, der ganze Mensch mit seinem Denken, Fühlen, Reden und Handeln wurde erst durch Felder in die Literatur eingeführt.

Hier wird Felders zukünftiges Schicksal als regionaler Erinnerungsort bereits spürbar. Eindeutig ist auch schon am Beginn der Rede Sanders, dass es um den Schriftsteller Felder geht, nicht um den Sozialreformer oder Politiker. Nach einem kurzen biographischen Überblick, in dem der Schwerpunkt auf Felders Bildungsstreben und seinem autodidaktischen Bildungsweg liegt, ist auch der Großteil der Rede Felders schriftstellerischer Tätigkeit gewidmet. Für Sander war klar:

Die Bedeutung Felders kann von zwei verschiedenen Standpunkten aus gemessen werden. Auf dem einen fasst man zunächst den Bildungsgang des Dichters ins Auge, und da steht denn freilich der Mann, selbst wenn man seine Schriften als Kunstwerke nicht gelten lassen möchte, in merkwürdiger Größe vor uns. In diesem Sinne hat man ihn mit Recht „eine der wunderbarsten Erscheinungen unserer Zeit“ genannt. Aus so

---

<sup>114</sup> Vgl. Briefe zwischen Kaspar Moosbrugger und Rudolf Hildebrand vom 12.1.1889, 18.5.1889, 27.6.1889. In: *Thaler* (Hrsg.), Kaspar Moosbrugger – Rudolf Hildebrand, 232, 236, 239.

<sup>115</sup> Hermann Sander, Rede zum Andenken an den Dichter Franz Michael Felder. Gehalten bei der Felderfeier zu Au im Bregenzerwalde am 1. Sept. 1889 von Hermann Sander. In: *Feldkircher Zeitung*, 29. Jg., Nr. 73 vom 11.9.1889, S. 1; Nr. 74 vom 14.9.1889, S. 1f; Nr. 75 vom 18.9.1889, S. 1f; Nr. 76 vom 21.9.1889, S. 1; Nr. 77 vom 25.9.1889, S. 1f.

ungünstigen Verhältnissen hat sich mit so unermüdlicher Kraft, mit solch unbeeinflusster Selbständigkeit kaum irgendein zweiter emporgearbeitet. Neben dieser Betrachtungsweise des Biographen und Kulturhistorikers heischt aber auch jene des Literaturhistorikers und Ästhetikers, d.h. des Kenners der Kunst und unseres Schrifttums, ihre volle Berücksichtigung.

Die hier durchklingende Stilisierung der Selbstbildung Felders als ein erstaunlicher Weg voller Mühe und Opfer war ein beliebter Topos, der auch später noch wirksam sein sollte und Felder in die Sphäre des Wunderlichen rückte. Sander kontrastierte in seiner Rede äußerliche Armut mit innerem Reichtum:

Er wuchs in dürftigen Verhältnissen auf, war halbblind, hatte viel unter der Schwäche seines Körpers zu leiden und zeichnete sich keineswegs durch Schönheit seiner äußeren Erscheinung aus. Dagegen offenbarte er schon früh ein tiefes Gemüt, scharfen Beobachtungsblick, ein vortreffliches Gedächtnis, überhaupt eine reiche Begabung des Geistes. [...] Der Vater war schon 1849 gestorben, Franz Michel aber, der gerne studiert hätte, ergriff nach dem Wunsch der Mutter den bäuerlichen Beruf. Gleichwohl lenkte ihn auch fürder ein unermüdlicher Drang nach geistiger Fortbildung, dem er allerdings nur nach Besiegung großer Schwierigkeiten folgen konnte. Es kostete ihm ja schon erkleckliche Mühe, sich über die wünschenswertesten Bildungsmittel aufzuklären, und bedeutende Opfer, dieselben zu erwerben.

Die sozialreformerischen und politischen Aktivitäten Felders blendete Sander hingegen bewusst aus und erwähnte dazu nur kurz:

[...] außerdem wirkte er auf dem politischen und namentlich dem sozialen Gebiete mit Kraft und Ausdauer, ohne daß wir hierüber weiter sprechen wollen; denn wir feiern, wie schon mein verehrter Vorredner erwähnt, heute nicht den Parteimann, sondern den Dichter.

Ebenso ist der Konflikt mit dem Pfarrer und den Gegnern im Dorf nur angedeutet: „Als er den gewonnenen inneren Reichtum verwerten wollte, trat er in einen scharfen Gegensatz zu vielen Anschauungen seiner Landsleute, und er galt ihnen bald als Sonderling.“ Genauso verlor Sander kein Wort über die aktuelle Auseinandersetzung mit dem Schoppernauter Pfarrer. Am Schluss seiner Rede kam er zwar kurz auf die Örtlichkeit der Feier zu sprechen, die ja wegen des Widerstandes des Pfarrers Gschließer nicht wie geplant in Schoppernaut stattfinden konnte, sondern in den Nachbarort Au verlegt werden musste, er sagte dazu jedoch nur: „Wir feiern heute das Andenken Felders an jener Stelle, wo es seine wälderischen Freunde und Verehrer am passendsten hielten.“

In der ausführlichen Würdigung des literarischen Werkes Felders strich Sander Felders Auffassungsgabe der heimischen Zustände, seinen Stil und sein Kompositionstalent heraus und konzentrierte sich dann vor allem auf die Stellung, die die Religion und religiösen

Volksbräuche in seinen Werken einnehmen, was ebenfalls als versöhnlicher Zug gegenüber den Gegnern des Festes gedeutet werden kann.

Sander schloss seine Rede mit einem nochmaligen Lob Felders und seiner Werke und mit dem Wunsch, dass Felders Andenken in Vorarlberg auch forthin gepflegt werde:

So muss denn der Name unseres Dichters doch wohl allenthalben im Lande ein anerkannter, ein beliebter, ein hochgeschätzter sein. Möge dieser äußeren Anerkennung die Vertrautheit mit den Schriften Felders die Waage halten; mögen wir uns immer mehr in dieselben vertiefen, damit wir nicht auch in eine Äußerlichkeit verfallen und so dem Geiste des Dichters widersprechen, während wir ihm zu huldigen trachten! Wenn Felders Bücher, wie sie es verdienen, uns zu Hausbüchern geworden, dann haben wir eine ständige Felderfeier, und in diesem Sinne wünsche ich, dass auch der heutige Festtag beitrage, die Unsterblichkeit des Dichters und Helden zu kräftigen. Eine Sekte der „Felderer“, welche der Mund eines Gegners erfand, hat es niemals gegeben; seien wir aber alle echte und ehrliche Felderianer oder, wenn Sie sich an dem fremden Ausgange dieses Wortes stoßen, wahre und warme Felderfreunde!

Für Sander war es also ein Anliegen, dass die Erinnerung an Felder fortgeführt wird und er brachte diese wiederum mit dem Land Vorarlberg in Verbindung. Dabei war Felder zu jener Zeit keineswegs ein „regionales Phänomen“, vielmehr genoss er im späten 19. Jahrhundert noch internationale Aufmerksamkeit. Zu seinen Lebzeiten erschienen bereits Rezensionen seiner Romane und Artikel über ihn in Wien, Leipzig, Berlin, Augsburg, Flensburg, Amsterdam, St. Gallen und Zürich.<sup>116</sup> In verschiedenen Enzyklopädien findet sich schon früh sein Name, nicht nur in deutschen, sondern auch in Enzyklopädien ungarischer, tschechischer, französischer und spanischer Sprache.<sup>117</sup> Die British Library besitzt Erstausgaben seiner Romane. Seine damals über die Grenzen reichende Bedeutung zeigt sich auch daran, dass er Eingang in Reiseführer für Vorarlberg fand und ein regelrechter Felder-Tourismus entstand. Ein bekannter Besucher Schoppernaus war beispielsweise Peter Rosegger, der bereits 1870 Felders Grab besuchen kam.<sup>118</sup>

Der Wunsch Sanders nach der Anerkennung Felders „im Lande“ sollte sich, wie noch zu zeigen sein wird, im 20. Jahrhundert erfüllen, wenn auch die von ihm erhoffte „Vertrautheit mit den Schriften Felders“ nicht unbedingt damit einherging.

---

<sup>116</sup> Vgl. Felder, Sämtliche Werke Bd. 7, 554-557.

<sup>117</sup> Lexika-Einträge zu Felder gibt es etwa in: Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon (Bd. 1, Leipzig 1879), Brockhaus' Conversations-Lexikon in sechzehn Bänden (Bd. 6, Leipzig 1883), Meyers Konversations-Lexikon (Bd. 6, Leipzig/Wien 1887), der ungarischen Enzyklopädie A Pallas Nagy Lexikona (Bd. 7, Budapest 1894), dem tschechischen Lexikon Ottův slovník naučný (Bd. 9, Prag 1895), der französischen Encyclopédie Universelle du XXe siècle (Bd. 6, Paris 1903) und in der spanischen Enciclopedia universal ilustrada europeo-americana (Bd. 23, Barcelona 1924). Vgl. Ulrike Längle, Felder Franz Michael, François Michel, Ferenc Mihály etc. (1839-1869). Die Wiederentdeckung eines „außerordentlichen Poeten und politischen Reformers“. In: Wendelin Schmidt-Dengler/ Johann Sonnleitner/ Klaus Zeyringer (Hrsg.), Die einen raus – die anderen rein. Kanon und Literatur: Vorüberlegungen zu einer Literaturgeschichte Österreichs (Philologische Studien und Quellen Heft 128, Berlin 1994), 19-39, hier 21.

<sup>118</sup> Vgl. Längle, Felder Franz Michael, François Michel, Ferenc Mihály etc. (1839-1869), 21-23.

### 3.6. Reaktionen auf die Feier

Nach der Rede Sanders wurden im späteren Verlauf der Feier noch im Dialekt verfasste Gedichte Felders vorgetragen und es gab einige kürzere Ansprachen, so etwa vom Mundartdichter Kasimir Hämmerle im Namen des Vereins der Vorarlberger in Wien. Nur eine Rede war offensiv politisch. Die *Feldkircher Zeitung* kommentierte sie lediglich kurz mit „Herr Lehrer Winkel sprach zur Widerlegung der Volksblatt-Angriffe“<sup>119</sup>, das *Vorarlberger Volksblatt* hingegen widmete dieser Rede den halben Artikel über die Feier:

Lehrer Winkel stellte sich den Zuhörern vor als jener „böse“, verrufene Winkel und warnte, vor ihm sich in Acht zu nehmen. Dann erhob er sich – wie es großen Geistern eigen ist – hinauf im Geistesflug in die höchsten Sphären: Der Liberalismus sei ein Ideal, das man nicht zu erreichen vermöge, so lange es noch eigennützig Menschen gebe; der Konservatismus dagegen sei streng genommen eine Unmöglichkeit, ein Unding, indem er etwas Erhaltendes bedeute, während sich doch die Welt immer fortentwickle (und Winkel mit ihr), er sei bedeutender Protest gegen die göttliche Weltordnung. [...] Winkel äußerte sich weiter: Wenn Felder im Frieden mit der Kirche gestorben sei, warum man ihn denn höhne? (Wir höhnen Felder nicht.) Und wenn Jemand bessere Werke zu leisten im Stande sei, so soll er mit denselben hervortreten.<sup>120</sup>

Auch Telegramme, die an das Festkomitee gesendet worden waren, wurden verlesen, so etwa von Schönbach aus Graz, dem Feldkircher Bürgermeister Arnold Ganahl oder dem ehemaligen liberalen Politiker Carl von Seyffertitz aus Bregenz. Zudem wurden an die Gäste zwei Gedichte verteilt, wobei eines davon bereits im Mai<sup>121</sup> zu Felders Geburtstag und dann nochmals im August<sup>122</sup> in der *Feldkircher Zeitung* abgedruckt worden war, „um sehr zahlreichen Nachfragen und Wünschen zu entsprechen.“<sup>123</sup> Mit viel Pathos ehrt der deutschnational gesinnte Verfasser Albert Ritter Felder hier als Kämpfer, in dem „ein deutsches Herz im freien Busen schlug“ und „der nach dem Schönen rang sein ganzes Leben“, aber den „ein tückisch Schicksal schon bezwungen“, sodass er „sank ermattet in ein frühes Grab“. Am Ende des Gedichts kommuniziert Ritter ebenfalls seinen Wunsch nach Erinnerung an Felder:

Den freiesten Sohn von deinen freien Söhnen,  
Vergiss ihn nicht du schönes Vaterland;  
Dem treuen Priester am Altar des Schönen,  
Der für das Licht den kühnen Kampf bestand,  
Gib ihm den Kranz, die Urne noch zu krönen,  
Der nicht das Haupt des Lebenden umwand –  
Nicht wird dir's mehr der blinde Hass verwehren,

<sup>119</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 71 vom 4.9.1889, S. 3.

<sup>120</sup> Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 203 vom 5.9.1889, S. 1127f.

<sup>121</sup> Albert Ritter, Zu Michael Felders 50. Geburtstage. 13. Mai 1889. In: Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 38 vom 11.5.1889, S. 1.

<sup>122</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 70 vom 31.8.1889, S. 1.

<sup>123</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 70 vom 31.8.1889, S. 2.

Gib ihm den Kranz, du wirst dich selber ehren!

Die abschließenden Urteile der liberalen Zeitungen über die Feier waren durchwegs positiv, ja richtiggehend begeistert:

Von der Felderfeier hört man überall im Bregenzerwalde, wo man nur Jemanden begegnet, der derselben beiwohnte, mit hoher Befriedigung, ja völlig mit Begeisterung sprechen. Noch nie wurde im Bregenzerwalde einem Manne aus dem Volke eine so erhebende und solenne Gedenkfeier zu Theil. [...] Wir haben im Walde auch schon Volksfeste, wie z.B. die Feier der Enthüllung des Bezegg-Denkmal und andere Festivitäten, gesehen, aber keine wirkte so ergreifend auf das Gemüth des Volkes, wie die glänzende Geburts-Jubelfeier Fr. M. Felders. Die Erinnerung an dieselbe wird sicher eine nachhaltige sein.<sup>124</sup>

Diese gelungene und erhebende Feier nahm einen über alle Erwartungen gelungenen Verlauf und wird auch später gute Früchte zeitigen, denn mancher Wälder hat sich hiebei überzeugt, daß Felder nicht das war und seine vielen Freunde nicht das sind, als wie deren Feinde sie verleumdet haben.<sup>125</sup>

Die *Feldkircher Zeitung* endet ihre Artikel mit der Aussage darüber, dass das Fest Zeugnis ablege davon, „daß trotz alledem und alledem der gute Geist im Volke noch nicht erstorben ist“<sup>126</sup> sowie mit dem Ausruf „Es war ein herrliches Volksfest!“<sup>127</sup> Das *Vorarlberger Volksblatt* fragt daraufhin: „Was versteht die „Feldk. Ztg.“ unter Volk? Doch nicht die Beamten und Professoren, liberale Lehrer und Vorsteher? Nun aber waren es hauptsächlich diese, welche die Besucher der Felder-Feier bildeten und nicht das Volk.“<sup>128</sup> Dass die Felder-Feier für die Konservativen vorwiegend eine politische Angelegenheit war und sie Felder nicht als Schriftsteller wahrnahmen, sondern als Ikone des politischen Gegners, verdeutlicht auch ein weiterer Auszug aus der Berichterstattung nach der Feier:

In Vorarlberg war das Wichtigste die Felderfeier in Au. Felder war ein begabter junger Wälder, der als ein Opfer der früheren geistigen Verhältnisse zu betrachten ist, wie so mancher Liberaler heutzutage, der vom thatsächlichen Zustande des kirchlichen Lebens abgeschreckt, sich auf das Nebelgebiet des Meinens verirrt hat, und sucht, ohne jemals etwas Reelles für Geist und Herz zu finden. Am Ende seines Lebens fand er den Weg ins Mutterhaus zurück, und lebte er, so würde er sich gegen eine Feier wenden, die unter seinem Namen der Verherrlichung des Liberalismus dienen soll.<sup>129</sup>

Dabei waren die Organisatoren bemüht gewesen, dem Fest einen bewusst unpolitischen Charakter zu verleihen, wie auch Kaspar Moosbrugger Rudolf Hildebrand in einem Brief versicherte: „Das Festkomitee machte es sich zur besonderen Aufgabe, das Fest als Friedensfest zu feiern u. Alles zu vermeiden, was dem Klerus Anlaß geben konnte zu

<sup>124</sup> Vorarlberger Landes-Zeitung, 27. Jg., Nr. 205 vom 7.9.1889, S. 2.

<sup>125</sup> Bregenzer Tagblatt, Nr. 1097 vom 5.9.1889, S. 3.

<sup>126</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 71 vom 4.9.1889, S. 3.

<sup>127</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 72 vom 7.9.1889, S. 3.

<sup>128</sup> Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 206 vom 8.9.1889, S. 1143.

<sup>129</sup> Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 204 vom 6.9.1889, S. 1133.

Vorwürfen oder Beschuldigungen. Dessen ungeachtet eiferte er nachher auf die unverschämteste Weise gegen das Fest u. die Theilnehmer.“<sup>130</sup>

In der Tat wirkte der Pfarrer Gschließer dem Fest nicht nur im Vorfeld entgegen, sondern versuchte auch, wie bereits geschildert, dessen Ablauf zu stören. Moosbrugger berichtete diesbezüglich an Hildebrand: „Pfarrer Gschließer in Schoppernau hatte einen bösen Tag u. werden Sie seine lächerlichen Spektakel gedruckt zu lesen bekommen. Einige Festgäste haben ihn prügeln wollen, wurden aber zurückgehalten.“<sup>131</sup> Unter anderem hielt Gschließer noch am Festtag eine Predigt gegen die Feier und untersagte die übliche Monatsprozession, weil „es nicht angehe, das Allerheiligste durch die Straßen zu tragen, auf welchen die Liberalen herkamen“.<sup>132</sup> Auch nach dem 1. September war der Konflikt noch nicht vorbei und das Felder-Fest schlug noch weit bis ins nächste Jahr hinein hohe Wellen. Im Herbst 1889 gab es nochmals einen Prozess gegen Gschließer, da dieser zwei Zeugen der vorherigen Gerichtsverhandlung des Meineids beschuldigt hatte.<sup>133</sup> Ein Höhepunkt der Auseinandersetzung stellte dann die Veröffentlichung einer ca. 40 Seiten umfassenden Schmähchrift mit dem Titel *Franz Michael Felder, „einer der bedeutendsten Männer unseres Heimatlandes“; zugleich ein Andenken an den 1. September 1889. Zur Aufklärung für das Volk* dar, die im Februar 1890 erschien. Der Autor versteckte sich hinter dem Pseudonym *Dr. Homobon*, wobei allgemein bekannt war, dass Gschließer die Broschüre geschrieben hatte. In dieser verunglimpfte er Felder derart, dass sogar sein Sohn Jakob, der ebenfalls Priester geworden war, öffentlich darauf reagierte und sich über die herabsetzende und unwahre Darstellung seines Vaters empörte. Das klerikale *Volksblatt* druckte sein Schreiben ab und entschied sich zugleich, den Fall Felder fortan auf sich beruhen zu lassen.<sup>134</sup> Zusammenfassend gab Gschließer am Ende seiner Schrift folgendes Urteil ab, das bezeichnend für die kontroversielle Wahrnehmung Felders am Ende des 19. Jahrhunderts ist:

Er ist und bleibt ‚einer der bedeutendsten Männer unsers Heimathlandes‘ **einzig und allein im Sinne der Liberalen**; dem kath. Volke aber ist und bleibt er Jener, wie ihn der hochselige Bischof Amberg gezeichnet hat, ‚**ein für die gute katholische Sache höchst gefährlicher Mann und Schreiber.**‘<sup>135</sup>

<sup>130</sup> Brief von Kaspar Moosbrugger an Rudolf Hildebrand vom 18.1.1890. In: *Thaler* (Hrsg.), Kaspar Moosbrugger – Rudolf Hildebrand. Briefe 1869-1894 (Lengwil 1999), 250.

<sup>131</sup> Brief von Kaspar Moosbrugger an Rudolf Hildebrand vom 6.9.1889. In: *Thaler* (Hrsg.), Kaspar Moosbrugger – Rudolf Hildebrand. Briefe 1869-1894 (Lengwil 1999), 246.

<sup>132</sup> Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 72 vom 7.9.1889, S. 2.

<sup>133</sup> Vgl. Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 77 vom 25.9.1889, S. 3.

<sup>134</sup> Vgl. Vorarlberger Volksblatt, 25. Jg., Nr. 125 vom 3.6.1890, S. 1f.

<sup>135</sup> [Josef Gschließer], Franz Michael Felder, „Einer der bedeutendsten Männer unseres Heimathlandes“; zugleich ein Andenken an den 1. September 1889. Zur Aufklärung für das Volk entnommen aus Franz Michael Felders Leben und Schriften. Herausgegeben vom Volks- und Wahrheitsfreunde Dr. Homobon (Bregenz 1890), 43.

Pfarrer Gschließer verschwand schließlich noch im Frühjahr 1890 aus Schoppernau, da er in einen Missbrauchsskandal verwickelt worden war. Ende des Jahres, nachdem er vom Gericht freigesprochen worden war, wurde er nach Tirol versetzt.<sup>136</sup>

Dieses erste große Felder-Jubiläum verlief also äußerst spannungsreich und innerhalb der Bahnen, die durch den Kulturkampf vorgezeichnet waren. Die Erinnerung an Felder war höchst politisch. „Werk und Leben Franz Michael Felders wurden zum Austragungsort politischer Machtkämpfe. Über Franz Michael Felder zu sprechen oder sprechen zu lassen, war mehr als einen zu früh verstorbenen, hochengagierten Zeitgenossen zu ehren oder im Gedächtnis zu behalten, die Reden über Felder formten sich unweigerlich zu politischen Manifestationen.“<sup>137</sup>

Vor diesem Hintergrund begann Ende des 19. Jahrhunderts der Prozess der Konstituierung des Erinnerungsortes Franz Michael Felder. Noch war Felder im kommunikativen Gedächtnis der VorarlbergerInnen lebendig, aber sein Übergang ins kulturelle Gedächtnis wurde vorbereitet und gerade auch durch die Konflikte rund um die Feier 1889 und die damit verbundene Medienresonanz vorangetrieben. Eine Folge der Feier war nicht zuletzt die Neuauflage von Felders Bücher *Reich und Arm* und *Nümmamüllers und das Schwarzokaspale*, die 1891 vom Dornbirner Verleger Friedrich Rusch vorgenommen wurde.<sup>138</sup> Der Konnex von Felder und Vorarlberg wurde hergestellt und propagiert, wofür ebenfalls die Feier eindrückliche Beispiele liefert.

---

<sup>136</sup> Vgl. Feldkircher Zeitung, 30. Jg., Nr. 44 vom 31.5.1890, S. 2f; Nr. 96 vom 29.11.1890, S. 2; Nr. 101 vom 17.12.1890, S. 2.

<sup>137</sup> *Thaler*, Felder Feste, 150.

<sup>138</sup> Vgl. Briefwechsel zwischen Kaspar Moosbrugger und Hermann Sander im Zeitraum von Oktober-Dezember 1889. In: *Hartmann*, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger, 627-641.

## **4. Felder als Ikone der Deutschnationalen**

Nach diesem ersten großen Jubiläum war es längere Zeit still um Felder. Doch 20 Jahre später wurde Felders 70. Geburtstag und 40. Todestag im Jahr 1909 zum Anlass genommen, die Erinnerung an ihn wachzuhalten und ihn zu ehren. Eine ganze Reihe von Feierlichkeiten wurden ihm gewidmet, wobei es sich letztlich mehr um eine politische Instrumentalisierung seines Namens als um eine tatsächliche Würdigung seiner Person handelte, wie dieses Kapitel zeigen wird. Die Meinungen über Felder gingen in Vorarlberg noch immer sehr auseinander, wenn auch zwischenzeitlich ein Generationenwechsel stattgefunden hatte. Es war nun vor allem das deutschnationale Lager, das sich mit Felder identifizierte und ihn zur Ikone ihrer Bewegung machte.

### **4.1. Die Deutschnationalen in Vorarlberg**

Seit den 1880er Jahren waren die beiden großen politischen Lager in Vorarlberg – die Konservativen und die Liberalen – von Richtungskämpfen verschiedener Gruppierungen innerhalb der Parteien erfasst. Im katholischen Lager gab es einen radikalen Flügel rund um Johannes Thurnher und Johann Kohler und einen gemäßigten Flügel, als dessen wichtigster Repräsentant der Dornbirner Adolf Rhomberg galt. Seine Gruppe konnte sich schließlich durchsetzen, ein Auseinanderbrechen der konservativen Bewegung wurde verhindert. Als der Kaiser 1890 Rhomberg zum ersten konservativen Landeshauptmann Vorarlbergs ernannte, befand sich der Altkonservatismus bereits mitten im Übergang zur christlichsozialen Bewegung, was seinen Ausdruck 1893 in der Gründung des *Christlichsozialen Volksvereins für Vorarlberg* fand. Dieser machte sich die soziale Frage zum Programm, wichtig wurde hier insbesondere der Prälat Karl Drexel, der die katholischen Arbeitervereine initiierte. Ein weiteres wichtiges Element der christlichsozialen Politik war der starke Antisemitismus, der zwar schon davor Teil der konservativen Weltanschauung gewesen war, nun aber radikal für politische Zwecke instrumentalisiert wurde. Auch die christliche Schule blieb ein zentrales Anliegen. Ferner war man ständig bemüht, den Föderalismus auszubauen, also in Wien mehr Rechte für Vorarlberg zu erlangen.<sup>139</sup>

Die Christlichsozialen, die ab 1896 als *Christlichsoziale Partei* an die Öffentlichkeit traten, beherrschten die Politik des Landes zu Beginn des 20. Jahrhunderts völlig. Die Liberalen hatten seit 1870 nie mehr als vier Landtagsmandate inne. Mit der Einführung der

---

<sup>139</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 74-90.

Gemischten Wählerklasse erreichten die Christlichsozialen bei der Landtagswahl 1909 die Mehrheit in allen Städten mit Ausnahme von Bregenz und 1907 konnten sie bei der Reichsratswahl alle vier Vorarlberg zustehenden Mandate für sich verbuchen. Ihre politische Macht war vor dem 1. Weltkrieg am absoluten Höhepunkt angelangt, vor allem, da die Sozialdemokratie sich in Vorarlberg bis dahin erst schwach entwickelt hatte. Die Sozialdemokraten waren im Vorarlberger Landtag vor 1918 nie vertreten und ihr Stimmenanteil bei den Reichsratswahlen 1907 betrug nur 7%, er verdoppelte sich allerdings bis 1911 auf 14%.<sup>140</sup>

Die Liberalen befanden sich seit ihrer haushohen Niederlage bei den Landtagswahlen 1870 in Vorarlberg in der Defensive. Ihre Mitglieder konzentrierten sich vor allem auf die Städte und größeren Ortschaften. Ein großes Problem der Liberalen war die fehlende Bündelung ihrer Kräfte. Spaltungen, gerade auch im Zeitungswesen, und Rivalität zwischen einzelnen Ortsgruppen gehörten zu ihren Charakteristika. Zudem gab es gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch bei ihnen Richtungskämpfe zwischen verschiedenen Fraktionen der Partei. Der altliberale Flügel, für den jahrzehntelang Carl Ganahl gestanden hatte, wurde zunehmend von der aufkommenden deutschnationalen Fraktion verdrängt. Im Zuge der Empörung über die Badenische Sprachenverordnung gründete dieser Flügel um Johann Drexel und Karl Fußenegger 1897 den *Deutschfreisinnigen Verein für das Land Vorarlberg*. Bei der Gründungsversammlung in Dornbirn waren rund 500 Personen anwesend, Karl Fußenegger wurde zum ersten Obmann gemacht. Als Folge dieser Vereinsgründung löste sich der altliberale *Verein der Verfassungsfreunde* ein Jahr später auf. Die Probleme der Partei blieben jedoch bestehen: Sie war klein und konnte aufgrund ihrer Radikalisierung und einer gewissen Volksferne die breiten Massen nicht erreichen. Von den Altliberalen schlossen sich zwar einige dem Deutschnationalismus an, viele waren aber nicht integriert worden. Zudem schwächten auch weiterhin Konflikte zwischen den Ortsgruppen ihren Einfluss und den Mitgliedern wurde immer wieder mangelndes Engagement vorgeworfen. Der *Vorarlberger Deutschfreisinnige Verein* versuchte daraufhin, sich an den erfolgreichen deutschnationalen Organisationen anderer Länder auszurichten und änderte seine Statuten dahingehend. 1901 nannte sich der Verein in *Deutscher Volksverein für Vorarlberg* um. Doch auch diese Neuformierung blieb letztlich ohne Erfolg: Bei den Wahlen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts verloren sie noch mehr an Einfluss. 1909 entsandten sie nur mehr den Abgeordneten der Handelskammer

---

<sup>140</sup> Vgl. *Niederstätter, Der Vorarlberger Landtag, 1863-1868.*

und jenen der Stadt Bregenz, die noch bis 1929 deutschfreiheitlich blieb, in den Landtag.<sup>141</sup> Inhaltlich zeichnete sich die deutschfreiheitliche Partei durch einen starken Deutschnationalismus aus. Wenn auch die Orientierung an Preußen bzw. dem Deutschen Reich immer schon Bestandteil der liberalen Politik und Vereine gewesen war, wurde der Nationalismus bei den Deutschfreiheitlichen zum alles überragenden Thema. Das Hochhalten des eigenen Volkstums zeigte sich in der Rezeption von Rassentheorien, in der bewussten Hinwendung zu germanischen Bräuchen und Feiern und einer entsprechenden Rhetorik. Die angebliche „Bedrohung“ der deutschsprachigen ÖsterreicherInnen durch andere Volksgruppen war in Vorarlberg zwar nicht unmittelbar gegeben, man nahm aber dennoch an diesem österreichweiten Verdrängungs-Diskurs teil.<sup>142</sup>

Der Übergang vom Liberalismus zum Deutschnationalismus machte sich auch auf Presseebene bemerkbar. Das konservative *Vorarlberger Volksblatt* konnte sich trotz ständiger finanzieller Probleme auch nach dem Übergang zur christlichsozialen Bewegung konstant halten. Im Zuge der internen Flügelkämpfe trat jedoch die Generalkonferenz des Vorarlberger Klerus 1888 als Herausgeber der Zeitung zurück.<sup>143</sup> Die liberale *Feldkircher Zeitung* hingegen verlor ihre Leserschaft ab den 1880er Jahren zunehmend an deutschnationale Zeitungen und musste 1906 eingestellt werden. Die deutschnationale Zeitungslandschaft war alles andere als einheitlich, hier spielten wieder die Auseinandersetzungen zwischen den Ortsvereinen eine große Rolle. Seit 1886 erschien das *Bregenzer Tagblatt*, 1890 kam der Dornbirner *Vorarlberger Volksfreund* hinzu, 1896 die *Bregenzer Nachrichten*. Ein Jahr später kam es zur Zusammenlegung der beiden letzten zwei unter dem Titel *Vorarlberger Freie Rundschau*. 1899 schloss sich diese mit dem *Bregenzer Tagblatt* zum *Vorarlberger Tagblatt* zusammen. Die Dornbirner Deutschnationalen wollten aber schon bald aufgrund von Konflikten mit den Bregenzern wieder ihre eigene Zeitung, so erschien von 1901 bis 1918 erneut der *Vorarlberger Volksfreund*. Das *Vorarlberger Tagblatt* nannte sich 1907 wieder zum *Bregenzer Tagblatt* um und erschien bis Ende 1915. Es hatte eine deutschfreiheitliche Ausrichtung, war im Vergleich zum *Vorarlberger Volksfreund* allerdings gemäßigt. Der *Vorarlberger Volksfreund* fuhr einen klar deutschnationalen und antiklerikalen Kurs und ließ es nicht am scharfen Ton mangeln. 1891 hatte das Blatt nach eigener Angabe 2300 Abonnenten. Ab 1906 erschien es drei Mal wöchentlich.<sup>144</sup> In Zusammenhang mit dem Felder-Jubiläum von

---

<sup>141</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 125-133; *Niederstätter*, Der Vorarlberger Landtag, 1864-1867.

<sup>142</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 137-148.

<sup>143</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 62.

<sup>144</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 66-69.

1909 ist der *Vorarlberger Volksfreund* insofern von Bedeutung, als er die Berichterstattung der damaligen Feierlichkeiten besorgte. Schon zu Ostern im April brachte er eigens eine 5-seitige Felder-Beilage heraus, um „die österliche Muße [...] zu Felders Gedächtnis [zu] nützen“.<sup>145</sup>

#### **4.2. Die Osterbeilage des *Vorarlberger Volksfreunds***

Mit der fettgedruckten Überschrift „Franz Michael Felder. Geboren am 13. Mai 1839. Gestorben am 26. April 1869“ gibt die Osterbeilage des *Vorarlberger Volksfreunds* vom April 1909 ihr Thema bekannt.<sup>146</sup> Im einleitenden Artikel „Zu Felders Gedächtnis“<sup>147</sup> wird gleich zu Beginn die Absicht hinter dieser Sonderbeilage klar gemacht:

[...]da man das sichere Gefühl hat, daß diese einzigartige Gestalt in der Geschichte deutschen Geisteslebens nicht vergessen werden kann, und doch wieder sehen muß, daß gerade jene, die sein Andenken am eifrigsten pflegen sollten, nicht zu verstehen und zu würdigen vermögen, was sie an ihm besitzen. Wahrlich, mit vollem Zug kann man der Heimat und den Landsleuten Felders zurufen: ihr verdient Mitleid, wenn ihr ihn vergeßt, er ist ein kostbarer Besitz, ein Schatz, um den ihr zu beneiden seid, erkennt ihn doch, macht ihn fruchtbar und genießt seines Segens!

Wie danach über Felder geschrieben wurde, lässt schon die Form erkennen, in welcher man ihn in diesem Jubiläumsjahr 1909 erinnern sollte: Das nationale Element dominierte alles. Felder wurde zur Huldigung des eigenen Volkstums benützt, sein Leben erhielt einen ideologischen Überbau:

Die rechten und wahren Helden eines Volkes sind jene, in welchem es seine besten Eigenschaften verkörpert sieht. [...] Wärme strömt von jenen großen Menschen aus, deren Eigenart sozusagen aufgeht im Wesen ihres Volkes, das durch sie den höchsten und klarsten Ausdruck findet. In ihnen erkennt dann das Volk sich selbst und verehrt in berechtigtem Hochgefühl seine eigenen Tugenden. [...]

In Felder erblicken wir die Idealgestalt des vorarlbergischen Volksmannes. Sein kurzes Leben war eine Heldenlaufbahn, sein früher Hingang ein Heldentod. Wie ein Kampflied von epischer Wucht und ergreifender Größe liest sich die Lebensgeschichte dieses wunderbaren Kämpfers, den enge Verhältnisse und Schwäche der Gesundheit nicht hinderten, unausgesetzt tapfer und treu auf seinem Posten zu bleiben und das Beste für das geistige und wirtschaftliche Gedeihen seines Volkes zu erstreben. Ein Dichter, dessen Vorzüge ausreichen, ihn über das Maß des raschlebigen Tagesruhms hinauszuhoben, da er eben aus vollem starken Herzen und mit dem Herzen schrieb, ist er für uns, seine Landsleute, besonders groß und ehrwürdig als der beste unseres Stammes, als lebendiger Beweis dafür, welche Kraft, welcher unerschöpfliche Idealismus und welche Fülle von bürgerlichen Tugenden,

---

<sup>145</sup> *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, S. 3.

<sup>146</sup> Franz Michael Felder. Geboren am 13. Mai 1839. Gestorben am 26. April 1869. In: Beilage zum *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, 1-5.

<sup>147</sup> In der Feierabend-Beilage vom 8.4.1939, in der dieser Text erneut abgedruckt ist, wird als Verfasser Albert Ritter angeführt. Vgl. Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 14. Folge vom 8.4.1939, S. 141.

von selbstlosem Opfermute und werktätiger Menschenliebe im Grunde unseres Volkstums wurzeln. [...]  
Wenn der Genius eines Volkes sich in einer solchen idealen Gestalt verkörpern konnte, dann ist er unsterblich und wird aus den Trümmern wieder erstehen, um für glücklichere Enkel den Altar der Freiheit und alles Guten und Schönen zu errichten.<sup>148</sup>

Diesem einleitenden Artikel folgen Ausschnitte früherer Abhandlungen über Felder, etwa aus Hermann Sanders Felder-Biographie von 1876 oder aus der von Anton Emanuel Schönbach geschriebenen Einleitung zu Felders Autobiographie aus dem Jahr 1904. Auch frühere Zeitungsberichte und Rezensionen wurden abgedruckt, so etwa vom Schweizer Schriftsteller Jakob Christoph Heer<sup>149</sup>, der in Felder „einen Volksmann aus dem Edelholz des österreichischen Alemannenstammes“ sieht, oder von Peter Rosegger.<sup>150</sup> Neben diesen erst einige Jahre alten Artikeln finden sich auch Ausschnitte von Rezensionen aus den 1860er Jahren, die noch zu Felders Lebzeiten geschrieben worden waren.<sup>151</sup> Von Felder selbst wurden zwei seiner frühesten Gedichte in die Sonderbeilage aufgenommen sowie zwei Briefe von ihm an Rudolf Hildebrand, die dieser bereits 1867 in der *Gartenlaube*<sup>152</sup> hatte abdrucken lassen. Den Abschluss der Felder-Beilage bildete das Gedicht Albert Ritters, das dieser 1889 zu Felders 50. Geburtstag verfasst hatte<sup>153</sup> und das in der Geschichte der frühen Felder-Rezeption immer wieder auftaucht.

Für diese Sonderbeilage wurde also außer dem einleitenden Artikel nichts Neues geschrieben, sondern zusammengetragen, was es an Lobenswertem über Felder schon gab. Inhaltlicher Schwerpunkt war Felders schriftstellerische Tätigkeit. Auch seine autodidaktische Bildung stand wieder im Zentrum der Anerkennung. So urteilt Rosegger:

Die aus dem Volke hervorgegangenen Selbstlerner (zu deutsch Autodidakten) machen in der deutschen Geistesrepublik eine beträchtliche Zahl aus. Ganz einzig aber unter diesen Selbstlernern steht der Bauer von Schoppernau da. Daß ein Bauer, der nur seine zweiklassige Dorfschule besucht, der mit harter Bauernarbeit, mit Armut und allen erdenklichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, dazu noch halbblind war, durch Selbstbildung sich zu einem weitschauenden abgeklärten

---

<sup>148</sup> Albert Ritter, Zu Felders Gedächtnis. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, S. 1.

<sup>149</sup> Jakob Christoph Heer, Franz Michael Felder. In: Die Zeit (Wien 1905).

<sup>150</sup> Peter Rosegger, Der Bauer von Schoppernau. In: Heimgarten (Graz 1904).

<sup>151</sup> N.N., Besprechung der Sonderlinge. In: Europa. Chronik der gebildeten Welt für das Jahr 1867, Nr. 27; Robert Byr, Sonderlinge. Bregenzerwälder Lebens- und Charakterbilder aus neuester Zeit, von Franz Michael Felder. In: Vorarlberger Landes-Zeitung, 5. Jg., Nr. 80 vom 9.7.1867, S. 1-3; Heinrich Hirzel, Reich und Arm. Eine Geschichte aus dem Bregenzerwalde von Franz Michael Felder. In: Neue Zürcher Zeitung, 48. Jg., Nr. 345 vom 13.12.1868, S. 1-3.

<sup>152</sup> Rudolf Hildebrand, Ein Bauer als Dichter. In: Die Gartenlaube, Jg. 1867, Nr. 15, S. 234-238.

<sup>153</sup> Vgl. Albert Ritter, Zu Michael Felders 50. Geburtstag. 13. Mai 1889. In: Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 38 vom 11.5.1889.

Geiste, zu einem wahren Künstler emporgearbeitet hat, wie Michael Felder, das ist geradezu beispiellos.<sup>154</sup>

In diesem 1904 geschriebenen Artikel wird also an den seit Felders Tod beliebten Topos des mühe- und opfervollen Selbstbildungsweges angeknüpft. Dieser Topos entwickelte sich zunehmend im deutschnationalen Sinn in Richtung Kampf und Martyrium, was sich an den Feierlichkeiten des Jahres 1909 gut zeigen lässt. Bereits Rosegger befand, Felder sei „als Märtyrer seiner Sache gestorben“.<sup>155</sup>

Interessant ist, dass nun auch Felders aufklärerische und sozialreformerische Tätigkeiten nicht mehr ausgeblendet, sondern offen gewürdigt werden. Aus Felders Sander-Biographie wurde ein Ausschnitt zum Abdruck gewählt, der mit „Felder als Erzieher“ überschrieben wurde und in dem Sander unter anderem schreibt, Felder „suchte seine Landgenossen durch den Hinweis auf künftige Errungenschaften in Gesittung, Unterricht und Wohlfahrt heranzubilden zu stämmigen Kämpen des Fortschrittes und der völkerbeglückenden Freiheit.“<sup>156</sup> Auch Rosegger betont, dass Felder „sich für die gesellschaftliche und geistige Befreiung seines Volkes eingesetzt“<sup>157</sup> habe.

Die Herausgabe dieser Felder-Osterbeilage geschah auf Anregung von Hans Nägele, der die Artikel zusammenstellte.<sup>158</sup> Nägele war für die 1909 zu Ehren Felders abgehaltenen Feiern ausschlaggebend und spielte auch bei den nachfolgenden Jubiläen eine wichtige Rolle.

### **4.3. Hans Nägele**

Hans Nägele wurde 1884 in Götzis als Sohn eines Stickers geboren. Nach seiner Matura an der Oberrealschule in Dornbirn studierte er an der Technischen Universität Wien und promovierte 1913 an der Universität Graz zum Doktor der technischen Wissenschaften. Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage ging er nach Slawjansk in Südrussland, wo er bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs als Industriechemiker und Betriebsleiter der Sodafabrik Elektron arbeitete. Während des Krieges wurde er in den nördlichen Ural deportiert, nach Kriegsende kehrte er dann nach Vorarlberg zurück. Als Chemiker gab es hier für ihn keine Arbeit, Nägele erhielt jedoch das Angebot, als Journalist beim *Vorarlberger Tagblatt* anzufangen. Dieses deutschnationale Blatt war der Nachfolger des

---

<sup>154</sup> Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, S. 4.

<sup>155</sup> Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, S. 4.

<sup>156</sup> Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, S. 1.

<sup>157</sup> Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, S. 4.

<sup>158</sup> Vgl. Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 56 vom 11.5.1909, S. 5; Hans *Nägele*, Der Franz-Michael-Felder-Verein. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Katalog der Ausstellung. Franz Michael Felder zum 100. Todestag – 26. April 1969 (Bregenz 1969), 27-30, hier 27.

1918 eingestellten *Vorarlberger Volksfreunds* und die Parteizeitung der *Großdeutschen Volkspartei*. Nägele nahm das Angebot an und wurde 1919 Schriftleiter des *Vorarlberger Tagblattes*. Er prägte die Zeitung, die 1933 nationalsozialistisch wurde und ab 1938 die einzige Tageszeitung Vorarlbergs war, entscheidend mit und war von 1938-1944 Hauptschriftleiter des *Tagblattes*. Kurz vor Kriegsende wurde er auf Betreiben des Gauleiters Hofer und des Gaupresseleiters Pisecky aus dieser Funktion entlassen, weil es wiederholt zu Auseinandersetzungen bezüglich Nägeles Vorarlberg-Patriotismus und seiner negativen Einstellung zum Einheitsgau Tirol-Vorarlberg gekommen war. 1945/46 war er aufgrund der Entnazifizierungsgesetze rund 18 Monate im Anhaltelager Lochau interniert. Nach seiner Entlassung arbeitete er als freischaffender Journalist für das christlichsoziale *Vorarlberger Volksblatt* und den sozialdemokratischen *Vorarlberger Volkswillen*. Er trat nun außerdem als Autor heimatgeschichtlicher Studien in Erscheinung, vor allem beschäftigte er sich mit der Vorarlberger Textilwirtschaft und schrieb auch in deren Auftrag.<sup>159</sup> 1962 wurde ihm die Ehrengabe des Landes Vorarlberg für Kunst und Wissenschaft verliehen, 1968 erhielt er das Silberne Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg. Nägele starb 1973 in Bregenz, sein Nachlass wurde 1996 dem Vorarlberger Landesarchiv übergeben, ist aber für 50 Jahre gesperrt und erst ab 2046 zugänglich.<sup>160</sup>

Nägele war ideologisch im Nationalsozialismus beheimatet und trat für Deutschtum und den Anschluss an das Deutsche Reich ein. Von 1910 bis 1911 war er Sekretär der *Deutschfreiheitlichen Partei* in Bregenz und nach dem Krieg bis zur deren Auflösung 1934 Mitglied der *Großdeutschen Volkspartei*. Nach dem „Anschluss“ meldete er sich im Mai 1938 als Parteianwärter der NSDAP und wurde im Mai 1940 in die Partei aufgenommen.<sup>161</sup> Gleichzeitig war Nägele ein leidenschaftlicher Föderalist und Vorarlberg-Patriot, der mit seiner journalistischen Tätigkeit vor allem die Heimatliebe und das Volksbrauchtum fördern wollte. Er war kein politischer Redakteur im engeren Sinn

---

<sup>159</sup> Hans Nägele verfasste zahlreiche Firmenfestschriften (unter anderem für die Dornbirner Textilfirmen *F.M. Hämmerle* und *F.M. Rhomberg*), Monographien über Unternehmerpersönlichkeiten und Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs, so etwa *Das Textilland Vorarlberg* (Dornbirn 1949) oder *Dornbirner Unternehmer* (Lustenau 1965). Vgl. Werner *Bundschuh*, Kreist das „Blut der Ahnen“? Zum Bild der Dornbirner Unternehmer im Werk von Hans Nägele. In: Werner *Bundschuh*/ Harald *Walser* (Hrsg.), Dornbirner Stadt-Geschichten. Kritische Anmerkungen zu 100 Jahren politischer und gesellschaftlicher Entwicklung (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 1, Dornbirn 1987), 29-82.

<sup>160</sup> Vgl. Caroline *Strele*, Pressezensur im „Dritten Reich“. Eine Analyse anhand des „Vorarlberger Tagblattes“ (1918-1945) unter Schriftleiter Dr. Hans Nägele (Diplomarbeit, Wien 2006), 14-17, 81-86; Vorarlberger Landesarchiv, Rep. 14-183 Nachlass Hans Nägele, online unter <[http://www.vorarlberg.at/pdf/rep\\_14-183nachlasshansnae.pdf](http://www.vorarlberg.at/pdf/rep_14-183nachlasshansnae.pdf)> (11. Mai 2015).

<sup>161</sup> Vgl. *Strele*, Pressezensur im „Dritten Reich“, 14+91; Petra *Spescha*, Nationalsozialistische Presse in Vorarlberg. Eine kollektiv-biografische Analyse der JournalistInnen der nationalsozialistischen Vorarlberger Tages- und Wochenzeitungen während des Zweiten Weltkrieges (1938-1945) (Diplomarbeit, Wien 2008), 190.

und die meiste Zeit seiner 26-jährigen Tätigkeit als Schriftleiter des *Vorarlberger Tagblattes* für den kulturellen Teil verantwortlich. Dazu schuf er bereits 1919 eine wöchentliche Kultur-Beilage, den *Feierabend*.

Nägele war stark der Meinung, dass ihm mit seiner Internierung nach Kriegsende Unrecht geschehen war, er blieb aber gleichzeitig Zeit seines Lebens der nationalsozialistischen „Blut-und-Boden“-Ideologie treu, die sich auch in seinen Büchern deutlich niederschlug, wie Werner Bundschuh aufgezeigt hat.<sup>162</sup> In den Nachkriegsjahrzehnten wurde er trotz seiner Vergangenheit wieder in die Vorarlberger Öffentlichkeit integriert: Der Blick war auf seine Heimatforschung und seinen Einsatz für das Land gerichtet, die problematischen Aspekte seines Lebenslaufes wurden ausgeblendet und erst nach seinem Tod allmählich thematisiert. Nägele sah sich selbst stets als Kämpfer für die Heimat und als treuer Förderer der heimischen Kultur und Literatur und engagierte sich stark für diese Ziele.<sup>163</sup> In diesen Zusammenhang muss auch sein jahrzehntelanger, über verschiedene politische Systeme reichender Einsatz für Franz Michael Felder eingeordnet werden. Interesse und Engagement für Felder waren bei ihm schon früh vorhanden: Bereits als Student verfasste er 1911 eine 70-seitige Abhandlung über die Ereignisse anlässlich der Felder-Feier 1889, die als Antwort auf die Schmähschrift des Pfarrers Gschließer aus dem Jahr 1890 gedacht war und die er im Vorwort selber als „Anti-Homobon“ und als „Kampfschrift“ bezeichnete.<sup>164</sup> Die Abhandlung ist äußerst antiklerikal gehalten und verweist auf den tobenden „Zweiten Kulturkampf“. Auch im Jubiläumsjahr 1909 zwei Jahre zuvor hatte Nägele sich sehr für Felder eingesetzt und die Feierlichkeiten gefördert. Er war nicht nur für die zu Ehren Felders erstellte Osterbeilage verantwortlich, sondern erwirkte auch, dass einige der kleineren Schriften Felders im Sommer und Herbst 1909 im *Vorarlberger Volksfreund* abgedruckt wurden.<sup>165</sup> Zudem hielt er an zwei der drei veranstalteten Feiern die Festrede. Die erste dieser Felder-Feiern fand am 1. Mai 1909 statt, allerdings nicht in Vorarlberg, sondern in Wien, wo der *Verein der Vorarlberger in Wien* eine Gedenkfeier organisierte.

---

<sup>162</sup> Vgl. *Bundschuh*, Kreist das „Blut der Ahnen“?

<sup>163</sup> Vgl. *Strele*, Pressezensur im „Dritten Reich“, 16-18, 100-102.

<sup>164</sup> Hans Nägele, Franz Michael Felder und die Klerikalen. Kulturkampfbilder aus Vorarlberg aus der Zeit von 1860 bis 1910 (Bregenz 1911), 6.

<sup>165</sup> So etwa die kürzeren Texte *Ein Schattenbild aus dem Bregenzer Walde* (8.7.), *Grobe Federzeichnungen aus dem Bregenzerwalde* (22.7.) und *Heilsgeschäfte* (24.+27. 7.) sowie die Novelle *Liebeszeichen* (4.9.–12.10.). Auch ein Artikel mit dem Titel *Ueber Franz Michael Felder* wurde veröffentlicht (1.+2.9.).

#### 4.4. Die Gedenkfeier des Vereins der Vorarlberger in Wien

Der *Verein der Vorarlberger in Wien* besteht seit 1885 als landsmannschaftliche Vereinigung für die in Wien lebenden VorarlbergerInnen. Sein Vorläufer war die 1876 gegründete *Gesellschaft der Vorarlberger Hochschüler in Wien*, ein akademischer Bund mit liberal-nationaler Ausrichtung. Diese auf Studenten beschränkte Gesellschaft wurde mit der Vereinsgründung 1885 auf eine breitere Basis gestellt, nun wurden alle in Wien und Umgebung lebenden VorarlbergerInnen zur Mitgliedschaft aufgerufen. Die Ziele bestanden darin, Raum für geselliges Zusammensein der VorarlbergerInnen in Wien zu schaffen, die Verbundenheit mit der Heimat zu pflegen und in Not geratene Landsleute, vor allem Studenten, finanziell zu unterstützen. Dazu wurde die unterstützende Mitgliedschaft eingeführt, die auch die Landsleute zu Hause in Vorarlberg annehmen konnten. Im Jahr 1909 betrug die Mitgliederzahl 373, wobei 290 davon unterstützende Mitglieder und 83 ordentliche Mitglieder waren.<sup>166</sup> Ludwig Mähr, von 1903-1919 Obmann, führte den Verein in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zu einer ersten großen Blüte. Das Unterstützungswesen wurde stark ausgebaut, ebenso gedieh das Vortrags- und Ausflugswesen.<sup>167</sup> In jenen Jahren machte sich auch Hans Nägele, damals Student in Wien, als Redner verdient. Er hielt zahlreiche Vorträge an den Vereinsabenden, wobei sein Spezialgebiet die Vorarlberger Literaturszene war.<sup>168</sup> Wohl deshalb war auch er es, der die Festrede bei der zu Ehren Felders abgehaltenen Feier hielt. Nägele blieb auch nach seinem Weggang aus Wien mit dem Verein verbunden und ließ ihm nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang finanzielle Unterstützung zukommen.<sup>169</sup>

Der *Verein der Vorarlberger in Wien* sah sich nie als politischen Verein und seine Statuten enthielten auch kein politisches Programm. Dennoch war seine weltanschauliche Einstellung zu Beginn klar in der liberal-deutschnationalen Tradition der *Gesellschaft der Vorarlberger Hochschüler in Wien*, was sich etwa an den gewählten Vortragsthemen oder am politischen Engagement einzelner Mitglieder zeigt. Zudem war der Verein bei mehreren deutschnationalen Vereinen dabei, wie etwa beim *Deutschen Schulverein*, beim *Deutschen Volksgesangverein* oder bei der *Südmark*.<sup>170</sup> Auch ein Blick in das Bücher-

---

<sup>166</sup> Klaus Plitzner, *Der Verein der Vorarlberger in Wien* (ungedr. geisteswissenschaftl. Diss., Wien 1979), Anhang.

<sup>167</sup> Vgl. Klaus Plitzner, *Geschichte des Vereins der Vorarlberger in Wien*. In: *Verein der Vorarlberger in Wien* (Hrsg.), *100 Jahre Verein der Vorarlberger in Wien. 1885-1985* (Wien 1985), 13-35, hier 15-24.

<sup>168</sup> Nägeles Vortragsthemen waren *Vorarlberg in seinen Beziehungen zur deutschen Literatur* (1905), *Werke der modernen Technik* (1906), *Ludwig Steub und seine Werke* (1907), *Angelika Kauffmann* (1907), *Hermann Hesse, Emil Strauß und Ludwig Finckh* (1908), *Ludwig Mähr* (1908), *Franz Michael Felder* (1909), *Vorarlberger Novellen* (1909), *Humoristisches von Vorarlberger und anderen Autoren* (1910), *Josef Wichner* (1910). Vgl. Plitzner, *Der Verein der Vorarlberger in Wien*, 143, 146, 148, 150-156, 160.

<sup>169</sup> Vgl. Plitzner, *Geschichte des Vereins der Vorarlberger in Wien*, 33.

<sup>170</sup> Vgl. Ludwig Mähr, *25 Jahre Verein der Vorarlberger in Wien. Ein Rückblick auf sein Werden und Wirken* (Wien 1910), 32.

Verzeichnis des Vereins verdeutlicht die vorhandene politische Tendenz. Der Verein besaß eine große Bibliothek, in dessen Verzeichnis 1911 auch alle bis dahin publizierten Werke Felders aufscheinen.<sup>171</sup> Artikel über den Verein erschienen zuerst in der liberalen *Feldkircher Zeitung*, danach in den deutschfreiheitlichen Blättern. Außerdem gehörten vor dem Ersten Weltkrieg keine Priester oder christlichsoziale Reichsratsabgeordnete dem Verein an. Nach dem Ersten und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg verlor diese politische Komponente zusehends an Bedeutung, und seit einigen Jahrzehnten spielt sie im Vereinsleben keine Rolle mehr.<sup>172</sup>

Die Jungmannschaft dieses Vereins war es, die 1909 beschloss, zu Felders 40. Todesjahr eine Gedenkfeier abzuhalten. Sie fand am 1. Mai im Vereinslokal in der Lerchenfelderstraße im 8. Bezirk statt. Der deutschnationale *Vorarlberger Volksfreund* brachte am 11. Mai einen vom Verein darüber verfassten Bericht zum Abdruck, der Auskunft über Programm und Ablauf dieses Abends gibt:<sup>173</sup> Nach der Eröffnung durch den Obmann Ludwig Mähr gab das Orchester einige musikalische Beiträge zum Besten, und es wurden zwei von Albert Ritter geschriebene Gedichte über Felder vorgelesen. Den Höhepunkt der Feier bildete sodann die Festrede, die von Hans Nägele gehalten wurde. Über ihn heißt es in dem Artikel, dass er „als Kenner der heimatländischen Literatur, als glühender Verehrer des Vaterlandes und alles Großen und Wahren dazu der Berufenste war.“<sup>174</sup>

Die lange Rede wurde aufgeteilt auf fünf Ausgaben im Juni im *Vorarlberger Volksfreund* abgedruckt.<sup>175</sup> Nägele zeichnet darin Felders Leben von der Kindheit an nach, wobei er bereits am Anfang klar macht, als was er Felder sieht, nämlich als Genie:

Hingegen ist aus unserem Heimatlande ein Einziger hervorgegangen, welchen wir den Größten des deutschen Volkes an die Seite stellen können, Franz Michael Felder. Sein Leben und seine Werke sind nicht von gewöhnlicher Art, sie haben etwas Großes, Gewaltiges, Wuchtiges, sie lehren uns, in Felder den genialen Menschen zu verehren. [...] Er besaß eben etwas, was alle Schulen, aller Fleiß, alle Talente nicht ersetzen können, etwas, was sich auch mit größter Anstrengung nicht erwerben läßt, wenn man es nicht von Geburt aus besitzt, etwas, was äußerst selten ist. Die Ursprünglichkeit des Genies.<sup>176</sup>

---

<sup>171</sup> Verein der Vorarlberger in Wien (Hrsg.), Bücher-Verzeichnis nach dem Stande vom 1. November 1911. Zusammengestellt vom Ehrenmitglied Josef Knapp, derzeitigem Bibliothekar des Vereines (Wien 1912).

<sup>172</sup> Vgl. *Plitzner*, Geschichte des Vereins der Vorarlberger in Wien, 33-35.

<sup>173</sup> *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 56 vom 11.5.1909, S. 5.

<sup>174</sup> *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 56 vom 11.5.1909, S. 5.

<sup>175</sup> Hans *Nägele*, Rede bei der Felderfeier des Vereins der Vorarlberger in Wien. In: *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 67 vom 5.6.1909, S. 9; Nr. 68 vom 8.6.1909, S. 3f; Nr. 70 vom 12.6.1909, S. 2f; Nr. 71 vom 15.6.1909, S. 3; Nr. 72 vom 17.6.1909, S. 2f.

<sup>176</sup> *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 67 vom 5.6.1909, S. 9.

Ausführlich geht Nägele auf Felders literarisches Schaffen ein und würdigt insbesondere seine Autobiographie, aus der er auch eine Passage zitiert. *Aus meinem Leben* war erst 1904 vom Literarischen Verein in Wien erstmals herausgegeben worden, allerdings nur für dessen Mitglieder. Die Umstände dieser Herausgabe sowie die schwere Verfügbarkeit der Werke Felders 40 Jahre nach seinem Tod kritisiert Nägele eingehend. Neben diesem schriftstellerischen Fokus legt er sein Augenmerk aber auch, im Gegensatz zu Sander in seiner Rede 1889, auf Felders sozialreformerisches Wirken: „Er befreite die Bauern aus der Abhängigkeit [...] Durch sein ganzes Lebenswerk weht der Hauch warmer Fürsorge für das darbende und arbeitende Volk.“<sup>177</sup> Und auch Felders Konflikte mit der Geistlichkeit werden diesmal nicht ausgespart, sondern im Gegenteil besonders betont und ausführlich dargestellt. Bereits am Anfang der Rede stellte Nägele Felder in eine Reihe mit anderen bekannten Persönlichkeiten, die verfolgt wurden:

Groß sein heißt, mißverstanden werden, sagt Emerson, Pythagoras wurde mißverstanden und Sokrates und Jesus und Luther und Kopernikus und Galilei und Newton und jeder reine und weise Geist, der hienieden jemals zu Fleisch ward. Und Felder wurde nicht allein mißverstanden, er wurde bekämpft und angefeindet in einer Weise, wie es kaum anderswo als in Vorarlberg möglich wäre.

Der Vergleich, den Nägele hier zieht, verdeutlicht bereits, wie sehr er Felder idealisierte. Die von ihm gebrauchten Ausdrücke und Bilder weisen mitunter einen nahezu religiösen Ton auf und scheinen Felder mit Christus vergleichen und auf eine Stufe stellen zu wollen:

Wenn man aber das Leben Felders näher kennen lernt, wenn man seinen Namen nennt, drängen sich einem unwillkürlich jene fanatischen, perfiden, haßerfüllten und erbärmlichen römischen Finsterlinge auf, welche das Leben Felders so dornenvoll und bitter, so elend und leidensvoll gestaltet haben. Sie waren zwar niemals wert, diesem genialsten Manne aus unserer Heimat auch nur die Schuhriemen zu lösen, es schiene mir auch Sünde, ihren Namen gleichzeitig mit dem Felders auszusprechen.<sup>178</sup>

Diese Christus-Ikonik<sup>179</sup> findet sich auch an weiteren Stellen in der Rede wieder, etwa wenn Felder scheinbar als Messias Vorarlbergs präsentiert wird:

In Felder ist dem Volke Vorarlbergs ein Mann erstanden, der wie kein Zweiter dazu berufen ist, unser Führer zu sein. Er ist uns als ein leuchtendes Beispiel vorangegangen,

Er ist die Verkörperung aller guten Eigenschaften unseres Volkes. Sein edles und reines Streben, seinen lauterer Charakter, seinen Kampf um die geistige Befreiung Vorarlbergs, sein warmes, herzliches Heimatgefühl wollen wir als das Vermächtnis des größten Sohnes unserer Heimat heilig achten und gleich ihm bestrebt sein, der Menschheit zu nützen. Dann werden wir es erleben, wofür er immerdar gekämpft und was er so heiß ersehnt hat: Die Befreiung unseres Volkes aus geistiger und

---

<sup>177</sup> Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 71 vom 15.6.1909, S. 3.

<sup>178</sup> Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 70 vom 12.6.1909, S. 3.

<sup>179</sup> Zur Christus-Ikonik in der frühen Rezeptionsgeschichte Felders siehe *Längle*, Felder Franz Michael, François Michel, Ferenc Mihály etc. (1839-1869), 26f.

leiblicher Knechtschaft, dann erst wird sich zeigen, was unser Heimatland im künstlerischen, politischen und sozialen Leben Felders gewaltiger Geistesarbeit verdankt.<sup>180</sup>

Felder wurde als Held und Märtyrer stilisiert und von Nägele zum Schluss seiner Rede klar als Vorbild im Kampf gegen Klerikalismus hingestellt und so für zeitgenössische politische Ziele instrumentalisiert:

Die römischen Zeloten sind heute ebenso unentwegt an der Arbeit, wie zu Felders Zeiten. [...] Heute wie ehemals zieht der gesamte Klerikalismus unter Führung der Geistlichkeit ins Feld gegen Freiheit und Wahrheit, gegen Toleranz und Fortschritt, gegen alle Vorzüge, die sich in Felders reiner Persönlichkeit vereinigen.

Wir wollen dem Kampf nicht ausweichen, voll Kraft und Feuer wollen wir uns als würdige Erben Felders erweisen, wir wollen nicht die Hände in den Schoß legen und zusehen, wie das klerikale Heer seine Beutezüge ausführt. Wir wollen auch keinen Frieden haben mit den Nachkommen der Felderfeinde, die Feindschaft soll weiterbestehen, denn der Sieg wird auf unserer Seite sein, weil der Sieg der Wahrheit wohl verzögert aber nicht verhindert werden kann. An diesem Kampf in unserm Heimatlande nehmen wir alle, obwohl wir fern von ihm leben müssen, einen lebhaften Anteil. Im Geiste Felders wollen wir arbeiten, damit es vor dem Arlberg wieder lichter werde, [...]

Nägele schien bei dieser Rede zwei Ziele vor Augen gehabt zu haben: Einerseits wollte er den Kampfgeist in seiner deutschnationalen Zuhörerschaft stärken, die sich zu dieser Zeit politisch in Vorarlberg absolut im Hintertreffen befand. Andererseits warb er für eine Gesamtausgabe der Felder'schen Werke, mit der auch Felders Bekanntheit im Land vergrößert werden sollte:

Und unser Streben muß es sein, endlich eine Gesamtausgabe der Werke Felders zu erhalten, der in seiner Liebe zur Heimat sie in ihrer Schönheit und Eigentümlichkeit für die Mit- und Nachwelt poetisch gestaltet hat. Dann wird auch der Tag kommen, an welchem Tausende das segensreiche Wirken Felders spüren werden, der Tag, an welchem jeder Vorarlberger in Felder das sieht, was er ist, ein großer Mann, ein Held im höchsten Sinne.<sup>181</sup>

Dass Felder für das kulturelle Gedächtnis der VorarlbergerInnen eine Rolle spielen würde, dessen war sich Nägele sicher. Er sah seine Entwicklung zum Vorarlberger Erinnerungsort schon voraus:

Und wenn auch die Wirkung Felders noch immer nicht der Größe seiner Persönlichkeit entsprechend ist, wenn er gerade in unserer Heimat noch immer verkannt wird, so wird doch der Tag kommen, an welchem Felders Name mit Vorarlberg so fest verknüpft sein wird, wie der Roseggers mit der Steiermark, wie der Gottfried Kellers mit der Schweiz, wie der Schillers und Mörikas [sic!] mit Schwaben, wie der Name Goethe mit der deutschen Nation, Felder wird der Repräsentant unseres Landes und Volkes werden.<sup>182</sup>

---

<sup>180</sup> Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 72 vom 17.6.1909, S. 3.

<sup>181</sup> Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 72 vom 17.6.1909, S. 3.

<sup>182</sup> Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 67 vom 5.6.1909, S. 9.

Beim Publikum ist Nägeles Rede laut Bericht im *Volksfreund* sehr gut angekommen: „Es war eine Freude, seinen von innerlicher Wärme und männlicher Ueberzeugung getragenen Worten zu lauschen;“ den Vergleich Felders mit dem Akademiker Josef von Bergmann<sup>183</sup> zu Ungunsten des Letzteren fand man zwar zu stark, aber „was die scharfen Ausdrücke betrifft, so hätten wir sie nicht gerade missen mögen.“<sup>184</sup>

Die Feier war insgesamt ein Erfolg und auch gut besucht. Während es in Vorarlberg selbst im Frühjahr 1909 um Felder ruhig blieb, feierten also einige VorarlbergerInnen in Wien ihn als „Märthyrer seiner Überzeugung“, als „genialen Dichter, der berühmteste Mann des Landes – sein Stern leuchtet hell für alle Zeiten, desto heller, je schwärzer die Nacht ist, die ihn umgibt.“<sup>185</sup> Doch einige Monate später wurde Felder auch in Vorarlberg auf die Bühne geholt, und zwar abermals von den Deutschnationalen. Die deutschfreiheitliche Studentenschaft Vorarlbergs veranstaltete im August 1909 einen Felder-Kommers.

#### **4.5. Der Felder-Kommers der deutschfreiheitlichen Studentenschaft**

Am 17. August 1909 wurde im *Vorarlberger Volksfreund* der diesjährige Ferienkommers der Deutschnationalen als „F.M. Felder-Kommers“ angekündigt. Es wurden die Festordnung bekannt gegeben und die Mitglieder der *Südmark* ebenfalls zur Teilnahme eingeladen. Dieser 1889 in Graz gegründete deutschnationale Schutzverein hatte im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts einige Bedeutung erlangt und war innerhalb weniger Jahre stark gewachsen. So gab es 1904 in Vorarlberg fünf *Südmark*-Ortsgruppen mit 552 Personen, 1912 waren es dann 17 Ortsgruppen mit 2.373 Mitgliedern.<sup>186</sup>

Zum Thema des Kommerses wird in der Ankündigung vermerkt: „Ein Gedanke verehrungsvoller Treue, ein Bekenntnis zur Freiheit und wohl auch ein Vorsatz, die Jugendkraft in den Dienst der freiheitlichen Zukunft der Heimat zu stellen, wie es der große Dichter und Volksmann in Wort und Tat gelehrt hat!“<sup>187</sup> Schon hier wird erkennbar, dass es vor allem darum gehen sollte, Felder als Vorbild einer neuen Generation zu feiern.

Am Samstag, dem 21. August, fand der Felder-Kommers in Dornbirn im Mohrensaal statt. Der Saal war mit „alldeutschen Flaggen“ geschmückt, neben dem Portrait Felders hing nun nicht mehr der Kaiser, sondern das Bild Bismarcks. Es waren Mitglieder von

---

<sup>183</sup> \* 1796 in Hittisau (Bregenzerwald), † 1872 in Graz; Philologe, Numismatiker und Historiker, zentrale Figur der frühen Vorarlberger Landesgeschichtsschreibung; vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950 Bd. 1, 74.

<sup>184</sup> Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 56 vom 11.5.1909, S. 5.

<sup>185</sup> Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 56 vom 11.5.1909, S. 5.

<sup>186</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 51f.

<sup>187</sup> Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 98 vom 17.8.1909, S. 2.

Burschenschaften und Korps aus Innsbruck, Graz, Wien, Brünn und Prag gekommen, zudem mehrere akademische Gesangs- und Turnvereine.<sup>188</sup> Den Vorsitz führte der Medizinstudent Bruno Rhomberg vom Korps Joannea/Graz. Die Gäste aus dem Land waren zahlreich. An Ehrengästen wurden Felders Sohn Hermann, Gemeindearzt in Bezaú, begrüßt, sowie der Dornbirner Bürgermeister, der Advokat Karl Fußenegger und der Dornbirner Arzt Leo Herburger, ein Urgestein der Vorarlberger Liberalen, der den Übergang zum Deutschnationalismus mitgemacht hatte.<sup>189</sup> Deutschnationale Vereine aus Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Götzis und Bezaú waren vertreten, vor allem Ortsgruppen der *Südmark* und des Vereins *Freie Schule*, aber auch Gesangs- und Turnvereine. Die Frauen waren ebenfalls eingeladen worden und durften von den Galerien aus zuschauen. Der Abend begann mit einem *Gaudeamus*. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden richtete der Bürgermeister Karl Fußenegger die Grüße der Stadt aus. In seiner Rede sprach er den Wunsch aus, dass endlich eine billige Ausgabe von Felders Werken zustande käme, damit diese einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden können. Auch betonte er die Vorbildfunktion von Franz Michael Felder für die heutige akademische Jugend. Fußenegger erhielt großen Applaus. Danach erfolgte die von Hans Nägele gehaltene Festrede, die abermals den Höhepunkt der Feier bildete und „tiefe Ergriffenheit“ sowie „stürmischen Beifall“ auslöste.<sup>190</sup>

Der *Volksfreund* druckte die Rede einige Tage später ab.<sup>191</sup> Nägele beginnt mit einem Rückblick auf die Felderfeier vor 20 Jahren, wobei er vor allem das Verhalten des Pfarrers Gschließer anprangert. Danach gibt er das Thema seiner Rede preis: „Ich glaube, es wird nicht nötig sein, neuerdings auf die Bedeutung Felders als Dichter hinzuweisen. Auch über seine sozialen Bestrebungen will ich heute nicht sprechen, es soll hier hauptsächlich der Kampf Felders für die Freiheit etwas ausführlicher gewürdigt werden.“ Nägele will Felder also als Freiheitskämpfer gedenken und deutet sein Leben in diesem Sinn:

Felder sah nicht so sehr die ewige Seligkeit im Jenseits als die Bestimmung des Menschengeschlechtes an, vielmehr nahm er als letzten Zweck des menschlichen Daseins an, alle Kultur, deren das Menschengeschlecht fähig ist, zum wirklichen

---

<sup>188</sup> Vertreten waren aus Innsbruck die Burschenschaften *Brixia* und *Pappenheimer*, die Korps *Athesta*, *Gothia* und *Rhätia*, der *Akademische Gesangsverein* und der *Akademische Alpenclub*; aus Graz die Burschenschaft *Cheruskia* und die Korps *Joannea* und *Vandalia* sowie der *Akademische Turnverein*, der *Deutsch-akademische Gesangsverein Gothia* und die Ferialverbindung *Carniola*; aus Wien das Korps *Alemannia* und der *Akademische Turnverein*; aus Brünn das Korps *Marchia* und der *Akademische Gesangsverein* und aus Prag die Burschenschaft *Karolina*. Vgl. N. N., F. M. Felder-Kommers der deutschfreiheitlichen Studentenschaft Vorarlbergs. In: Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 101 vom 24.8.1909, S. 1.

<sup>189</sup> Vgl. *Weitensfelder*, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“, 130.

<sup>190</sup> Vgl. N. N., F. M. Felder-Kommers der deutschfreiheitlichen Studentenschaft Vorarlbergs. In: Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 101 vom 24.8.1909, S. 1f.

<sup>191</sup> Hans *Nägele*, Rede bei dem F. M. Felder-Kommerse der deutschfreiheitlichen Studentenschaft Vorarlbergs. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 103 vom 28.8.1909, S. 1f.

Dasein herauszuringen und zu gestalten, die Menschen zur Freiheit zu erziehen. Denn Felder wußte genau, daß nicht Klugheit der eigentliche Gegensatz von Dummheit ist, sondern Freiheit und Unabhängigkeit. Er erkannte, daß der geistige Tiefstand unseres Landes seine Hauptursache in der Unfreiheit der Bewohner hat, daß die Söhne unseres Landes niemals das Höchste in Kunst und Wissenschaft erreichen können, weil sie unfrei und gebunden sind [...]

Von Anfang an wird jedoch deutlich, dass es Nägele vor allem um die gegenwärtige politische Situation geht; um die schwarze Dominanz im Land und die deutschnationalen Bestrebungen, in deren Dienst Felder gestellt wird. Er wird als deutschnationaler Vordenker präsentiert:

Religion, Staat, Nationalität, Ehe und Eigentum sind in den Büchern und Schriften Felders von einem idealen Standpunkte aus betrachtet, vom Standpunkte des Deutschtums und des Christentums. [...] So mußte denn Felder einsehen, daß uns Deutschen nichts so sehr geschadet hat, als das Römlingswesen, welches sich des Christentums bemächtigt und sich fälschlich als eine Religion der Liebe ausgibt.

Ausführlich schildert Nägele Felders Konflikte mit dem Klerus und wettet dabei wiederholt gegen die katholische Kirche. Dabei zieht er stets auch den Bogen zur Gegenwart:

In den Jahren dieser Verfolgungen des bedeutendsten und genialsten Mannes unseres Heimatlandes begannen die Klerikalen mit der Gründung von Kasinos ihre rege Tätigkeit zu entfalten. [...] Und aus dieser Partei ist die heutige fast unbestrittene Alleinherrschaft der Klerikalen in Vorarlberg hervorgegangen. [...] Ein von fanatischem Geiste erfüllter Klerus beherrscht die untern Schichten der Bevölkerung, in neuester Zeit gibt es aber auch sogenannte gebildete Kreise, die sich geschäftshalber dem Ultramontanismus ergeben. [...] Ueber die Kampfweise der Klerikalen zu sprechen, hieße Wasser in den Bodensee zu schütten. Von jeher hat die unter Luegers Szepter stehende Partei Mittel angewandt, die sie genügend kennzeichnen. Wir sehen dies am besten an Felder.

Nägele verweist auch auf die von den Konservativen geplante Feier zum 100. Jahrestag des Aufstandes von 1809, bei deren Vorbereitung es zu größeren Auseinandersetzungen um die Person Dr. Anton Schneiders kam, der zwar Oberbefehlshaber des Vorarlberger Volksaufstandes gewesen war, aber aufgrund seiner liberalen Gesinnung für die konservativen Eliten keine besondere Ehrung verdiente.<sup>192</sup> Nägele wird im Verlauf seiner Rede immer leidenschaftlicher und schärfer im Ton und ruft sein Publikum zum Kampf gegen den Klerikalismus auf. Dabei bezieht er sich immer wieder auf Felder, der als Vorbild für diesen Kampf dient und für ihn die Idealgestalt des „freien Vorarlbergers“ repräsentiert:

---

<sup>192</sup> Das bereits in den 1890er Jahren angeregte Dr.-Anton-Schneider-Denkmal wurde dabei zu einer „Kraftprobe zwischen Liberalen und Klerikalen“. Es konnte schließlich erst ein Jahr nach der Jahrhundertfeier 1910 in Bregenz errichtet werden. Vgl. *Barnay*, Die Erfindung des Vorarlbergers, 140-142.

Das alles sind Gründe genug, warum wir den Klerikalismus bekämpfen. Wir wollen nichts mit diesen Leuten zu schaffen haben, weil wir ein deutsches Gewissen haben, die Sehnsucht nach Freiheit für Herz und Verstand, weil wir keine Priesterherrschaft wollen [...] Solange der Kampf des Lichtes mit der Finsternis dauert, solange werden wir uns feindlich gegenüberstehen, ewig wird der Kampf der Geister nicht zur Ruhe kommen. [...] Die größte Gefahr, das wichtigste Hemmnis für das deutsche Volkstum stellt der Klerikalismus dar. Er ist heute Trumpf vor dem Arlberg wie noch nie. Wir können die Verhältnisse in unserer Heimat nicht heute, nicht morgen, auch nicht in 2 oder 3 Jahren ändern, aber wenn wir dem Beispiele Felders folgen, wenn wir unentwegt für unser Ziel eintreten, wird es sicher auch vor dem Arlberg wieder anders werden. Die Ideale deutschvölkischen Wesens leben immer noch tief in der Volksseele, es wird der Tag kommen, an welchem auch Vorarlberg wieder im Geiste Felders einer neuen und besseren Zeit entgegenseht, im Geiste jenes Mannes, in welchem sich das innerste Wesen des Vorarlbergers frei und unabhängig ausspricht, in dem Repräsentanten unseres Volksgeistes.

Zwei wichtige Waffen in diesem Kampf sieht Nägele einerseits in der freiheitlichen Presse, zu deren Unterstützung er wortreich aufruft, sowie andererseits in der akademischen Jugend. Zum Schluss seiner Rede kommt das Anliegen einer Neuherausgabe der Werke Felders wiederum zur Sprache:

Es wäre die schönste Frucht unserer heutigen Gedächtnisfeier, wenn eine Volksausgabe von Felders herrlichen dichterischen Werken endlich zustandekäme, [...] Uns allen, die wir das Streben nach Freiheit und Wahrheit, die treue Liebe zu unserm deutschen Volke in uns haben, ist Felder das Ideal eines Mannes, der durch sein Heldenleben und seinen Märtyrertod sich die größten Verdienste um unser Heimatland erworben hat. Möge dem großen Dichter, dem tapferen Kämpfer für Licht und Recht endlich das schönste Denkmal werden, das wir ihm setzen können, möge er durch eine neue Ausgabe seiner Werke ins Volk dringen, [...]

In dieser Rede Nägeles liegt der Schwerpunkt ganz klar auf dem politischen Potenzial der Person Felder. Im Gegensatz zu seiner Rede in Wien lässt Nägele Felders dichterische und soziale Arbeit hier völlig außen vor und reduziert ihn auf seine kirchenkritische Haltung.

Das weitere Programm des Kommerses bestand aus Musik und Gesang und allerlei Grußworten. Der Obmann der deutschfreiheitlichen Landesorganisation, des *Deutschen Volksvereins*, Daniel Klocker betonte in seinen Worten an die Studentenschaft noch einmal, dass die Erinnerung an Felder mit gegenwärtiger Tatkraft verbunden gehöre:

Das Andenken F.M. Felders sei uns heilig, der Gedanke an sein Wirken stähle unsere Kraft, erhöhe unsere Begeisterung für den Kampf gegen die Finsternis. [...] Wenn Sie als Arzt, als Jurist, als Lehrer, als Ingenieur usw. mitten im Volke tätig sind, dann klären Sie das Volk auf, begeistern Sie es für unsere Ziele, das schwarz-rot-goldene Band wird die Führer mit den Kampfesreihen verbinden. Erinnern Sie sich an den heutigen Schwur, das Andenken Felders heilig zu halten, dann, aber auch nur dann wird die Felderfeier in der richtigsten Art begangen.<sup>193</sup>

---

<sup>193</sup> Vgl. N. N., F. M. Felder-Kommers der deutschfreiheitlichen Studentenschaft Vorarlbergs. In: Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 101 vom 24.8.1909, S. 2.

Neben zahlreichen Grußschreiben, unter denen auch eines von „12 Getreuen aus Schoppernau“ war, wurde ein eigens für diesen Abend geschriebenes Gedicht des in Vorarlberg gebürtigen völkischen Dichters Aurelius Polzer verlesen, das auch im *Vorarlberger Volksfreund* zum Abdruck gelangte.<sup>194</sup> Die letzte Strophe dieses Gedichts ist charakteristisch für den Geist dieses Jubiläumsjahres 1909:

Uns ist sein Weistum Speer und Schild; Auf schweren Kampfes rauhen Bahnen, Uns schwebt voran sein hehres Bild; Auf schwarzrotgoldnen Sturmesfahnen, Es weist den Weg ins Lichtgefilde; Zur Sonnenheimat der Germanen; Wir folgen ihm zum heiligen Krieg: In diesem Zeichen winkt der Sieg.

Auch die letzte der zu Ehren Felders veranstalteten Feiern in diesem Jahr stand in diesem Zeichen. Die *Südmark*-Ortsgruppe in Bezau veranstaltete einen Felder-Abend.

#### **4.6. Der Südmark-Familienabend in Bezau**

Einen Monat nach dem Felder-Kommers in Dornbirn wollte man das Gedächtnis Felders auch in seiner Heimat, dem Bregenzerwald, hochhalten. Die *Südmark*-Ortsgruppe in Bezau organisierte einen sogenannten Familienabend, „um die Wiederkehr des 70. Geburts- bzw. 40. Todestages unseres größten heimischen Dichters und Volkserziehers, Franz Mich. Felders, in seiner Waldheimat zu feiern.“<sup>195</sup> Am 18. September 1909 traf man sich abends im Saal des Südmarkheims im Gasthof *Post*, wo auf der Bühne das Bild Felders mit einem schwarz-rot-goldenen Band geschmückt war. Nebst der Ortsgruppe Bezau waren Gäste aus Au, Bizau, Bregenz, Egg, Reuthe, Schwarzenberg und Vorkloster gekommen, sodass der Saal gut besetzt war. Namentlich begrüßt wurden neben dem Festredner, dem Germanisten Emil Allgäuer, Lehrer am Gymnasium in Salzburg,<sup>196</sup> Felders Sohn Hermann, sein alter Mitstreiter Kaspar Moosbrugger und die Witwen von Josef Feurstein und Franz Xaver Moosmann, die Freunde und Gleichgesinnte Felders gewesen waren. Der deutschnationale Charakter der Feier kam bereits in den einleitenden Worten des Obmanns zum Tragen, als dieser erläuterte, warum man an diesem Abend Franz Michael Felder feiere:

Was die Südmark heute und seit ihrem 20 jährigen Bestande versieht, drückte Felder schon vor mehr als 40 Jahren [...] aus. [...] Die Südmark unterstützt nicht bloß die an den Sprachgrenzen bedrängten Volksgenossen, sondern sie will die Nachkommen der Ostmarkgründer zu volksbewußten Deutschen, zu unentwegten deutsch-

---

<sup>194</sup> Aurelius Polzer, Franz Michael Felder. In: *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 101 vom 24.8.1909, S. 2f.

<sup>195</sup> N.N., Felder-Feier in Bezau. In: Beilage zum *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 115 vom 25.9.1909, S. 9.

<sup>196</sup> Zu Emil Allgäuer siehe Anton Schneider, Professor Dr. Emil Allgäuer †. In: *Heimat. Vorarlberger Monatshefte* 5 (Bregenz 1924), 16-22, online unter <<http://www.bodenseebibliotheken.de/viewer.html?id=heim.05>> (24. Juni 2015).

österreichischen Staatsbürgern erziehen und dazu dienen ihr die herrlichen Vorbilder deutscher Art. Franz Michael Felder ist ein Verfechter dieser erhabenen Deutschbelange und darum hielt es die hiesige Ortsgruppe für ihre Pflicht, den unsterblichen Dichter und Volkserzieher Felder im Herzen seiner engeren Heimat zu feiern.<sup>197</sup>

Erneut findet sich das Muster der Reduzierung Felders auf einen Vorreiter der eigenen Ideen. Und abermals ging es an diesem Abend um das Anliegen einer Neuausgabe der Werke Felders, von der man sich wohl auch eine Verbreitung der eigenen Bestrebungen erwartete, denn den Schriften Felders wurde die Wirkung verheißen, „allerorten den Geist für Wahrheit und Recht, für Freiheit und völkischen und wirtschaftlichen Fortschritt zu wecken.“<sup>198</sup> Diesmal wurde es jedoch konkret: Der Festredner Emil Allgäuer rief am Ende seiner Rede zu einer Ausschussgründung auf und der Obmann nahm den Vorschlag gleich auf und fragte Kaspar Moosbrugger an, ob er diesem Ausschuss beitreten würde. Mit Moosbruggers Zusage kam die Sache ins Rollen.

Der Abend nahm dann mit verschiedenen Musikbeiträgen noch einen heiteren Verlauf. Das Urteil des *Volksfreunds* fällt sehr positiv aus:

In tiefer Ergriffenheit und heiliger Begeisterung zogen die Zuhörer des schönen Vortrages Dr. Allgäuers an jenem bedeutsamen Abend zu ihren Heimstätten. Wer könnte da noch Felder, den kühnen Feuergeist voll tiefer Gedanken, um die ihn manch zünftiger Herr auf dem Lehrstuhl beneiden könnte, vergessen! Felder war ein Mensch in des Wortes edelster Bedeutung; [...] Er bleibt uns eine Siegfriedsgestalt voll rührenden Schicksals in ihrer Einsamkeit, ein Kämpfer mit ungeheurem Mut, ein Meister der Lebensüberwindung. Jeder Mensch, dem sein Menschentum nicht Phrase ist, wird diese Lichtgestalt kennen lernen müssen!

Die Freude über die Ausschussgründung wird folgendermaßen bekundet: „Felder, der Wahrheitsbringer und Freiheitskünder ist wieder erstanden und, so ihr wollt, wird er in euren Heimstätten Einkehr halten zu eurem und eurer Enkel Heil!“<sup>199</sup>

Der religiös anmutende Unterton dieser Aussagen – Felder als „Lichtgestalt“, als „wieder erstandener Wahrheitsbringer und Freiheitskünder“ - ist bezeichnend für den Sprachstil dieser neuen Generation, die als Erben der Liberalen Anfang des 20. Jahrhunderts Felder in ihrem Sinn vereinnahmten und zu ihrer Ikone machten.

Dieser Kult der Deutschnationalen um einen lokalen Autor ist dabei keineswegs eine Vorarlberger Besonderheit. Vielmehr wurden Heimaterzählungen, Dorfgeschichten und im

---

<sup>197</sup> N.N., Felder-Feier in Bezau. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 115 vom 25.9.1909, S. 9.

<sup>198</sup> N.N., Felder-Feier in Bezau. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 115 vom 25.9.1909, S. 9.

<sup>199</sup> N.N., Felder-Feier in Bezau. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 115 vom 25.9.1909, S. 9.

Dialekt verfasste Erzählungen und Gedichte gerade von Anhängern dieser Ideologie besonders gern rezipiert. In den deutschnationalen Schutzvereinen *Südmark* und *Deutscher Schulverein* waren deshalb Autoren wie Peter Rosegger<sup>200</sup> und Adolf Pichler,<sup>201</sup> die als Personifizierung ihres Landes galten, sehr beliebt. Um sie wurde, gerade wie bei Felder, ein regelrechter Kult betrieben. Die dadurch geförderte regionale Identität blieb dabei stets der nationalen Identität untergeordnet, sie galt als Voraussetzung zu einem Zugehörigkeitsgefühl zum gesamtdeutschen Kulturraum.<sup>202</sup>

#### **4.7. Der erste Franz-Michael-Felder-Verein als Auswirkung des Jubiläumjahres 1909**

Immer wieder wurde der Wunsch nach einer Neuherausgabe von Felders Schriften anlässlich der Feiern 1909 laut. Im Anschluss an den Vortrag von Emil Allgäuer beim Felder-Abend in Bezau bildete sich tatsächlich ein vorläufiger Ausschuss, aus dem drei Männer dafür bestimmt wurden, die nächsten Schritte zu planen. Es waren dies Emil Allgäuer, Hans Nägele und der Bregenzer Gymnasialprofessor Martin Bilgeri. Dieses Komitee begann sogleich mit der Arbeit; es galt vor allem die Frage zu klären, wie die Herausgabe von Felders Werken finanziert werden könnte. Dazu hatte Hans Nägele die zündende Idee: Es sollte ein Trägerverein gegründet werden, um mit dessen Mitgliedsbeiträgen die Publikationskosten abzudecken. Die Mitglieder sollten dafür jedes Jahr einen Band der Werke Felders erhalten.<sup>203</sup> Der Ausschlag zum ersten *Franz-Michael-Felder-Verein* war gegeben. Anfang November trat Hans Nägele im *Vorarlberger Volksfreund* mit dieser Idee an die Öffentlichkeit.<sup>204</sup> Als Zweck des Vereins gibt er an, „die dichterischen Schöpfungen Felders herauszugeben, die dankbare Erinnerung an Felder zu pflegen und in diesem Vereine einen Sammelpunkt des geistigen Lebens in Vorarlberg zu schaffen.“ Der Blick auf die Nachbarländer, in denen ständig neue Schriftsteller groß werden, ließ Nägele neidisch werden. Umso wichtiger erscheint es ihm, Felder zu gebührender Ehre in Vorarlberg zu verhelfen:

Das winzige Liechtensteiner Ländchen kann sich, man darf schon fast sagen, den Luxus eines historischen Vereins leisten, [...] Fast jedes Jahr tauchen in unseren Nachbarländern neue Dichter auf. [...] Wir haben keinen neuen Vorarlberger Dichter

---

<sup>200</sup> \* 1843 in Alpl (Steiermark), † 1918 in Krieglach (Steiermark)

<sup>201</sup> \* 1819 in Erl (Tirol), † 1900 in Innsbruck

<sup>202</sup> Vgl. Laurent *Dedryvère*, Regionale und nationale Identität in deutschen Schutzvereinen Österreichs im Spiegel ihrer kulturellen Betätigungen von 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs: Das Beispiel des *Deutschen Schulvereins* und des *Vereins Südmark*. In: Peter *Haslinger* (Hrsg.), *Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1939* (Marburg 2009), 42-52.

<sup>203</sup> Vgl. N.N., Die Gründung des Franz Michael Felder-Vereins. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 17. Jg., Nr. 16 vom 5.2.1910, S. 1f.

<sup>204</sup> Hans *Nägele*, Für die Gründung eines Franz Michael Felder-Vereins. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 133 vom 6.11.1909, S.1f.

zu begrüßen, kein junges Talent auf den Schild zu heben. Dafür hatte Vorarlberg einen Heimatkünstler, lange bevor dieser Ausdruck überhaupt geprägt wurde. Felder hat den großen Vorarlberger Roman geschrieben, 30 Jahre früher als ein anderes Alpenland ein ebenbürtiges Werk aufzuweisen hat. [...] Was Felder geschaffen, ist im besten Sinne des Wortes für das Volk getan. Er sollte als Volksdichter heimisch werden in jedem Vorarlberger Haus.

Für ihn schließt sich hier der Kreis der Felderfeiern von 1909: „Jedenfalls wäre es das schönste Ergebnis dieses Felderjahres, wenn die Ausgabe seiner Werke in irgendeiner Weise bald zustandekäme.“ Es war aber von Anfang an geplant, später auch Werke von anderen Vorarlberger Autoren zu publizieren und unter das Volk zu bringen. Zum Schluss seines Artikels wendet sich Nägele direkt an einige bekannte Vorarlberger Persönlichkeiten,<sup>205</sup> die er zur Mitarbeit bewegen möchte. Der Vorschlag zur Vereinsgründung stieß auf gute Resonanz und gelangte bald zur Umsetzung. Im Dezember traf der erweiterte Ausschuss zusammen und beschloss die Gründung des Vereins und die Statuten, die im Jänner 1910 genehmigt wurden. Am 5. März 1910 fand die Gründungsversammlung in Bregenz statt. Die Einladung dazu war an „alle Landsleute in Stadt und Markt und Dorf, vorab an die Felderverehrer“ ergangen, wobei man sich insbesondere an die „Lehrer“, „Turner“ und „Studenten“ wandte.<sup>206</sup> Im März zählte der Verein bereits um die 300 Mitglieder, bis im September traten weitere 400 Personen bei. Die Mitgliedschaft kostete drei Kronen. Hans Nägele hatte die Gründung zwar initiiert und wesentlich vorangetrieben, zum Obmann wurde wegen seiner studienbedingten Abwesenheit aber Professor Martin Bilgeri aus Bregenz gemacht.

Obwohl sich der *Franz-Michael-Felder-Verein* offiziell als nichtpolitischer Verein bezeichnete, wurde er von konservativer Seite nicht so wahrgenommen. In den Flügelkämpfen des beginnenden 20. Jahrhunderts galt kein Verein als neutral und die Vereinsgründung war eindeutig vom gegnerischen Lager ausgegangen, dem auch alle bekannten Mitglieder zuzurechnen waren. Zudem war Franz Michael Felder noch immer eine Reizfigur, daran hatte sich wenig geändert. Zwar hatte das konservative *Vorarlberger Volksblatt* im Felderjahr 1909 alle Feiern und Artikel für Felder unkommentiert gelassen, die Vereinsgründung im Frühling 1910 rief nun aber eine Publikationsschlacht hervor, die mehrere Monate dauerte. Währenddessen machte sich der Verein an die Herausgabe des ersten Bandes einer vierbändigen Felder-Gesamtausgabe, die noch im selben Jahr erfolgen sollte. Zu dieser Zeit war kein einziges von Felders Büchern mehr im Buchhandel

---

<sup>205</sup> Kaspar Moosbrugger, Hermann Sander, Anton E. Schönbach, Ludwig von Hörmann, Albert Ritter, Aurelius Polzer, Ludwig Mähr, Martin Bilgeri und Emil Allgäuer

<sup>206</sup> N.N., Die Gründung des Franz Michael Felder-Vereins. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 17. Jg., Nr. 16 vom 5.2.1910, S. 2.

erhältlich. Man schloss einen Vertrag mit *Max Hesses Verlag* in Leipzig, Hermann Sander übernahm das Edieren. Im November 1910 wurde Felders Autobiographie *Aus meinem Leben* geliefert und war nun erstmalig als Volksausgabe verfügbar. In der Folge wurden die Romane Felders neu herausgegeben, und auch einige seiner kleineren Schriften und Erzählungen konnten veröffentlicht werden.<sup>207</sup> Der Verein hatte ein bemerkenswertes Wachstum zu verzeichnen; im Sommer 1912 zählte er mehr als 1.000 Mitglieder. Er bemühte sich um die Erinnerung an Felder neben der Neuherausgabe seiner Werke auch durch Vorträge, durch den Druck von Ansichtskarten mit dem Portrait Felders etc.<sup>208</sup> Durch seine Arbeit trug er wesentlich dazu bei, dass die Erinnerung an Felder nicht mit dem Tod der letzten Zeitzeugen erlosch, sondern Felder vielmehr vom kommunikativen ins kulturelle Gedächtnis der VorarlbergerInnen übergehen konnte. Somit fällt den Feiern von 1909, die die Vereinsgründung angeregt hatten, eine bedeutende Rolle in der Erinnerungsgeschichte an Felder zu.

Das Andenken Felders ist, wie dieses Kapitel gezeigt hat, im Jubiläumsjahr 1909 allerdings sehr einseitig geschehen, und das in zweifacher Hinsicht, sowohl inhaltlich als auch personell. Zum Einen wurde man seiner Person und seinen Bestrebungen keineswegs gerecht, indem man ihn hauptsächlich als politische Identifikationsfigur präsentierte - als vorbildlicher Freiheitskämpfer, als Lichtgestalt und Märtyrer. Diese inhaltliche Reduktion resultierte, zum Anderen, aus dem beschränkten Echo, das Felder zu dieser Zeit widerfuhr. Von einem vorarlbergweiten Gedächtnis kann keine Rede sein. In der Tat war es nur eine kleine Minorität, die die Feiern dieses Jubiläumjahres inszenierte. Das war auch den Deutschnationalen selber bewusst. Im Bericht über den Ferialkommers heißt es einleitend:

Wenn das Bürgertum und der „vierte Stand“ des Helden von Schoppernau auch im tiefsten Herzensgrunde nicht ganz vergaßen, so gilt von ihnen doch das Wort „Wenn alle Brüder schweigen...“ Sie fanden in dem Alltage, in den Sorgen des Erwerbslebens, den Nichtigkeiten der Kirchturmpolitik, den Scheuklappen der Klassenvertretung und den Knopflochschmerzen nicht die Muße und Stimmung zu einer Feier zum Gedächtnisse des größten Heimatsohnes, an dessen heldenmütiges Erdenwallen heuer zwei Gedenktage mahnten.<sup>209</sup>

---

<sup>207</sup> Felders Roman *Arm und Reich* erschien 1911, die *Sonderlinge* 1912 und im vierten und letzten Band mit dem Tittel *Erzählungen und kleine Schriften* wurden 1913 neben dem Roman *Nümmamüllers und das Schwarzokaspale* einige von Felders kleineren Schriften vereinigt.

<sup>208</sup> Vgl. Hammerer Sonja Maria, *Der Franz-Michael-Felder-Verein als Beispiel einer literarischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert* (Diplomarbeit, Innsbruck 2011), 20-42.

<sup>209</sup> N. N., F. M. Felder-Kommers der deutschfreiheitlichen Studentenschaft Vorarlbergs. In: *Vorarlberger Volksfreund*, 16. Jg., Nr. 101 vom 24.8.1909, S. 1.

Zwar interessierten sich auch die Sozialdemokraten für Felder, Josef Luitpold Stern etwa war sehr von ihm angetan und veröffentlichte mehrere Artikel über ihn.<sup>210</sup> Zudem erschien Felders sozialpolitische Schrift *Gespräche des Lehrers Magerhuber mit seinem Vetter Michel* erstmalig 1912 in der sozialdemokratischen Zeitschrift *Vorarlberger Wacht*.<sup>211</sup> Aber von der Sozialdemokratie gingen zu dieser Zeit keine besonderen Bemühungen aus, Felder im Jubiläumsjahr 1909 auf besondere Weise zu ehren oder ihn als „den ihren“ zu pflegen.<sup>212</sup> So blieb die Erinnerungsarbeit an Felder auch danach vorerst in den Händen der Deutschnationalen.

---

<sup>210</sup> Josef Luitpold *Stern*, Franz Michael Felder. In: *Der Kampf*. Sozialistische Monatsschrift 5, H. 2 (1911/12), 87-91; Ein Kampf ums Licht. In: *Der Kampf*. Sozialistische Monatsschrift 5, H. 12 (1911/12), 574-576.

<sup>211</sup> Franz Michael *Felder*, *Gespräche des Lehrers Magerhuber mit seinem Vetter Michel*. In: *Vorarlberger Wacht*. Organ für das arbeitende Volk in Vorarlberg, 3. Jg., Nr. 10 vom 7.3.1912, S. 1f; Nr. 12 vom 21.3.1912, S. 1f; Nr. 18 vom 2.5.1912, S. 1f; Nr. 22 vom 30.5.1912, S. 1f.

<sup>212</sup> Vgl. *Thaler*, *Felder Feste*, 159, *Längle*, *Felder Franz Michael, François Michel, Ferenc Mihály etc. (1839-1869)*, 30.

## 5. 1939 - Felders 100. Geburtstag fällt ungünstig

Im Jahr 1912 prognostizierte Josef Luitpold Stern im Hinblick auf den neu gegründeten *Franz-Michael-Felder-Verein*: „Felders Einzug in das Kulturbewusstsein steht bevor.“<sup>213</sup> Tatsächlich entfaltete der Verein in den ersten Jahren seines Bestehens eine rege Tätigkeit. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs kamen die Vereinsaktivitäten jedoch weitestgehend zum Erliegen, es fehlte in dieser Zeit an finanziellen Mitteln und am Interesse der Bevölkerung an Literatur. Der Verein wurde zwar nie offiziell aufgelöst, fand aber sein vorläufiges Ende, nachdem auch ein Wiederbelebungs-Versuch von Hans Nägele 1919 ohne Erfolg geblieben war.<sup>214</sup>

Die Erinnerungsarbeit an Felder hing somit wieder am Engagement von Einzelpersonen. Dabei tat sich nach seiner Rückkehr nach Vorarlberg besonders Hans Nägele hervor, der ja bereits 1909 die treibende Kraft hinter den Felder-Feiern gewesen war. Durch seine Arbeit als Journalist beim *Vorarlberger Tagblatt* besaß er gute Möglichkeiten, seiner Heimatliebe und seiner Wertschätzung von vorarlbergischem Kunstschaffen und Brauchtum Ausdruck zu verleihen. Mit der von ihm 1919 ins Leben gerufenen wöchentlichen Kultur-Beilage *Feierabend* hatte er ein ideales Forum für seine Bemühungen geschaffen. Hier brachte er in den nächsten 20 Jahren auch immer wieder Artikel über Felder unter,<sup>215</sup> bereits im ersten Jahrgang widmete er ihm im Mai 1919 zu seinem 80. Geburtstag eine ganze Ausgabe.<sup>216</sup>

Ein größeres Aufblitzen Felders am Gedächtnishorizont der VorarlbergerInnen erfolgte aber erst 1939 zu seinem 100. Geburtstag, wo man ihn im Nationalsozialismus als „Dichter und Volksmann“ feierte. Nach der Vereinnahmung Felders durch die Deutschnationalen zeichnete sich die Identifikation der Nationalsozialisten mit ihm gewissermaßen schon ab; sie bedeutete erneut eine Reduktion und äußerst eingeschränkte Lesart seiner Person. Felders 100. Geburtstagsjubiläum fiel also in eine denkbar ungünstige Zeit - ein Jahr nach dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich samt den damit verbundenen kulturpolitischen Folgen.

---

<sup>213</sup> *Stern*, Ein Kampf ums Licht, 576.

<sup>214</sup> Vgl. *Hammerer*, Der Franz-Michael-Felder-Verein als Beispiel einer literarischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert, 42-46.

<sup>215</sup> Eine Übersicht über die erschienenen Artikel findet sich in der Bibliographie von Strolz, siehe Maria Katharina *Strolz*, Umwelt und Persönlichkeit Franz Michael Felders (1839-1869). Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Hinterbregenzerwaldes (ungedr. geisteswissenschaftl. Diss., Wien 1976), Literaturverzeichnis XIII – XV.

<sup>216</sup> Deutscher Feierabend. Wochenbeilage zum Vorarlberger Tagblatt, 1. Jg., 15. Folge vom 3.5.1919.

## 5.1. Die NSDAP und der „Anschluss“ in Vorarlberg

Die Geschichte der NSDAP reicht in Vorarlberg ins Jahr 1922 zurück, wo im Oktober die erste Ortsgruppe in Bregenz gegründet wurde. In den nächsten drei Jahren folgten weitere Ortsgruppengründungen in Rankweil, Feldkirch, Bludenz, Dornbirn und Hohenems.<sup>217</sup> Der Zulauf zu dieser neuen Partei blieb in den 1920ern jedoch bescheiden, im Juni 1928 zählte die *NSDAP-Hitlerbewegung* im Gaugebiet Tirol-Vorarlberg nur 112 Mitglieder.<sup>218</sup> Im Jahr davor war sie in Vorarlberg erstmalig zu einer landesweiten Wahl angetreten. Die gemeinsame Liste *Völkisch-sozialer Block* mit dem *Bund der Freien* von Hans Kipper erhielt bei den Nationalratswahlen 1927 in Vorarlberg jedoch nur 0,54% der Stimmen. Daraufhin wurde auf einen Wiederantritt bei den Landtagswahlen 1928 verzichtet, wohingegen die *Schulz-Nationalsozialisten*, die 1927 eine Einheitsliste mit den Christlichsozialen und Großdeutschen gebildet hatten, nun eigenständig antraten und 1% der Stimmen erhielten. Bei den *Schulz-Nationalsozialisten* gab es jedoch laufend Übertritte zu den *Hitler-Nationalsozialisten* und nach dem Verlust der letzten Ortsgruppe in Hard 1930 existierte in Vorarlberg nur noch die *NSDAP-Hitlerbewegung*. Diese erlebte seit Beginn der 1930er Jahre – wie überall in Österreich – einen rasanten Aufschwung. Bei den Nationalratswahlen im November 1930 erreichten sie zwar trotz eifrigen Wahlkampfes nicht mehr als 1,14% der Stimmen, was österreichweit das zweitschlechteste Ergebnis nach dem Burgenland war.<sup>219</sup> Das Auftreten Anton Plankensteiners Ende 1930, der zuerst Dornbirner Ortsgruppenleiter war und schon bald die Parteiführung in Vorarlberg übernahm, gab der Partei aber dann Auftrieb. Auch die Jugend und der Turnerbund begeisterten sich zunehmend für den Nationalsozialismus. Das Ergebnis der Landtagswahlen 1932 bedeutete einen ersten großen Erfolg für die NSDAP in Vorarlberg, die 10,5% der Stimmen erhielt. In der Folgezeit wurden zahlreiche Ortsgruppen gegründet, das „braune Nest“ Dornbirn mit dem benachbarten Lustenau entwickelten sich zu den Zentren der Nationalsozialisten. Insbesondere dort, aber auch in vielen anderen Orten des Landes, vor allem im Rheintal, entfalteten diese nach dem Parteiverbot im Juni 1933 eine rege illegale Tätigkeit mit heftig betriebener Propaganda und Sprengstoffanschlägen. Die Exekutive, die zwar gegen die Aktivisten vorging, brachte die Lage nicht wirklich in den Griff, zumal der größte Teil der Vorarlberger Großindustriellen der Textilwirtschaft ins

---

<sup>217</sup> Vgl. Bernd Vogel, Zwischen Konkurrenz und Kooperation. Die Großdeutsche Volkspartei und die Nationalsozialisten in Vorarlberg. In: Wolfgang Weber (Hrsg.), Regionalgeschichten – Nationalgeschichten. Festschrift für Gerhard Wanner zum 65. Geburtstag (Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 44, Feldkirch 2004), 263-287, hier 263; Harald Walser, Geschichte der Vorarlberger NSDAP. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Vorarlberg 1938. Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungen des Gedenkjahres 1988 (Bregenz 1988), 49-57, hier 49.

<sup>218</sup> Vgl. Walser, Geschichte der Vorarlberger NSDAP, 50.

<sup>219</sup> Vgl. Vogel, Zwischen Konkurrenz und Kooperation, 267-273.

nationalsozialistische Lager übergetreten war und seinen Einfluss dahingehend geltend machte. Zu einer Beruhigung der Lage führte erst der Putschversuch in Wien im Juli 1934, der in Vorarlberg im Gegensatz zu anderen Bundesländern keine Kämpfe hervorrief und ein Ende der Terroranschläge und der starken Propaganda brachte. Viele Funktionäre flüchteten ins Deutsche Reich oder wurden verhaftet. Nach dem Juli-Abkommen von 1936 und der Teilamnestie für inhaftierte Nationalsozialisten konnte die Partei allerdings ihre illegalen Aktivitäten wieder ausbauen. In Vorarlberg wurden in den nächsten zwei Jahren dabei die NS-Frauenschaft, das von den Dornbirner Industriellen gesponserte *Hilfswerk* für Not leidende nationalsozialistische Familien, der *Bund deutscher Mädchen* sowie insbesondere die *Hitlerjugend* propagandistisch wichtig.<sup>220</sup>

Eine wesentliche Stütze der Nationalsozialisten war auch das *Vorarlberger Tagblatt*. Diese Tageszeitung wurde im Dezember 1918 als Nachfolger des gleichzeitig eingestellten *Vorarlberger Volksfreunds* vom *Deutschen Volksverein für Vorarlberg* gegründet. Das neue großdeutsche Parteiblatt fand sogleich weite Verbreitung, vor allem in den größeren Orten des Landes, und konnte sich selbst in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten der 1920er Jahre gut behaupten. Auch über Vorarlberg hinaus war die Zeitung bekannt und galt als wichtiges Sprachrohr der Großdeutschen.<sup>221</sup> Am 3. April 1933 gaben diese ihr Parteiorgan aber preis, indem sie auf das Herausgaberecht verzichteten. Die rückläufigen Abnehmerzahlen sowie die fehlende Perspektive, das Blatt längerfristig als Parteizeitung halten zu können, mögen Gründe dafür gewesen sein. Man vermarktete das *Vorarlberger Tagblatt* fortan als Blatt aller deutschnational Gesinnten und tat damit einen ersten gewichtigen Schritt in Richtung „Kampfbündnis“ mit den Nationalsozialisten, das in Vorarlberg einen Monat später, am 3. Mai 1933, noch vor dem Bündnis der Bundespartei,<sup>222</sup> abgeschlossen wurde. Dieser Beschluss der Großdeutschen zur Kooperation mit den Nationalsozialisten bedeutete de facto eine Selbstaufgabe. Das *Vorarlberger Tagblatt* wurde unter ihrer neuen Herausgeberin, der *Vorarlberger Buchdruckerei-Gesellschaft*, der NSDAP zur Verfügung gestellt. Bei den Journalisten herrschte allerdings Kontinuität, Hans Nägele blieb als verantwortlicher Schriftleiter nach

---

<sup>220</sup> Vgl. *Walser*, Geschichte der Vorarlberger NSDAP, 50-56.

<sup>221</sup> Vgl. *Bernd Vogel*, Die „Blauen“ in der Zwischenkriegszeit. Die Großdeutsche Volkspartei in Vorarlberg (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann Instituts für sozialwissenschaftliche Regionalforschung 4, Regensburg 2004), 33-37.

<sup>222</sup> Die großdeutsche Bundespartei schloss sich am 15. Mai 1933 dem „Kampfbündnis“ zwischen der NSDAP und dem Steirischen Heimatschutz an und bekannte sich damit zum „neuen Deutschland“ und zu „Adolf Hitler als des Führers des gesamten deutschen Volkes“. Vgl. *Vogel*, Die „Blauen“ in der Zwischenkriegszeit, 295.

wie vor eine der zentralen Figuren des *Tagblattes*.<sup>223</sup> Durch den Herausgeberwechsel konnte das Blatt seine Auflagenstärke vergrößern, 1935 erschien es in einer Auflage von 5000 Stück. Zugleich stand es aufgrund der neuen Ausrichtung ab Mai 1933 unter Vorzensur. Immer wieder gab es auch Überlegungen und Androhungen, das *Vorarlberger Tagblatt* komplett zu verbieten, es blieb jedoch bei Geldstrafen, Verwarnungen und der Forderung nach strengerer Überwachung.<sup>224</sup>

Für die politische Propaganda, die mit dem Blatt betrieben wurde, bediente man sich unter anderem auch der Person Franz Michael Felders. So findet sich am 8. März 1938, als der Druck auf Österreich immer größer wurde, auf der Titelseite des *Vorarlberger Tagblatts* ein Artikel mit dem Titel *Vor 70 Jahren, heute und allzeit*,<sup>225</sup> der die gegenwärtige Situation mit einiger Phantasie der politischen Stimmung zur Zeit Felders gleichsetzt. Es wird aus einem Brief Felders vom 2. März 1868 ein Abschnitt kontextlos zitiert, wo dieser schrieb: „Ich will dem Volke dienen mit meiner Kraft, so gut ichs kann. Freudig schließe ich da mich an, wo das auch bezweckt wird, und suche gern statt dem Trennenden das Gemeinsame auf, wo es ein Großes zu erreichen gilt.“<sup>226</sup> Danach wird aus der von Kaspar Moosbrugger 1866 verfassten politischen Schrift *Ruf aus Vorarlberg um Gleichberechtigung* die bei den Deutschnationalen sehr beliebte Stelle angeführt, die mit „Wir sind Deutsche, wir sind Oesterreicher.“<sup>227</sup> beginnt. Diesem Zitat folgt der Abdruck einer Rede des damaligen nationalsozialistischen Innenministers Seyß-Inquart, in der es um die „Gemeinsamkeit des Schicksals und des Lebens des gesamtdeutschen Volkes“ geht. Anschließend heißt es: „Wenn man diese Worte Seyß-Inquarts hört oder liest, und die oben mitgeteilten Sätze Felders damit vergleicht, muß man staunen, wie ihre Gedanken übereinstimmen.“ Franz Michael Felder wird in diesem Artikel also zum Wegbereiter der

---

<sup>223</sup> Vgl. Elisabeth *Hämmerle*, Die Tages- und Wochenzeitungen Vorarlbergs in ihrer Entwicklung vom Ende der Monarchie bis 1967 (ungedr. geisteswissenschaftl. Diss., Wien 1969), 61f.

<sup>224</sup> Vgl. Bernd *Vogel*, Die „Blauen“ in der Zwischenkriegszeit, 298-301.

<sup>225</sup> N.N., Vor 70 Jahren, heute und allzeit. In: *Vorarlberger Tagblatt*, 21. Jg., 55. Folge vom 8.3.1938, S. 1.

<sup>226</sup> Das Zitat stammt aus einem Brief an den Geistlichen und Schriftleiter des *Vorarlberger Volksblattes* Johann Georg Vonbank und ist nachzulesen in: Franz Michael *Felder*, Briefwechsel 1856-1869, 2. Teil (Sämtliche Werke Bd. 11, hrsg. vom Franz-Michael-Felder-Verein, bearb. von Walter *Methlagl*, Bregenz 1989), 35.

<sup>227</sup> Das volle Zitat lautet: „Wir sind Deutsche, wir sind Oesterreicher. Als Deutsche haben wir Abstammung, Sprache, Sitten und Kultur mit dem großen deutschen Volk gemein, als Oesterreicher haben wir Recht und staatliche Existenz im Kaisertum Oesterreich. Wenn uns unser Deutschtum immanent (wesenhaft) und von unserem Dasein untrennbar ist, ist uns unser Oesterreichertum inhärent (anhaftend) und mit unserer Geburt schon gegeben. Dieser unserer Doppelnatur wollen und müssen wir gerecht werden. Wir wollen gute Deutsche, aber auch gute Oesterreicher sein. Wir huldigen daher deutscher Sitte, deutscher Wissenschaft, deutscher Kultur und wollen mit diesen unveränderlichen Schätzen gute, nützliche Bürger des Staates Oesterreich sein. Dafür verlangen wir von diesem Staat, daß er uns diese Schätze garantiere und staatsrechtlich sicherstelle. Das österreichische Recht muß mit Bezug auf uns deutsches Recht sein.“ Der gesamte *Ruf* findet sich im 7. Band der *Sämtlichen Werke*: Franz Michael Felder – Kaspar Moosbrugger: Briefwechsel. Kommentar. Anmerkungen, Dokumente, Personen-, Werk- und Sachregister (hrsg. von Walter *Methlagl*, Bregenz 1975), 325-337; die hier zitierte Stelle 326f.

Nationalsozialisten gemacht, und genau so wird man ihn dann auch im Jubiläumsjahr 1939 feiern.

Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich nur wenige Tage nach Erscheinen dieses Artikels ging in Vorarlberg ohne große Hindernisse vor sich. Am 11. März 1938 abends gegen 22 Uhr forderte der noch illegale NSDAP-Gauleiter von Vorarlberg Anton Plankensteiner den Landeshauptmann Ernst Winsauer dazu auf, ihm die Amtsgeschäfte zu übergeben, was dieser widerstandslos tat. Am nächsten Morgen marschierten die ersten deutschen Truppen ungehindert in Bregenz ein. Bereits in der Nacht vom 11. auf den 12. März übten die Nationalsozialisten Rache an ihren Gegnern und es kam zu ersten Verhaftungen. Die Schweizer Grenze wurde sofort dicht gemacht.<sup>228</sup> Auf die Machtübernahme folgte gezielte Propaganda: In fast allen Gemeinden wurden Veranstaltungen abgehalten, reichsdeutsche Redner reisten extra an und erste Maßnahmen zur Wirtschaftsankurbelung wurden getroffen. Bei der Abstimmung am 10. April stimmten trotzdem „nur“ 98,09% mit Ja, was das österreichweit niedrigste Ergebnis war. Auch die Wahlbeteiligung lag mit 98,6% unter dem Österreich-Durchschnitt.<sup>229</sup> Auf diese Enttäuschung für die NSDAP in Vorarlberg folgte schon bald die nächste: Ende April wurde klar, dass Vorarlberg parteimäßig dem Gau Tirol angeschlossen würde. Die Vorarlberger Nationalsozialisten äußerten nun den Wunsch, Teil des Gaus Schwaben werden zu dürfen, der Tiroler Gauleiter Franz Hofer setzte sich in Berlin jedoch durch. Am 23. Mai 1938 verfügte Hitler in einem Erlass die Auflösung des Gaus Vorarlberg, Mitte Oktober kam das Kleine Walsertal zum Gau Schwaben und der *Gau Tirol* wurde in *Gau Tirol-Vorarlberg* umbenannt. Der Verlust der Selbstständigkeit des Landes wurde im Jahr 1939 besiegelt, als im Dezember per Erlass des Reichsinnenministers die Landeshauptmannschaft Vorarlbergs mit 1. Februar 1940 aufgelöst wurde.<sup>230</sup>

Das ehemalige Land Vorarlberg existierte nun politisch nicht mehr, sondern bildete drei Kreise (Bregenz, Dornbirn, Bludenz) des Gaus Tirol-Vorarlberg, dessen Gauleiter und Reichsstatthalter Hofer auch jegliche kulturelle Eigenständigkeit des Landes zu beseitigen suchte. Der alleinstehende Name *Vorarlberg* sollte möglichst vollständig eliminiert werden. Er musste vom Poststempel und aus den Namen vieler Vereine und Institutionen

---

<sup>228</sup> Vgl. Margit *Schönherr*, Der Machtwechsel. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Vorarlberg 1938. Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungen des Gedenkjahres 1988 (Bregenz 1988), 71-77.

<sup>229</sup> Der österreichische Durchschnitt lag bei 99,7% Ja-Stimmen und 99,5% Wahlbeteiligung. Vgl. Margit *Schönherr*, Vorarlberg 1938. Die Eingliederung Vorarlbergs in das Deutsche Reich 1938/39 (Dornbirn 1981), 71-73; 77.

<sup>230</sup> Vgl. Margit *Schönherr*, Die Verwaltung und der Verlust der Selbstständigkeit. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Vorarlberg 1938. Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungen des Gedenkjahres 1988 (Bregenz 1988), 81-87.

verschwinden, die nur mehr kreisweise, nicht mehr als Landesorganisationen geduldet wurden.<sup>231</sup> Die Gaueinheit mit Tirol spielte auch ins künstlerische Leben und ins Vereinsleben hinein, etwa beim Sängerbund oder den Sportvereinen: Kontakte und Zusammenarbeit mit Schwaben waren nun verboten, Fußballturniere in Schwaben, Theaterbesuche im benachbarten Lindau, Gastspiele aus anderen Gauen oder „gaufremde“ Dichterlesungen mussten aufhören. Die Landeskunde wurde weitestgehend unterdrückt: Das *Landesmuseum* wurde in das *Reichsgaumuseum Bregenz* umgewandelt, das *Vorarlberger Landesarchiv* dem *Reichsgauarchiv* in Innsbruck angegliedert und die landeskundlichen Zeitungen wurden eingestellt.<sup>232</sup> Die Gaueinheit stand über allem: „So groß unter dem Nationalsozialismus die Aufrechterhaltung von Tradition und Volksgut geschrieben wurde – sobald dies im Zusammenhang mit der Erwähnung Vorarlbergs geschah, nahm die Gauleitung in Innsbruck eine ablehnende Haltung ein.“<sup>233</sup>

Diese vereinheitlichende Kulturpolitik betraf auch das Pressewesen. Die Stellung des *Vorarlberger Tagblattes* hatte sich mit dem „Anschluss“ schlagartig geändert: War die Zeitung von 1933-1938 ein oppositionelles Blatt gewesen, das stets vom Verbot bedroht war, verkehrte sich dies im März 1938 ins genaue Gegenteil: Nachdem die anderen Tageszeitungen sofort eingestellt wurden, avancierte das *Vorarlberger Tagblatt* zur einzigen Tageszeitung Vorarlbergs.<sup>234</sup> Man beschaffte sich das Abonnentenverzeichnis des eingestellten *Vorarlberger Volksblattes* und wollte nun alle Vorarlberger Haushalte erreichen. Bis zur Abstimmung im April, bis wohin dem *Vorarlberger Tagblatt* auch ein Presseberater aus Köln zugeteilt wurde, druckte man deshalb eine erhöhte Auflage von 26.000 Exemplaren. Hans Nägele blieb Hauptschriftleiter. Er stand jedoch von Anfang an in Konflikt zum Gaupresseamt in Innsbruck aufgrund der dort propagierten Einheitspolitik, der er nicht entsprechen wollte. In seinen Artikeln ließ er seine separatistische Gesinnung gern durchscheinen und befand sich somit permanent in Auseinandersetzung mit Innsbruck. Der Gauleitung war schon der Zeitungskopf *Vorarlberger Tagblatt* ein Dorn im Auge und es wurde über eine Namensänderung nachgedacht. Immer wieder musste sich Nägele für seine Artikel rechtfertigen und wurde ermahnt, im Sinne der Gaueinheit zu schreiben. Diese Spannungen endeten schlussendlich in der Entlassung Nägeles im November 1944.<sup>235</sup>

---

<sup>231</sup> Dies war beispielsweise der Fall beim *Vorarlberger Braunviehzuchtverein*, der nur noch kreisweise bestehen durfte oder bei der *Vorarlberger Kunstgemeinde*, die aufgelöst wurde, damit Künstler nur noch kreisweise ausstellten. Vgl. *Schönherr*, Die Verwaltung und der Verlust der Selbstständigkeit, 86f.

<sup>232</sup> Vgl. *Schönherr*, Vorarlberg 1938, 123; 132-136.

<sup>233</sup> *Schönherr*, Vorarlberg 1938, 136.

<sup>234</sup> Vgl. *Hämmerle*, Die Tages- und Wochenzeitungen Vorarlbergs, 215.

<sup>235</sup> Vgl. *Hämmerle*, Die Tages- und Wochenzeitungen Vorarlbergs, 227-230; *Strele*, Pressezensur im „Dritten

In Anbetracht der strengen Vorgaben aus Innsbruck dürfte es für das *Vorarlberger Tagblatt* mitunter auch nicht unproblematisch gewesen sein, sich eingehender mit Franz Michael Felder, der doch hauptsächlich als Vorarlberger Dichter präsentiert worden war, zu beschäftigen. Hans Nägele, der schon in jungen Jahren ein glühender Felder-Verehrer gewesen war, bemühte sich jedenfalls um die Inszenierung des 100-jährigen Felder-Jubiläums 1939. Er widmete Felder unter anderem vier Ausgaben der bis 1940 wöchentlich erscheinenden Kultur-Beilage *Feierabend*.

## **5.2. Die *Feierabend*-Hefte über Felder**

Bereits im November 1938 wollte Nägele die Leserschaft auf das bevorstehende Felderjahr einstimmen. In zwei *Feierabend*-Heften versuchte er, die Bedeutung Felders als Vorreiter im Kampf gegen den Klerikalismus hervor zu streichen. Sein Aufsatz trägt den Titel „Klerikaler Kampf gegen den Bregenzerwälder Bauern, Dichter und Volksmann Franz Michael Felder. Ein Abschnitt aus der Geschichte des politischen Katholizismus in Vorarlberg“<sup>236</sup>. Es handelt sich dabei um einen gekürzten und teilweise leicht veränderten Wiederabdruck seiner 1911 verfassten Abhandlung *Franz Michael Felder und die Klerikalen*.<sup>237</sup> In der Einleitung des Artikels schlägt Nägele bewusst die Brücke zur Gegenwart und stellt Felder somit in den Dienst der Nationalsozialisten:

Am 13. Oktober 1938 hat Gauleiter Bürckel vor 200.000 Volksgenossen auf dem Heldenplatze in Wien mit dem politischen Klerus in Oesterreich gründlich abgerechnet. Er hat darauf hingewiesen, daß die politisierenden Priester mit dem Dollfuß-Schuschnigg-System aufs engste verschwistert waren. Der Kampf gegen die Klerikalen und ihre geistlichen Führer ist aber nicht erst im Dritten Reich entstanden. Wer die Geschichte unseres kleinen Heimatlandes kennt, weiß, daß unsere Vorfahren ebenso tapfer gegen den Klerikalismus gefochten haben wie die Nationalsozialisten seit der Gründung der Partei. Keine Zeit dieses Kampfes ist für den politischen Klerus so bezeichnend wie die klerikale Hetze gegen den Bregenzerwälder Bauern, Volksmann und Dichter Franz Michael Felder. Dieses Schulbeispiel aus den Jahren der Gründung der politischen Kasino in Vorarlberg durch die katholischen Geistlichen bis zum Weltkriege sei im folgenden näher dargestellt. Im nächsten Frühjahr wird der 100. Geburtstag und der 70. Todestag Franz Michael Felders die Vorarlberger veranlassen, sich wieder einmal näher mit seinem Leben und Schaffen zu befassen. So soll dieses Heft zugleich die Einleitung zum Felderjahre 1939 bilden.<sup>238</sup>

---

Reich“, 64-86.

<sup>236</sup> Hans Nägele, Klerikaler Kampf gegen den Bregenzerwälder Bauern, Dichter und Volksmann Franz Michael Felder. Ein Abschnitt aus der Geschichte des politischen Katholizismus in Vorarlberg. In: *Feierabend*. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 20. Jg., 44. Folge vom 3.11.1938 und 45. Folge vom 12.11.1938.

<sup>237</sup> Hans Nägele, Franz Michael Felder und die Klerikalen. Kulturkampfbilder aus Vorarlberg aus der Zeit von 1860 bis 1910 (Bregenz 1911).

<sup>238</sup> Nägele, Klerikaler Kampf gegen den Bregenzerwälder Bauern, Dichter und Volksmann Franz Michael Felder. In: *Feierabend*, 20. Jg., 44. Folge vom 3.11.1938, S. 493.

Auch am Schluss stellt Nägele einen aktuellen Bezug her und verkündet mit triumphierender Freude das Ende des politischen Katholizismus:

Der Schoppernauter Dichter war ein national und sozial gesinnter Volksmann. Ein großer Teil dessen, was er erstrebte und wofür er sich einsetzte, ist bereits verwirklicht; manches seiner Ziele wird im Dritten Reiche erreicht werden. Der Kampf gegen Felder war nicht nur häßlich, er war auch erfolglos, denn 70 Jahre nach Felders Tode ist die politische Macht des Klerikalismus auch in Vorarlberg gebrochen. Wer im Sinne Felders den Kampf gegen die Dunkelmänner mitgekämpft hat, war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Sieg auf seiner Seite sein würde. Nun ist der Sieg errungen, nun geht auch unser Heimatland einer schöneren und glücklicheren Zukunft entgegen.<sup>239</sup>

Es folgt ein kürzerer Aufsatz über die Freundschaft Felders mit dem Leipziger Germanisten Rudolf Hildebrand. Diese wird als zukunftsweisende Begegnung zwischen Österreich und dem Deutschen Reich gedeutet:

Es besteht Grund, gerade heute, in den Tagen der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reiche, an Felder zu erinnern. Selten sind sich die Pole des deutschen Wesens im vorigen Jahrhundert so innig begegnet wie in der Freundschaft, die den Vorarlberger Bauern mit dem Leipziger Universitätsprofessor Rudolf Hildebrand verband. Die Gegensätze waren die äußersten, die damals in den Jahren zwischen 1866 und 1870 innerhalb der deutschen Bildungswelt denkbar waren: Der süddeutsche, österreichische, katholische Bauer und der norddeutsche, lutheranische Gelehrte fanden sich in einer höheren Einheit zusammen: Im Dienst an der gemeinsamen Sprache und ihren im Volkstum geborgenen Wurzeln.<sup>240</sup>

Der politische Rahmen dieser *Feierabend*-Hefte, das „Anschlussjahr“ 1938, wirkte also unmissverständlich auf die Texte über Felder ein. Etwas weniger eindeutig war dies bei den zwei Felder gewidmeten *Feierabend*-Ausgaben im Frühling 1939.

Im April 1939 gab Nägele ein Heft mit dem Titel „Zum 100. Geburtstag und 70. Todestag Franz Michael Felders“ heraus.<sup>241</sup> Die Ausgabe erinnert sehr an die 1909 ebenfalls von Nägele erstellte Osterbeilage des *Vorarlberger Volksfreunds*.<sup>242</sup> Sie beginnt ebenso mit dem nationalistischen Artikel „Zu Felders Gedächtnis“ von Albert Ritter und enthält anschließend die gleichen zwei Briefe Felders an Rudolf Hildebrand sowie den 1905 erschienenen Artikel von Jakob Christoph Heer, die alle schon in der Osterbeilage 1909 abgedruckt worden waren. Auch ein von Peter Rosegger verfasster Artikel aus dem Jahr 1888<sup>243</sup> sowie ein Text von Felder selbst<sup>244</sup> finden wieder ihren Platz. Es handelt sich also

---

<sup>239</sup> *Nägele*, Klerikaler Kampf gegen den Bregenzerwälder Bauern, Dichter und Volksmann Franz Michael Felder. In: *Feierabend*, 20. Jg., 44. Folge vom 3.11.1938, S. 513f.

<sup>240</sup> Albert O.K., Eine deutschösterreichische Freundschaft. In: *Feierabend*. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 20. Jg., 45. Folge vom 12.11.1938, S. 514.

<sup>241</sup> *Feierabend*. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 14. Folge vom 8.4.1939.

<sup>242</sup> Siehe Kapitel 4.2., S. 42.

<sup>243</sup> Peter *Rosegger*, Wie die Wäldler einen großen Dichter feiern. In: *Heimgarten* 12. Jg., H. 5 (Graz 1888), 381-383.

erneut um eine bunte Zusammenstellung von Texten, die ein vielseitiges Bild des Dichters Felder zu zeichnen versuchen. In einer weiteren *Feierabend*-Ausgabe einen Monat später mit dem Titel „Zu Franz Michael Felders 100. Geburtstag am 13. Mai 1939“<sup>245</sup> wird dieses Bild noch ergänzt durch einen Artikel von Martin Bilgeri über die Liebesgeschichte von Felder und seiner Frau Nanni und einen Artikel über „Freunde und Verketzerer Felders“, in dem der Schwerpunkt auf Felders Nachleben liegt, wobei diesmal auch Priester zitiert werden, die Felder gegenüber wohlgesonnen eingestellt gewesen waren.<sup>246</sup>

In diesen Frühlingsausgaben gibt es, im Gegensatz zu der Ausgabe vom November 1938, keine konkreten Bezugnahmen zur gegenwärtigen politischen Situation. Die Kultur-Beilage konzentriert sich auf eine Würdigung des „besten Dichter[s] des Landes im 19. Jahrhundert“.<sup>247</sup> Doch die Erinnerungsarbeit in diesem Jahr war dennoch höchst politisch, wie die Beispiele der Felder-Feiern in Bregenz und in den Vorarlberger Schulen zeigen werden.

### **5.3. Die Felder-Feier in Bregenz**

Im *Vorarlberger Tagblatt* vom 26. April, in der an Felders 70. Todestag erinnert wurde, fand zugleich die Ankündigung einer zu Ehren Felders geplanten Feier statt:

Am 26. April ist der Dichter und Volksmann Franz Michael Felder – 17 Tage vor der Vollendung seines 30. Lebensjahres gestorben. Auf den heutigen Tag fällt somit der 70. Todestag Felders. [...] Der 70. Todestag Felders wäre ein Anlaß gewesen, wieder einmal auf diesen namhaften Vertreter Vorarlbergs im deutschen Geistesleben hinzuweisen. Das soll in der ersten Maihälfte geschehen zum 100. Geburtstag Felders. Der „Feierabend“ wird ein weiteres Felder-Heft herausbringen und am 12. Mai wird im Deutschen Haus in Bregenz vom Deutschen Volksbildungswerk eine Felder-Feier veranstaltet, in der das Leben und Schaffen des Dichters gewürdigt werden wird.<sup>248</sup>

Der Bezug zu Vorarlberg wird hier klar hergestellt, zugleich wird Felder im Sinne des Nationalsozialismus in ein größeres Ganzes – das „deutsche Geistesleben“ - eingeordnet. Einige Tage später kündigte die Zeitung die Feier nochmals an. Mit pathetischen Worten wird Felders Einzigartigkeit gelobt, bevor es am Schluss heißt:

Daher ist es eine Ehrenpflicht unseres Landes, im Felderjahre unseres Landsmannes in hohen Ehren zu gedenken und uns erneut dessen bewußt zu werden, was er uns

---

<sup>244</sup> Franz Michael *Felder*, Zwei Geburtstage eines Bäuerleins. Nachzulesen in: Franz Michael *Felder*, Vermischte Schriften (Sämtliche Werke Bd. 8, hrsg. vom Franz-Michael-Felder-Verein, bearb. von Walter *Methlagl*, Bregenz 1979), 207-226.

<sup>245</sup> *Feierabend*. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., Nr. 17 vom 6.5.1939.

<sup>246</sup> Es ist die Rede vom Vorarlberger Priester Josef Georg Vonbank, dem Schwarzwälder Pfarrer Heinrich Hansjakob und dem fränkischen Geistlichen Leopold Höhl.

<sup>247</sup> H.N., Freunde und Verketzerer Felders. In: *Feierabend*. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 17. Folge vom 6.5.1939, S. 192.

<sup>248</sup> N.N., Felders 70. Todestag. In: *Vorarlberger Tagblatt*, 22. Jg., 95. Folge vom 26.4.1939, S. 5.

war. Am 12. Mai, am Vorabend von Felders 100. Geburtstag, wird im Saale des Deutschen Hauses in Bregenz eine Felderfeier stattfinden, die ein eindrucksvolles Bekenntnis zu dem großen Sohne unseres Landes werden möge!<sup>249</sup>

Wie Franz Michael Felder im Nationalsozialismus interpretiert und wie seiner 1939 erinnert wurde, lässt sich gut aus einer Hommage von Anton Schneider, einem Germanisten aus dem Bregenzerwald, ableiten. Der Artikel „Zur Feier von Felders 100. Geburtstag in Bregenz“ vom 9. Mai<sup>250</sup> beginnt mit einer Würdigung von Felders Selbstbildungsweg, über den es unter anderem heißt: „So brachte es seine starke Kraft dahin, aller Hemmungen und Schwierigkeiten Herr zu werden und nach und nach sich mit eisernem Fleiße ein erstaunliches Maß von Wissen anzueignen.“ Wenn auch der Inhalt nicht neu ist - war doch Felders Bildungsgang von Anfang an ein beliebtes Thema - so verweist doch die gewählte Terminologie – „starke Kraft“, „Herr werden“, „eisernem Fleiße“ – auf den politischen Rahmen dieses Jubiläums. Im Sinne des Nationalsozialismus musste auch Felders Bildungsstreben relativiert werden: „Das so erworbene Wissen war aber für Felder nicht toter Ballast, sondern es wurde ihm zu einem Werkzeug für sein dichterisches Schaffen und für sein Wirken im Dienste der Heimat.“

Schneider gliedert Felders Wirken sodann in drei Bereiche: „Er war Dichter, praktischer Volkswirt und politischer Kämpfer.“ Er spricht dann auch alle drei Gebiete an, wobei auffällt, dass offensichtlich besonders Felders soziales Engagement im Hinblick auf zeitgenössische Ziele relevant erschien. Es galt, Felders Leben vor allem als Dienst an der „Volksgemeinschaft“ darzustellen:

So bewundernswürdig das dichterische Schaffen des jungen Wälderbauern ist, so stellt ihn vielleicht doch sein soziales Wirken am höchsten. Schon seine Romane rühren an soziale Probleme und rufen zu Gemeinsinn und einträchtigem Zusammenwirken auf. Felder war Volksmann im besten Sinne des Wortes. [...] Indem so Felder unermüdlich für das Wohl seines Heimatortes und des inneren Bregenzerwaldes tätig war, wirkte er im Dienste der Gesamtheit, sein Blick war stets auf das große Ganze gerichtet und so huldigte er zeitlebens dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Allerdings warnt Schneider auch vor einer einseitigen Betonung: „Felder war eine Persönlichkeit von festgefügtter, einheitlicher Geschlossenheit. Es wäre daher abwegig, wollte man zur Wertung seines Wesens und seiner Bedeutung nur eine Seite seiner Persönlichkeit heranziehen.“ Trotzdem scheint in diesem Jubiläumsjahr 1939 der „Volksmann Felder“ im Vordergrund gestanden zu haben, liest man doch nur wenige Zeilen später:

---

<sup>249</sup> N.N., Felderfeier in Bregenz. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 100. Folge vom 3.5.1939, S. 8.

<sup>250</sup> Anton Schneider, Zur Feier von Felders 100. Geburtstag in Bregenz. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 105. Folge vom 9.5.1939, S. 5.

Daß er sogar mit seinen Dorfromanen in erster Linie nützen wollte, mit ihnen also eigentlich ein außerkünstlerisches Ziel verfolgte, sprach er selbst aus. Gerade diese Absicht aber ist ein besonders deutlicher und eigenartiger Beweis dafür, wie stark Felders soziales Fühlen und sein Drang, in diesem Sine [sic!] zu wirken, war. Ueber allem aber steht verehrungswürdig Felders sittliche Persönlichkeit, seine Charakterstärke und sein leidenschaftlicher deutscher Idealismus.

Zum Schluss bleibt auch ein Schwenk ins Heute nicht aus:

Jedem Kenner von Felders Wesensart und Lebenswerk wird ohne weiteres klar, wie nahe er unserer Gegenwart steht. Fast Zug um Zug decken sich seine Ueberzeugungen und Zielsetzungen mit denen des Deutschen von heute. Da regt sich denn wohl der Wunsch, es möchte im heurigen Jubiläumsjahr der Geist des unvergleichlichen Mannes bei uns wieder recht lebendig werden!

Nur wenige Tage später fand die angekündigte Felder-Feier statt, über deren Verlauf und Schwerpunkt ein Bericht des *Vorarlberger Tagblatts* vom 15. Mai mit dem Titel „Heimatabend zu Ehren Franz Michael Felders“<sup>251</sup> Auskunft gibt. Organisiert wurde die Feier von Landeshauptmann Anton Plankensteiner und dem *Deutschen Volksbildungswerk der DAF in den Kreisen Bregenz, Dornbirn, Bludenz*. Am Abend des 12. Mai, einem Freitag, versammelten sich „Besucher aus allen Teilen des Landes“ im *Deutschen Haus* in Bregenz, das ist das heutige Gasthaus *Gösserbräu*. Die Feier begann mit einem vom Bregenzer Streichquartett gespielten Menuett von Haydn. Landesstatthalter Rudolf Kopf begrüßte sodann die Gäste, „die mit ihrem Erscheinen bewiesen, daß der Name und das Werk Felders beim Vorarlberger Volk noch in Ehren stehen.“ Als Ehrengäste galten, neben dem Landeshauptmann und den Vertretern des nationalsozialistischen Apparates, die Verwandten Felders und Kaspar Moosbruggers, insbesondere Felders Sohn Hermann, Martin Bilgeri, der ehemalige Obmann des *Felder-Vereins*, und Hans Nägele, der als „treuer Felderfreund“ die Festrede hielt. Diese soll den Mittelpunkt des Festes gebildet haben und stand ganz im Zeichen der nationalsozialistischen Ideologie, als dessen Vorreiter Felder gefeiert wurde:

In knapp  $\frac{3}{4}$  Stunden hat er ein gedankenvolles und geistreiches Bild vom Leben und Schaffen unseres größten Heimatdichters Franz Michael Felder entworfen und nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der kerndeutsche Felder mit seinem Streben nach Volksbildung und nach Zusammenarbeit und Vergesellschaftung ein Wegbereiter des Nationalsozialismus war und daß seine Gedanken heute erst richtig verstanden werden und wirken.

Nach einer Pause gab es im zweiten Teil des Abends eine Lesung von zwei Texten Felders. Anton Schneider trug anschließend auch noch Gedichte von anderen Bregenzerwälder Dichtern vor, bevor „die heutige Wirklichkeit mit dem Auftreten der Auer Sängergruppe“

---

<sup>251</sup> M., Heimatabend zu Ehren Franz Michael Felders. In: *Vorarlberger Tagblatt*, 22. Jg., 110. Folge vom 15.5.1939, S. 6.

in Tracht folgte. Der zusammenfassende Kommentar am Ende des Zeitungsberichts lautet: „Die Durchführung der Landesfeier zu Ehren Franz Michael Felders war durchaus gelungen und das Fest wird eine dauernde Wirkung haben.“

Der Anspruch, eine „Landesfeier“ veranstaltet zu haben, nicht nur eine Feier der Felderfreunde im Land, verwundert zu Zeiten nationalsozialistischer Gleichschaltung zwar nicht, ist aber dennoch neu. Das ganze Land erfassen konnte man in Bregenz sicherlich nicht, aber zu einem gewissen Maß geschah das dennoch, und zwar über die Schulen, in denen ebenfalls Felder-Feiern stattfanden.

#### **5.4. Felder in der Schule**

Die Durchführung von Felder-Feiern an den Vorarlberger Schulen war vom Landesschulrat für Vorarlberg, der noch bis 1940 existierte, angeordnet. Am 9. Mai 1939 wurde diesbezüglich ein Erlass an alle Schulleiter Vorarlbergs versandt, für den Oskar Baldauf verantwortlich zeichnete.<sup>252</sup> Baldauf war der neue Vorarlberger Landesschulinspektor, der als „fanatischer Nationalsozialist“<sup>253</sup> bekannt war. Sein Schreiben beginnt mit einer längeren Huldigung Felders, die wohl die Anordnung der Feier erklären sollte - Felder soll als Vorbildfigur für die nationalsozialistische Jugend dienen:

Am 13. Mai kehrt der Geburtstag Franz Michael Felders zum hundertsten Male wieder. Nach einer Dauer von kaum 30 Jahren verklang im stillen Schoppernau das Leben dieses Mannes, das ein Heldenleben von vorbildlicher Größe war. [...]

Indem so Felder heute als eine kraftvolle Kämpfergestalt und als eine menschlich überragende Erscheinung vor uns steht, tritt sein Wesen, sein Wollen und Wirken in einem Maße wie das keines zweiten Sohnes unserer Heimat in Beziehungen zu den Zielsetzungen und zum Geiste unserer Zeit. Da somit Felder gerade der Jugend von heute als leuchtendes Vorbild dienen kann, ziemt es sich, sein Andenken, wie in allen Kreisen unseres Landes, so auch in den Schulen zu ehren und zu erneuern, auf daß sich der vor manchen Jahrzehnten schon ausgesprochene Wunsch seines Biographen erfülle: „Möge des edlen Volksmannes Genius über allen Tälern der Heimat schweben!“

Anschließend gibt Baldauf den Auftrag, am Samstag, den 13. Mai, „eine schlichte, würdige Felderfeier [abzuhalten], an der alle Schulen ab dem 5. Pflichtschuljahre teilnehmen“ sollten. Auch das Programm ist vorgeschrieben: Die Feier sollte mit einem Lied beginnen, danach sollte ein Gedicht Felders vorgetragen werden, wofür auch konkrete Vorschläge genannt wurden. Als nächstes war eine „Würdigung des Lebens und Schaffens

---

<sup>252</sup> Erlass des Landesschulrates, Zl. 831/5 vom 9. Mai 1939 an die Leiter aller Schulen Vorarlbergs. Kopie im Felder-Archiv, DVL : Felder Franz Michael : 2.

<sup>253</sup> Horst *Schreiber*, Die Schule im Gau Tirol-Vorarlberg. In: Rolf *Steininger*/ Sabine *Pitscheider* (Hrsg.), Tirol und Vorarlberg in der NS-Zeit (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte Bd. 19, Innsbruck 2002), 151-171, hier 153.

Felders“ durch den Schulleiter oder einen anderen sachkundigen Lehrer vorgesehen, dem eine Lesung aus Felders Schriften folgen sollte. Auch hierfür wurden passende Stellen vorgeschlagen. Zum Schluss sollte der jeweilige Bürgermeister je ein Exemplar des neu erschienenen Felderbuches für die Schüler- und die Lehrerbibliothek stiften.

Dazu wurde ein zweites Schreiben an die Bürgermeister als Ortsschulräte aufgesetzt, das über die Anordnung dieser schulischen Geburtstagsfeier für Felder informierte.<sup>254</sup> Als Begründung ist angegeben: „Diese Feier soll in der deutschen Jugend unserer Heimat die Liebe zum unvergänglichen Lebenswerke Franz Michael Felders wecken, auf daß ihr die hohen dichterischen, völkischen und sittlichen Werte seiner Persönlichkeit nachhaltig bewußt werden.“ Die Bürgermeister werden sodann aufgefordert, das neu herausgegebene Felder-Buch für die Schulbüchereien zu erwerben, da „es für jede Gemeinde unserer Heimat eine Ehrenpflicht ist, durch diese Spenden dem Andenken an den großen Sohn Vorarlbergs Dauer zu verleihen!“ Es wird auch um persönliche Anwesenheit bei der Feier und der Stiftung des Buches gebeten, denn sie „wird das Gemeinschaftsbewußtsein in der Schule vertiefen“.

Was die tatsächliche Abhaltung dieser Feier an den Schulen betrifft, liegen mir leider keine Informationen vor. Lediglich eine Kurzmeldung im *Vorarlberger Tagblatt* vom 11. Mai gibt bekannt, dass die Felder-Feier im Kreis Dornbirn am Freitag oder Montag durchgeführt werde.<sup>255</sup> Mit dieser Schulveranstaltung dürfte Felder aber wohl erstmals über die engere Anhängerschaft hinaus im Land bekannt gemacht worden sein.

Interessant ist im Zusammenhang mit dem schulischen Engagement für Felder auch der Vorschlag im *Vorarlberger Tagblatt* vom 7. Juli 1939, eine Schule nach Felder zu benennen, da dies „eine zeitgemäße Ehrung großer Männer“ darstelle. Als Vorbild wird die Stadt St. Blasien im Schwarzwald herangezogen, die ihre neue Mittelschule nach dem Maler Hans Thoma benannt habe.<sup>256</sup> Aus dieser Idee ist jedoch nichts geworden.

### **5.5. Die Neuauflage der Autobiographie Felders**

Bei den Schulfestlichkeiten für Felder war bereits die Rede von einem neu herausgegebenen Felder-Buch. Hierbei handelte es sich um Felders Autobiographie, die unter dem Titel *Aus dem Bregenzerwald. Ein Volksbuch vom Leben und Schaffen des Dichters Franz Michael Felder* im *L. Staackmann Verlag* in Leipzig im April 1939 erschien. Anton Schneider hatte

---

<sup>254</sup> Schreiben des Landesschulrates, Zl. 831/5 vom 9. Mai 1939 an die Herren Bürgermeister als Ortsschulräte. Kopie im Felder-Archiv, DVL : Felder Franz Michael : 2.

<sup>255</sup> Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 107. Folge vom 11.5.1939, S. 4.

<sup>256</sup> Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 153. Folge vom 7.7.1939, S. 6.

das Werk anlässlich des 100. Geburtstags Felders neu herausgegeben und um ein fast 50 Seiten langes Nachwort ergänzt, das auch Briefauszüge Felders enthält. In diesem Nachwort stellt Schneider einleitend Felders Heimat, den Bregenzerwald vor, wo er unter anderem meint:

Die Bevölkerung, die in dieser Talschaft haust, weist die trefflichen Züge des Alemannenstammes auf: Fleiß und Tüchtigkeit, Zähigkeit und Erwerbssinn, Reinlichkeit und Ordnungsliebe, aber auch Sinnigkeit und Sangesfreude, Ernst und Besinnlichkeit, Treue zu heimischer Sitte, zu Tracht und Brauch. [...] Geistige Begabung wird dem Bregenzerwälder allerwegen nachgerühmt, und in der Tat hat der Wald eine Reihe hervorragender Köpfe hervorgebracht, die in Wissenschaft, Kunst und Politik zu großen Leistungen heranwuchsen und sich einen angesehenen Namen machten. Der bedeutendste Geist, der dem Blut und Boden des Bregenzerwaldes erwuchs, ist der Mann, dessen bis zu seiner Vermählung reichende Selbstbiographie in diesem Buche dargeboten wird – als eine Jubiläumsausgabe in zweifachem Sinne: 1839 wurde Franz Michael Felder in Schoppernau geboren, 1869 starb er in seinem Heimatsort.<sup>257</sup>

Die nationalsozialistische Ideologie bleibt hier nicht verborgen und tritt auch am Schluss nochmals deutlich zu Tage:

Dem Alemannentum in seiner ganzen Wesenheit zugehörig, als Bauer und Volksmann der Wirklichkeit aufs stärkste verhaftet, für den Dichterberuf mit ebenso reichen Gaben ausgestattet wie für das praktische Leben, in schweren Seelenkämpfen zur Klarheit geführt und dem Ewigen vertraut geworden, hat Franz Michael Felder sein irdisches Tagewerk in unerhörter Anspannung und Auswertung seiner Kräfte in ständigem Aufblick zu den Idealen der Menschheit vollbracht. Aus dörflicher Enge wuchs er mit genialer Kraft ins Weite des ganzen deutschen Raumes, der Heimatgedanke, den er in seiner ganzen Tiefe erfasst und betätigt hatte, weitete sich in ihm zum gesamtdeutschen, völkischen Denken – ein deutscher Mann, in dem des deutschen Wesens beste Züge lebten!<sup>258</sup>

Für Hans Nägele bedeutete diese Neuauflage „die schönste Ehrung des großen Bregenzerwälders zu seinem 100. Geburtstage“.<sup>259</sup> In der *Feierabend*-Ausgabe vom 6. Mai kündigte er das Buch ausführlich an und sprach ihm im Nationalsozialismus großen Erfolg zu:

Die Ausgaben von 1904, 1910 und 1925<sup>260</sup> haben dazu beigetragen, das Andenken an Felder im deutschen Volke, besonders aber in Vorarlberg, wachzuerhalten. Tiefer aber wird die Wirkung der neuen Ausgabe im Verlage L. Staackmann dringen, denn im Dritten Reiche fallen die Gedanken des nationalen und sozialen Bauern und Dichters aus dem hinteren Bregenzerwalde auf einen ungleich fruchtbareren Boden

---

<sup>257</sup> Franz Michael *Felder*, Aus dem Bregenzerwald. Ein Volksbuch vom Leben und Schaffen des Dichters Franz Michael Felder (hrsg. von Anton *Schneider*, Leipzig 1939), 294.

<sup>258</sup> *Felder*, Aus dem Bregenzerwald, 331.

<sup>259</sup> *Feierabend*. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 14. Folge vom 8.4., S. 149.

<sup>260</sup> 1925 erscheint bei Albert Langen in München in der Reihe *Bücher der Bildung* eine gekürzte Neuauflage von *Aus meinem Leben*, die im Anhang auch Briefe Felders an Moosbrugger veröffentlichte.

als je in all den Jahren, die seit dem ersten Erscheinen der Werke Felders verstrichen sind.<sup>261</sup>

Der Heimat-Patriot Nägele betonte zugleich die Verbindung Felder-Vorarlberg und machte aus Felder eine lokale Identifikationsfigur:

Felders „Aus meinem Leben“ ist einer der schönsten Beiträge Vorarlbergs zum unvergänglichen Schatze deutscher Dichtung. [...] Wenn ein Buch in die Hände jedes Vorarlbergers gehört, so ist es Felders Selbstbiographie. [...] In Felders Werken, besonders in seiner Selbstbiographie, haben wir den besten Spiegel der alemannischen Vorarlberger. Wir dürfen wahrlich stolz sein, auf diesen Spiegel sowohl als auch auf seinen Schöpfer, unseren Dichter Franz Michael Felder.<sup>262</sup>

Das Buch erreichte aber nicht nur die Vorarlberger Leserschaft, sondern stieß auch in anderen Gebieten des Reiches auf positive Resonanz und erhielt die Aufmerksamkeit der deutschen Presse.<sup>263</sup>

### **5.6. Bezug auf Felder in politischen Reden**

Felder war 1939 in Vorarlberg neben den Zeitungsartikeln, Feiern und der Neuherausgabe seiner Autobiographie auch dadurch präsent, dass er wiederholt in politischen Reden als Vorbildfigur dargestellt wurde. Bei der Kreistagung des NS Lehrerbundes des Kreises Dornbirn am 13. Mai war der Landeshauptmann und Gauleiter Anton Plankensteiner der erste Redner. Er ging von der Felder-Feier des Vorabends aus und präsentierte Felder als „Kämpfer, Revolutionär und Sozialpolitiker“. Das *Tagblatt* berichtete, dass der Kreisleiter den Zuschauern ein Bild vor Augen malte vom „verfolgten und verfehmten Kämpfer Felder, der aus einem intuitiven Gefühle heraus den Anbruch einer neuen Weltordnung ahnte und mit den Mitteln seiner Zeit und der Tatkraft eines kämpferischen Willens für das Lebensrecht seines deutschen Volkes eintrat.“<sup>264</sup>

Ähnlich sprach Plankensteiner beim Kreisappell in Dornbirn am 20. Mai. Seine dortige Rede wurde im *Vorarlberger Tagblatt* abgedruckt.<sup>265</sup> Wieder kam er auf die Felder-Feier in Bregenz zurück und betonte dabei besonders, dass es eine Landesfeier gewesen sei:

---

<sup>261</sup> Hans Nägele, Felders „Aus meinem Leben“. Hinweis auf die Neuauflage. In: Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 17. Folge vom 6.5.1939, S. 189f.

<sup>262</sup> Nägele, Felders „Aus meinem Leben“. In: Feierabend, 21. Jg., 17. Folge vom 6.5.1939, S. 190.

<sup>263</sup> Das *Vorarlberger Tagblatt* zitierte im Frühling 1939 mehrere positive Rezensionen aus anderen Zeitungen, etwa aus der Zeitschrift *Die Neue Schau* aus Kassel, aus der in Konstanz erscheinenden *Bodensee-Rundschau*, aus der *Frankfurter Zeitung* und aus dem *Völkischen Beobachter* aus Wien. Vgl. *Vorarlberger Tagblatt*, 22. Jg., 108. Folge vom 12.5.1939, S. 5; 113. Folge vom 19.5.1939, S. 6; 137. Folge vom 19.6.1939, S. 6.

<sup>264</sup> Th. B., Kreistagung des NS Lehrerbundes. In: *Vorarlberger Tagblatt*, 22. Jg., 110. Folge vom 15.5.1939, S. 5.

<sup>265</sup> N.N., Der Kreisappell in Dornbirn. Machtvolles Bekenntnis des Kreises zu Führer, Volk und Reich. In: *Vorarlberger Tagblatt*, 22. Jg., 115. Folge vom 22.5.1939, S. 4.

Vor einigen Tagen feierten wir in der Landeshauptstadt Bregenz den hundertsten Geburtstag des Vorarlberger Bauerndichters aus dem Bregenzerwald Franz Michael Felders. Dieser Mann konnte nicht von einem Kreis allein gefeiert werden, dieser Verpflichtung mußte sich zwingend das ganze Land und damit ihre Repräsentantin, die Vorarlberger Landesregierung, unterziehen, hatten doch ihre ultramontanen Vorgänger diesen Freiheitsdichter und seine Werke bewußt totgeschwiegen oder zumindest in der Ehrung seines Namens und in der Verbreitung seiner Werke unterdrückt.

Felder selbst wird erneut rückhaltlos vereinnahmt:

Franz Michael Felder, der leider nur dreißig Jahre alt wurde, war ein Revolutionär, ein Feuerkopf, ein damals einsamer Rufer in der Wüste, verfolgt und verfehmt von den eigenen Landsleuten –[...]– er war Nationalist und Sozialist – denn er setzte durch die Tat Gemeinnutz vor Eigennutz. Der Geist Franz Michael Felders beweist, daß unser Menschenschlag hier für die Aufnahme der nationalsozialistischen Weltanschauung empfänglich ist, sonst hätte Vorarlberg eben nicht einen Franz Michael Felder hervorbringen können.

Die vorangegangene Analyse der Aktivitäten im Jubiläumsjahr 1939 hat ersichtlich gemacht, wie nach der Instrumentalisierung Felders durch die Deutschnationalen die Nationalsozialisten deren Erbe antraten und politisches Kapital aus ihm schlugen. Diese befanden sich nun aber in einer anderen Position: Sie waren nicht die kleine Oppositionspartei, sondern stellten die alles dominierende Macht im Staat dar. Während die Deutschnationalen Felder vornehmlich als Kämpferfigur präsentierten, um ihrem eigenen Kampf für mehr politisches Gewicht Vorschub zu leisten, benützten die Nationalsozialisten ihn, um das bestehende System und ihre Ideologie zu untermauern. Dass diese Vereinnahmungsversuche Felder im Nachhinein geschadet haben, versteht sich von selbst. Die Feierlichkeiten von 1939 haben aber zweifelsohne dazu beigetragen, dass Felder einen Platz im kulturellen Gedächtnis der VorarlbergerInnen eingenommen hat. Gerade die institutionalisierte Kommunikation über Felder, die die Nationalsozialisten betrieben haben, hat seine Bekanntheit und Präsenz in der Vorarlberger Bevölkerung sicherlich vergrößert; und das zu einer Zeit, in der Vorarlberg offiziell gar nicht existierte. Auch das nach Jan Assmann für das kulturelle Gedächtnis typische Merkmal der spezialisierten Trägerschaft war seit der Gründung des *Franz-Michael-Felder-Vereins* gegeben. Die Verehrer Felders – allen voran Hans Nägele, aber auch Martin Bilgeri, Albert Ritter, Anton Schneider und andere – haben durch ihre Medienproduktion und ihre organisierte Erinnerungsarbeit den Übergang Felders vom kommunikativen ins kulturelle Gedächtnis ermöglicht. Ein Zeitungsartikel aus dem Jahr 1939 mit dem Titel *Unsere Heimat Vorarlberg*<sup>266</sup> zeigt deutlich, dass man Franz Michael Felder mittlerweile

---

<sup>266</sup> Albert Ritter, Unsere Heimat Vorarlberg. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 130. Folge vom 10.6.1939, S. 22.

zuschrieb, eine Rolle für die regionale Identität zu spielen. Albert Ritter führt dort alles Positive an, was seiner Meinung nach das Land auszeichnet, er malt sozusagen eine Landkarte der Vorarlberger Identität. Neben landschaftlicher Schönheit, „reichhaltigem Volkstum“, wirtschaftlicher Stärke und einer freien Geschichte nennt er in Bezug auf das geistige Erbe zwei Namen: die Schwarzenberger Malerin Angelika Kauffmann<sup>267</sup> und Franz Michael Felder. Ihnen bescheinigt Ritter, dass sie „für die Dauer dem Ruhmessaal der deutschen Kultur an[gehören] und der Stolz des Landes [sind]“.

---

<sup>267</sup> \* 1741 in Chur; † 1807 in Rom

## **6. Allgemeine Anerkennung und Landessymbol**

Nachdem man das Andenken Felders zur Zeit des Nationalsozialismus derart missbraucht hatte, verwundert es nicht, dass er nach 1945 als „Blut- und Boden-Dichter“ gebrandmarkt war und erst einmal weniger Beachtung erfuhr. „Gerade weil der Nationalsozialismus Mythen und Symbole der deutschen Vergangenheit in einem vorher nicht erlebten Ausmaß in die eigene Ideologie einpasste und zur Selbstlegitimation und Mobilisierung ausbeutete, scheinen sie als Kristallisationspunkte eines postdiktatoralen Vergangenheitsbezuges unbrauchbar geworden zu sein.“<sup>268</sup> In Aleida Assmanns Terminologie der zwei Modi des kulturellen Gedächtnisses ausgedrückt, ließe sich sagen, dass Felder nach 1945 für einige Zeit ins Speichergedächtnis der VorarlbergerInnen versank, bevor er wieder ins Funktionsgedächtnis geholt wurde. Das geschah 1959 und vor allem 1969, als er wieder öffentlich gefeiert wurde und endgültig zur Vorarlberger Identifikationsfigur wurde. Die Initiative kam nun jedoch nicht mehr von nationalen Kreisen. Jetzt stürzten sich die Sozialisten auf ihn, und schließlich zog auch die Volkspartei nach. Es geschah dies zu Zeiten „schwarzer“ Dominanz und kulturellen Konservatismus im Land, die den Kontext dieser Jubiläumsveranstaltungen bildeten.

### **6.1. Politisch-kulturelle Situation der Nachkriegsjahrzehnte**

1945 bedeutete für Vorarlberg keinen voraussetzungslosen Neuanfang, man knüpfte vielmehr wieder an den politischen Katholizismus der Zeit vor 1938 an. Es gab zwar nun keine Politiker mehr, die zugleich ein geistliches Amt innehatten, aber die enge Beziehung zwischen Kirche und Politik blieb bestehen. Für die katholisch-konservative Ausrichtung der Landespolitik stand insbesondere Ulrich Ilg, der von 1945-1964 Landeshauptmann und Landesparteiobmann der ÖVP war und danach noch bis 1969 als Landesrat für Finanzen der Landesregierung angehörte. Ilg war Bauer und politisch im austrofaschistischen Ständestaat groß geworden. Er war Mitglied der Heimwehr und der Landesleitung der *Vaterländischen Front* von Vorarlberg gewesen und hatte unter Dollfuß als Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft gearbeitet. Bis 1938 war er als Vizepräsident der Vorarlberger Bauernkammer überdies im Bundeswirtschaftsrat und Bundestag vertreten. In dieser Tradition stehend verkörperte er eine patriarchale, autoritäre politische Linie, die

---

<sup>268</sup> Robbe, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 124.

von Bundeskanzler Raab gar als „Demokrat“ bezeichnet wurde.<sup>269</sup> Die Zustimmung zu seiner Politik war im traditionell katholischen Vorarlberg allerdings sehr groß, die ÖVP erlangte über viele Jahrzehnte hindurch immer die absolute Mehrheit. Die Sozialisten blieben weiterhin schwach und schafften nie die 30%-Hürde. Mit dem Auftreten des VdU 1949, der in Vorarlberg mit 22% das beste Bundesländer-Ergebnis erzielte, wurden sie sogar kurzzeitig auf den dritten Platz verdrängt. Auch die Nachfolgepartei FPÖ konnte sich in Vorarlberg nach anfänglichen Verlusten schnell etablieren. Die Kommunisten spielten zwar unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs auf Gemeindeebene eine gewisse Rolle, für die Landespolitik blieben sie jedoch immer unbedeutend und hatten nie ein Mandat inne.<sup>270</sup> Es herrschte also große politische Stabilität im Land, die noch dadurch verstärkt wurde, dass eine wirkliche Opposition fehlte. Das hing damit zusammen, dass SPÖ und VdU/FPÖ durch Landesräte an der Regierungsarbeit beteiligt wurden, ohne dass dies von der Landesverfassung gefordert war. Es gab jedoch kein gemeinsam erarbeitetes Regierungsprogramm und somit keine echte Koalition.<sup>271</sup> Ausdruck der dominierenden Lage der ÖVP in Vorarlberg war auch das Ergebnis der Arbeiterkammerwahl von 1969. Bei den Landtagswahlen in diesem Jahr war die ÖVP aufgrund von Diskussionen um den Autobahnbau zwar auf ihrem Tiefpunkt von 50,04% angelangt, doch gab es nun zum ersten Mal österreichweit einen Kammerpräsidenten des ÖAAB. Die ÖVP war außerdem personell eng mit dem Bauernbund und der Landwirtschaftskammer verbunden.<sup>272</sup>

Das politische Klima Vorarlbergs war in den Nachkriegsjahrzehnten also stark konservativ geprägt. Ilg, der überzeugter Föderalist und Vertreter der freien Marktwirtschaft war, baute seine Politik auf der katholischen Sozial- und Staatslehre auf. Die katholische Religion stellte für ihn die maßgebliche Größe dar, was sich gerade auch im kulturellen Bereich auswirkte. Er war kein Vertreter von Pluralismus, ihm ging es hauptsächlich um den Schutz von Sitte und christlicher Moral. Dies äußerte sich unter anderem in der Zensur von Filmen und Theaterstücken; berühmt geworden ist außerdem das Twist-Verbot 1962. Seine Kulturpolitik konzentrierte sich im Wesentlichen auf Schule und Erziehung, Kunst trat unter seiner Führung in den Hintergrund. Zusammen mit seinem Finanzreferenten Adolf Vögel fuhr er einen strengen Sparkurs, den auch die wenigen kulturellen Einrichtungen,

---

<sup>269</sup> Vgl. Gerhard Wanner, Parteien und Parteipolitik. In: Franz Mathis/ Wolfgang Weber (Hrsg.), Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945 Bd. 4, Wien/Köln/Weimar 2000), 421-463, hier 425-428.

<sup>270</sup> Vgl. Wanner, Parteien und Parteipolitik, 422-424, 436; Herbert Dachs, Parteien und Wahlen in Vorarlberg. In: Herbert Dachs (Hrsg.), Parteien und Wahlen in Österreichs Bundesländern 1945-1991 (Österreichisches Jahrbuch für Politik Sonderband, Wien/München 1992), 493-531, hier 501.

<sup>271</sup> Vgl. Wanner, Parteien und Parteipolitik, 426; Leo Haffner, Kultur und Religion als Machtfaktor. Ein Beitrag zur Ideologieggeschichte Vorarlbergs. In: Mathis/ Weber (Hrsg.), Vorarlberg, 346-408, hier 389f.

<sup>272</sup> Vgl. Wanner, Parteien und Parteipolitik, 427f, 433.

die es gab, zu spüren bekamen. Das Vorarlberger Funkorchester des Dornbirner Studios, das einzige Rundfunk-Berufsorchester Österreichs neben jenem von *Radio Wien*, wurde etwa 1958/59 mangels Finanzierung aufgelöst, die Vorarlberger Landesbühne hatte laufend mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und auch die Subventionen für die 1946 gegründeten Bregenzer Festspiele wurden nur ungern geleistet. Den Bau eines Festspielhauses wollte man kategorisch nicht unterstützen.<sup>273</sup> Die zentrale Figur in der Kulturpolitik des Landes war Arnulf Benzer, der die Kulturabteilung über den langen Zeitraum von 1945-1977 hinweg leitete und sich dadurch den Spitznamen „Kulturpapst“ eintrug. Er war zudem in der katholischen Laienbewegung sehr engagiert.<sup>274</sup> Eine Ausnahme im kulturell rückständigen Land bildete die Stadt Bregenz, die mit ihrem ÖVP-Bürgermeister Karl Tizian (1950-1970) eine offenere Politik verfolgte. 1955 wurden das Theater am Kornmarkt und das Künstlerhaus eröffnet, zudem hatte Bregenz als einzige Stadt Vorarlbergs einen Kulturreferenten. Oscar Sandner profitierte von den Freiheiten, die Tizian ihm trotz öffentlicher Kritik gewährte und brachte Bregenz somit in eine Vorreiterrolle. Sandner besaß auch gute Verbindungen zum Landessender Vorarlberg, der ebenfalls bereits in den 50er Jahren kulturelle Pionierarbeit leistete.

Im Jahr 1964 trat Ulrich Ilg zurück und Herbert Keßler wurde neuer Landeshauptmann. Ilg blieb jedoch als Finanzreferent bis zu seinem Abgang 1969 noch eine mächtige Figur in der Landespolitik. Erst nach seinem Ausscheiden kam eine Modernisierung der Kulturpolitik in Gang.<sup>275</sup>

Ein wesentliches Element des Kulturbewusstseins nach 1945 war die „Alemannenideologie“.<sup>276</sup> Völkisches Gedankengut wirkte noch lange nach und fand in der starken Betonung der „alemannischen Eigenheit“ und der Abgrenzung gegenüber dem restlichen Österreich, insbesondere Wien, seinen Ausdruck. Auch fand man im „Alemannentum“ 1945 ein gefragtes Argument für die Selbstständigkeit des Landes und eine erneute Loslösung von Tirol.<sup>277</sup> Ein wichtiger Propagandist der völkischen Idee war der Jurist Elmar Grabherr, der ab 1945 Leiter des Präsidiums im Amt der Landesregierung und Schriftführer des Landtages und von 1955 bis 1976 Landesamtsdirektor und Personalchef war. In dieser Position verfügte er über eine ausgesprochen große Macht und besaß auch viel Einfluss auf Landeshauptmann Ilg. Grabherr, der ein Beispiel für die

---

<sup>273</sup> Vgl. *Haffner*, Kultur und Religion als Machtfaktor, 356, 363f; *Wanner*, Parteien und Parteipolitik, 425f.

<sup>274</sup> Vgl. Alois *Niederstätter*, Dr. Arnulf Benzer (15. Dezember 1910 bis 18. August 2009) – dem Mitbegründer und langjährigen Schriftleiter der Montfort zum Gedenken. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlberg, 61. Jg., H. 3 (2009), 151-154.

<sup>275</sup> Vgl. *Haffner*, Kultur und Religion als Machtfaktor, 361, 365-368.

<sup>276</sup> Siehe Kapitel 2.3.

<sup>277</sup> Vgl. *Haffner*, Kultur und Religion als Machtfaktor, 383f.

mangelhafte Entnazifizierung in Vorarlberg ist, war ab 1941 Mitglied der NSDAP gewesen und hatte eine Beamtenkarriere in der Administration des Gauleiters Hofer gemacht. Sein Weltbild war stark vom Rassendenken geprägt, oberstes Ziel seiner Politik war das Hochhalten des alemannischen Volkstums und die Verteidigung vor „landsfremden“ Einflüssen.<sup>278</sup> In diesem geistigen Klima waren die Einheit und Autonomie des Landes wichtige Schlagworte und es entwickelte sich eine ausgeprägte regionale Identität. Auch Franz Michael Felder sollte eine Rolle für das kollektive Bewusstsein spielen, er wurde nun zu einer Art alemannischem Landessymbol gemacht, wie dieses Kapitel zeigen wird. Bekanntestes Zeugnis für das starke Landesbewusstsein der Vorarlberger Bevölkerung in den 1960er Jahren ist die Schiffstaufer in Fußach. Im November 1964 sollte dort ein neues Bodenseeschiff auf Anordnung des SPÖ-Verkehrsministers Otto Probst auf den Namen *Karl Renner* getauft werden. Dagegen protestierten 20.000 bis 30.000 VorarlbergerInnen erfolgreich und setzten den Namen *Vorarlberg* durch.<sup>279</sup>

In dieser Aktion kam den *Vorarlberger Nachrichten (VN)* als mobilisierende Kraft eine gewichtige Rolle zu. Die *VN* hatten in der Vorarlberger Presselandschaft nach 1945 eine überragende Position errungen und entfalteten immer mehr publizistische Macht. Sie erschienen erstmals am 1. September 1945 als unabhängige Tageszeitung. Bis auch die Parteizeitungen erscheinen durften, setzte sich die Redaktion aus Vertretern aller drei Parteien zusammen, wobei die KPÖ keinen eigenen Redakteur entsandte, sondern nur hin und wieder Artikel veröffentlichte. Mitte November 1945 wurden auch parteigebundene Zeitungen wieder zugelassen - der sozialistische *Vorarlberger Volkswille*, das ÖVP-Organ *Vorarlberger Volksblatt* und die kommunistischen *Vorarlberger Tagesnachrichten* (später *Tageszeitung* und *Neue Tageszeitung*) nahmen ihre Tätigkeit (wieder) auf. Die bisherigen Chefredakteure der *VN* wechselten zu den Parteiblättern und Eugen Ruß, der bereits in der Ersten Republik Herausgeber und Verleger der *Vorarlberger Landeszeitung* gewesen war, übernahm die Zeitung. Von Anfang an nahm die *VN* eine führende Rolle in der Vorarlberger Zeitungslandschaft der Zweiten Republik ein und konnte ihre Stellung in der Folge immer mehr ausbauen, während die Parteizeitungen zunehmend mit Schwierigkeiten kämpften und schließlich dem österreichweiten Trend der Pressekonzentration zum Opfer fielen. Die *Neue Tageszeitung* musste Ende 1956 endgültig eingestellt werden, der *Vorarlberger Volkswille* einige Monate später. Als Nachfolgezeitungen erschienen fortan

---

<sup>278</sup> Vgl. *Haffner*, Kultur und Religion als Machtfaktor, 373-377. Haffner hat außerdem ein eigenes Buch über Elmar Grabherr geschrieben: *Leo Haffner, Ein besessener Vorarlberger. Elmar Grabherr und die Ablehnung der Aufklärung* (Hohenems/Wien 2009).

<sup>279</sup> Vgl. *Barnay*, Vorarlbergs Sonderfahrt durch die 2. Republik, 268f; Gerhard *Wanner*, Schiffstaufer Fussach 1964 (Bregenz 1980).

die Zentralorgane der KPÖ und SPÖ, wobei die *Arbeiter-Zeitung* eine eigene Vorarlberg-Ausgabe mit einem Lokalteil führte. Das *Vorarlberger Volksblatt* konnte sich noch einige Zeit länger halten, man zögerte seine Einstellung bis 1972 hinaus. Neben den *Vorarlberger Nachrichten* gab es keine weitere unabhängige Tageszeitung und deren Auflage übertraf die Auflage der drei anderen Tageszeitungen zusammengenommen. Im Zuge der Pressekonzentration und des Trends weg von den parteigebundenen Zeitungen erreichten die *VN* somit eine Monopolstellung und dominieren seither klar das Pressewesen in Vorarlberg. Von 1960 bis 1967 stieg ihre Auflage von 21.400 auf 30.000 Stück, während das *Vorarlberger Volksblatt* in den 1960er Jahren eine Auflagenhöhe von ca. 12.000 Stück hatte. Die *VN* betrieben einen stark meinungsbildenden Journalismus und übten großen Einfluss auf die Bevölkerung aus, so etwa in den 60er Jahren neben dem Fußach-Skandal beim österreichweiten Rundfunk-Volksbegehren (1964), in Bezug auf das Heizölkraftwerk Rüthi in der benachbarten Schweiz (1965) oder bei der Debatte um den Autobahnbau (1968/69). Der langjährige Chefredakteur Franz Ortner sprach von einer „engagierten Zeitung“.<sup>280</sup> Ein Kernthema war stets der Einsatz für mehr Föderalismus, der durchaus lokalchauvinistische Züge aufwies. Politisch deklariert sich die Zeitung als parteiunabhängig, versteht sich aber als bürgerlich.<sup>281</sup>

In der Vorarlberger Medienlandschaft der Nachkriegsjahrzehnte spielte neben den Printmedien natürlich auch der Rundfunk eine Rolle. Der nach 1945 entstandene *Radio Vorarlberg* war im Besitz des Landes und stand unter der Leitung von Arnulf Benzer, bis er 1954 gegen heftigen Widerstand an den ORF übergeben werden musste. Im kulturellen Bereich war *Radio Vorarlberg* sehr engagiert, aber das Studio war nicht frei von politischem Einfluss. Ein kritischer Journalismus begann sich erst mit der Rundfunkreform 1966/67 unter Gerd Bacher zu entwickeln.<sup>282</sup> Bei den Felder-Jubiläen von 1959 und 1969 war *Radio Vorarlberg* zwar involviert, die Aufnahmen sind jedoch nicht erhalten und können deshalb nicht in die Analyse einbezogen werden. Aber allein die Tatsache, dass die Gedenkfeier 1959 vom politisch nicht unabhängigen *Radio Vorarlberg* aufgenommen wurde,<sup>283</sup> spricht für sich und verweist auf die veränderten Vorzeichen, unter denen Felder in den 1950er und 1960er Jahren gefeiert wurde.

---

<sup>280</sup> Susanne Dermutz, Massenmedien in Vorarlberg. In: Susanne Dermutz/ Peter Klein/ Rainer Nick/ Anton Pelinka, Anders als die Anderen? Politisches System, Demokratie und Massenmedien in Vorarlberg (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 2, Bregenz 1982), 192-235, hier 229.

<sup>281</sup> Vgl. Dermutz, Massenmedien in Vorarlberg, 206-213, 227-230; Andrea Gasser, Medien. In: Mathis/ Weber (Hrsg.), Vorarlberg, 246-257, hier 246-253.

<sup>282</sup> Vgl. Haffner, Kultur und Religion als Machtfaktor, 369f.

<sup>283</sup> Vgl. Vorarlberger Volksblatt, 88. Jg., Nr. 230 vom 5.10.1959, S. 4.

## 6.2. Sozialistische Vereinnahmung 1959

Mittlerweile waren die großen Kämpfe um Felder vorbei und auch die Konservativen begannen langsam damit, ihn zu würdigen - zumindest auf offizieller Ebene. Aber der einst so heftig umstrittene Mann war noch lange keine neutrale Figur im Land. Die politische Vereinnahmung ging weiter: Im Wahljahr 1959 versuchten die Sozialisten, Kapital aus ihm zu schlagen, was beim politischen Gegner allerdings nicht gerne gesehen wurde. Es war dabei nicht so, dass die Sozialisten Felder erst jetzt entdeckt hätten. Bereits zu Beginn des Jahrhunderts waren sie auf ihn aufmerksam geworden<sup>284</sup> und auch in der Zweiten Republik blieb er für sie interessant. So erschien etwa 1946 in der sozialistischen Tageszeitung *Vorarlberger Volkswille* ein Artikel mit dem Titel „Franz Michel Felder, ein Wegbereiter des Sozialismus im Ländle“.<sup>285</sup> Felder wird dort als „eine der markantesten Gestalten unserer engeren Heimat“, als „Programmatiker und Agitator im besten Sinne des Wortes“ und als „Begründer des Genossenschaftswesens bei uns“ gelobt, und die von ihm gemeinsam mit Kaspar Moosbrugger gegründete *Partei der Gleichberechtigung* wird als „Keimzelle der SPOe im Ländle“ bezeichnet. 1959 nun, zum 120. Geburtsjahr und 90. Todesjahr Felders, wollte man sein Andenken bewusst im sozialistischen Sinn hochhalten. Ende Mai wurde ihm in der Vorarlberg-Ausgabe der *Arbeiter-Zeitung* fast eine ganze Seite gewidmet.

### Felder in der Arbeiter-Zeitung

Pius Moosbrugger, ein Enkel Kaspar Moosbruggers und von 1954 bis 1964 Landtagsabgeordneter der SPÖ sowie Zweiter Landtagsvizepräsident, verfasste den Artikel mit dem Titel „Ein Kämpfer für die Freiheit. Zur Erinnerung an Franz Michael Felders 120. Geburtstag“.<sup>286</sup> Einleitend empört er sich darüber, dass man zwar gerade „mit erheblichem Aufwand“ der Aufstände von 1809 gedenke, aber sowohl den runden Geburts- als auch Todestag Felders „sang- und klanglos vorübergehen“ hat lassen. Dabei „kämpfte [Franz Michael Felder] für die geistige Freiheit in Vorarlberg, für das Recht der Unterdrückten und Ausgebeuteten – und deshalb soll er noch heute vergessen gemacht und totgeschwiegen [sic!] werden.“ Moosbruggers Text ist also nicht versöhnlich gehalten, vielmehr betont er insbesondere die Auseinandersetzungen, die Felder und seine Anhänger auch noch nach seinem Tod mit den Klerikalen gehabt hatten. Der Grund für Felders umstrittene Wahrnehmung bis hinauf in die jüngste Zeit ist für ihn klar: „Felders

---

<sup>284</sup> Siehe S. 66.

<sup>285</sup> Werner Büchele, Franz Michel Felder, ein Wegbereiter des Sozialismus im Ländle. In: *Vorarlberger Volkswille*, 2. Jg., Nr. 108 vom 11.5.1946, S. 8.

<sup>286</sup> Pius Moosbrugger, Ein Kämpfer für die andere Freiheit. Zur Erinnerung an Franz Michael Felders 120. Geburtstag. In: *Arbeiter-Zeitung*, Ausgabe für Vorarlberg, Nr. 123 vom 31.5.1959, S. 4.

dichterisches Wirken läßt sich nicht von seinen sozial-revolutionären Bestrebungen trennen. Das ist es, was ihn bei den Konservativen auch heute noch nicht ‚salon-reif‘ macht.“ Es folgt eine Auflistung der sozialreformerischen Aktivitäten Felders und dann ein Schwerpunkt auf sein politisches Engagement, das mit „Der erste Vorarlberger Sozialdemokrat“ übertitelt ist. Es heißt dort unter anderem:

Es ist erstaunlich, wie tief dieser arme, halbblinde Arbeitsbauer, der nur die Volksschule in Schopponau besuchen konnte, durch mühsame Selbstbildung in die sozialistische Gedankenwelt eindrang. [...] Soziale Gleichberechtigung, politische Freiheit und wahre Religiösität – das war Franz Michel Felders Anliegen. Und darum war er den damals Mächtigen unbequem, und ist er es den heute im Lande Mächtigen jetzt noch.

Unmissverständlich wird hier - wieder einmal - zum Ausdruck gebracht, welcher Weltanschauung Felder zuzurechnen sei. Zitate aus seinen Schriften untermauern diesen Anspruch. Gleichzeitig erfolgt eine eindeutige Abgrenzung zum politischen Gegner ÖVP, der in eine direkte Linie mit den einstigen Feinden Felders gestellt wird. Moosbrugger bedauert, dass jene „Heimat, die ihm das Leben so bitter gemacht hatte [...] ihren Sohn auch heute noch nicht zu würdigen versteht“ und schließt mit folgendem Aufruf:

Uns Sozialisten obliegt es, Franz Michel Felder Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sein Leben und Werk in Erinnerung zu halten. Es ist uns eine ehrenvolle Aufgabe. Denn es ist uns die geistige Freiheit des Menschen, für die Felder kämpfte, ebenso heilig wie die äußere Freiheit unseres Landes, für die 1809 gekämpft und gelitten wurde.

Moosbruggers Fokus liegt in diesem Artikel eindeutig auf dem politischen Potential der Figur Felder, sein schriftstellerisches Schaffen und seine Romane werden noch nicht einmal erwähnt. Die Ablehnung Felders durch die konservative Partei, die er wiederholt beschwört, traf 1959 allerdings nicht mehr gänzlich zu. Das zeigen die für Felder abgehaltenen Feiern im Herbst jenes Jahres.

### Die Gedenkfeiern

Initiatoren dieser Gedenkfeiern waren die Arbeiterkammer und die Landesstelle des Österreichischen Gewerkschaftsbundes. Sie brachten Anfang Oktober, kurz vor den Kammer- und Landtagswahlen Franz Michael Felder auf den Plan und bauten ihn in ihren Wahlkampf ein. Bei den letzten Arbeiterkammerwahlen 1954 hatten die Sozialisten gute Ergebnisse erzielt. Als stärkste Fraktion mit 25 von 50 Mandaten stellten sie den Präsidenten und den Ersten Vizepräsidenten und hatten die Kammerführung fest in den Händen. Sie waren aber dennoch um eine gute Zusammenarbeit mit der ÖVP und dem

ÖAAB bemüht und führen keinen konfrontativen Kurs.<sup>287</sup> Am 11. und 12. Oktober 1959 standen nun die nächsten Kammerwahlen an, eine Woche vor den Landtagswahlen am 18. Oktober. Mitten im Wahlkampf wurde am 1. Oktober eine Einladung zu zwei „Franz Michel Felder-Feiern“ „Anlässlich des 120. Geburtsjahres und 90. Todesjahres unseres Bregenzerwälder Dichters und Volksmannes“ in den *Vorarlberger Nachrichten* veröffentlicht, zu denen die Bildungsabteilung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Vorarlberg und die Landesstelle des ÖGB einluden.<sup>288</sup> Die beiden Feiern waren für Sonntag, 4. Oktober geplant, die erste am Vormittag in Schoppernaut, die zweite am Abend im Festsaal der Arbeiterkammer in Feldkirch. Angekündigt wurden auch die erwarteten Ehrengäste, wobei besonders der Zweite Nationalratspräsident und Präsident des ÖGB Franz Olah hervorstach, dem bei beiden Feiern ein Mitwirken zgedacht war. Bei der ÖVP nahm man diese Einladung wie auch die Lesung von Texten Felders bei einer Wahlversammlung der SPÖ sehr negativ auf, was ein Artikel im *Vorarlberger Volksblatt* vom 3. Oktober mit dem Titel „Franz Michel Felder und eine sozialistische Wahlversammlung“ deutlich macht:<sup>289</sup>

Die Sozialistische Partei in Bregenz und die sozialistischen Gewerkschafter in der Landeshauptstadt haben in Flugblättern zu einer Wahlversammlung zu den Arbeiterkammer- und Landtagswahlen in Bregenz eingeladen, bei der der sozialistische Nationalrat Olah und die sozialistischen Landtagskandidaten Mayr aus Hard, die ebenso wie ihre ganze Familie aus der Kirche ausgetreten ist, sprechen werden. Nun ist es gewiß das demokratische Recht der SPÖ, zu einer solchen Versammlung einzuladen, aber das Ganze bekommt ein anderes Gesicht, wenn es auf dieser Einladung weiter heißt, daß bei der Versammlung aus Anlaß des 120. Geburtstages und 90. Todesjahres des Bregenzerwälder Volksmannes Franz Michel Felder aus dessen Werken rezitiert wird. Wir wissen nicht, mit welchem Recht die SPÖ posthum den Bregenzerwälder Franz Michel Felder offenbar für die SPÖ reklamiert, denn was hätte sonst diese Verbindung mit einer politischen Versammlung zu tun? Wir wagen es auch nicht, zu beurteilen, ob Felder, wenn er heute noch unter uns lebte, sich als Sozialist bekennen würde. Möglicherweise dreht er sich, wie es im Volksmunde heißt, „im Grabe um“ ob dieser sozialistischen Arrogierung seines Andenkens.

Die ganze Sache hat aber noch eine andere Seite: Die SPÖ begnügt sich nämlich nicht mit der Rezitation der Werke Felders bei einer sozialistischen Versammlung, sondern hat auch, wenn auch unter der Tarnung einer Veranstaltung der Arbeiterkammer, zu einer Kranzniederlegung und zu einer Gedächtnisfeier eingeladen, bei der am Sonntag der gleiche sozialistische Parteimann, dort allerdings als Präsident des ÖGB, redet. Wie wir erfahren, wurden diese Veranstaltungen vom Bildungsreferenten der Arbeiterkammer Dr. Haselwanter eingeleitet, ohne daß die ÖVP-Mitglieder im Vorstand der Arbeiterkammer davon auch nur wußten. In einer

---

<sup>287</sup> Vgl. Gerhard Wanner, Die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Vorarlberg 1945-1985. Ein Beitrag zur Vorarlberger Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Feldkirch 1986), 32-34.

<sup>288</sup> Vorarlberger Nachrichten, 15. Jg., Nr. 226 vom 1.10.1959, S. 9. Die Einladung wurde am Sa, 3.10.1959 erneut im Anzeigenteil der VN abgedruckt.

<sup>289</sup> N.N., Franz Michel Felder und eine sozialistische Wahlversammlung. In: Vorarlberger Volksblatt, 88. Jg., Nr. 229 vom 3.10.1959, S. 5.

Kampfabstimmung gegen diese sind nachträglich die finanziellen Mittel für die Veranstaltungen bewilligt worden. Alle diese Tatsachen beweisen, daß es sich offenbar um mehr oder weniger eindeutige sozialistische Veranstaltungen handelt, bei denen ein Nichtsozialist nichts verloren hat. [...]

Auf konservativer Seite störte man sich offensichtlich nicht mehr so sehr an der Person Felder, gegen den kein einziges schlechtes Wort geschrieben wird, als vielmehr daran, dass die Sozialisten ihn nun offenbar für sich reklamierten. Der Artikel erinnert dennoch ein wenig an den Protest des *Volksblattes* anlässlich der ersten Feier, die die Liberalen 1889 für ihn veranstaltet hatten. Der Name Felder besaß noch immer eine gewisse Sprengkraft. Die Gedenkfeiern 1959, über die alle drei Zeitungen im Land – die *Vorarlberger Nachrichten*, das *Vorarlberger Volksblatt* und die Vorarlberg-Ausgabe der *Arbeiter-Zeitung* – berichteten,<sup>290</sup> verliefen jedoch bedeutend friedlicher als 70 Jahre zuvor.

Am Vormittag des Sonntags, 4. Oktober, versammelten sich die Festgäste nach dem Gottesdienst auf dem Schoppernauter Friedhof vor dem Denkmal Felders. Schoppernaut war seit Jahrzehnten politisch eindeutig konservativ dominiert, das SPÖ-Wählerpotential war dort verschwindend klein.<sup>291</sup> Laut *VN* nahm aber ein recht ansehnlicher Teil der Ortsbevölkerung an der Feier teil, vor allem die Schuljugend war dabei. Der Bildungsreferent der Arbeiterkammer, SPÖ-Nationalratsabgeordneter Ernst Haselwanter, nahm die Begrüßung vor. Es waren einige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens anwesend, etwa Franz Olah, der Kammerpräsident und SPÖ-Landtagsabgeordnete Karl Graf, der SPÖ-Nationalratsabgeordnete Franz Katzengruber und die Landtagsabgeordneten Walter Peter (SPÖ) und Robert Bösch (FPÖ). Der Bezirkshauptmann hatte einen Vertreter entsandt. Auch der Schoppernauter Bürgermeister Peter Willi, die Gemeinderäte und der Ortpfarrer, der den Friedhof zur Verfügung gestellt hatte, nahmen an der Feier teil. Besonders begrüßt wurden ferner der Universitätsprofessor Eugen Thurnher, Hans Nägele sowie die Nachkommen Felders. Der Anwesenheit des Pfarrers maß Haselwanter besondere Bedeutung bei:

Gerade die Anwesenheit der Geistlichkeit bekunde, so führte Nationalrat Dr. Haselwanter aus, daß die Umstände, die vor hundert Jahren zu Mißverständnissen zwischen Felder und der katholischen Bevölkerung geführt haben, heute nicht mehr

---

<sup>290</sup> N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Schoppernaut. In: *Vorarlberger Nachrichten*, 15. Jg., Nr. 229 vom 5.10.1959, S. 3; N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Feldkirch. In: *Vorarlberger Nachrichten*, 15. Jg., Nr. 230 vom 6.10.1959, S. 4; N.N., F.M. Felder wurde geehrt. In: *Vorarlberger Volksblatt*, 88. Jg., Nr. 230 vom 5.10.1959, S. 4; N.N., Franz-Michel-Felder-Feier der Arbeiterkammer. In: *Vorarlberger Volksblatt*, 88. Jg., Nr. 232 vom 7.10.1959, S. 5; N.N., F.M. Felder – ein Vorbild menschlicher Gesinnung. Würdige Felder-Gedenkfeiern in Schoppernaut, Bregenz und Feldkirch. In: *Arbeiter-Zeitung*, Ausgabe für Vorarlberg, Nr. 231 vom 6.10.1959, S. 4.

<sup>291</sup> In der Zweiten Republik hatte die ÖVP in Schoppernaut bei den Landtags- und Nationalratswahlen bis 1959 immer min. 70% erreicht, die SPÖ lag stets bei unter 10%. Vgl. <<http://www.vorarlberg.at/wahlen/>> (27. August 2015).

diese Tragweite zeigen. Felder stehe als wahrer Volksschriftsteller und echter Bauer im Andenken des ganzen Volkes.<sup>292</sup>

Olah, Kammerpräsident Graf und Bürgermeister Willi hielten die Gedenkreden und legten je einen Kranz an Felders Grabmal nieder. Während Olah und Graf in ihren Reden Felders soziales Wirken hervorhoben und ihn als Vorkämpfer lobten, sprach der Bürgermeister über das Sprichwort „Nur wer für andere schafft, der lebt“, das besonders für Felders Leben gegolten habe. Er stellte ihn der heutigen Jugend in seinem Wirken für die Gemeinschaft als Vorbild hin und ging außerdem auf Felders Nachkommenschaft ein. Mit der Bundes- und Landeshymne, gespielt von der örtlichen Trachtenkapelle, endete die Feier. Politische Äußerungen müssen sich wohl in Grenzen gehalten haben, denn selbst das *Vorarlberger Volksblatt* äußerte keine Kritik und meinte zu den Reden, dass aus ihnen „die ehrliche Achtung, die man dem Heimatsohne schenkte, hervor[ging]“. Die *Arbeiter-Zeitung* interpretierte die Kranzniederlegung durch den Bürgermeister sehr positiv: „Ein Kranz von Bürgermeister Willi dokumentierte, daß sich heute die ganze Heimatgemeinde Felders zu ihrem großen Sohn bekennt.“ Dass dies sicherlich nicht der Fall gewesen ist, verrät sie jedoch selber an anderer Stelle, wo von „Bemühungen von anderer Seite, die Gedenkfeier unmöglich zu machen“ die Rede ist. Zumindest auf offizieller Ebene hatte man sich aber mittlerweile mit dem Heimatsohn versöhnt.

Die Feier am Abend desselben Tages im Festsaal der Arbeiterkammer in Feldkirch war nicht besonders gut besucht. Das *Volksblatt* spricht von 140 Teilnehmern. Unter den Gästen waren neben Olah und Graf auch Pius Moosbrugger, der Feldkircher Bürgermeister Lorenz Tiefenthaler, der Landesamtsdirektor Elmar Grabherr und Eugen Thurnher. Aus dem Bregenzerwald und der Nachkommenschaft Felders waren ebenfalls Leute gekommen. Die Feldkircher Liedertafel umrahmte das Programm musikalisch. Haselwanter übernahm wieder die Begrüßung, die Festrede hielt diesmal Eugen Thurnher, Literaturprofessor an der Universität Innsbruck und jedenfalls konservativer Gesinnung. Das *Volksblatt* schreibt darüber:

Er schilderte zunächst den Widerspruch, den Franz Michel Felder durch seine revolutionären Ideen in seinem Heimatdorf hervorrief und der noch über das Grab hinaus anhielt. Er sprach von dem äußerlich armen, ja elenden Leben des Dichters Felder, [...] Der Vortragende schilderte aber auch das sozialrevolutionäre Anliegen Felders, [...] Dabei habe er aber an der Religion nicht rütteln wollen, von Lassalle habe er nur die sozialen Grundlagen übernommen.<sup>293</sup>

---

<sup>292</sup> N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Schoppennau. In: Vorarlberger Nachrichten, 15. Jg., Nr. 229 vom 5.10.1959, S. 3.

<sup>293</sup> N.N., Franz-Michel-Felder-Feier der Arbeiterkammer. In: Vorarlberger Volksblatt, 88. Jg., Nr. 232 vom 7.10.1959, S. 5.

Olah nahm anschließend eine österreichische Ehrung Felders vor, die von einer Lesung aus den Werken Felders durch Mitglieder des Theaters für Vorarlberg gefolgt wurde. Die Rede Olahs stand im Gegensatz zur seit Anfang des Jahrhunderts zunehmenden Tendenz, Felder zu einem Regionalphänomen zu erklären, er wollte ihn ganz Österreich zugänglich machen. Die *Arbeiter-Zeitung* spricht fett gedruckt von der „erste[n] gesamtösterreichische[n] Würdigung“. Die VN geben Olahs Rede folgendermaßen wieder:

[...] Es komme daher eine Ehrung Felders reichlich spät, aber der Dank des Vaterlandes setze zumeist erst nach dem Tode eines großen Mannes ein. Heute begriffen wir Felder als einen Seher und Kündler der kommenden Welt. Er sei aus Wien gekommen, um Felder für Oesterreich zu reklamieren, ohne ihn Vorarlberg wegzunehmen, denn der Bregenzerwälder Bauer sei ein Vorkämpfer für alle, nicht nur für Vorarlberg oder für eine bestimmte Gruppe gewesen. [...] <sup>294</sup>

Die Rede schien auch bei den Konservativen gut angekommen zu sein, im Gegensatz zum restlichen Programm. Im *Volksblatt* wird darüber berichtet:

Seine Ansprache vermied es, Klippen anzusteuern, die man auch in einer noch so langen Festrede nicht so bezwingen kann, daß ein einseitiges Bild eines so vielgestaltig-dynamischen Sozialreformers wie Felder völlig vermieden wird. Insofern vermochte die Rede von Präsidenten Olah nicht nur ein glättendes Element zur Festrede zu bilden, sondern auch zu der keineswegs glücklichen Auswahl aus Werken Felders, [...], die zwar zur Tendenz passen würde, Felder nur als antikirchlichen Sozialrevolutionär erscheinen zu lassen, von der man aber doch wohl die Vermutung haben kann, daß Felder selbst sie nicht ohne Gegengewichte gelassen hätte. <sup>295</sup>

Auch die parteiungebundenen *Vorarlberger Nachrichten* kritisierten die Textauswahl der Lesung: „Sicher kam auch bei der Feldkircher Feier die nötige Anteilnahme am künstlerischen Erbe Felders zu kurz. Dies muß vor allem in Hinblick auf die Auswahl der Stellen, die aus Felders Werk vorgetragen wurden, festgestellt werden. Es hätten sich literarische viel hochwertigere Abschnitte finden lassen.“ Es wurde allerdings zuerkannt, dass „im übrigen aber der parteipolitische Standpunkt bei dieser Feier unaufdringlich [blieb], sodaß auch unter diesen Auspizien weitere Kreise Felder ihre Reverenz hätten erweisen dürfen.“ Die VN bedauerten, dass die Bevölkerung die Feier für eine „verkappte Wahlversammlung, jedenfalls [für] eine ungerechtfertigte Ausnützung eines Dichterrufes zu politischen Zwecken“ gehalten hätten und dass die Landesregierung keine Gedenkfeier organisiert hatte. Der Artikel schließt mit folgender wohl leicht übertriebenen Feststellung, die dennoch die Entwicklung zur öffentlichen Anerkennung Felders im Land widerspiegelt:

---

<sup>294</sup> N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Feldkirch. In: *Vorarlberger Nachrichten*, 15. Jg., Nr. 230 vom 6.10.1959, S. 4.

<sup>295</sup> N.N., Franz-Michel-Felder-Feier der Arbeiterkammer. In: *Vorarlberger Volksblatt*, 88. Jg., Nr. 232 vom 7.10.1959, S. 5.

Man ist sich heute einig, daß Felder einer der bedeutendsten Vorarlberger aller Zeiten war. Liebe und Haß ihm gegenüber, sofern sie von Leidenschaften gesteigert waren, sind, wenn überhaupt, aus historischen Bedingnissen zu beurteilen und zu verstehen. Vom Vorarlberger der Gegenwart gebührt Felder ehrwürdige Achtung, die im Lande Allgemeingut werden sollte.<sup>296</sup>

### Die Gedenkschrift

Die Gäste erhielten alle eine eigens verfasste Festschrift, ein 40 Seiten langes Gedenkblatt, das die Arbeiterkammer und der ÖGB herausgegeben hatten.<sup>297</sup> Der Autor war kein anderer als Hans Nägele, der seine nationalsozialistische Vergangenheit hinter sich gelassen hatte und nun für verschiedene Zeitungen sowie private Auftraggeber aus der Industrie schrieb. Er beschäftigte sich mittlerweile schon jahrzehntelang mit Felder und war wohl deshalb zum Zug gekommen. Sein Text hat nur wenig Ähnlichkeit mit dem, was er früher als glühender Deutschnationalist über Felder schrieb. Nun ist nicht mehr die Rede vom antiklerikalen, nach Norddeutschland schielenden Genius, sondern Nägele versucht, sachlich über Felders Leben und Werk zu informieren, wobei er eine Dreiteilung vornimmt: „Felder – ein Schriftsteller in großem Stil“, „Felder als Mann der sozialen Tat“ und „Felder als Politiker“. Den Schwerpunkt legt Nägele auf den Schriftsteller Felder, besonders lobt er dessen Realismus. Mit Zitaten aus frühen Rezensionen unterstreicht er seine Bewunderung für den „Volksschriftsteller“ Felder. Auch sein Selbstbildungsweg findet wieder reichlich Anerkennung. Thema ist außerdem seine Freundschaft zu Hildebrand und Moosbrugger und die Beziehung zu seiner Frau Nanni. Dabei bleibt Nägeles eigene Weltanschauung nicht verborgen; dass es sich um eine von Sozialisten herausgegebene Schrift handelt, erkennt man nur am Vorwort von Graf und Haselwanter. Nägele reklamiert Felder auch keineswegs für die Sozialisten, sein sozialreformerisches Wirken wird eher kurz erwähnt und beim Abschnitt über sein politisches Engagement zitiert er hauptsächlich frühere Autoren. Dagegen findet der Bildungsreferent der Arbeiterkammer Ernst Haselwanter in seinem Geleitwort klare Worte: „Wir feiern in Felder den Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit, für sozialen Fortschritt und Menschenwürde, den Dichter und Schriftsteller. Wir feiern Felder als politischen Menschen der Tat: [...]“<sup>298</sup> Interessant ist, wie Nägele sich mittlerweile über die Gegner Felders ausdrückt, über die er sich früher mit Vorliebe ausgelassen hatte.<sup>299</sup> Nun schreibt er

---

<sup>296</sup> N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Feldkirch. In: Vorarlberger Nachrichten, 15. Jg., Nr. 230 vom 6.10.1959, S. 4.

<sup>297</sup> Hans *Nägele*, Franz Michel Felder. Gedenkblatt zu seinem 120. Geburtsjahr und 90. Todesjahr 1839-1869 (hrsg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Vorarlberg und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund – Landesstelle Vorarlberg, Bregenz 1959).

<sup>298</sup> *Nägele*, Franz Michel Felder. Gedenkblatt zu seinem 120. Geburtsjahr und 90. Todesjahr 1839-1869, 6.

<sup>299</sup> Siehe *Nägele* Hans, Franz Michael Felder und die Klerikalen. Kulturkampfbilder aus Vorarlberg aus der

ganz versöhnlich und beschwört einen angeblichen gegenwärtigen Konsens – in Ausdrücken, die seine politische Gesinnung, die so gar nicht zu den sozialistischen Feiern passen will, eindeutig verraten:

Daß dem freiheitsliebenden und sozial gesinnten Felder im hintersten Bregenzerwalde schwere Kämpfe beschieden waren, ist beinahe selbstverständlich. Wir wollen hier nicht näher auf sie eingehen. [...] Glücklicherweise bestehen heute über die Bedeutung Felders keine Meinungsverschiedenheiten mehr, denn alle, ohne Unterschied der Partei, zu der sie sich bekennen, sehen in Felder die Verkörperung aller guten Eigenschaften der Bregenzerwälder. Sein ideales und reines Streben, den Heimatgenossen zu helfen, sein lauterer Charakter, sein Kampf um die geistige Befreiung, sein warmes und herzliches Heimatgefühl, seine Dichtungen wollen wir als Vermächtnis eines großen Sohnes unserer Heimat heilig achten. Mit Franz Michel Felder hat unsere Heimat dem deutschen Volke nicht nur einen Mehrer seines Schatzes an echter Dichtung, sondern auch einen tapferen und getreuen Kämpfer für unsere Kultur geschenkt. [...] Die Einheit seiner Dichtung und seines Charakters ist das Große an Felder. Er ist und bleibt für uns das erhabene Idealbild eines Mannes, der aus Not und Leiden durch die Kraft seines sittlichen Willens sich emporringt zu den höchsten Zielen, zur menschlichen und künstlerischen Vollendung. So sind sein heldenhaftes Leben und seine unsterblichen Werke ein unverlierbarer geistiger Besitz unseres Landes und Volkes.<sup>300</sup>

Nägele weist Felder hier einen eindeutigen Platz im Gedächtnis der VorarlbergerInnen zu. Auch der Kammerpräsident Karl Graf meint im Vorwort: „Seit der Errichtung der Republik Österreich gilt Felder unbestritten als Repräsentant Vorarlbergs im Geistesleben seiner Zeit.“ Im internationalen Sinne wünscht Graf hier aber weiter, dass diese Gedenkschrift dazu beitrage, „daß Felders Persönlichkeit und seine Werke in Vorarlberg, in Österreich und darüber hinaus von immer weiteren Schichten in ihrer Größe und Bedeutung erkannt werden.“<sup>301</sup>

Dieser Wunsch sollte vorerst nur zum Teil erfüllt werden: Die Bekanntheit Felders in Vorarlberg wurde tatsächlich noch größer und bald sollte er wirklich von allen Parteien Anerkennung bekommen, gleichzeitig kam es aber zu einer weiteren Provinzialisierung seiner Person. Wenn Franz Olah in seiner Feldkircher Rede davon spricht, Felder nicht „Vorarlberg wegnehmen“ zu wollen, deutet dies ja bereits auf einen Besitzanspruch seitens der Vorarlberger Bevölkerung hin, der zugleich den Stellenwert Felders im kulturellen Gedächtnis der VorarlbergerInnen Ende der 50er Jahre verdeutlicht.

---

Zeit von 1860 bis 1910 (Bregenz 1911).

<sup>300</sup> Nägele, Franz Michel Felder. Gedenkblatt zu seinem 120. Geburtsjahr und 90. Todesjahr 1839-1869, 25f.

<sup>301</sup> Nägele, Franz Michel Felder. Gedenkblatt zu seinem 120. Geburtsjahr und 90. Todesjahr 1839-1869, 5.

### 6.3. Das große Jubiläumsjahr 1969

Den Konservativen missfiel es, dass es die Sozialisten waren, die Franz Michael Felder wieder in die Öffentlichkeit geholt hatten und dass sie ihn in ihrem Sinn propagierten. Vor diesem Hintergrund lassen sich die um Felder betriebenen Aktionen im Jubiläumsjahr 1969 besser verstehen.<sup>302</sup> 100 Jahre nach seinem Tod war der Zeitpunkt seiner öffentlichen Anerkennung - auch von Seiten der Landesregierung - gekommen. Die ehemalige konservative Gegnerschaft war beendet, die Zeit des politischen Katholizismus allmählich vorbei. Zwischenzeitlich hatte außerdem das Zweite Vatikanische Konzil stattgefunden, das eine neue Epoche der Kirchengeschichte einläutete. In Anbetracht der Föderalismus-Bestrebungen und des Heimatpatriotismus im Land konnte es für die herrschende ÖVP nur förderlich sein, Felder zu einer Identifikationsfigur für alle VorarlbergerInnen zu machen und ihn nicht einer bestimmten Gruppierung oder Partei zu überlassen. Dazu bot das Jahr seines 100. Todestages gute Gelegenheit. Es wurden mehrere Gedenkveranstaltungen organisiert und eine eigene Felder-Ausstellung im Landesmuseum inszeniert. Zudem wurde die Bekanntheit Felders auch publizistisch gefördert. Im April, zu seinem Todestag, erschienen überall Artikel über ihn. Sie zeugen schon vom neuen Geist in der Beurteilung Felders, der dieses Jubiläumsjahr 1969 prägte und aus Felder ein Landessymbol machte.

#### Publikationen

In den Artikeln ist immer wieder die Rede von „Franz Michael Felder, der große Dichter aus Vorarlberg“;<sup>303</sup> Felder wird bezeichnet als „Vorarlbergs größter Dichter“, „großer Landessohn“,<sup>304</sup> „einer der größten Vorarlberger“,<sup>305</sup> „Peter Rosegger Vorarlbergs“<sup>306</sup> etc. Vor allem das ständig wiederkehrende Adjektiv „groß“ sticht ins Auge, stets verbunden mit Vorarlberg. Augenfällig ist aber auch, dass Felder vor allem als Schriftsteller apostrophiert wird, nachdem in den letzten Jahrzehnten meist mehr sein politisches und soziales Handeln im Vordergrund stand. Eine Ausnahme bildet die *Arbeiter-Zeitung*, die vom „große[n] Dichter und Sozialreformer aus dem Bregenzer Wald“<sup>307</sup> spricht, an anderer Stelle aber ähnlich den anderen Zeitungen vom „wohl bedeutendsten Schriftsteller, den

---

<sup>302</sup> Vgl. *Haffner*, Kultur und Religion als Machtfaktor, 398f; *Längle*, Felder Franz Michael, François Michel, Ferenc Mihály etc. (1839-1869), 35.

<sup>303</sup> Walther H. *Fink*, Franz Michael Felder – Vorarlbergs Volksdichter. Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages. Ein Bregenzerwälder Bauer als Dichter. In: *Tiroler Tageszeitung* vom 23.4.1969 (Nr. 93), S. 5.

<sup>304</sup> N.N., Franz Michael Felders 100. Todestag. Gedenken in Schoppernau und Bregenz-Gedächtnisausstellung. In: *Vorarlberger Volksblatt*, 98. Jg., Nr. 97 vom 26.4.1969, S. 9.

<sup>305</sup> N.N., Franz Michel Felder und seine Feinde. In: *Vorarlberger Nachrichten*, 25. Jg., Nr. 97 vom 26.4.1969, S. 17.

<sup>306</sup> N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Bregenz. In: *Vorarlberger Nachrichten*, 25. Jg., Nr. 98 vom 28.4.1969, S. 3.

<sup>307</sup> N.N., F.-M.-Felder-Gedenktag. In: *Arbeiter-Zeitung* vom 25.4.1969 (Nr. 96), S. 5.

Vorarlberg hervorgebracht hat, einen edlen, sozial denkenden Menschen, der seiner Zeit weit voraus war“.<sup>308</sup>

Allerdings galt das Interesse durchaus auch seinem sozialreformerischen Wirken, das verdeutlicht besonders schön ein Artikel im konservativen *Vorarlberger Volksblatt*,<sup>309</sup> das bisher kaum positiv über Felder geschrieben hatte, und jedenfalls nicht über diese politische Seite an ihm. Unter dem Titel „Der Feuergeist aus dem Bregenzerwald“ werden seine sozialen Aktivitäten, seine Verfolgung und seine Flucht auf literarische Weise aufgearbeitet. Felder wird dabei auch für die katholisch-konservative Bevölkerung akzeptierbar gemacht, bzw. sogar als Vorbild hingestellt, indem er als „Christenmensch“ bezeichnet wird mit „ausgeprägte[m] soziale[m] Empfinden und [...] Liebe zu den bäuerlichen Mitmenschen“, als jemand, der „das Evangelium in der Kirche nicht sinnlos vor [sich] hinplappere, sondern im Alltag, im Herzen trage und darnach handle“. Hier taucht ein neuer Topos in der Rezeption Felders auf, der genau im Gegensatz zur deutschnationalen und nationalsozialistischen Deutung früherer Jahrzehnte steht und gewissermaßen bezeichnend für das Felderjahr 1969 ist: Felder als guter Christ und wahrhaft religiöser Mensch. Das abschließende Resümee des Artikels bringt die versöhnte Haltung der Konservativen zum Ausdruck:

Wenn er auch verfolgt und falsch verstanden wurde, so ist er doch längst rehabilitiert. Seine sozialen Taten sind heute längst gesetzlich verankert und seine Bücher werden in Vorarlberg heute noch verlangt. In den Herzen seiner Landsleute hat sich dieser Franz Michel Felder als Dichter wie auch als Sozialreformer ein ewiges Denkmal gesetzt, das in der Geschichte der österreichischen Kultur in ähnlicher Form kein Gleichnis besitzt.

Neben diesem Artikel druckte das *Volksblatt* in seiner wöchentlichen Beilage für Kultur und Heimatkunde *D'Sonntagstubat* einen kürzeren Aufsatz von Hans Nägele, der auch dieses Jubiläum noch mitgestaltete.<sup>310</sup> Er stellt in der Überschrift die leitende Frage seines Artikels, nämlich: „Darf ein Bauer dichten?“ und gibt in der Unterüberschrift sogleich die Antwort: „Drei alemannische Bauern haben es bestätigt.“ Felder wird dort zusammen mit den Schweizer Schriftstellern Uli Bräker und Alfred Huggenberger gewürdigt.

Die positive Haltung des *Volksblatts* gegenüber Felder ist neu und Abbild der gewandelten Wahrnehmung im konservativen Lager. Dass für Felder ein neues Kapitel in Vorarlberg begonnen hat, dokumentiert darüber hinaus die Tatsache, dass selbst im *Vorarlberger*

---

<sup>308</sup> N.N., Zum 100. Todestag Franz Michael Felders: Die wunderliche Sucht. In: Arbeiter-Zeitung vom Sonntag, 27.4.1969 (Nr. 98), S. V.

<sup>309</sup> J.M., Der Feuergeist aus dem Bregenzerwald. Vor 100 Jahren, am 26. April 1869, starb Franz Michael Felder. In: *Vorarlberger Volksblatt*, 90. Jg., Nr. 97 vom 26.4.1969, S. 9.

<sup>310</sup> Hans Nägele, Darf ein Bauer dichten? Drei alemannische Bauern haben es bestätigt. In: *D'Sonntagstubat*. Wochenbeilage zum *Vorarlberger Volksblatt*, 98. Jg., Nr. 17 vom 26.4.1969, S. 1f; Nr. 18 vom 3.5.1969, S. 1f.

*Kirchenblatt* ein Artikel über Felder abgedruckt wurde. Franz Michel Willam, ein Enkel Felders und bekannter katholischer Theologe, fand ein passendes Thema: „Die Familie – eine Grundidee F. M. Felders“.<sup>311</sup>

Auch die *Vorarlberger Nachrichten* stimmen in die allgemeine Anerkennung ein, wenn sie schreiben: „Felders Ansehen ist zwar längst rehabilitiert, es kann aber nicht genug nachgewiesen werden, daß dies mit Recht geschehen ist.“ In ihrem Artikel mit dem Titel „Franz Michel Felder und seine Feinde“ stellen sie seine Kämpfe in den Mittelpunkt, denn:

Rückschauend fällt es leicht, ihn für einen der größten Vorarlberger zu halten. Zu seinen Lebzeiten dämmerte diese Einsicht erst allmählich auf, stand er doch allzusehr im Mittelpunkt eines Kampfes, in dem die Gegner unermüdlich bestrebt waren, sein Licht unter den Scheffel zu stellen. [...] Leider ist Felders Biographie von diesem Kampf nicht zu lösen, der noch lange über seinen Tod hinaus nachwirkte. Man ehrt sein Andenken vielleicht am meisten, wenn man zur Klärung dieses Kampfes beiträgt.

Bewusst werden also hier die dunklen Kapitel aus Felders Leben thematisiert, doch im Unterschied zu ähnlichen früheren Unternehmen fehlt jegliche Polemik. Das erklärte Ziel ist, der Leserschaft vorzuführen, dass man Felder zu Recht rehabilitiert hat. Im Gegensatz zum scharfen Ton, den man früher im Zusammenhang mit Felder gern anschlug, sind die Artikel nun auch deutlich sachlicher gehalten. Der lange Zeitabstand zum damaligen Geschehen, aber wohl noch mehr das Gefühl, in einem neuen, modernen Zeitalter zu leben, dürften dies bedingt haben. Selbst in der *Arbeiter-Zeitung* wird die Kirche von damals, die Felder das Leben schwer machte, bewusst von der heutigen unterschieden: „Ein Klerus, der zum Unterschied von heute hinter allen sozialen und demokratischen Forderungen die Hand des Teufels sah, wettete von der Kanzel gegen den Dichter, [...]“ Felder wird auch nicht mehr explizit für die Sozialisten vereinnahmt, lediglich am Rande wird von der Partei Felders und Moosbruggers vorsichtig bemerkt, dass man sie „wohl als sozialdemokratisch wird bezeichnen können“.<sup>312</sup>

Die publizistische Gedenkarbeit war 1969 nicht auf die Zeitungen beschränkt, sondern erstreckte sich außerdem auf das Radio. *Studio Vorarlberg* sendete am 18. April einen Radio-Vortrag von Armin Wirthensohn, erster Direktor der Pädagogischen Akademie Feldkirch und Journalist bei den VN. Wirthensohn sprach zum Thema „Franz Michael Felder als Volkserzieher“.<sup>313</sup> Des Weiteren brachte das Landesstudio am 26. April ein

---

<sup>311</sup> Franz Michel Willam, Die Familie – eine Grundidee F. M. Felders. In: *Vorarlberger Kirchenblatt* vom 27.4.1969 (Nr. 9), S. 5.

<sup>312</sup> N.N., Zum 100. Todestag Franz Michael Felders: Die wunderliche Sucht. In: *Arbeiter-Zeitung* vom Sonntag, 27.4.1969 (Nr. 98), S. V.

<sup>313</sup> Vgl. Josef Zehrer, Franz Michael Felder: Bibliographie. In: *Montfort, Vierteljahresschrift für Geschichte*

einstündiges Hörbild von Walter Strolz mit dem Titel „Tradition und Weltoffenheit – Dorf und Welt im Leben und Dichten von Franz Michael Felder.“<sup>314</sup> Walter Strolz ist ein Urenkel Felders und studierte an der Universität Innsbruck Germanistik, Philosophie und Geschichte. Er arbeitete als Lektor im Herder-Verlag in Freiburg im Breisgau und schrieb mehrere philosophisch-theologische Bücher. Er ist auch der Verfasser des ersten Aufsatzes in einer weitgehend Felder gewidmeten Ausgabe der Zeitschrift *Montfort*, die seit 1946 unter Aufsicht des Landesarchivs Forschungen zur Vorarlberger Landesgeschichte publiziert. In die erste Ausgabe des Jahres 1969 wurden mehrere Beiträge zu Franz Michael Felder aufgenommen: Walter Strolz schrieb einen allgemeinen Aufsatz über „Gestalt und Werk des Franz Michael Felder“,<sup>315</sup> Walter Lingenhölle, Lehrer und Buchhändler in Bregenz, gab anhand von Originalzitaten eine Übersicht über die Wirkungsgeschichte von Felders Werk in den letzten 100 Jahren,<sup>316</sup> darüber hinaus wurde eine ausführliche Bibliographie zu Felder erstellt.<sup>317</sup> Ein weiterer Aufsatz befasste sich mit „Franz Michel Willam – ein Enkel Franz Michael Felders“.<sup>318</sup>

Im Aufsatz von Strolz manifestiert sich die neue Interpretation der Person Franz Michael Felder, die das Jubiläum 1969 kennzeichnet, erneut eindeutig: Felder wird in das katholische Weltverständnis der Vorarlberger Gesellschaft integriert, sein Leben und seine Schriften werden nun als zutiefst christlich verstanden und präsentiert. Die Frage nach den christlichen Bezügen bei Felder zieht sich durch den ganzen Aufsatz von Strolz. So heißt es im Absatz über „das dichterische Werk“ zu Felders erster Dorfgeschichte: „Daraus spricht ein gesunder, kräftiger, unverborgener und humorvoller Sinn für eine Religiosität, die nicht übertreibt und noch weniger moralisiert.“<sup>319</sup> Über sein nächstes Werk urteilt Strolz: „In den ‚Sonderlingen‘ nimmt Franz Michael Felder mit leidenschaftlichem Freimut den Kampf gegen religiöse Bevormundung, gegen Aberglauben und kirchlichen Formalismus, gegen Scheinheiligkeit und Geldvergötzung, Feigheit und Kriecherei auf.“<sup>320</sup>

---

und Gegenwartskunde Vorarlbergs, 21. Jg., H. 1 (1969), 45-50, hier 50.

<sup>314</sup> Vgl. Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 97 vom 26.4.1969, S. 4.

<sup>315</sup> Walter Strolz, Gestalt und Werk des Franz Michael Felder. Zu seinem hundertsten Todestag am 26. April 1969. In: *Montfort*. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs, 21. Jg., H. 1 (1969), 5-24.

<sup>316</sup> Walter R. Lingenhölle, Franz Michael Felder im Urteil seiner Mit- und Nachwelt. In: *Montfort*, 21. Jg., H. 1 (1969), 25-44.

<sup>317</sup> Josef Zehrer, Franz Michael Felder: Bibliographie. In: *Montfort*, 21. Jg., H. 1 (1969), 45-50.

<sup>318</sup> Adalbert Welte, Franz Michel Willam – ein Enkel Franz Michael Felders. In: *Montfort*, 21. Jg., H. 1 (1969), 51-58.

<sup>319</sup> Strolz, Gestalt und Werk des Franz Michael Felder, 11.

<sup>320</sup> Strolz, Gestalt und Werk des Franz Michael Felder, 12.

Er führt Stellen an, um zu zeigen, dass

Felder weit davon entfernt [ist], ein Religionsverächter zu sein. Er wurde zwar vom Pfarrer in Schoppernau von der Kanzel herab als ein Freimaurer gescholten und buchstäblich zur Kirche hinausgepredigt. Aber das verwirrte einen Mann von seinem Schlag nicht. Im Gegenteil: er weiß den echten Glaubensvollzug und das tiefe kreatürliche Bedürfnis nach Anbetung wohl von den selbstsüchtigen und von kirchlicher oder politischer Machtgier gesteuerten Haltungen zu unterscheiden. [...] Franz Michael Felder erkennt schon mehr als hundert Jahre vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil, daß der Glaube, wenn er sich nicht hier und jetzt mitten in der Welt im Gespräch und in der Zusammenarbeit mit den Zeitgenossen menschlich bewährt, nichts wert ist.<sup>321</sup>

Felder wird also plötzlich zum katholischen Vordenker gemacht:

Franz Michael Felder wäre kein echter Bregenzerwälder, wenn ihn nicht auch „Reich und arm“ die Frage nach dem rechten Christentum und nach einem menschlich unverzerrten Glauben aufgewühlt hätte. Was erst im Zweiten Vatikanischen Konzil allen Christen feierlich zugebilligt wurde, fordert Felder schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts: den Gebrauch der deutschen Sprache im Gottesdienst.<sup>322</sup>

Strolz möchte mit seinem Aufsatz aufzeigen, „Daß Franz Michael Felder eine Gestalt ist, die der geschichtlichen Erinnerung gerade im jetzigen Augenblick wert ist“.<sup>323</sup> In einem eigenen Absatz widmet er sich darum den „Bezügen zur Gegenwart“ und kommt zu der Konklusion:

Was uns aber Franz Michael Felder so gegenwartsnah macht, ist sein *Menschentum*, sein Kampf um religiöse und geistige Freiheit, sein Streben nach Unabhängigkeit und persönlicher Gewissensbildung, sein Gerechtigkeitsinn, seine Zielstrebigkeit, sein Eintreten für die Erniedrigten und Beleidigten, seine Unerschrockenheit und sein Wagemut, aus dem er handelte, um die Verhältnisse in seiner Heimat zu bessern. Franz Michael Felder ist in mehrfacher Hinsicht ein Vorläufer unserer Zeit, in der Freiheit und Selbstbehauptung des Menschen, wie schon lange nicht mehr, auf dem Spiele stehen. [...] Wenn Felder Mißstände und Fehlhaltungen in der Kirche und im Gottesdienst aufgreift und dabei seine Kritik weder die Diener der Kirche noch die Gläubigen schont, so ist das alles andere als ein Zersetzungsprozeß oder Ehrfurchtslosigkeit. Felder entlarvt nur kirchliche Selbstvergötzung und geistliche Herrschsucht, weltlosen Jenseitsglauben und religiösen Fanatismus, also Einstellungen, die mit der biblischen Botschaft selbst in schärfstem Widerspruch stehen. Felder hat den Freiheitsverlust innerhalb des Christentums erkannt, der in unseren Tagen in seinen Folgen offenkundig wird. [...]<sup>324</sup>

Es verwundert nicht, dass sich mit *diesem* Felder auch eine ÖVP und ein von dieser regiertes Vorarlberg identifizieren und ihn feiern konnte.

---

<sup>321</sup> Strolz, Gestalt und Werk des Franz Michael Felder, 14.

<sup>322</sup> Strolz, Gestalt und Werk des Franz Michael Felder, 16.

<sup>323</sup> Strolz, Gestalt und Werk des Franz Michael Felder, 5.

<sup>324</sup> Strolz, Gestalt und Werk des Franz Michael Felder, 21f.

## Die Gedenkfeier in Bregenz

Die erste Gedenkfeier zum 100. Sterbetag Felders veranstaltete im April 1969 der *Vorarlberger Landesmuseumsverein* im Bregenzer Kornmarkttheater. Der Verein war 1857 von liberalen Persönlichkeiten des Landes als *Museums-Verein für Vorarlberg* gegründet worden und hatte sich zum Ziel gesetzt, die Kulturgüter des Landes zu erhalten sowie ein Museum zu deren Ausstellung zu schaffen und damit auch das Vorarlberger Landesbewusstsein zu fördern. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Sammlungen an das Land Vorarlberg übergeben, das auch das Vorarlberger Landesmuseum übernahm und 1960 neu eröffnete. Der Landesmuseumsverein, der Mitte der 1960er Jahre über 1.200 Mitglieder zählte, suchte sich nun neue Aufgaben und fand diese in der landeskundlichen Forschungsarbeit, der Organisationsarbeit und der heimatkundlichen Bildungsarbeit.<sup>325</sup> Der Einsatz für Felder gehörte hier dazu. Bereits am Vortag der Feier hatte man in Felders Heimatgemeinde Schopponau eine Gedenkmesse zelebriert, bei der der Obmann des Landesmuseumsvereins Rudolf Fischer, Bürgermeister Peter Willi und bezeichnenderweise auch der Landeshauptmann Herbert Keßler Kränze am Grab Felders niederlegten.<sup>326</sup>

Am nächsten Morgen, Sonntag, den 27. April, fand sich eine große Festgemeinde in Bregenz ein, das Kornmarkttheater war „überfüllt“.<sup>327</sup> Eingeleitet wurde die Gedenkfeier von einem Konzert der Egger Musikkapelle auf dem Kornmarktplatz. Der Obmann des Landesmuseumsvereins nahm die Begrüßung vor, unter den Ehrengästen waren Landeshauptmann Keßler mit den meisten Regierungsmitgliedern, außerdem Abgeordnete zum Nationalrat und Landtag, die Bürgermeister des Bregenzerwaldes, die Nachkommen der Sippe Felder und die Schuljugend.<sup>328</sup> Das Programm bestand im Wesentlichen aus zwei Vorträgen: Zuerst hielt Artur Schwarz einen Lichtbildervortrag zum Thema „Der Dichter in seiner Heimat“. Schwarz war Gymnasialprofessor in Bregenz und ein Förderer der Heimatkunde. Er betrieb volkskundliche Studien und war unter anderem fast 20 Jahre lang Herausgeber des *Vorarlberger Volkskalenders*.<sup>329</sup> Die VN meinen, dass Schwarz

---

<sup>325</sup> Vgl. Brigitte *Truschnegg*, Der Vorarlberger Landesmuseumsverein – Freunde der Landeskunde 1857-2002 (Jahrbuch Vorarlberger Landesmuseumsverein – Freunde der Landeskunde 2002, Bregenz 2002), 20-26; 99-102, 148.

<sup>326</sup> Vgl. N.N., Franz Michael Felders 100. Todestag. Gedenken in Schopponau und Bregenz-Gedächtnisausstellung. Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 97 vom 26.4.1969, S. 9.

<sup>327</sup> Siegfried *Gabrielli*, F.M. Felder: Halbe Ehrung. In: Arbeiter-Zeitung vom 30.4.1969 (Nr. 100), S. 5.

<sup>328</sup> N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Bregenz. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 98 vom 28.4.1969, S. 3.

<sup>329</sup> Vgl. Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (Hrsg.), Bodensee-Zeitschriften – Vorarlberger Volkskalender, online unter <<http://www.bodenseebibliotheken.de/zeitschrift.jsf?id=vovo>> (4. September 2015).

„besonders die politischen und sozialen Ambitionen des Vorarlberger Heimatdichters“<sup>330</sup> würdigte. Auf den begleitenden Bildern waren Zeugnisse von Felders Leben und die Landschaft Schoppernaus zu sehen. Auch die Konflikte Felders wurden thematisiert, was das *Volksblatt* positiv bewertete:

Mit begrüßenswerter Offenheit verwies Dr. Schwarz auf die Hemmungen, denen Franz Michael Felder ausgesetzt gewesen ist. Es wäre beinahe wünschenswert gewesen, daß hier noch mehr über die politischen Verhältnisse der Zeit gesagt worden wäre. Wer die ersten Jahrgänge des damals neuen „Vorarlberger Volksblattes“ kennt, weiß, wie scharf im Zeitalter der sich entwickelnden Industrialisierung der Kampf zwischen den „klerikalen Ultramontanen“ und den Liberalen geführt worden ist. Da mußte ein Mann wie Franz Michael Felder, der sogar Lasalle und den „Sozialdemokrat“ las, und von einer demokratischen Partei, die allgemeines Wahlrecht anstrebte, träumte, unangenehm auffallen.<sup>331</sup>

Auffallend sind hier wiederum die Abgrenzung gegenüber früheren Zeiten und der Versuch, das Verhalten früherer Generationen zu rechtfertigen oder zumindest zu erklären. Auf konservativer Seite hatte man in Bezug auf Felder eine Neupositionierung vorgenommen und war sich dessen scheinbar auch sehr bewusst.

Der zweite Redner war der Literatur-Professor Eugen Thurnher, der bereits bei der Feier der Arbeiterkammer 1959 die Festrede gehalten hatte. Als Germanist sprach er über die Stellung Felders in der Literatur der Vergangenheit und Gegenwart. Laut *Volksblatt* war seine Rede „sehr akademisch“, unter anderem „untersuchte [er] die Freihaltung der Dichtungen Franz Michael Felders von sozialpropagandistischen Absichten und fand endlich bei aller Würdigung des Dichters Franz Michael Felder dessen sozialpolitische Reformabsichten als das Vordergründige.“

Umrahmt wurden diese Reden von der Lesung eines Liebesbriefes Felders und der Singgruppe Schoppernau. Mit der gemeinsam gesungenen Landeshymne endete die Feier.

Sie kann als erste wirkliche Landesfeier für Felder angesehen werden. Die zahlreiche Anwesenheit der politischen Prominenz und die allgemeine, parteiunabhängige Würdigung Felders waren erstmalig. Auf konservativ-bürgerlicher Seite zeigte man sich auch sehr zufrieden: Die *VN* bezeichnen die Feier als „wohl gelungen“, das *Vorarlberger Volksblatt* als „schöne Kundgebung lebendiger Kultur“ und „vollauf gelungen“. Man begrüßte dort insbesondere, dass die Feier zum Nachdenken über das „echte Vorarlbergertum“ angeregt habe:

---

<sup>330</sup> N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Bregenz. In: *Vorarlberger Nachrichten*, 25. Jg., Nr. 98 vom 28.4.1969, S. 3.

<sup>331</sup> JMK, Würdige Franz-Michael-Felder-Feier im Theater am Kornmarkt. In: *Vorarlberger Volksblatt*, 98. Jg., Nr. 98 vom 28.4.1969, S. 3.

Wer um die Kenntnis des echten Vorarlbergertums ringt, wurde von diesen Deutungen und Darstellungen sehr nachdenklich. Denn es wurde das Andenken Franz Michael Felders geehrt, aber man wußte plötzlich, daß es unter uns immer wieder einen Franz Michael Felder gibt, dessen Geist nicht über einen allgemeinen, als Gehörtsich verordneten Leisten geschlagen werden kann. Und diese Nachdenklichkeit hat die Feier sehr, sehr wertvoll gemacht.

Den Sozialisten hingegen schien die Feier nicht ganz gefallen zu haben. Bereits im Vorfeld hatte man sich in der *Arbeiter-Zeitung* im Hinblick auf das angekündigte Programm skeptisch geäußert und eine Reduktion auf den Schriftsteller Felder gefürchtet: „Leider werden die angekündigten Vorträge sich fast ausschließlich mit dem literarischen Werk des Bregenzer-Wald-Bauernpioniers beschäftigen und auf seine sozialreformerische Leistungen kaum eingehen.“<sup>332</sup> Obwohl dies laut den Berichten der anderen Zeitungen nicht der Fall gewesen war, klagten die Sozialisten danach über eine „halbe Ehrung“ und stellten fest: „Leider haben wir recht behalten. Die Veranstalter hätten mehr Mut zeigen können und ihre verdienstvolle Aufgabe durch ein vollständiges Bild von F. M. Felder einer breiten Öffentlichkeit und der sehr zahlreich anwesenden Jugend noch besser unter Beweis stellen können.“<sup>333</sup>

#### Die Gedenkausstellung im Landesmuseum

Zusätzlich zur Feier organisierte das Vorarlberger Landesmuseum, das seit 1958 im Besitz des Landes ist, unter Direktor Elmar Vonbank eine Gedenkausstellung für Felder, bei der rund 300 Exponate ausgestellt wurden. Es handelte sich dabei um Manuskripte und gedruckte Werke Felders, Briefe, Bilder und Fotos, Zeitungsartikel, Werke aus Felders Bibliothek sowie persönliche Dokumente und verschiedenste Erinnerungsgegenstände. Im Grunde hatte man alles ausgestellt, was sich zu Felder finden ließ. Leihgeber des Ausstellungsgutes waren Nachkommen Felders wie Franz Michel Willam, Walter Willam, Pius Moosbrugger, Gertrud Fink-Felder usw. Ein beträchtlicher Teil der Exponate stammte aber auch vom Vorarlberger Landesarchiv, dem Vorarlberger Landesmuseum und von Hans Nägele. Im Ausstellungskatalog<sup>334</sup> wird das Ausstellungsgut in 13 Kategorien unterteilt: Bäuerliche Heimat; Lernbegier; Familie und Frundschaft; Volksforscher, Volksbildner und Sozialpolitiker; Freunde; Verleger; Früher Tod; Erinnerungsfeiern und Felderverein; Manuskripte; Das gedruckte Werk; Pressestimmen; Literarische Würdigung; Aufruf. Man war also um eine möglichst umfassende Präsentation Felders bemüht. Interessant ist, dass auch die bisherigen Leistungen rund um das Andenken Felders wie die

---

<sup>332</sup> N.N., F.-M.-Felder-Gedenktag. In: *Arbeiter-Zeitung* vom 25.4.1969 (Nr. 96), S. 5.

<sup>333</sup> Siegfried *Gabrielli*, F.M. Felder: Halbe Ehrung. In: *Arbeiter-Zeitung* vom 30.4.1969 (Nr. 100), S. 5.

<sup>334</sup> Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), *Katalog der Ausstellung. Franz Michael Felder zum 100. Todestag* – 26. April 1969 (Bregenz 1969).

früheren Gedächtnisfeiern, der Franz-Michael-Felder-Verein und andere Unternehmungen zur Förderung von Felders Präsenz in Vorarlberg in der Ausstellung ausführlich dokumentiert wurden. Damit waren die diesjährigen Aktionen in eine lange Tradition gestellt. Neu war aber die Beteiligung der Landesregierung: Die Ausstellung wurde durch den Leiter der Kulturabteilung der Landesregierung Arnulf Benzer gefördert und Landeshauptmann Keßler verfasste das Vorwort des Ausstellungskataloges. Er grenzt sich dort von früheren Generationen ab, indem er meint:

Vor 100 Jahren starb in Schoppernau der Bauer, Dichter und Volksmann Franz Michael Felder. Kaum 30 Jahre alt, hat ihn der frühe Tod aus einem kargen, harten Leben gerissen, das voller Kämpfe, Anfeindungen und Mühen war. Was jene Generation nur zum kleinen Teil erkannte, feiern wir heute mit dieser Gedächtnisausstellung: daß er ein unbegreiflich begabter Mensch war!

In der Ausstellung sieht er „eine Ehrung und ein Dank des Landes an seinen großen Sohn“.<sup>335</sup>

Der Ausstellungskatalog enthält neben der Dokumentation des Ausstellungsgutes auch kürzere wissenschaftliche Beiträge: Eugen Thurnher schrieb über „Das Dichtertum Franz Michael Felders“, Armin Wirthensohns Text zu „Franz Michael Felder als Erzieher“ entspricht seinem Radio-Vortrag vom 18. April. Franz Michel Willam lieferte zwei Beiträge: „Genossenschaftliches Denken – eine Leitidee Franz Michael Felders“ und „Die Mutter Franz Michael Felders“ – das war auf jeden Fall ein neues Thema, dessen Wahl sich besser verstehen lässt, wenn man an Willams Hintergrund als Enkel Felders und katholischer Theologe denkt. Hans Nägele schließlich erzählte in seinem Aufsatz die Geschichte des *Franz-Michael-Felder-Vereins*. Die Beiträge zeugen alle von der konservativen Gesinnung, die das Felderjahr 1969 prägte. Felder, der einst die Dorfgesellschaft spaltete, wird als Förderer der Volkseinheit dargestellt, der bestens in die gegenwärtige Stimmung in Vorarlberg hineinpasst. Nur ein Beispiel sei hierzu angeführt, das aus Wirthensohns Aufsatz stammt:

Felder bleibt ein Volkserzieher durch das Beispiel seines Lebens; er zeigt für alle Zeiten den Vorarlbergern, wie man, ausgehend von einer ungünstigen Individuallage, durch unbeugsamen Willen etwas erreichen kann, wenn man nur den Wert der volkeigenen Wirklichkeit nicht verleugnet und sich als Mitglied einer Gemeinschaft fühlt, die man auch unter Opfern zu fördern bereit ist. Franz Michael Felder wird in diesem Sinne in unserem Lande immer ein Ehrenblatt in der Chronik der Persönlichkeiten füllen.<sup>336</sup>

---

<sup>335</sup> Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Katalog der Ausstellung, 7.

<sup>336</sup> Armin *Wirtensohn*, Franz Michael Felder als Erzieher. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Katalog der Ausstellung, 13-17, hier 17.

Man ist auch bemüht, Felder der politischen Vereinnahmung, wie man sie wohl von den Sozialisten fürchtete, zu entziehen und ihn zu einer neutralen Vorbildfigur zu machen, mit der sich alle identifizieren können und die auch nicht im Gegensatz zur katholischen Kirche steht. So urteilt etwa Wirthensohn: „[...] seine Partei der Gleichberechtigung läßt sich mit keiner der heute noch üblichen Parteien oder eine ihrer Vorformen identifizieren“<sup>337</sup> und Willam hält erneut fest, „daß Felders Ideen mit solchen des Papstes Johannes XXIII. und dem von ihm einberufenen Konzil übereinstimmen.“<sup>338</sup>

Dass im Vorarlberger Landesmuseum von der Landesregierung unterstützt diese Felder-Ausstellung stattgefunden hat, ist ein deutliches Zeugnis der offiziellen Anerkennung. Aber auch die Zustimmung, die Felder nun von seiner Heimatregion, dem besonders konservativen Bregenzerwald, widerfuhr, spricht für sich. Das Bekenntnis der BregenzerwälderInnen zu ihrem berühmten Landsmann war 1969 groß. Bei der Feier in Bregenz waren sie sehr stark vertreten gewesen, und im August widmete die Wälder Feriensippe *Silva Brigantina* ihr jährliches Stiftungsfest Franz Michael Felder. Man traf sich zur Messe in Schoppernau und ehrte Felder am Grab „als gläubigen Christen, großen Literaten, einsatzfreudigen Politiker und guten Familienvater“. Die Rede beim nachmittäglichen Festkommers galt ebenso der Würdigung Felders.<sup>339</sup> Des Weiteren organisierte auch die Gemeinde Schoppernau eine eigene Felder-Feier.

#### Die Feier in Schoppernau und die Neugründung des *Franz-Michael-Felder-Vereins*

Die Ehrung Felders durch seine Heimatgemeinde Schoppernau fand am Sonntag, 12. Oktober 1969 statt und war weit mehr als nur eine Feier. Die VN kündigten das Ereignis als „Franz-Michel-Felder-Tag in Schoppernau“<sup>340</sup> an. Tatsächlich erstreckte sich das Programm über den ganzen Tag und beinhaltete sowohl die Neugründung des *Franz-Michael-Felder-Vereins* als auch die Eröffnung des neuen Dorfsaals, der nach Felder benannt wurde. Der Festtag begann mit einem Gottesdienst um 9 Uhr, dessen Predigt ganz dem Andenken Felders gewidmet war. Anschließend gab es ein Platzkonzert der Schopperner Musikkapelle, bevor im Gasthaus *Krone* die Gründungsversammlung des *Franz-Michael-Felder-Vereins* stattfand.<sup>341</sup>

---

<sup>337</sup> Wirthensohn, Franz Michael Felder als Erzieher, 17

<sup>338</sup> Franz Michel Willam, Genossenschaftliches Denken – eine Leitidee Franz Michael Felders. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Katalog der Ausstellung, 19-22, hier 21.

<sup>339</sup> Vgl. N.N., Wälder Feriensippe ehrte Franz Michael Felder. *Silva Brigantina* feierte kürzlich das 57. Stiftungsfest. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 192 vom 21.8.1969, S. 5.

<sup>340</sup> N.N., Franz-Michael-Felder-Tag in Schoppernau. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 236 vom 11.10.1969, S. 18.

<sup>341</sup> Vgl. N.N., Schoppernau feierte Franz Michael Felder. Gründungsversammlung des „F.-M.-Felder-Vereins“. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 237 vom 13.10.1969, S. 15.

Der Impuls zur Neugründung war bei der Bregenzer Gedenkfeier aufgekommen. Die vorrangige Motivation war, Felders Bücher wieder allgemein zugänglich zu machen. Denn die waren trotz des Aufhebens um ihn seit Jahren alle vergriffen. In den 50er Jahren hatte zwar die *Vorarlberger Germanistenvereinigung*, der hauptsächlich junge Deutsch-Professoren um Armin Wirthensohn und Albert Bohle angehörten, drei seiner Werke in der Buchreihe *Vorarlberger Schrifttum* herausgebracht,<sup>342</sup> diese waren aber vor allem für den Schulunterricht gedacht und mittlerweile ebenfalls nicht mehr im Buchhandel erhältlich. Diese Situation beschäftigte einige Anhänger Felders schon seit Längerem, nun wollte man über den Weg der Neubelebung des Vereins eine historisch-kritische Ausgabe in Angriff nehmen. Es wurde ein vorbereitender Ausschuss gebildet, dem angesehene Persönlichkeiten des Landes angehörten: Pius Moosbrugger, Eugen Thurnher, Armin Wirthensohn, Artur Schwarz, Hans Nägele, Walter Strolz, Ernst Haselwanter, Walter Lingenhölle, Kurt Fussenegger von der Dornbirner Textilfirma J.M. Fussenegger, Landesamtsdirektor Elmar Grabherr und Arnulf Benzer. Man ging an die Ausarbeitung der Statuten, die im Juli genehmigt wurden. Neben der Neuherausgabe der Werke Felders hielt der Verein als Arbeitsschwerpunkte auch die Herausgabe anderer Vorarlberger Literatur und die Förderung des literarischen Lebens im Land fest und gab sich daher den Beinamen *Vorarlberger Literarische Gesellschaft*.<sup>343</sup>

Es galt nun, bis zur Gründungsversammlung im Oktober Mitglieder zu werben. In einer Anzeige in den *Vorarlberger Nachrichten* Ende September, die eine ganze Seite umfasst, teilte der vorbereitende Ausschuss mit, dass sich bereits 300 Gründungsmitglieder gefunden hätten und rief zugleich „Alle heimatbewußten Vorarlberger“ auf, „durch ihre Mitgliedschaft beim ‚Franz-Michael-Felder-Verein‘ ein bedeutsames kulturelles Anliegen zu unterstützen, ein Anliegen, dessen Gelingen beweisen soll, daß man in Vorarlberg nicht nur am Materiellen hängt, sondern auch um die geistig-künstlerische Weiterentwicklung im Lande besorgt ist.“ Den Namen des Vereins erklärt man damit, dass „erstens schon vor gut sechzig Jahren ein ‚Franz-Michael-Felder-Verein‘ [bestand], und zweitens der Dichter selbst diese Ehre durchaus [verdient].“<sup>344</sup>

---

<sup>342</sup> 1951 erschien als erster Band der Reihe *Nümmamüllers und das Schwarzokaspale*, 1953 als dritter Band *Aus meinem Leben* und als fünfter Band wurde 1958 die Novelle *Liebeszeichen* herausgegeben.

<sup>343</sup> Vgl. Walter Lingenhölle, Erinnerungen an die Anfänge der Edition. In: Franz-Michael-Felder-Verein (Hrsg.), F.M. Felder: Sämtliche Werke. Eine Edition in 25 Jahren (1970-1995) (Beihefte des Franz-Michael-Felder-Vereins 9, Bregenz 1996), 5-7; Hammerer, Der Franz-Michael-Felder-Verein als Beispiel einer literarischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert, 47-49.

<sup>344</sup> N.N., Hat Heimatliteratur Zukunft? Zur Gründung des „Franz-Michael-Felder-Vereins“ in Schoppernau am 12. Oktober 1969. In: *Vorarlberger Nachrichten*, 25. Jg., Nr. 224 vom 27.9.1969, S. 17.

Die Gründungsversammlung begann um 10.45 Uhr und war gut besucht. Der Saal im Gasthaus *Krone* war laut VN „überevull“<sup>345</sup>, etwa 150 Personen aus ganz Vorarlberg waren gekommen, darunter viele BregenzerwälderInnen und Nachkommen Felders, unter anderem Franz-Michel Willam und Walter Strolz. Auch mehrere Persönlichkeiten der politischen und kulturellen Prominenz des Landes waren anwesend.<sup>346</sup> Walter Lingenhölle begrüßte im Namen des vorbereitenden Ausschusses die Versammlung und erläuterte Sinn und Zweck des neuen Vereins. Es war vorgesehen, dass wie beim ersten Felder-Verein mit den Mitgliedsbeiträgen die Herausgabe von Felders Werken finanziert werden sollte und die Mitglieder im Gegenzug jedes Jahr einen Band erhalten sollten. Elmar Grabherr präsentierte die Vereinsstatuten, die einstimmig angenommen wurden. Danach führte Arnulf Benzer die Wahl des Vorstandes durch. Pius Moosbrugger wurde zum Obmann gemacht, Gottfried Feurstein, der im Amt der Vorarlberger Landesregierung tätig war und 1975 von der ÖVP in den Nationalrat entsandt wurde, zu seinem Stellvertreter berufen. Des Weiteren gehörten Walter Lingenhölle, Kurt Fußenegger und als Kontrollorgane Franz Fuchsel und Ernst Haselwanter dem Vorstand an. Um den Plan einer historisch-kritischen Edition umzusetzen, wurde auch ein eigener Literarischer Beirat unter der Leitung von Eugen Thurnher geschaffen, der dem Vorstand zur Seite stehen sollte. Er setzte sich aus Arnulf Benzer, Karlheinz Heinzle, Artur Schwarz, Walter Strolz und Armin Wirthensohn zusammen. Letzterer erläuterte den Editionsplan, der eine 7-bändige Gesamtausgabe vorsah, wobei jedes Jahr ein Band erscheinen sollte. Als Erstes wollte man den bis dahin unveröffentlichten Briefwechsel zwischen Franz Michael Felder und Kaspar Moosbrugger anpacken. Abschließend richteten verschiedene Redner – unter ihnen Bürgermeister Peter Willi, der Obmann des Landesmuseumsvereins Rudolf Fischer, Franz Michel Willam, Walter Strolz und Pius Moosbrugger - kurze Ansprachen an die Versammlung.<sup>347</sup> Ernst Haselwanter meinte zum Schluss, „dass heute kein politischer Meinungsstreit um Felder mehr bestehe, was sich für alle Seiten wohltuend auswirke. Die Nachwelt sei sich einig geworden und in diesem Sinne möge die heutige Gründung zu wirken beginnen.“<sup>348</sup> Tatsächlich gehörten bereits dem vorbereitenden Ausschuss Persönlichkeiten aus allen politischen Lagern an: Wenn auch die Mehrheit sicherlich bei der ÖVP zu Hause war, so waren mit Ernst Haselwanter und Pius Moosbrugger doch auch bekannte Sozialisten

---

<sup>345</sup> N.N., Eine Gemeinde feierte ihren Dichter. Der wiedergegründete F.-M.-Felder-Verein wird das Werk des Dichters weiter zugänglich machen. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 238 vom 14.10.1969, S. 5.

<sup>346</sup> Vgl. Protokoll der Gründungsversammlung am 12.10.1969 im Gasthaus „Krone“ Schoppertau. Felder-Archiv, Franz-Michael-Felder-Verein, N 23, Protokolle.

<sup>347</sup> Vgl. Protokoll der Gründungsversammlung. Felder-Archiv, Franz-Michael-Felder-Verein, N 23, Protokolle.

<sup>348</sup> Protokoll der Gründungsversammlung. Felder-Archiv, Franz-Michael-Felder-Verein, N 23, Protokolle.

vertreten und Hans Nägele sowie Elmar Grabherr gehörten dem politisch rechten Eck an. Der *Franz-Michael-Felder-Verein* verstand sich also als eine politisch neutrale Angelegenheit, allerdings bestand sehr wohl eine gewisse konservative Parteiabhängigkeit.<sup>349</sup>

Nachmittags um 14 Uhr fand das Programm für Felder seine Fortsetzung: Es wurde im Rahmen einer Gedenkfeier der neue Schoppernauter Kultursaal eingeweiht, den man nach Felder benannt hatte. Bürgermeister Willi konnte viele bedeutende Gäste begrüßen, unter anderem war eine Reihe namhafter Politiker gekommen. Auch Landeshauptmann Keßler, Landtagspräsident Karl Tizian und Bischof Bruno Wechner von der Diözese Feldkirch waren anwesend. Musikalische Beiträge der Musikkapelle, der Singgruppe und des Kirchenchors von Schoppernauter, Vorträge von Mundartgedichten und Lesungen aus Felders Autobiographie bildeten zusammen mit den Ansprachen ein buntes Programm. Die Festrede hielt der ÖVP-Politiker Ernst Kolb, der in den 50er Jahren Minister für Handel und Wiederaufbau, Unterrichtsminister und Landesstatthalter von Vorarlberg gewesen war und eine Rechts-Professur an der Universität Innsbruck innehatte. Das *Volksblatt* berichtete, dass Kolb von einer weiteren Darstellung von Felders Leben und Werk absah, stattdessen „zeichnete [er] die Voraussetzungen, aus denen seine Persönlichkeit im Bregenzerwald gewachsen ist.“ Seine Rede schien insbesondere auf die zeitgenössische Politik abgezielt zu haben, denn es heißt im *Volksblatt* weiters:

Mit klassischer Prägnanz schilderte er das Werden der alemannischen Demokratie aus Gemeinwirtschaft und Marktgenossenschaft als den Wurzeln des noch heute gültigen Strebens nach Selbstverwaltung, die nicht zuletzt darin zum Ausdruck kommt, daß die Hälfte des Vorarlberger Bodens auch jetzt in genossenschaftlichem Besitz ist.<sup>350</sup>

Auch Landeshauptmann Keßler sah im neuen Feldersaal ein „Symbol der Selbstverwaltung und des demokratischen Denkens“<sup>351</sup> und meinte laut *Volksblatt*, Felders „Persönlichkeit ist maßgebend für die Vorarlberger Auffassung von Wesen, Wert und Wurzeln des Menschen im Bregenzerwald, die im Streben nach Freiheit, Selbstverwaltung und im Bekenntnis zum freien Bauerntum ihren Ausdruck findet.“<sup>352</sup>

---

<sup>349</sup> Vgl. *Haffner*, Kultur und Religion als Machtfaktor, 397.

<sup>350</sup> JMK, Denkwürdige Franz-Michael-Felder-Feier in Schoppernauter. In: Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 238 vom 14.10.1969, S. 3.

<sup>351</sup> N.N., Eine Gemeinde feierte ihren Dichter. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 238 vom 14.10.1969, S. 5.

<sup>352</sup> JMK, Denkwürdige Franz-Michael-Felder-Feier in Schoppernauter. In: Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 238 vom 14.10.1969, S. 3.

Bischof Wechner hielt ebenfalls eine Ansprache, die er auf dem Zitat Felders „Von jedem fiel mir etwas Guten ein“ aufbaute. Mit der Landeshymne wurde die Feier geschlossen.<sup>353</sup>

Mit ihr schien man nicht nur das Andenken Felders hochhalten zu wollen, sondern auch Einheit und Fortschritt in Schoppernau zu feiern. Darauf deuten nicht nur die gehaltenen Ansprachen hin; in den Zeitungsartikeln, die die Feier ankündigten, ist ausführlich vom wirtschaftlichen Aufschwung der Gemeinde die Rede und der Bürgermeister und die Gemeindevertretung werden breit gelobt:

Der neue Saal gehört zum eben fertiggestellten Gemeindehaus, das für alle Bedürfnisse einer bäuerlichen Gemeinde ausgerichtet ist, die ihre Lebensfähigkeit auch durch einen sorgsam gepflegten Gästeverkehr und einen angemessenen Industriebetrieb – die Niederlassung der Wolff'schen Strumpffabrik – erarbeitet. [...] Solcherart findet die Hauptforderung von Landeshauptmann Dr. Herbert Keßler für die Vorarlberger Landespolitik – die harmonische Abstimmung von Landwirtschaft, Fremdenverkehr und Industrie – in Schoppernau beispielhafte Anwendung. [...] Bei dieser Gelegenheit darf festgestellt werden, daß die Gemeinde Schoppernau mit ihrem Bürgermeister Willi und ihrer vortrefflichen Gemeindevertretung Männer zur kommunalen Verantwortung berufen hat, die durch ihre Leistungen bewiesen haben, daß sie mit ihrer ortsgemäßen, modernen Gemeindepolitik, im zeitlosen Geiste Franz Michael Felders arbeiten und den bestmöglichen Erfolg haben.<sup>354</sup>

Der Feldersaal wird ein Kulturzentrum des hinteren Bregenzerwaldes werden und die Schoppernauter mit ihren Gästen immer wieder vereinen. Bürgermeister Peter Willi und die Gemeindevertreter von Schoppernau können auf diese Leistung stolz sein, die gewissermaßen die Krönung der bisher geleisteten Aufbauarbeit darstellt. [...] Ein starker Aufschwung in der Gemeinde erfolgte durch den großen finanziellen Beitrag des Göppinger Industriellen Dr. Grupp zur Errichtung der Didamskopfbahn. [...] [Dr. Grupp hat] ein Beispiel gegeben, wie Wirtschaft, Bauerntum und Fremdenverkehr vorteilhaft zusammenwirken können, zum Besten der Gemeinde, aber auch zum Wohle der Gäste, die hier ihre Erholung im Kreise aufgeschlossener Menschen finden, die trotzdem fest an ihrer bäuerlichen Eigenständigkeit festhalten. Auch darin zeigt sich das Fortwirken des Geistes Franz Michael Felders, der sich eine solche Entwicklung nie hätte träumen lassen. Aber was vor 100 Jahren ein Traum gewesen ist, ist heute schöne Wirklichkeit.<sup>355</sup>

In der Fortschrittsgläubigkeit der 60er Jahre nahm man das Felder-Jubiläum in Schoppernau also gleichsam zum Anlass, sich selber und die eigene Politik ordentlich zu feiern und den eingeschlagenen Kurs zu bestätigen. Die großen Kämpfe um Felder waren zwar vorbei, gewissermaßen wurde er 1969 aber dennoch wieder instrumentalisiert, indem man ihn zum Inbegriff des freien Vorarlbergers stilisierte und ihn all jener brisanter

---

<sup>353</sup> Vgl. JMK, Denkwürdige Franz-Michael-Felder-Feier in Schoppernau. In: Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 238 vom 14.10.1969, S. 3.

<sup>354</sup> JMK, Schoppernau ehrt am Sonntag Franz Michael Felder. In: Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 236 vom 11.10.1969, S. 3.

<sup>355</sup> N.N., Franz-Michael-Felder-Tag in Schoppernau. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 236 vom 11.10.1969, S. 18.

Attribute beraubte, die im „schwarzen“ Vorarlberg unliebsam gewesen wären und nicht die breite Zustimmung der Bevölkerung bekommen hätten. Die ihm nun verliehene Stellung als Landessymbol brachte Eugen Thurnher bereits zwei Jahre zuvor in seinem Aufsatz über „Das literarische Schaffen“ in der „Landes- und Volkskunde Vorarlbergs“ eindrücklich zum Ausdruck: „In der Dichtung Franz Michael Felders empfängt das Land zum ersten Mal ein getreues Bild seines Wesens.“<sup>356</sup> Und: „In Franz Michael Felders Dichtung hat das Land zum ersten Mal sich selbst gefunden.“<sup>357</sup>

Welche Bedeutung Felder für Vorarlberg erlangt hatte, lässt sich aber auch daran erkennen, dass es mittlerweile mehrere Franz-Michael-Felder-Straßen im Land gab und sein Porträt 1954 auf die 10-S-Landesverwaltungsabgabemarke kam. Einen Franz-Michael-Felder-Brunnen an der Straße zwischen Schoppernaut und Hopfreben hatten seine Freunde bereits 1925 errichtet.<sup>358</sup> Felder war nun also Teil des Vorarlberger Gedächtnisses geworden und mit dem *Franz-Michael-Felder-Verein* war zudem eine Institution geschaffen worden, die seine Schriften verbreiten und sein Andenken fördern wollte.

---

<sup>356</sup> Eugen Thurnher, Das literarische Schaffen. In: Karl Ilg (Hrsg.), Landes- und Volkskunde. Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs. Bd. IV Die Kunst (Innsbruck 1967), 213-304, hier 275.

<sup>357</sup> Thurnher, Das literarische Schaffen, 280.

<sup>358</sup> Vgl. Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Katalog der Ausstellung, 53f.

## 7. Die Zeit des Erinnerungsortes

Der wiedergegründete *Franz-Michael-Felder-Verein* machte sich sogleich an die Edition der Werke Felders. Man wollte erstmals alle seine Schriften im Rahmen einer Gesamtausgabe der Öffentlichkeit zugänglich machen. Begonnen wurde mit dem Briefwechsel zwischen Felder und Kaspar Moosbrugger, der bis dahin im Privatbesitz von Pius Moosbrugger gewesen war. Er erschien 1970 als fünfter Band der Gesamtausgabe, für die ursprünglich sieben Bände vorgesehen waren, die jährlich hätten erscheinen sollen. Schnell erkannte man jedoch, dass es sich bei diesem Editionsvorhaben um ein größeres Projekt handelte – schlussendlich wurden im Zeitraum von 1970 bis 1995 zwölf Bände herausgegeben, die die sämtlichen Werke Felders umfassen.<sup>359</sup> Man strebte mit dieser Edition allerdings keine besonders große Leserschaft an, sondern wollte hauptsächlich die VorarlbergerInnen, allen voran die Mitglieder des Felder-Vereins, erreichen und begnügte sich daher mit einem kleinen und weithin unbekanntem Vorarlberger Verlag, dem Kommissionsverlag *H. Lingenhölle & Co* in Bregenz.<sup>360</sup> Dadurch wurde die Provinzialisierung Felders weiter vorangetrieben. Indem er so zum Landesdichter gemacht wurde, fiel ihm gleichermaßen eine Rolle für die regionale Identität der Vorarlberger Bevölkerung zu. Davon zeugt beispielsweise eine Leser-Befragung der *VN* aus dem Jahre 1979, bei der nach den „zehn bedeutendsten Vorarlbergern“ gefragt wurde. Franz Michael Felder landete auf dem vierten Platz, hinter Lorenz Böhler, Angelika Kauffmann und Jodok Fink.<sup>361</sup>

---

<sup>359</sup> Die *Sämtlichen Werke* bestehen aus folgenden zwölf Bänden:

1970 Franz Michael Felder – Kaspar Moosbrugger. Briefwechsel Teil 1 (Band V, hg. von Eugen Thurnher)

1972 Franz Michael Felder – Kaspar Moosbrugger. Briefwechsel Teil 2 (Band VI, hg. von Eugen Thurnher)

1973 Reich und Arm (Band III, hg. von Karlheinz Heinzle)

1974 Aus meinem Leben (Band IV, hg. von Walter Strolz)

1975 Franz Michael Felder – Kaspar Moosbrugger. Briefwechsel Kommentar (Band VII, hg. von Walter Methlagl)

1976 Sonderlinge (Band II, hg. von Artur Schwarz)

1978 Nümmamüllers und das Schwarzokaspale. Erzählungen und Gedichte (Band I, hg. von Elmar Haller)

1979 Vermischte Schriften (Band VIII, hg. von Walter Methlagl)

1981 Briefwechsel 1856-1869 Teil 1 (Band X, hg. von Walter Methlagl)

1984 Franz Michael Felder - Rudolf Hildebrand. Briefwechsel 1866-1869 (Band IX, hg. von Walter Methlagl)

1989 Briefwechsel 1856-1869 Teil 2 (Band XI, hg. von Walter Methlagl)

1995 Nachträge (Band XII, hg. von Walter Lingenhölle und Jürgen Thaler)

Die wissenschaftliche Gesamtleitung der Edition hatte Eugen Thurnher inne, die einzelnen Bände wurden von Germanisten des Landes herausgegeben, wobei sich besonders Walter Methlagl als sehr verdienstvoll erwies.

<sup>360</sup> Vgl. *Hammerer*, Der Franz-Michael-Felder-Verein als Beispiel einer literarischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert, 51-55.

<sup>361</sup> Vgl. *Vorarlberger Nachrichten*, 35. Jg., Nr. 88 vom 14.4.1979, S. 13-15; Nr. 100 vom 30.4.1979, S. 4.

Seine allgemeine Anerkennung bedeutete aber nicht, dass man sich im Land auf eine Deutung seiner Person geeinigt hätte. Auch dazu gibt es mehrere Beispiele. So brach etwa 1978 ein größerer Streit aus, dessen Anlass eine Todesanzeige von Pius Moosbrugger in den *VN* gewesen war. Im Namen der SPÖ Vorarlberg hatte dort der Bregenzer-Bürgermeister und SPÖ-Landesparteiobmann Fritz Mayer Moosbruggers Großvater Kaspar und Franz Michael Felder als „Begründer der Sozialdemokratie in Vorarlberg“ bezeichnet.<sup>362</sup> Diese Vereinnahmung rief heftige Reaktionen bei der nicht-sozialistischen Anhängerschaft Felders hervor: Eine Reihe von Leserbriefen wurde geschrieben,<sup>363</sup> unter anderem vom Vorstand des *Franz-Michael-Felder-Vereins*, der „bedauert, daß [...] eine politische Einstufung von F. M. Felder getroffen wurde, die aufgrund der bisher erfolgten gründlichen wissenschaftlichen Forschungen in keiner Weise halt- und beweisbar ist.“<sup>364</sup> Kurz darauf wurde das Thema selbst im Landtag breit diskutiert, als Mayer dort erneut Felder und Moosbrugger für die Sozialdemokratie reklamierte, was eine regelrechte Auseinandersetzung unter den Abgeordneten auslöste.<sup>365</sup>

Die Leidenschaftlichkeit, mit der die Kontroverse geführt wurde, deutet darauf hin, dass Gedächtnis und Geschichte damals in Vorarlberg noch weitgehend eins waren. Doch der Prozess der Loslösung der Geschichte vom Gedächtnis war bereits im Gange und die Vorarlberger Gedächtnisgemeinschaft begann zu zerfallen.<sup>366</sup> Die Zeit der Erinnerungsorte, an die sich das Gedächtnis zurückzieht, hat angefangen. Pierre Nora erklärte in seinem Gedächtnisaufsatz, nicht frei von melancholischen Untertönen: „Die Zeit der Orte ist dieser genau umschriebene Augenblick, in dem ein ungeheures Kapital verschwindet, das wir in der Intimität eines Gedächtnisses erlebten, und das nur noch unter dem Blick einer rekonstruierten Geschichte lebt.“<sup>367</sup>

Im folgenden Abschnitt soll versucht werden, jene Entwicklungen grob zu skizzieren, die diesen Prozess der Trennung von Gedächtnis und Geschichte in Vorarlberg begleiteten und die Zeit der Erinnerungsorte kennzeichnen.

---

<sup>362</sup> Vorarlberger Nachrichten, 34. Jg., Nr. 81 vom 7.4.1978, S. 8.

<sup>363</sup> Vgl. Vorarlberger Nachrichten, 34. Jg., Nr. 85 vom 12.4.1978, S. 7; Nr. 86 vom 13.4.1978, S. 8; Nr. 88 vom 15.4.1978, S. 7.

<sup>364</sup> Vorarlberger Nachrichten, 34. Jg., Nr. 85 vom 12.4.1978, S. 7.

<sup>365</sup> Vgl. N.N., War Felder der Opa der SP Vorarlberg? In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 7. Jg., Nr. 155 vom 7.7.1978, S. 2.

<sup>366</sup> Siehe dazu Kapitel 2.3.

<sup>367</sup> Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 16.

## **7.1. Das Ende der Gedächtnisgemeinschaft Vorarlberg**

In den 1970er und 1980er Jahren kam es in Vorarlberg zu bedeutenden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen, ein Aufbruch in die Moderne fand statt. Auf ökonomischem Gebiet äußerte sich dieser in der Entwicklung hin zu einer diversifizierten Wirtschaftsstruktur. Die Land- und Forstwirtschaft hatte in Vorarlberg zwar schon recht früh an Bedeutung verloren, Anfang der 60er Jahre waren nur noch knapp 15% im primären Sektor tätig. Der sekundäre Sektor hingegen war überdurchschnittlich stark ausgeprägt – 1971 beschäftigte er noch fast zwei Drittel aller Erwerbstätigen im Land - und war vor allem auf die Textilindustrie konzentriert: In den 50er und 60er Jahren betrug deren Anteil an den in der Industrie Beschäftigten rund 70%. Diese einseitige Wirtschaftsstruktur unterlag seit den 70ern einem größeren Wandel: Zum Einen gewann der tertiäre Sektor immer mehr an Gewicht und drängte die Industrie zurück; in den 80er Jahren löste der Dienstleistungssektor schließlich den sekundären Sektor in der Führung ab, wenngleich im österreichischen Vergleich noch immer überdurchschnittlich viele VorarlbergerInnen im sekundären Sektor arbeiteten. Ebenso bedeutsam war aber zum Anderen, dass die Textilindustrie ihre dominante Rolle einbüßte und eine Diversifizierung innerhalb des Sektors einsetzte. Die Eisen-, Metall-, Elektro-, aber auch die Nahrungsmittel-, Chemie- und Energiebranche waren auf dem Vormarsch und in den 1990ern musste eine Reihe bekannter Textilunternehmen aufgrund der internationalen Konkurrenz schließlich ihre Produktion einstellen. Im primären Sektor waren bereits seit Anfang der 1980er Jahre nur mehr etwa 3% der Erwerbstätigen beschäftigt, die Bauern waren weitgehend von der Bildfläche verschwunden. Es hatte sich in Vorarlberg also ein grundlegender Strukturwandel vollzogen, vom „Textilland“ zu einem Dienstleistungsstandort mit innovativen Unternehmen und know-how-intensiven Branchen.<sup>368</sup>

Gesellschaftlich war in den 1970er Jahren in Vorarlberg ebenfalls einiges im Um- bzw. Aufbruch. Eine neue Generation, die nach 1945 geboren war und die konservativ-autoritären Verhältnisse im Land hinterfragte, trat auf den Plan und strebte nach kultureller Emanzipation. Ein erster größerer Ausdruck davon war das von Woodstock inspirierte Open-Air-Festival *Flint*, das im Juli 1970 auf der Neuburg bei Götzis stattfand und zu dem sich etwa 1.000 Jugendliche einfanden. Als man im Jahr darauf das erfolgreiche Festival wiederholen wollte, stellte die Landesregierung das Gelände kurzerhand unter Naturschutz, wobei klar war, dass es im Grunde darum ging, das Festival als unerwünschte kritische

---

<sup>368</sup> Vgl. Stephan H. Lindner, Makroökonomische Entwicklung. In: *Mathis/ Weber* (Hrsg.), Vorarlberg, 77-91.

Artikulation der Jugend zu verbieten.<sup>369</sup> Das Ende der Ära Ilg bedeutete zwar einen Modernisierungsschub in der Politik, aber Landeshauptmann Herbert Keßler, der bis 1987 zudem Kulturreferent war, teilte weitgehend die Weltanschauung seines Vorgängers und behielt grundsätzlich den konservativen Kurs bei. Allerdings kann man seine Amtszeit im Hinblick auf seine Kulturpolitik als „Periode des Übergangs und der strukturellen Verbesserungen“<sup>370</sup> bezeichnen. Insbesondere wurden die Kultursubventionen des Landes deutlich erhöht und 1974 das erste Kulturförderungsgesetz Österreichs beschlossen. In Keßlers Ära, die bis 1977 weiterhin vom obersten Kulturbeamten Arnulf Benzer geprägt war, fallen auch der Bau von bedeutenden kulturellen Einrichtungen wie das Bregenzer Festspielhaus, das Landeskonservatorium oder die Landesbibliothek. Der zeitgenössischen und gesellschaftskritischen Kunst und Literatur sowie der alternativen Jugendkultur stand Keßler jedoch ablehnend gegenüber, er vertrat eine sehr traditionelle Auffassung von Kunst.<sup>371</sup> Das erwachende kulturelle Selbstbewusstsein der jungen Leute und ihre Suche nach neuen Ausdrucksformen ließen sich jedoch auch mit dem Verbot von *Flint II* nicht aufhalten. Ihren Unmut taten die Betroffenen in einer symbolhaften Beerdigung von *Flint* auf der im Bau stehenden Autobahntrasse bei Götzis kund. Dort wurden von den jungen Leuten auch erstmals autonome Jugendhäuser gefordert, aus denen sich die Jugendhausbewegung entwickelte. Das erste offene Jugendhaus wurde 1974 in Feldkirch eröffnet, weitere folgten, manchmal jedoch gegen zähen Widerstand<sup>372</sup> - die Stimmung in Vorarlberg zu dieser Zeit erinnert teilweise an den Kulturkampf des 19. Jahrhunderts.<sup>373</sup> Von Protestgeist erfüllt war auch jene Gruppe von Künstlern und Kulturschaffenden aller Art, die sich 1972 als *Gruppe Vorarlberger Kulturproduzenten* zusammenschloss und als Ausdruck der Kritik an den Defiziten der Kulturpolitik im Land ein Alternativprogramm entwickelte.<sup>374</sup> Von 1972 bis 1975 veranstalteten sie zur Festspielzeit die sogenannten *Randspiele* mit einem „Programm der Öffnung“<sup>375</sup>, das den Fokus auf zeitgenössische Kunst legte. Die *Randspiele* fanden in einer Reihe von weiteren Veranstaltungen ihre Fortsetzung<sup>376</sup> und signalisierten „den Beginn einer neuen, gesellschaftspolitischen Ära“<sup>377</sup>

<sup>369</sup> Vgl. Karl Schall, Feuersteine. Jugendprotest und kultureller Aufbruch in Vorarlberg nach 1970 (Bregenz 2007), 31-41.

<sup>370</sup> Haffner, Kultur und Religion als Machtfaktor, 365.

<sup>371</sup> Vgl. Haffner, Kultur und Religion als Machtfaktor, 365f.

<sup>372</sup> Vgl. Schall, Feuersteine, 47-50

<sup>373</sup> Vgl. Haffner, Kultur und Religion als Machtfaktor, 349.

<sup>374</sup> Vgl. Haffner, Kultur und Religion als Machtfaktor, 348, 368f.

<sup>375</sup> Haffner, Kultur und Religion als Machtfaktor, 371.

<sup>376</sup> In einer Linie mit den *Randspielen* stehend können etwa das *Jazz- und Folkfestival 1976*, das *Alternativfestival Kontraste 1977*, die *St. Gerolder Literaturtage 1978-1993* oder die *Wäldertage 1973-1979* gesehen werden. In den 1980er Jahren entstand mit dem Dornbirner *Spielboden* ein permanenter „Ort der Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Kunst und Kultur“, der dem Auftrieb der alternativen Kulturszene in Vorarlberg Rechnung trug.

Vgl. Schall, Feuersteine, 141f; Haffner, Kultur und Religion als Machtfaktor, 348.

<sup>377</sup> Haffner, Kultur und Religion als Machtfaktor, 371.

im Land. Diese äußerte sich auch auf dem Gebiet der Literatur, wo ein regelrechter Paradigmenwechsel, ein Bruch mit der traditionellen Heimat- und Provinzliteratur, stattfand und eine neue Autorengeneration hervortrat, die mit ihrem neuen Stil und ihrem kritischen Anspruch zu öffentlichen Kontroversen führte, sich aber schlussendlich auch überregional etablieren konnte. Mit dem 1982 gegründeten *Vorarlberger Autorenverband* schufen sie sich ein Sprachrohr, das noch heute als Verein *LITERATUR VORARLBERG* existiert.<sup>378</sup>

Von besonderer Wichtigkeit war für die neuen Kulturinitiativen die Aufmerksamkeit, die ihnen von einem Teil der Medien entgegengebracht wurde und ihre Bekanntheit und ihren Einfluss förderte. Das ORF-Landesstudio zielte seit der Bacher-Rundfunkreform 1966/67 nicht nur auf politische Unabhängigkeit, sondern hatte auch größere finanzielle Möglichkeiten erhalten und bemühte sich um eine umfassende Förderung der lokalen Musik- und Literaturszene. Ausführliche Berichte über die neuen Kulturinitiativen lieferte außerdem die *NEUE Vorarlberger Tageszeitung (NEUE)*, die nach der Einstellung des schon länger schwächelnden *Vorarlberger Volksblattes* 1972 auf dem Markt erschien und kritische Impulse setzte.<sup>379</sup> Eine Konkurrenz zu den dominanten VN stellten sie aber nur für kurze Zeit da, denn Anfang der 1990er Jahre übernahm die Muttergesellschaft der VN, der Ruß-Konzern, die *NEUE* zuerst zu 74%, dann zu 100%. Die Macht des Ruß-Konzerns, der sich seit 2012 *Russmedia* nennt, ist ungebrochen groß und hat sich im Internetzeitalter noch verstärkt,<sup>380</sup> Medienkonzerne von außerhalb des Landes konnten sich in Vorarlberg bislang nicht halten.<sup>381</sup>

Der gesellschaftliche Aufbruch, der Vorarlberg in den 1970ern erfasste, stand in engem Zusammenhang mit der Bildungsexplosion und der enormen Ausweitung des höheren Schulwesens, das in jenem Jahrzehnt einsetzte. Zwischen 1967 und 1980 stieg die Zahl der SchülerInnen höherer Schulen von knapp 4.100 auf über 9.000 an, auch die Lehrkräfte verdoppelten sich. Aus der stark wachsenden Menge der AHS- und BHS-LehrerInnen und -SchülerInnen gingen viele AkteurInnen der damaligen Initiativen hervor.<sup>382</sup> Gerade auch im Bereich der Kirche gingen kritische Töne von der Jugend aus. Hier zeigte der

---

<sup>378</sup> Vgl. Ulrike Längle, Verspäteter Paradigmenwechsel am Beispiel einer Region: Vorarlberg. In: Karlheinz Auckenthaler (Hrsg.), *Die Zeit und die Schrift. Österreichische Literatur nach 1945* (Acta Germanica 4, Szeged 1993), 199-210.

<sup>379</sup> Vgl. Haffner, *Kultur und Religion als Machtfaktor*, 369f.

<sup>380</sup> *Russmedia* gehören mehrere in Vorarlberg führende Online-Portale wie das Nachrichtenportal *Vorarlberg Online (VOL)*, *laendleimmo* oder *laendlejob*. Auch der private Radiosender *Antenne Vorarlberg* gehört dem Konzern.

<sup>381</sup> Vgl. Gasser, *Medien*, 253f.

<sup>382</sup> Vgl. Schall, *Feuersteine*, 8f.

allgemeine Demokratisierungsprozess ebenfalls Auswirkungen, die 1995 im österreichweiten Kirchen-Volksbegehren *Wir sind Kirche* kulminierten. Aber schon 1968 hatte in Vorarlberg bei der Diözesanerhebung Feldkirchs eine Gruppe von Pfadfindern gegen die prunkvollen Feierlichkeiten demonstriert und eine Fokussierung auf die heißen Fragen der Zeit gefordert.<sup>383</sup> In den nächsten Jahrzehnten wurde der Einfluss der katholischen Kirche auf die Vorarlberger Gesellschaft immer kleiner und sie verlor ihre dominante Position. Säkularisierungstendenzen, das Ende des politischen Katholizismus, Loslösung der persönlichen Religiösität von der Kircheng Zugehörigkeit und Unzufriedenheit mit dem geführten Kirchenkurs sind als Gründe dafür zu nennen. Die Zahl der Kirchaustritte nahm über Jahrzehnte hinweg kontinuierlich zu, ein erster Höhepunkt wurde 1989 erreicht, der mit der Bischofsernennung von Klaus Küng, einem Opus-Dei-Mitglied, zusammenhing. Anlässlich seiner Bischofsweihe organisierten KritikerInnen eine Demonstration, an der einige Tausend Menschen teilnahmen.<sup>384</sup>

Vorarlberg entwickelte sich zunehmend zu einer pluralistischen Gesellschaft. Auf politischer Ebene bedeutete dies das Ende einer Zeit, die von lediglich drei Parteien und sehr eindeutigen Machtverhältnissen geprägt war. Anfang der 1980er Jahre erschienen die Alternativen und Grünen auf der Bildfläche und konnten in Vorarlberg gleich viele AnhängerInnen gewinnen. Als sie 1984 gemeinsam zu den Landtagswahlen antraten, erhielten sie überraschende 13% und zogen mit vier Mandaten erstmals in Österreich in einen Landtag ein.<sup>385</sup> Die SPÖ hingegen, die 1974 in Opposition gegangen war, befindet sich seit Anfang der 80er im Niedergang und wurde 1994 von der aufstrebenden FPÖ auf den 3. Platz verdrängt. Ab den späten 80er Jahren traten zudem immer mehr Kleinparteien, die meist auch schnell wieder von der Bildfläche verschwanden, zu den Wahlen an, und das einst sehr stabile WählerInnenverhalten ist fluider geworden. Der regierenden ÖVP wurde ihre absolute Mehrheit, die sie seit Jahrzehnten im Land hatte, immer unsicherer. Bei den Nationalratswahlen 1990 rutschte die Partei zum ersten Mal seit 120 Jahren unter die 50%-Marke, und das mit 40,4% der Stimmen gleich deutlich. Auf Landesebene ging die absolute Mehrheit erstmals 1999 verloren; die seit 2014 bestehende Regierungskoalition mit den Grünen, die als Wahlsieger jener Landtagswahl gelten, ist jedenfalls Ausdruck eines neuen Zeitalters.<sup>386</sup>

---

<sup>383</sup> Vgl. *Schall*, Feuersteine, 33.

<sup>384</sup> Vgl. Hermann *Denz*, Kirche. In: *Mathis/ Weber* (Hrsg.), Vorarlberg, 305-325, hier 312-316.

<sup>385</sup> Vgl. *Wanner*, Parteien und Parteipolitik, 439.

<sup>386</sup> <<http://www.vorarlberg.at/wahlen/hist.asp?typ=lt>> (17. September 2015).

Der gesellschaftliche Wandel artikulierte sich aber auch parteiintern: Martin Purtscher, an den Keßler 1987 nach 23-jähriger Amtszeit als Landeshauptmann den Stab weitergab, schlug einen neuen politischen Kurs ein. Er stand für eine offene, auf Europa ausgerichtete Politik, für Dialog und geistigen Wettbewerb. Der neue Kulturreferent Guntram Lins führte eine tiefgreifende Wende in der Kulturpolitik des Landes herbei. Er setzte auf einen liberalen Kurs und die Freisetzung der Kunst von politischen Vorgaben. Lins war auch der einzige bekannte ÖVP-Politiker, der sich 1980 gegen die regionalistische, vom ehemaligen Landesamtsdirektor Elmar Grabherr und dem VN-Chefredakteur Franz Ortner massiv beworbene Initiative *Pro Vorarlberg* gestellt hatte, mit der man aufgrund angeblich großer ethnisch-kultureller Unterschiede ein Sonderstatut für Vorarlberg innerhalb der Republik zu erreichen versucht hatte.<sup>387</sup>

Die soeben nur kurz angerissenen Entwicklungen, mit deren Schilderung natürlich kein vollständiges Bild jener Zeit gezeichnet werden konnte, stehen in Zusammenhang mit der Auflösung des einst lebendigen kollektiven Gedächtnisses in Vorarlberg. Was Pierre Nora über die französische Nation feststellte, gilt auch für die regionale Gedächtnisgemeinschaft Vorarlberg: Der Vergangenheitsbezug hat sich fundamental gewandelt. „Wo vorher ein gemeinschaftliches Vergangenheitsbild vorherrschte, zerfällt es nun in Gruppengedächtnisse und individualisiert sich schließlich.“<sup>388</sup> Das lässt sich etwa am steigenden Interesse an der Geschichte kleinerer geographischer Räume erkennen; viele lokale Geschichtsvereine sind entstanden und Vereine jeder Art sowie Betriebe gingen zunehmend daran, ihre Geschichte zu erforschen. Die Landesgeschichte ist nicht mehr eine Gedächtnisgeschichte, die in ungebrochener Beziehung zur Vergangenheit steht und der Identitätsstiftung und Förderung der Landeseinheit dient, sondern hat sich, wie in Kapitel 2.3. geschildert, vom Gedächtnis emanzipiert. Damit verbunden ist auch, dass die gesamte Symbolwelt des Landes ins Wanken geriet; symbolhafte Ereignisse, Personen, Orte, Werte usw. verloren weitgehend ihre Bedeutung für das Landesbewusstsein.<sup>389</sup> Allerdings besteht trotzdem noch ein gewisser Bezug zu ihnen, eine „irrationale, dumpfe Bindung“<sup>390</sup>, wie Pierre Nora es bezeichnet - sie wurden zu Erinnerungsorten. Nora drückt es folgendermaßen aus:

Gerettete Orte eines Gedächtnisses, die wir nicht mehr bevölkern, halboffizielle und institutionelle, halbaffektive und sentimentale Orte; Orte der Eintracht, in denen doch kein Gemeinsinn mehr lebt, Orte, die weder politische Überzeugung noch

---

<sup>387</sup> Vgl. *Haffner*, Kultur und Religion als Machtfaktor, 395, 401-403; *Wanner*, Parteien und Parteipolitik, 453.

<sup>388</sup> *Robbe*, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 92.

<sup>389</sup> Vgl. *Niederstätter*, Landesidentität im Wandel, 20f.

<sup>390</sup> *Nora*, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 18.

leidenschaftliche Teilnahme mehr ausdrücken und in denen gleichwohl noch etwas von symbolischem Leben pocht.<sup>391</sup>

Genau das trifft auch auf Franz Michael Felder zu. Er ist keine Landesikone mehr, und ist es doch noch irgendwie. Einige Charakteristika dieser besonderen Situation sollen im Folgenden dargestellt werden.

## **7.2. Wissenschaftlicher Zugang und Öffnung über Region**

Ein wesentliches Merkmal des jüngeren Umgangs mit Felder ist die wissenschaftliche Aufarbeitung und Herangehensweise an sein Leben und Werk. Zu Felder hatte man zwar auch zuvor schon geforscht - man denke etwa an Hermann Sanders Felder-Biographie aus dem 19. Jahrhundert - im Wesentlichen lebte er aber im Gedächtnis, das grundsätzlich keiner Wissenschaft bedarf. Die meiste Zeit waren seine Schriften auch gar nicht erhältlich und ein großer Teil von ihnen noch nicht einmal ediert. Mit dem Projekt einer kritischen Gesamtausgabe, das der Felder-Verein verfolgte, wurden neue Voraussetzungen zur Annäherung an Felder geschaffen. Zum ersten Mal waren alle erhalten gebliebenen Texte von ihm zugänglich, vor allem sein reicher Briefwechsel eröffnete völlig neue Forschungsperspektiven. Bei dieser Editionsarbeit hat sich insbesondere der Germanist Walter Methlagl hervorgetan, der die Bände VII-XI der *Sämtlichen Werke* herausgab. Methlagl wurde 1937 geboren, studierte in Innsbruck Germanistik und Philosophie und leitete für viele Jahre bis zu seiner Pensionierung 2001 das Brenner-Archiv, das Literaturarchiv von Tirol.<sup>392</sup> 1978 habilitierte er mit einer Arbeit über Franz Michael Felder.<sup>393</sup> Er war sehr um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Felder und eine neue Diskussionsgrundlage bemüht, die er unter anderem mit einem Buch über die politische Betätigung Felders und Moosbrugger im Kontext ihrer Zeit förderte.<sup>394</sup> Auf das 1978 erschienene Werk beruft man sich in Diskussionen bis heute und man spricht gemeinhin von einem „neuen Felder-Bild“, das Methlagl schuf. An die Öffentlichkeit getragen wurde dieses auch durch eine Film-Produktion des ORF-Landesstudio Vorarlberg 1984. Methlagl gestaltete gemeinsam mit Walter Fink, einem Urenkel Felders, der von 1973 bis zu seinem Pensionsantritt 2007 beim ORF Vorarlberg arbeitete und sich nicht nur dort stark für die Vorarlberger Kulturszene engagierte, das Drehbuch zu dem einstündigen Felder-Film mit dem Titel *Der Traum des Bauern*. Dazu erschien bei *fink's verlag* ein

---

<sup>391</sup> *Nora*, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 18.

<sup>392</sup> Vgl. <[http://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/mitarbeiter/methlagl/zur\\_person.html](http://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/mitarbeiter/methlagl/zur_person.html)> (23. September 2015).

<sup>393</sup> Walter *Methlagl*, Die Entstehung von Franz Michael Felders Roman "Reich und Arm": ein "Erwartungshorizont" (Habilitationsschrift, Innsbruck 1977).

<sup>394</sup> Walter *Methlagl*, Franz Michael Felder und Kaspar Moosbrugger im Kampf der politischen Parteien; 1864-1868 (Bregenz 1978).

gleichnamiger Bildband, dem das Drehbuch der Produktion zugrunde liegt und das authentisches Bildmaterial und viele Zitate präsentiert.<sup>395</sup>

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Felder wurde des Weiteren auch durch die Einrichtung eines Vorarlberger Literaturarchivs vorangetrieben. Erste Überlegungen dazu wurden Ende der 70er Jahre angestellt, als mit dem Tod von Pius Moosbrugger, der dem Felder-Verein den Nachlass seines Großvaters Kaspar Moosbrugger vermacht hatte, die Frage nach dessen Archivierung aufkam. Durch einen Vertrag zwischen der Landesregierung und dem Felder-Verein wurde 1981 das Vorarlberger Literaturarchiv gegründet und nach Felder benannt. Walter Methlagl, der als Leiter des Brenner-Archivs bereits Erfahrung in diesem Bereich hatte, fungierte als Schlüsselperson für den Aufbau des Felder-Archivs, das 1984 seinen Betrieb aufnahm. Ulrike Längle wurde mit der Leitung betraut. 1953 in Bregenz geboren, studierte sie Germanistik, Romanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft in Innsbruck und Poitiers und war danach Lehrbeauftragte an der Universität Innsbruck und in Klagenfurt. Selbst als Schriftstellerin tätig, legte sie neben der Erschließung und Dokumentation von Nachlässen einen besonderen Schwerpunkt auf die Forschungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungstätigkeit des Archivs, in das auch der Felder-Nachlass, der bis dahin noch im Privatbesitz seiner Nachkommen gewesen war, übergeben wurde. In den 90er Jahren wurde das Archiv umstrukturiert und eine zweite Stelle geschaffen. Seit 1999 ist Jürgen Thaler für das Literaturarchiv zuständig, während Längle nun dem Bereich der Literaturvermittlung vorsteht. Thaler wurde 1968 geboren und studierte Germanistik, Publizistik und Kommunikationswissenschaft in Wien, Jerusalem und an der FU Berlin. 1995 hatte er bereits kurzzeitig am Archiv gearbeitet und war Mitherausgeber des letzten Bandes der *Sämtlichen Werke*.<sup>396</sup>

Thaler und Längle, die auch in enger Zusammenarbeit mit dem Felder-Verein stehen, haben sich durch ihre Forschungs- und Publikationsarbeit zu Felder sehr verdient gemacht. Ein Anliegen war stets, Felder wieder über Vorarlberg hinaus bekannt zu machen, ihn von seiner Provinzialität zu befreien. Diesen Wunsch äußerte bereits Methlagl im Nachwort zu seinem Bildband 1984, wo er meinte: „Dieser Band [...] sollte es möglich machen, daß die Bedeutung Felders endlich auch über die Vorarlberger Region hinaus erkannt wird.“<sup>397</sup>

---

<sup>395</sup> Walter *Methlagl*, *Der Traum des Bauern* (Bregenz 1984).

<sup>396</sup> Vgl. *Hammerer*, *Der Franz-Michael-Felder-Verein als Beispiel einer literarischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert*, 100-107.

<sup>397</sup> *Methlagl*, *Der Traum des Bauern* (Bregenz 1984), 119.

Dass dies in den 1980er Jahren tatsächlich ein Stück weit passiert ist, ist ein weiteres Kennzeichen der Zeit des Erinnerungsortes. Es fand ein Abrücken von der lokalen Identifikationsfigur statt, man hörte allmählich damit auf, Felder als reine Landesangelegenheit zu betrachten. Zu seiner neuerlichen Verbreitung über die Landesgrenzen hinaus trug maßgeblich eine 1985 erschienene Ausgabe seiner Autobiographie im bekannten Residenz-Verlag bei, zu der Peter Handke das Vorwort lieferte. Mit dieser Ausgabe, die 1987 zudem als Taschenbuch bei Suhrkamp herauskam, fand Felder viele neue LeserInnen.<sup>398</sup> Seither findet er auch immer wieder in Zeitungen außerhalb des Landes Beachtung, sowohl im süddeutschen und Schweizer Raum als auch in Wien. Als aktuelles Beispiel ließe sich etwa eine Hommage von Armin Thurnher im *Falter* anlässlich der Felder-Ausstellung im Jubiläumsjahr 2014 nennen.<sup>399</sup> Es gibt außerdem Bestrebungen, Felder auch über den deutschen Sprachraum hinaus wieder zu Bekanntheit zu bringen. 2014 erschien die erste Übersetzung von *Aus meinem Leben* ins Französische.<sup>400</sup>

Der wissenschaftliche Zugang zu Felder, der diese Epoche der Erinnerungsorte prägt und auch zu einer Vielzahl von Diplomarbeiten und Dissertationen über Felder geführt hat, steht dem Zugang eines lebendigen Gedächtnisses diametral entgegen:

Eine Gesellschaft, deren einst vitales Gedächtnis zerfällt, deren unhinterfragbare Einheitswelt zerbricht, errichtet Museen, Archive, Denkmäler und Jahrestage, um festzuhalten, was vorher keiner besonderen Form bedurfte. Sie schafft sich Formen, in denen sie aufzubewahren versucht, was bereits im Prozess des Verschwindens begriffen ist.<sup>401</sup>

Aus dieser Perspektive ist auch die Einrichtung eines Felder Museums in Schoppernau zu sehen. Seit den 70er Jahren bestand im Schopperner Gemeindeamt ein Gedenkzimmer für Felder, die sogenannte „Felder-Stube“, die Ulrike Längle schon in den 80er Jahren gerne neu gestaltet gesehen hätte. 1997 gab es erste Gespräche über eine Erweiterung in ein Museum, in die auch der Felder-Verein eingebunden war. Es dauerte jedoch noch mehrere Jahre, bis der Plan umgesetzt wurde und das Konzept erstellt war, insbesondere die Frage nach dem passenden Gebäude hatte einige Zeit beansprucht. Schlussendlich wurde das Museum im neuen Gemeindehaus, das auch die Bücherei und den Musikverein beherbergt, eingerichtet und im November 2003 eröffnet. Kurator war Jürgen Thaler, die Leitung des Museums hat Klaudia Moosbrugger, selbst auch Mitglied im Vorstand des

---

<sup>398</sup> Vgl. Jürgen Thaler, Der vereinnahmte Felder. In: Ulrike Längle/ Jürgen Thaler, Ich, Felder. Dichter und Rebell (vorarlberg museum Schriften 7, Lengwil 2014), 244-249, hier 246.

<sup>399</sup> Armin Thurnher, Als die Welt in den Wald kam. In: Falter, Nr. 31 vom 30.07.2014, S. 23-25.

<sup>400</sup> Das Buch erschien im Verlag *Verdier* und wurde von Olivier Le Lay übersetzt. Das Vorwort ist von Peter Handke, das Nachwort von Jean-Yves Masson verfasst. Der französische Titel lautet *Scènes de ma vie*.

<sup>401</sup> Robbe, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 91f.

Felder-Vereins, inne.<sup>402</sup> 2005 wurde vom Felder-Archiv und -Museum gemeinsam ein von Thaler bearbeiteter umfangreicher Katalog zur Ausstellung herausgegeben. In seinem Vorwort bezeichnet Thaler das Felder-Museum als „neue[s] Zentrum der Erinnerung an Franz Michael Felder in Schoppernau“, dessen Besonderheit eine „Intensitätsverstärkung durch sinnlich [sic!] Anschauung“ sein soll, „die in keinem Medium reproduzierbare Aura des Ortes“.<sup>403</sup>

### **7.3. Zunahme der Aktivitäten rund um Felder**

Eines der augenscheinlichsten Merkmale, die den Umgang mit Felder in Vorarlberg seit den 1980er Jahren ausmachen, ist die unglaubliche Verdichtung der Aktivitäten rund um ihn. Laut Nora ist das absolut typisch für unsere Zeit, die er, am Ende seines Projektes angekommen, als „Zeitalter des Gedenkens“ bezeichnet. Er spricht vom „Sog der gegenwärtigen Gedenkorgien“, von einer „Zeit, die geradezu obsessiv Erinnerung betreibt“ und in der sich „Gedenkveranstaltungen in immer rascherer Folge ablösen“.<sup>404</sup> Genau das trifft auch auf Vorarlberg zu und lässt sich an Franz Michael Felder beobachten: Seine Jubiläen werden mittlerweile regelmäßig begangen und stets noch aufwändiger inszeniert.

Die letzte klassische Felder-Feier mit Vorträgen, Lesungen, musikalischen Beiträgen und der gemeinsam gesungenen Landeshymne am Schluss fand 1989 zu Felders 150. Geburtstag im Feldersaal in Schoppernau statt. Sie wurde vom Felder-Verein und der Gemeinde Schoppernau gemeinsam veranstaltet. Allerdings war das Spektrum, mit dem man an Felder erinnerte, bereits breiter und kreativer geworden. So führte man das Programm am nächsten Tag mit einer Wanderlesung von Schoppernau nach Hopfreen fort, wo an Originalschauplätzen Texte und Briefe Felders vorgelesen wurden und die mit einem Vortrag und gemütlichen Beisammensein in Bad Hinterhopfreen endete.<sup>405</sup> Aber nicht nur von offizieller Seite wurde Felders gedacht, auch KünstlerInnen begannen, ihn zu entdecken und starteten ihre eigenen Projekte zu ihm. 1989 etwa präsentierte der Vorarlberger Maler Paul Renner einen Franz-Michael-Felder-Bilderzyklus, in dem er sich

---

<sup>402</sup> Vgl. *Hammerer*, Der Franz-Michael-Felder-Verein als Beispiel einer literarischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert, 108-110.

<sup>403</sup> Jürgen *Thaler*, Ein Museum für Franz Michael Felder in Schoppernau. In: *Felder Museum Schoppernau/ Franz-Michael-Felder-Archiv* (Hrsg.), Franz Michael Felder (1839-1869). Katalog zur Ausstellung im Felder Museum Schoppernau (Lengwil 2005), 15-20, hier 17.

<sup>404</sup> Pierre *Nora*, Das Zeitalter des Gedenkens. In: Pierre *Nora* (Hrsg.), *Erinnerungsorte Frankreichs* (München 2005), 543-575, hier 543.

<sup>405</sup> Vgl. Franz-Michael-Felder-Verein (Hrsg.), *Feier anlässlich des 150. Geburtstages von Franz Michael Felder in Schoppernau*, 13. und 14. Mai 1989 (Beihefte des Franz-Michael-Felder-Vereins 6, Bregenz 1989).

mit dem personellen Umfeld von Felder beschäftigte.<sup>406</sup> Dazugehörend veranstaltete er ein Festessen mit einem Menü, bei dem jeder der 16 Gänge einem der Bilder entsprach.<sup>407</sup> Die Erinnerungsarbeit rund um Felder wurde also bunter und vielfältiger, ein Trend, der sich in den nächsten Jahrzehnten noch verstärkte.

Das Jubiläumsjahr 1999 stellte schon eine beachtliche Steigerung im Erinnerungsprogramm dar. Der Felder-Verein organisierte in Zusammenarbeit mit dem Felder-Archiv anlässlich des 160. Geburtstages und 130. Todestages Felders die Vortragsreihe *Querkoepfe*, bei der über das ganze Jahr verteilt kritische Referate zum literarischen Leben in Vorarlberg und zu ausgewählten Autoren des Landes stattfanden.<sup>408</sup> Gestartet wurde der Zyklus mit einem Festabend an Felders Todestag, dem 26. April, an dem es im Feldersaal in Schoppernau Vorträge von Jürgen Thaler und Osman Durrini, eine Performance von Tone Fink und Musik von der lokalen Bauernkapelle gab. Des Weiteren organisierte auch das ORF-Landesstudio Vorarlberg eine Veranstaltung zum Gedenken an Felder: In Zusammenarbeit mit dem Felder-Archiv fand am 8. Mai 1999 im Funkhaus Dornbirn *Ein Fest für Franz Michael Felder* statt.<sup>409</sup> Auf die Bühne geholt wurde Felder außerdem vom Theaterverein Schoppernau, der in diesem Jahr die Lebensgeschichte Felders in einem Stück von Franz Willi aufführte.<sup>410</sup>

Die weitere Entwicklung ist aufgrund der Fülle an Veranstaltungen und Aktivitäten kaum mehr zu dokumentieren. Im Jubiläumsjahr 2009 gab es einen regelrechten „Felder-Boom“. Der Felder-Verein konzipierte erneut eine ganze Veranstaltungsreihe. Unter dem Titel *Gegenwärtig Felder. Literatur im Wirtshaus und andernorts* wurden sieben Lesungen in Wirtshäusern und Städten abgehalten, die für Felder wichtig gewesen waren. Neun zeitgenössische AutorInnen waren dazu eingeladen worden, ihren persönlichen Blick auf Felder mitzuteilen. Den Auftakt machte Felix Mitterer am 25. April in Schoppernau, den Abschluss Josef Haslinger am 7. Juli in Leipzig.<sup>411</sup> Das Felder-Archiv richtete in diesem Jahr zudem die erste wissenschaftliche Tagung zu Felder aus. Das international besetzte Kolloquium fand am 8. und 9. Oktober im Foyer des Kornmarkttheaters statt und hatte zum Ziel, Felders schriftstellerisches Werk aus literaturwissenschaftlicher Sicht genauer zu

---

<sup>406</sup> Vgl. Vorarlberger Nachrichten, 45. Jg., Nr. 129 vom 7.6.1989, S. 30.

<sup>407</sup> Vgl. N.N., Ein Fest für Franz Michael Felder. In: Blättle vom 8.6.1989, S. 20.

<sup>408</sup> Vgl. <<http://vlb.vorarlberg.at/was-passiert/veranstaltungsarchiv/2000/veranstaltung-querkoepfe-ii.html>> (24. September 2015).

<sup>409</sup> Vgl. mj, Franz Michael Felders 160. Geburts- und 130. Todestag. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 28. Jg., Nr. 95 vom 23.4.1999, S. 49; <<http://vlb.vorarlberg.at/was-passiert/veranstaltungsarchiv/1999/fest-franz-michael-felder.html>> (24. September 2015).

<sup>410</sup> Vgl. Vorarlberger Nachrichten, 22.7.1999, S. 13.

<sup>411</sup> Vgl. NEUE Vorarlberger Tageszeitung, Nr. 97 vom 25.4.2009, S. 31; Vorarlberger Nachrichten vom 23.4.2009, S. D6.

beleuchten.<sup>412</sup> Eine Reihe von Aktionen und Veranstaltungen wurde 2009 außerdem vom *Kulturforum Bregenzerwald* ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen der Region wurden verschiedene Ausstellungen, Podiumsdiskussionen, eine Lesung und ein VHS-Kurs organisiert. Einige Schulen des Bregenzerwaldes hatten Projekte zu Franz Michael Felder durchgeführt und präsentierten in eigenen Ausstellungen ihre Ergebnisse. Auch KünstlerInnen der Region machten sich Felder zum Thema und veranstalteten eine gemeinsame Vernissage.<sup>413</sup> Selbst die Wirtschaft hatte Felder nun für sich entdeckt: Anfang Oktober 2009 präsentierte die Bergkäserei Schoppernau ihren neuen *F. M. Felder-Bergkäse*.<sup>414</sup> Gleichzeitig wurde der neue Käseroboter *Franz Michl* in Betrieb genommen.<sup>415</sup>

Der Trend der stetigen Zunahme von Aktivitäten ist eindeutig und setzte sich 2014, das als großes Jubiläumsjahr galt, fort. Felders 175. Geburtstag bot Anlass für zahlreiche Veranstaltungen - von der Hommage durch Politiker bis hin zur Juppenausstellung.<sup>416</sup> Der Franz-Michael-Felder-Verein sorgte in Kooperation mit anderen Institutionen für ein vielfältiges Jahresprogramm, das Lesungen, Workshops, Ausstellungen, Vorträge usw. beinhaltete.<sup>417</sup> Der Höhepunkt war eine Sonderausstellung im *vorarlberg museum*, dem neu konzeptionierten ehemaligen Vorarlberger Landesmuseum. In Zusammenarbeit mit dem Felder-Archiv wurde Franz Michael Felder dort von Ende Juni bis Mitte November 2014 in einem modernen Ausstellungskonzept multimedial präsentiert, die Kuratoren waren Ulrike Längle und Jürgen Thaler vom Archiv sowie Theresia Anwander vom *vorarlberg museum*. Zur Ausstellung erschien auch ein ausführlicher Katalog.<sup>418</sup> Hinsichtlich des betriebenen Aufwands stellt das Jahr 2014 eindeutig den vorläufigen Gipfel in der Geschichte der Felder-Jubiläen dar.

Der Trubel um Felder ist aber längst nicht mehr auf die Jubiläumsjahre beschränkt. In den letzten Jahrzehnten thematisierten ihn insbesondere KünstlerInnen mit Vorliebe. Da gab es

---

<sup>412</sup> Vgl. NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 8.10.2009, S. 40. 2011 erschien im Böhlau-Verlag der dazugehörige Tagungsband: Ulrike *Längle*/ Jürgen *Thaler* (Hrsg.), Franz Michael Felder (1839-1869). Aspekte des literarischen Werkes (Wien/Köln/Weimar 2011).

<sup>413</sup> Vgl. <[http://www.kulturforumbregenzerwald.at/archiv/KUFO\\_TWO/TOPICS/VERANSTA/INDEX7-8.HTM?start=10](http://www.kulturforumbregenzerwald.at/archiv/KUFO_TWO/TOPICS/VERANSTA/INDEX7-8.HTM?start=10)> (24. September 2015); Vorarlberger Nachrichten vom 28.4.2009, S. B2.

<sup>414</sup> Vgl. N.N., Ein Fest der Käsekultur. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 4.10.2009, S. 37.

<sup>415</sup> Vgl. N.N., Promotion – Reifeprüfung für Bergkäse aus Schoppernau. In: bregenzerwald-news.at vom 27.9.2009, online unter <<http://www.bregenzerwald-news.at/?p=12698>> (28. September 2015).

<sup>416</sup> Die Tracht der Bregenzerwälderinnen wird Juppe genannt.

<sup>417</sup> Vgl. <[http://www.felderverein.at/dateien/Felder175\\_neu.pdf](http://www.felderverein.at/dateien/Felder175_neu.pdf)> (28. September 2015);

<[http://www.vorarlbergmuseum.at/fileadmin/user\\_upload/landesmuseum/Presse/Pressemappe\\_Ich\\_Felder\\_fi nal\\_SF.pdf](http://www.vorarlbergmuseum.at/fileadmin/user_upload/landesmuseum/Presse/Pressemappe_Ich_Felder_fi nal_SF.pdf)> (28. September 2015).

<sup>418</sup> Ulrike *Längle*/ Jürgen *Thaler* (Hrsg.), Ich, Felder. Dichter und Rebell (vorarlberg museum Schriften 7, Lengwil 2014).

etwa 1996 in Wien eine Ausstellung einer Vorarlberger Schuhmacherin, die sich für eine Serie von handgefertigten Schuhen von Felders Autobiographie inspirieren ließ und ihr Projekt *Aus seinem Leben* nannte. Oder 2004 das Text-Musik-Melodram *Seppels Schicksal* der Jugendkulturinitiative *Kon:tur*,<sup>419</sup> um nur zwei von vielen weiteren Beispielen zu nennen. Ein Franz-Michael-Felder-Weg von Schoppernau nach Hopfreben wurde 1998 eingerichtet, es handelt sich um einen fünf Kilometer langen Wanderweg mit Tafeln, auf denen Originalzitate Felders zu lesen sind.<sup>420</sup> Franz-Michael-Felder-Straßen gibt es mittlerweile in vielen Gemeinden des Landes.<sup>421</sup> In den Schulen werden Felder-Projekte durchgeführt; der Felder-Verein stellt dafür eine eigene Materialienbörse zur Verfügung und hat 2009 sogar eine Fortbildungsveranstaltung für interessierte Lehrkräfte an der PH Vorarlberg veranstaltet.<sup>422</sup> Eine der neuesten Initiativen ist der vom Felder-Verein ins Leben gerufene Felder-Brief-Blog, bei dem über mehrere Jahre hinweg alle Briefe von und an Felder in der zeitlichen Abfolge ihres Entstehens im Internet veröffentlicht wurden.<sup>423</sup> Der Verein förderte den Zugang zu Felder zudem durch neue Taschenbuchauflagen und die Aufnahme seiner Autobiographie als Hörbuch. Ein Spiegel der Entwicklung sind nicht zuletzt die unzähligen Zeitungsartikel sowie Radio- und Fernsehbeiträge, die in den letzten 30 Jahren über Franz Michael Felder entstanden sind. Daran hatte Walter Fink als längjähriger Leiter der ORF-Kulturabteilung und Verfasser einer Kultur-Kolumne in den *Vorarlberger Nachrichten* besonderen Anteil. Es scheint, als sei Felder populärer denn je zuvor. Doch die Erinnerung an ihn geschieht nun auf einer anderen Basis. Es geht nicht mehr darum, Felder für das Gedächtnis nutzbar zu machen, man beschäftigt sich auf einer Meta-Ebene mit ihm, was neue inhaltliche Schwerpunkte bedingt.

#### **7.4. Neue inhaltliche Schwerpunktsetzungen**

Obwohl immer schon ein gewisses Interesse an Felders Wirkungsgeschichte bestanden hatte,<sup>424</sup> sind die letzten 30 Jahre in ganz neuer Weise von der Auseinandersetzung mit der

---

<sup>419</sup> Vgl. N.N., Brieffreunde – Seppel und Franz Michael Felder. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, Nr. 206 vom 1.9.2004, S. 49.

<sup>420</sup> Vgl. dw, Franz M. Felder: Der Zeit 100 Jahre voraus. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 2.8.1998, S. 18.

<sup>421</sup> Eine Recherche des Felder-Archivs vom Jahr 1989 ergab, dass in Bregenz, Dornbirn, Hohenems, Feldkirch, Götzis, Bürs und Höchst eine Felder-Straße existiert. Vgl. Felder-Archiv, DVL Felder : Felder-Straßen.

<sup>422</sup> Vgl. <<http://www.felderverein.at/hintergruende.html>> (28. September 2015).

<sup>423</sup> Vgl. <<http://felderbriefe.at/content/willkommen>> (28. September 2015).

<sup>424</sup> Bereits 1914 gab Martin Bilgeri eine Sammlung von Rezensionen über Felder heraus: Franz Michael Felder im Urteil seiner Zeitgenossen (Leipzig 1914). In der *Montfort*-Ausgabe von 1969 veröffentlichte Walter Lingenhölle in seinem Aufsatz *Franz Michael Felder im Urteil seiner Mit- und Nachwelt* kurze Ausschnitte aus verschiedenen bis dahin erschienenen Texten über Felder. Vgl. *Montfort*. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs, 21. Jg., H. 1 (1969), 25-44.

Rezeptionsgeschichte Felders geprägt. Man nähert sich dieser nun aus einer kritischen Perspektive an und thematisiert insbesondere die verschiedenen Vereinnahmungsversuche. Walter Methlagl sprach bereits Anfang der 80er Jahre von einem „facettenreiche[n], praktisch keine Paradoxie auslassende[n] Legenden- und Mythenagglomerat“,<sup>425</sup> das sich um die Person Felders gebildet hatte. 1985 schrieb Michael Köhlmeier einen bezeichnenden Artikel für *Die Presse* mit dem Titel „Jeder holt sich, was er braucht. Wider die Ausbeutung des Werks von Franz Michael Felder“.<sup>426</sup> Seine Hauptaussage: „Felder war ein Argument, ein Steinbruch, aus dem man holt, was man braucht.“ Gleichzeitig stellte er fest: „Fast 120 Jahre nach dem Tod des Dichters hat man – vielleicht zum erstenmal – den Eindruck, daß unter den verhärteten Schichten des Argumente-Felder die Person Felder sichtbar wird.“ Seither ist die Instrumentalisierung Felders für unterschiedliche politische Zwecke im Diskurs über ihn ein wichtiges Thema, wobei deutlich wird, dass man sich als in einer neuen Epoche lebend versteht: Man feiert nicht mehr Felder, sondern studiert seine Feierstunden<sup>427</sup> - bestes Beispiel dafür ist die vorliegende Arbeit.

Spannend ist des Weiteren, welche Topoi heute in Bezug auf Felder vorherrschen. Es scheint, als ob Felder nun bevorzugt als „Rebell“ und „Revolutionär“ gesehen wird - Bezeichnungen, die in früherer Zeit bei der Mehrheit der Bevölkerung keine positiven Assoziationen geweckt hätten, jetzt aber sehr beliebt sind. So lautete auch der Titel der Sonderausstellung des *vorarlberg museums* 2014: *Ich, Felder. Dichter und Rebell*. Man stellt Felder, dem man ewige Aktualität bescheinigt, zudem neuerdings in die Nähe von so modernen Themen wie der Kampf für besseren Datenschutz, Zuwanderung und Integration sowie Tierfreundlichkeit.<sup>428</sup> Gleichzeitig ist eine bewusste Abkehr von jeglichen einseitigen Zuschreibungen feststellbar. Man sucht nun eine offene Konzeption der Person Felder, jeder soll seinen eigenen, freien Zugang zu ihm finden. Über Jahrzehnte hinweg war eine Dreiteilung im Diskurs über Felder vorherrschend gewesen: Felder, der Bauer, Dichter und Sozialreformer oder auch Felder, der Schriftsteller, Sozialreformer und Politiker. Bei der Ausstellung 2014 wollte man sich von dieser Trias lösen und hat nach neuen Darstellungsmöglichkeiten gesucht, die Felder ins Heute holen sollten.<sup>429</sup> So heißt es im Vorwort des Katalogs über die Ausstellung von 2014: „Das faktisch Wesentliche seines

---

<sup>425</sup> *Methlagl* Walter, Aspekte eines Felder-Bildes. In: *Allmende* Nr. 1, 1. Jahrgang (Sigmaringen 1981), 73-85, hier 74.

<sup>426</sup> Michael *Köhlmeier*, Jeder holt sich, was er braucht. Wider die Ausbeutung des Werks von Franz Michael Felder. In: *Die Presse*, Nr. 11.054 vom 19./20.1.1985, S. V.

<sup>427</sup> Vgl. *Nora*, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 18.

<sup>428</sup> N.N., Gegen Entmündigung und Monopole. In: *Vorarlberger Nachrichten* vom 13.5.2014, D.

<sup>429</sup> Vgl. *Längle/ Thaler* (Hrsg.), *Ich, Felder. Dichter und Rebell*, 28.

Lebens und die zentralen Ereignisse seiner kurzen Lebenszeit zeigen Felder direkt und sind Chance für neue, unverbrauchte Auseinandersetzungen, fernab vom Bild des glorifizierten Landesdichters vergangener Dekaden.<sup>430</sup> Die Ausstellung soll „Raum- und Zeiterfahrungen [ermöglichen], die den Zugang zum Kosmos Felder eröffnen und diesen in der heutigen Welt verankern“.<sup>431</sup> Das war auch schon bei der Gestaltung des Felder-Museums in Schopfernau ein Anliegen gewesen: „Die Ausstellung sollte nicht wiedergeben, was schon irgendwo geschrieben steht, sondern die einzelnen Texte und Ausstellungsgegenstände sollten sich assoziativ zu einem Ganzen, nämlich zu Leben und Werk Franz Michael Felders verbinden.“<sup>432</sup> Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch, wie Felder in der zur Ausstellung gehörenden Publikation präsentiert wird: Kurze Beiträge beleuchten ausgehend von 25 zu ihm gewählten Attributen verschiedene Aspekte seiner Person. Die Palette reicht vom „denkenden Felder“ über den „frauengeprägten“ und „medialen Felder“ bis hin zum „sterbenden Felder“.<sup>433</sup> Alle Beiträge sind etwa gleich lang und sollen wohl ein recht vielschichtiges Bild von Felder zeichnen, das neue Deutungen ermöglicht. Die Zeit der Erinnerungsorte ist also geprägt von einer Herangehensweise, die man vielleicht am treffendsten mit „Felder für alle“ umschreiben kann.

Interessanterweise blieb ein Thema bis heute ungebrochen aktuell: die Frage nach der politischen Zugehörigkeit Felders. Es wird zwar jetzt nicht mehr erbittert darüber gestritten, aber es beschäftigt noch immer. Dazu nur zwei aktuelle Beispiele: Im Wahlkampf zur Vorarlberger Landtagswahl 2014 ging es immer wieder um die Frage, wen wohl Franz Michael Felder heute wählen würde – auch angeregt durch eine *Wählt F.M. Felder!*-Plakataktion des Felder-Vereins.<sup>434</sup> Als große Konkurrenz der ÖVP traten die NEOS zu dieser Wahl an, deren Parteigründer Matthias Strolz ein Nachfahre Felders ist, worauf im Wahlkampf immer wieder verwiesen wurde. Strolz selbst behauptete, Felder „wäre stolzer Neos-Wähler“.<sup>435</sup>

---

<sup>430</sup> *Längle/ Thaler* (Hrsg.), *Ich, Felder. Dichter und Rebell*, 12.

<sup>431</sup> *Längle/ Thaler* (Hrsg.), *Ich, Felder. Dichter und Rebell*, 14.

<sup>432</sup> *Thaler*, *Ein Museum für Franz Michael Felder in Schopfernau*, 18.

<sup>433</sup> Sämtliche Titel der Beiträge: Der bäuerliche Felder, Der denkende Felder, Der einäugige Felder, Der frauengeprägte Felder, Der gebrochene Felder, Der gefeierte Felder, Der innigstgeliebte Felder, Der für immer junge Felder, Der lesende Felder, Der literarische Felder I, Der literarische Felder II, Der mediale Felder, Der mühlenferne Felder, Der musikalische Felder, Der politische Felder, Der realistische Felder, Der rebellische Felder, Der reisende Felder, Der religiöse Felder, Der sterbende Felder, Der vereinnahmte Felder, Der verfolgte Felder, Der verlassene Felder, Der versteinerte Felder, Der wissenschaftliche Felder, Der zerrissene Felder I, Der zerrissene Felder II.

<sup>434</sup> Vgl. Brigitte *Kompatscher*, Interview. „Vielschichtiger als Parteien das gerne hätten.“ In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 19.9.2014, S. 36f; Brigitte *Kompatscher*, *Franz-Michael-Felder-Verein. „Seine Gedanken sind bis heute aktuell“*. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 5.9.2014, S. 24f.

<sup>435</sup> N.N., *Wahlkampf: Privatduell von Wallner und Strolz*. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 19.8.2014, S. 13.

Für eine gewisse Aufregung sorgte außerdem die Rede, die ÖVP-Landeshauptmann Markus Wallner bei der Eröffnung der Felder-Ausstellung Ende Juni 2014 im *vorarlberg museum* hielt. Er meinte dort unter anderem, dass Felder „nicht politisch zuordenbar“ sei und weiters:

Seine Grundhaltung ist heute politischer Konsens – und auch die Politik des Landes steht hier ganz im Zeichen Franz Michael Felders. Der Mensch muss der Mittelpunkt aller politischen und sozialen Arbeit sein. Der Mensch muss im Mittelpunkt aller Überlegungen stehen.<sup>436</sup>

Für diese Äußerungen wurde er von sozialdemokratischer Seite, wo immer noch ein gewisser Anspruch, im Erbe Felders zu stehen, besteht, mehrfach kritisiert. So schrieb etwa Arnulf Häfele, Historiker und langjähriger SPÖ-Landtagsabgeordneter, in einem Gastkommentar der *VN*:

Irrtum, Herr Landeshauptmann. Die Akte Franz Michael Felder ist noch nicht geschlossen. Sie haben bei der Eröffnung der Ausstellung über den Dichter und Rebellen die Debatte über Felders politische Zugehörigkeit für beendet erklärt. [...] Zu Felders Lebzeiten war eines völlig klar: Mit den Christlich-Sozialen, den gesinnungsmäßigen Vorfahren der Volkspartei, hatte er überhaupt nichts am Hut. [...] Deshalb würden die Christlich-Sozialen von heute immer wieder gerne die Debatte über Felders politischen Hintergrund für beendet erklären. [...] Der Felder-Forscher Walter Methlagl hat seinerzeit wenigstens zugestanden, Felder und sein Schwager Kaspar Moosbrugger seien „Gründergestalten in sozialdemokratischem Sinne“. [...]

Eines gebe ich zu: Mit der heute angepassten Sozialdemokratie in Österreich könnte Felder nicht mehr viel anfangen. Heute wäre er vermutlich ein Grüner. Die größten Probleme hätte der Sozialreformer Franz Michael Felder aber wohl mit dem Programm der NEOS. Und dies, obwohl der Parteigründer Matthias Strolz ein direkter Nachfahre Felders ist. [...]<sup>437</sup>

Der linksstehende Sozialwissenschaftler Kurt Greussing griff Wallners Rede in einem Beitrag der Zeitschrift *Kultur* ebenfalls an. Er führte die Wurzeln von Felders sozialpolitischen Ideen an und kommentierte Wallners Aussagen sarkastisch:

Felder lässt sich politisch nicht zuordnen – außer eben der Vorarlberger Landesregierung. Lebte er heute, könnte er fix mit einem Regierungsamt unter Landeshauptmann Wallner rechnen. Am besten als Landesrat für Soziales – und somit als Nachfolger von Greti Schmid.<sup>438</sup>

Es gibt also bis heute nicht nur eine Deutung der Person Franz Michael Felder. Gerade diese Mehrdeutigkeit ist der Kern dessen, was einen Erinnerungsort ausmacht.

---

<sup>436</sup> Redeunterlage für LH Wallner. Eröffnung der Sommerausstellung „Ich, Felder. Dichter und Rebell“, online unter <<http://vlb.vorarlberg.at/fileadmin/vlb/downloads/pdf/felder-ausstellung2014.pdf>> (29. September 2015).

<sup>437</sup> Arnulf Häfele, Franz Michael. Gastkommentar. In: *VN* vom 4.7.2014, A.

<sup>438</sup> Kurt Greussing, ÖVP-Landesrat Franz Michael Felder? – Zur neuesten Felder-Rezeption in Vorarlberg. In: *Kultur* 7 (2014), 36f.

## 7.5. Conclusio

In dieser Arbeit wurde gezeigt, wie Franz Michael Felder eine Rolle für das vorarlbergische Gedächtnis zu spielen begann. Wesentlich dafür waren Aktivitäten, die rund um die Jubiläen seines Geburts- bzw. Todestages im Land durchgeführt wurden. Die Initiative dazu kam einerseits von einzelnen Männern, die sich für das Andenken Felders einsetzten, andererseits gab es mit dem 1910 gegründeten und 1969 wieder neu ins Leben gerufenen Franz-Michael-Felder-Verein auch eine Institution, die die Erinnerung an Felder förderte. Zudem wurde Felder von gewissen Zeitungen, später auch vom ORF, gern thematisiert, was ebenfalls oft mit dem Einsatz Einzelner zusammenhing. Franz Michael Felder wurde so Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses der VorarlbergerInnen, er entwickelte sich zur Landesikone. Allerdings stand sein Werk dabei lange Zeit völlig im Hintergrund, es war eine „Rezeption ohne Text“,<sup>439</sup> bei der es letztlich gar nicht um Felder ging, sondern bei welcher lediglich von verschiedenen Seiten sein Name zur Stärkung der eigenen Weltanschauung verwendet wurde. Dabei ist interessant, dass Felder tatsächlich Identifikationsangebote für unterschiedliche Gruppierungen bereithält; in seiner Vielschichtigkeit liefert er Ansätze, an die man von verschiedensten Seiten her anschließen konnte. Es wäre lohnenswert, sich diese Anknüpfungspunkte, die so differente Deutungen ermöglichten, wie sie in der Geschichte des Felder-Gedenkens vorgekommen sind, im Einzelnen genauer anzusehen. Leider konnte das im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Die Vereinnahmung durch verschiedene Gruppen und ständige Neudeutungen sind charakteristisch für einen *lieu de mémoire* – einen Erinnerungsort im Sinne von Pierra Nora, zu dem Franz Michael Felder in Vorarlberg wurde, nachdem das regionale Gedächtnis gegen Ende des 20. Jahrhunderts seine ehemalige Bedeutung verloren hatte. Zu Beginn dieser Arbeit wurde aus einer Meinungsumfrage zu den Vorarlberger Landessymbolen zitiert und festgehalten, dass Felder im Jahr 2003 in der Liste der wichtigsten VorarlbergerInnen aufscheint. Allerdings kommt keine der dort genannten Personen bei den häufigsten Antworten auf die Frage vor, welche insgesamt die drei wichtigsten Symbole für Vorarlberg seien. Da wurden vor allem landschaftliche Besonderheiten wie der Bodensee oder die Berge genannt.<sup>440</sup> Das Ergebnis dieser Studie verweist auf das gewandelte Landesbewusstsein; auf eine Zeit, in der das regionale Gedächtnis im Auflösen begriffen ist. Zugleich zeigt die Umfrage die gegenwärtige

---

<sup>439</sup> Thaler, Felder Feste, 149.

<sup>440</sup> Vgl. Berndt, Vorarlberger Landessymbole im Meinungsbild der Bevölkerung, 8.

Stellung von Franz Michael Felder in Vorarlberg schön auf: Er ist kein Landessymbol mehr, aber trotzdem noch irgendwie wichtig für die regionale Identität - er ist ein Erinnerungsort.

Was diese Behauptung wie überhaupt die ganze Arbeit freilich voraussetzt, ist die Zustimmung zu der Vorstellung, dass eine Gruppe ein kollektives Gedächtnis besitzt. Bedacht werden muss dabei, dass dieses nicht unbedingt auch in jedem einzelnen individuellen Gedächtnis der Gruppenmitglieder vollständig wiederzufinden ist. Wäre dies der Fall, hätte man es mit einer komplett homogenen Gruppe zu tun, die in der Realität nicht existiert. Das bedeutet, dass es durchaus Leute in Vorarlberg geben kann, die noch nie von Franz Michael Felder gehört haben, ohne dass dadurch meine These verworfen werden müsste. Das kollektive Gedächtnis ist eben ein Konstrukt, und die Gruppe, in meinem Fall die Vorarlberger Bevölkerung, ein „analytisches Instrument [...], das dem Idealtypus näher ist als der komplexen wahrgenommenen Wirklichkeit.“<sup>441</sup>

Nicht ganz ungerechtfertigt wäre hingegen der Einwand, die Analyse eines einzelnen Erinnerungsortes sei unvollständig und gehöre in den Rahmen einer breiteren Analyse der Gedächtnislandschaft Vorarlbergs. Tatsächlich ist im Konzept der Erinnerungsorte vorgesehen, das ganze Gedächtniserbe einer Gemeinschaft einer Inventarisierung zu unterziehen und den einzelnen Erinnerungsort stets in Beziehung zu dem ganzen Ensemble zu denken. Das nun wäre, wie die bereits durchgeführten Erinnerungsorte-Projekte beweisen, ein gigantisches Unternehmen, das den Rahmen völlig gesprengt hätte. Es konnte also hier nicht die komplette Vorarlberger Erinnerungskultur berücksichtigt werden, stattdessen sollte ein spezifischer Erinnerungsort in der Tiefe analysiert werden. Dieser Zugang hat jedoch den Vorteil, dass damit vermieden wird, einen vorhandenen Kanon durch Analyse gewissermaßen erneut zu bestätigen - eine Gefahr, die Projekten, bei der eine Sammlung von Erinnerungsorten durchgeführt wird, stets innewohnt, wenngleich ihre HerausgeberInnen für gewöhnlich genau das Gegenteil intendieren.<sup>442</sup> Sollte die vorarlbergische Erinnerungslandschaft tatsächlich einmal in ihrer ganzen Breite untersucht werden, kann diese Arbeit aber vielleicht einen kleinen Beitrag dazu leisten.

---

<sup>441</sup> Robbe, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 18.

<sup>442</sup> Vgl. Robbe, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 210, 231.

# Quellenverzeichnis

## Pressequellen (chronologisch)

### Kapitel 3:

*Ritter* Albert, Zu Michael Felders 50. Geburtstage. 13. Mai 1889. In: Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 38 vom 11.5.1889, S. 1; Nr. 70 vom 31.8.1889, S. 1.

Vorarlberger Landes-Zeitung, 27. Jg., Nr. 193 vom 24.8.1889, S. 3.

Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 68 vom 24.8.1889, S. 2.

Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 193 vom 24.8.1889, S. 1075.

Bregenzer Tagblatt, Nr. 1088 vom 25.8.1889, S. 3.

Innsbrucker Tagblatt, 24. Jg., Nr. 194 vom 26.8.1889, S. 2.

Feldkircher Zeitung, Jg. 29, Nr. 69 vom 28.8.1889, S. 2.

Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 198 vom 30.8.1889, S. 1100.

Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 70 vom 31.8.1889, S. 2.

Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 199 vom 31.8.1889, S. 1108.

Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg. Nr. 201 vom 3.9.1889, S. 1116.

Vorarlberger Landes-Zeitung, 27. Jg., Nr. 201 vom 3.9.1889, S. 2.

Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 71 vom 4.9.1889, S. 2f.

Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 202 vom 4.9.1889, S. 1123f.

Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 203 vom 5.9.1889, S. 1127f.

Bregenzer Tagblatt, Nr. 1097 vom 5.9.1889, S. 3.

Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 204 vom 6.9.1889, S. 1133.

Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 72 vom 7.9.1889, S. 2f.

Vorarlberger Landes-Zeitung, 27. Jg., Nr. 205 vom 7.9.1889, S. 2.

Vorarlberger Volksblatt, 24. Jg., Nr. 206 vom 8.9.1889, S. 1143.

*Sander* Hermann, Rede zum Andenken an den Dichter Franz Michael Felder. Gehalten bei der Felderfeier zu Au im Bregenzerwalde am 1. Sept. 1889 von Hermann Sander. In: Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 73 vom 11.9.1889, S. 1; Nr. 74 vom 14.9.1889, S. 1f; Nr. 75 vom 18.9.1889, S. 1f; Nr. 76 vom 21.9.1889, S. 1; Nr. 77 vom 25.9.1889, S. 1f.

Feldkircher Zeitung, 29. Jg., Nr. 77 vom 25.9.1889, S. 3.

Feldkircher Zeitung, Jg. 29, Nr. 86 vom 26.10.1889, S. 2.

Feldkircher Zeitung, 30. Jg., Nr. 44 vom 31.5.1890, S. 2f.

Vorarlberger Volksblatt, 25. Jg., Nr. 125 vom 3.6.1890, S. 1f.

Feldkircher Zeitung, 30. Jg., Nr. 96 vom 29.11.1890, S. 2.

Feldkircher Zeitung, 30. Jg., Nr. 101 vom 17.12.1890, S. 2.

#### Kapitel 4:

Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, S. 3.

Franz Michael Felder. Geboren am 13. Mai 1839. Gestorben am 26. April 1869. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, 1-5.

*Ritter* Albert, Zu Felders Gedächtnis. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 43 vom 10.4.1909, S. 1. (Erneut abgedruckt in: Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 14. Folge vom 8.4.1939, S. 141f.)

Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 56 vom 11.5.1909, S. 5.

*Nägele* Hans, Rede bei der Felderfeier des Vereins der Vorarlberger in Wien. In: Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 67 vom 5.6.1909, S. 9; Nr. 68 vom 8.6.1909, S. 3f; Nr. 70 vom 12.6.1909, S. 2f; Nr. 71 vom 15.6.1909, S. 3; Nr. 72 vom 17.6.1909, S. 2f.

Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 98 vom 17.8.1909, S. 2.

Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 99 vom 19.8.1909, S. 2.

N. N., F. M. Felder-Kommers der deutschfreiheitlichen Studentenschaft Vorarlbergs. In: Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 101 vom 24.8.1909, S. 1f.

*Polzer* Aurelius, Franz Michael Felder. In: Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 101 vom 24.8.1909, S. 2f.

*Nägele*, Hans Rede bei dem F. M. Felder-Kommerse der deutschfreiheitlichen Studentenschaft Vorarlbergs. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 103 vom 28.8.1909, S. 1f.

Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 111 vom 16.9.1909, S. 3.

N.N., Felder-Feier in Bezau. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 115 vom 25.9.1909, S. 9.

*Nägele* Hans, Für die Gründung eines Franz Michael Felder-Vereins. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 133 vom 6.11.1909, S. 1f.

*Bilgeri* Martin, Franz Michael Felder-Verein. In: Vorarlberger Volksfreund, 16. Jg., Nr. 148 vom 11.12.1909, S. 1.

N.N., Die Gründung des Franz Michael Felder-Vereins. In: Beilage zum Vorarlberger Volksfreund, 17. Jg., Nr. 16 vom 5.2.1910, S. 1f.

*Stern* Josef Luitpold, Franz Michael Felder. In: Der Kampf. Sozialistische Monatsschrift 5, H. 2 (1911/12), 87-91.

*Stern* Josef Luitpold, Ein Kampf ums Licht. In: Der Kampf. Sozialistische Monatsschrift 5, H. 12 (1911/12), 574-576.

*Felder* Franz Michael, Gespräche des Lehrers Magerhuber mit seinem Vetter Michel. In: Vorarlberger Wacht. Organ für das arbeitende Volk in Vorarlberg, 3. Jg., Nr. 10 vom 7.3.1912, S. 1f; Nr. 12 vom 21.3.1912, S. 1f; Nr. 18 vom 2.5.1912, S. 1f; Nr. 22 vom 30.5.1912, S. 1f.

#### Kapitel 5:

Deutscher Feierabend. Wochenbeilage zum Vorarlberger Tagblatt, 1. Jg., 15. Folge vom 3.5.1919.

N.N., Vor 70 Jahren, heute und allzeit. In: Vorarlberger Tagblatt, 21. Jg., 55. Folge vom 8.3.1938, S. 1.

*Nägele* Hans, Klerikaler Kampf gegen den Bregenzerwälder Bauern, Dichter und Volksmann Franz Michael Felder. Ein Abschnitt aus der Geschichte des politischen Katholizismus in Vorarlberg. In: Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 20. Jg., 44. Folge vom 3.11.1938 und 45. Folge vom 12.11.1938.

*O.K. Albert*, Eine deutschösterreichische Freundschaft. In: Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 20. Jg., 45. Folge vom 12.11.1938, S. 514f.

Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 14. Folge vom 8.4.1939.

*Bilgeri* Martin, Franz Michel und Nanni. In: Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 17. Folge vom 6.5.1939, S. 185-188.

*Nägele* Hans, Felders „Aus meinem Leben“. Hinweis auf die Neuausgabe. In: Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 17. Folge vom 6.5.1939, S. 188-190.

H.N., Freunde und Verketterer Felders. In: Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 21. Jg., 17. Folge vom 6.5.1939, S. 190-192.

N.N., Felders 70. Todestag. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 95. Folge vom 26.4.1939, S. 5.

N.N., Felderfeier in Bregenz. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 100. Folge vom 3.5.1939, S. 8.

*Schneider* Anton, Zur Feier von Felders 100. Geburtstag in Bregenz. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 105. Folge vom 9.5.1939, S. 5.

Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 107. Folge vom 11.5.1939, S. 4.

Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 108. Folge vom 12.5.1939, S. 5.

Th. B., Kreistagung des NS Lehrerbundes. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 110. Folge vom 15.5.1939, S. 5.

M., Heimatabend zu Ehren Franz Michael Felders. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 110. Folge vom 15.5.1939, S. 6.

Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 113. Folge vom 19.5.1939, S. 6.

N.N., Der Kreisappell in Dornbirn. Machtvolles Bekenntnis des Kreises zu Führer, Volk und Reich. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 115. Folge vom 22.5.1939, S. 4.

*Ritter* Albert, Unsere Heimat Vorarlberg. In: Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 130. Folge vom 10.6.1939, S. 22.

Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 137. Folge vom 19.6.1939, S. 6.

Vorarlberger Tagblatt, 22. Jg., 153. Folge vom 7.7.1939, S. 6.

#### Kapitel 6 (1959):

*Büchele* Werner, Franz Michel Felder, ein Wegbereiter des Sozialismus im Ländle. In: Vorarlberger Volkswille, 2. Jg., Nr. 108 vom 11.5.1946, S. 8.

*Moosbrugger* Pius, Ein Kämpfer für die andere Freiheit. Zur Erinnerung an Franz Michael Felders 120. Geburtstag. In: Arbeiter-Zeitung, Ausgabe für Vorarlberg vom 31.5.1959 (Nr. 123), S. 4.

Vorarlberger Nachrichten 15. Jg., Nr. 226 vom 1.10.1959, S. 9.

Vorarlberger Nachrichten 15. Jg., Nr. 228 vom 3.10.1959, S. 25.

N.N., Franz Michel Felder und eine sozialistische Wahlversammlung. In: Vorarlberger Volksblatt, 88. Jg., Nr. 229 vom 3.10.1959, S. 5.

N.N., F.M. Felder wurde geehrt. In: Vorarlberger Volksblatt, 88. Jg., Nr. 230 vom 5.10.1959, S. 4.

N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Schoppernau. In: Vorarlberger Nachrichten, 15. Jg., Nr. 229 vom 5.10.1959, S. 3.

N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Feldkirch. In: Vorarlberger Nachrichten, 15. Jg., Nr. 230 vom 6.10.1959, S. 4.

N.N., F.M. Felder – ein Vorbild menschlicher Gesinnung. Würdige Felder-Gedenkfeiern in Schoppernau, Bregenz und Feldkirch. In: Arbeiter-Zeitung, Ausgabe für Vorarlberg, Nr. 231 vom 6.10.1959, S. 4.

N.N., Franz-Michel-Felder-Feier der Arbeiterkammer. In: Vorarlberger Volksblatt, 88. Jg., Nr. 232 vom 7.10.1959, S. 5.

#### Kapitel 6 (1969):

N.N., Franz Michel Felders hundertster Todestag. Vorarlberger Landesmuseumsverein veranstaltet Gedenkfeier. In: Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 37 vom 14.2.1969, S. 5.

N.N., 100. Todestag von Franz Michael Felder. Vorarlberger Landesmuseumsverein hält am 27. April eine Gedenkfeier. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 39 vom 17.2.1969, S. 6.

*Fink* Walther H., Franz Michael Felder – Vorarlbergs Volksdichter. Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages. Ein Bregenzerwälder Bauer als Dichter. In: Tiroler Tageszeitung vom 23.4.1969 (Nr. 93), S. 5.

N.N., Landesmuseumsverein gedenkt F. M. Felders. In: Vorarlberger Nachrichten, 5. Jg., Nr. 96 vom 25.4.1969, S. 5.

N.N., F.-M.-Felder-Gedenktag. In: Arbeiter-Zeitung vom 25.4.1969 (Nr. 96), S. 5.

RuKu, Gedenken an Franz M. Felder. Zum 100. Todestag des Vorarlberger Volksdichters. In: Anzeiger für die Bezirke Bludenz und Montafon, 83. Jg., Nr. 17 vom 26.4.1969, S. 1.

N.N., Franz Michel Felder und seine Feinde. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 97 vom 26.4.1969, S. 17f.

J.M., Der Feuergeist aus dem Bregenzerwald. Vor 100 Jahren, am 26. April 1869, starb Franz Michael Felder. In: Vorarlberger Volksblatt, 90. Jg., Nr. 97 vom 26.4.1969, S. 9.

N.N., Franz Michael Felders 100. Todestag. Gedenken in Schoppernau und Bregenz-Gedächtnisausstellung. In: Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 97 vom 26.4.1969, S. 9.

*Nägele* Hans, Darf ein Bauer dichten? Drei alemannische Bauern haben es bestätigt. In: D'Sonntagstubat. Wochenbeilage zum Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 17 vom 26.4.1969, S. 1f; Nr. 18 vom 3.5.1969, S. 1f.

N.N., Zum 100. Todestag Franz Michael Felders: Die wunderliche Sucht. In: Arbeiter-Zeitung vom Sonntag, 27.4.1969 (Nr. 98), S. V.

*Willam* Franz Michel, Die Familie – eine Grundidee F. M. Felders. In: Vorarlberger Kirchenblatt vom 27.4.1969 (Nr. 9), S. 5.

N.N., Franz-Michel-Felder-Feier in Bregenz. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 98 vom 28.4.1969, S. 3.

JMK, Würdige Franz-Michael-Felder-Feier im Theater am Kornmarkt. In: Vorarlberger Volkblatt, 98. Jg., Nr. 98 vom 28.4.1969, S. 3.

*Gabrielli* Siegfried, F.M. Felder: Halbe Ehrung. In: Arbeiter-Zeitung vom 30.4.1969 (Nr. 100), S. 5.

N.N., Wälder Feriensippe ehrte Franz Michael Felder. Silva Brigantina feierte kürzlich das 57. Stiftungsfest. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 192 vom 21.8.1969, S. 5.

- N.N., Hat Heimatliteratur Zukunft? Zur Gründung des „Franz-Michael-Felder-Vereins“ in Schoppernau am 12. Oktober 1969. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 224 vom 27.9.1969, S. 17.
- JMK, Schoppernau ehrt am Sonntag Franz Michael Felder. In: Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 236 vom 11.10.1969, S. 3.
- N.N., An der Üntschen. Wohnstatt und Wege Franz Michael Felders. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 236 vom 11.10.1969, S. 17f.
- N.N., Franz-Michael-Felder-Tag in Schoppernau. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 236 vom 11.10.1969, S. 18.
- N.N., Schoppernau feierte Franz Michael Felder. Gründungsversammlung des „F.-M.-Felder-Vereins“. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 237 vom 13.10.1969, S. 15.
- N.N., Eine Gemeinde feierte ihren Dichter. Der wiedergegründete F.-M.-Felder-Verein wird das Werk des Dichters weiter zugänglich machen. In: Vorarlberger Nachrichten, 25. Jg., Nr. 238 vom 14.10.1969, S. 5.
- JMK, Denkwürdige Franz-Michael-Felder-Feier in Schoppernau. In: Vorarlberger Volksblatt, 98. Jg., Nr. 238 vom 14.10.1969, S. 3.
- Kapitel 7:
- Vorarlberger Nachrichten, 34. Jg., Nr. 81 vom 7.4.1978, S. 8.
- Vorarlberger Nachrichten, 34. Jg., Nr. 85 vom 12.4.1978, S. 7.
- Vorarlberger Nachrichten, 34. Jg., Nr. 86 vom 13.4.1978, S. 8.
- Vorarlberger Nachrichten, 34. Jg., Nr. 88 vom 15.4.1978, S. 7.
- Vorarlberger Nachrichten, 35. Jg., Nr. 88 vom 14.4.1979, S. 13-15.
- Vorarlberger Nachrichten, 35. Jg., Nr. 100 vom 30.4.1979, S. 4.
- N.N., War Felder der Opa der SP Vorarlberg? In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 7. Jg., Nr. 155 vom 7.7.1978, S. 2.
- Fink* Walter, Hätte Felder heute das SPÖ-Parteibuch? In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 7. Jg., Nr. 161 vom 14.7.1978, S. 3.
- Köhlmeier* Michael, Jeder holt sich, was er braucht. Wider die Ausbeutung des Werks von Franz Michael Felder. In: Die Presse, Nr. 11.054 vom 19./20.1.1985, S. V.
- Vorarlberger Nachrichten, 45. Jg., Nr. 129 vom 7.6.1989, S. 30.
- N.N., Ein Fest für Franz Michael Felder. In: Blättle vom 8.6.1989, S. 20.
- dw, Franz M. Felder: Der Zeit 100 Jahre voraus. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 2.8.1998, S. 18.
- mj, Franz Michael Felders 160. Geburts- und 130. Todestag. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 28. Jg., Nr. 95 vom 23.4.1999, S. 49.
- N.N., Scheinbar bedeutungsloses Jahr 1869. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 28. Jg., Nr. 97 vom 25.4.1999, S. 57.
- Vorarlberger Nachrichten, 22.7.1999, S. 13.
- N.N., Brieffreunde – Seppel und Franz Michael Felder. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, Nr. 206 vom 1.9.2004, S. 49.
- Vorarlberger Nachrichten vom 23.4.2009, S. D6.

NEUE Vorarlberger Tageszeitung, Nr. 97 vom 25.4.2009, S. 31.

Vorarlberger Nachrichten vom 28.4.2009, S. B2.

N.N., Promotion – Reifeprüfung für Bergkäse aus Schopponau. In: bregenzerwald-news.at vom 27.9.2009, online unter <<http://www.bregenzerwald-news.at/?p=12698>> (28. September 2015).

N.N., Ein Fest der Käsekultur. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 4.10.2009, S. 37.

NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 8.10.2009, S. 40.

N.N., Gegen Entmündigung und Monopole. In: Vorarlberger Nachrichten vom 13.5.2014, D.

*Häfele* Arnulf, Franz Michael. Gastkommentar. In: VN vom 4.7.2014, A.

*Thurnher* Armin, Als die Welt in den Wald kam. In: Falter, Nr. 31 vom 30.07.2014, S. 23-25.

N.N., Wahlkampf: Privatduell von Wallner und Strolz. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 19.8.2014, S. 13.

*Kompatscher* Brigitte, Franz-Michael-Felder-Verein. „Seine Gedanken sind bis heute aktuell“. In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 5.9.2014, S. 24f.

*Kompatscher* Brigitte, Interview. „Vielschichtiger als Parteien das gerne hätten.“ In: NEUE Vorarlberger Tageszeitung vom 19.9.2014, S. 36f.

## **Archivquellen**

Vorarlberger Landesarchiv, Rep. 14-183 Nachlass Hans Nägele, online unter <[http://www.vorarlberg.at/pdf/rep\\_14-183nachlasshansnae.pdf](http://www.vorarlberg.at/pdf/rep_14-183nachlasshansnae.pdf)> (11. Mai 2015).

Erlaus des Landesschulrates, Zl. 831/5 vom 9. Mai 1939 an die Leiter aller Schulen Vorarlbergs. Kopie im Felder-Archiv, DVL : Felder Franz Michael : 2.

Schreiben des Landesschulrates, Zl. 831/5 vom 9. Mai 1939 an die Herren Bürgermeister als Ortsschulräte. Kopie im Felder-Archiv, DVL : Felder Franz Michael : 2.

Protokoll der Gründungsversammlung am 12.10.1969 im Gasthaus „Krone“ Schopponau. Felder-Archiv, Franz-Michael-Felder-Verein, N 23, Protokolle.

Felder-Archiv, DVL Felder : Felder-Straßen.

## **Internetquellen**

<<http://felderbriefe.at/content/willkommen>> (28. September 2015).

<[http://www.felderverein.at/dateien/Felder175\\_neu.pdf](http://www.felderverein.at/dateien/Felder175_neu.pdf)> (28. September 2015).

<<http://www.felderverein.at/hintergruende.html>> (28. September 2015).

<[http://www.kulturforumregenwald.at/archiv/KUFO\\_TWO/TOPICS/VERANSTA/INDEX7-8.HTM?start=10](http://www.kulturforumregenwald.at/archiv/KUFO_TWO/TOPICS/VERANSTA/INDEX7-8.HTM?start=10)> (24. September 2015).

<[http://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/mitarbeiter/methlagl/zur\\_person.html](http://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/mitarbeiter/methlagl/zur_person.html)> (23. September 2015).

<<http://vlb.vorarlberg.at/was-passiert/veranstaltungsarchiv/1999/fest-franz-michael-felder.html>> (24. September 2015).

<<http://vlb.vorarlberg.at/was-passiert/veranstaltungsarchiv/2000/veranstaltung-querkoepfe-ii.html>> (24. September 2015).

<<http://www.vorarlberg.at/wahlen/>> (27. August 2015).

<<http://www.vorarlberg.at/wahlen/hist.asp?typ=lt>> (17. September 2015).

<[http://www.vorarlbergmuseum.at/fileadmin/user\\_upload/landesmuseum/Presse/Pressemappe\\_Ich\\_Felder\\_final\\_SF.pdf](http://www.vorarlbergmuseum.at/fileadmin/user_upload/landesmuseum/Presse/Pressemappe_Ich_Felder_final_SF.pdf)> (28. September 2015).

## Literaturverzeichnis

Assmann Aleida, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses (München 1999).

Assmann Aleida, Funktionsgedächtnis und Speichergedächtnis – Zwei Modi der Erinnerung. In: Kristin Platt/ Mihran Dabag (Hrsg.), Generation und Gedächtnis. Erinnerungen und kollektive Identitäten (Opladen 1995), 169-185.

Assmann Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München <sup>2</sup>1997).

Assmann Jan, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Jan Assmann/ Tonio Hölscher (Hrsg.), Kultur und Gedächtnis (Frankfurt am Main 1988), 9-19.

Barnay Markus, Die Erfindung des Vorarlbergers. Ethnizitätsbildung und Landesbewußtsein im 19. und 20. Jahrhundert (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 3, Bregenz 1988).

Barnay Markus, Vorarlbergs Sonderfahrt durch die 2. Republik. Vom Alemannenmythos zur Euregio Bodensee. In: Robert Kriechbaumer (Hrsg.), Liebe auf den zweiten Blick. Landes- und Österreichbewußtsein nach 1945 (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien 6: Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 1998), 261-277.

Berndt Edwin, Vorarlberger Landessymbole im Meinungsbild der Bevölkerung (Bregenz 2003), online unter <[https://www.vorarlberg.at/pdf/meinungsumfrage\\_vorarlber.pdf](https://www.vorarlberg.at/pdf/meinungsumfrage_vorarlber.pdf)> (1. April 2015).

Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (Hrsg.), Bodensee-Zeitschriften – Vorarlberger Volkskalender, online unter <<http://www.bodenseebibliotheken.de/zeitschrift.jsf?id=vovo>> (4. September 2015).

Bilgeri Martin, Franz Michael Felder im Urteil seiner Zeitgenossen (Leipzig 1914).

Brix Emil/ Bruckmüller Ernst/ Stekl Hannes, Das kulturelle Gedächtnis Österreichs. Eine Einführung. In: Brix Emil/ Bruckmüller Ernst/ Stekl Hannes (Hrsg.), Memoria Austriae I, 9-25.

Brix Emil/ Bruckmüller Ernst/ Stekl Hannes (Hrsg.), Memoria Austriae, 3 Bde. (Wien 2004/2005).

Bruckmüller Ernst, Nation Österreich. Kulturelles Bewußtsein und gesellschaftlich-politische Prozesse (Studien zu Politik und Verwaltung 4, Wien/Köln/Graz, <sup>2</sup>1996).

Bundschuh Werner, Mentalität, Identität und Integration. „Alemannische“ Mentalität und Identität. In: Mathis Franz/ Weber Wolfgang (Hrsg.), Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien 6/4: Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 2000), 201-219.

Burmeister Karl Heinz, Geschichte Vorarlbergs. Ein Überblick (Wien/München <sup>4</sup>1998).

Cole Laurence, Der Kulturkampf in der österreichischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie. In: Pfeifer Gustav/ Nössing Josef (Hrsg.), Kulturkampf in Tirol und in den Nachbarländern (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 37, Innsbruck 2013), 105-123.

Dachs Herbert, Parteien und Wahlen in Vorarlberg. In: Dachs Herbert (Hrsg.), Parteien und Wahlen in Österreichs Bundesländern 1945-1991 (Österreichisches Jahrbuch für Politik Sonderband, Wien/München 1992), 493-531.

Dedryèvre Laurent, Regionale und nationale Identität in deutschen Schutzvereinen Österreichs im Spiegel ihrer kulturellen Betätigungen von 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs: Das Beispiel des *Deutschen Schulvereins* und des *Vereins Südmark*. In: Haslinger Peter (Hrsg.), Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1939 (Marburg 2009), 42-52.

Denz Hermann, Kirche. In: Mathis Franz/ Weber Wolfgang (Hrsg.), Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945 Bd. 4, Wien/Köln/Weimar 2000), 305-325.

*Dermtutz* Susanne, Massenmedien in Vorarlberg. In: *Dermtutz* Susanne/ *Klein* Peter/ *Nick* Rainer/ *Pelinka* Anton, Anders als die Anderen? Politisches System, Demokratie und Massenmedien in Vorarlberg (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 2, Bregenz 1982).

*Erll* Astrid, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung (Stuttgart/Weimar 2005).

*Felder* Franz Michael, Aus dem Bregenzerwald. Ein Volksbuch vom Leben und Schaffen des Dichters Franz Michael Felder (hrsg. von Anton *Schneider*, Leipzig 1939).

*Felder* Franz Michael, Briefwechsel 1856-1869, 1. Teil (Sämtliche Werke Bd. 10, hrsg. vom Franz-Michael-Felder-Verein, bearb. von Walter *Methlagl*, Bregenz 1981).

*Felder* Franz Michael, Briefwechsel 1856-1869, 2. Teil (Sämtliche Werke Bd. 11, hrsg. vom Franz-Michael-Felder-Verein, bearb. von Walter *Methlagl*, Bregenz 1989).

*Felder* Franz Michael/ *Moosbrugger* Kaspar, Briefwechsel, 1. Teil (Sämtliche Werke Bd. 5, hrsg. vom Franz-Michael-Felder-Verein, bearb. von Eugen *Thurnher*, Bregenz 1970).

*Felder* Franz Michael/ *Moosbrugger* Kaspar, Briefwechsel, 2. Teil (Sämtliche Werke Bd. 6, hrsg. vom Franz-Michael-Felder-Verein, bearb. von Eugen *Thurnher*, Bregenz 1972).

*Felder* Franz Michael/ *Moosbrugger* Kaspar, Briefwechsel, Kommentar. Anmerkungen, Dokumente, Personen-, Werk-, und Sachregister (Sämtliche Werke Bd. 7, hrsg. vom Franz-Michael-Felder-Verein, bearb. von Walter *Methlagl*, Bregenz 1975).

*Felder* Franz Michael, Vermischte Schriften (Sämtliche Werke Bd. 8, hrsg. vom Franz-Michael-Felder-Verein, bearb. von Walter *Methlagl*, Bregenz 1979).

Felder Museum Schoppernau/ Franz-Michael-Felder-Archiv (Hrsg.), Franz Michael Felder (1839-1869). Katalog zur Ausstellung im Felder Museum Schoppernau (Lengwil 2005).

Franz-Michael-Felder-Verein (Hrsg.), Feier anlässlich des 150. Geburtstages von Franz Michael Felder in Schoppernau, 13. und 14. Mai 1989 (Beihefte des Franz-Michael-Felder-Vereins 6, Bregenz 1989).

Franz-Michael-Felder-Verein (Hrsg.), F.M. Felder: Sämtliche Werke. Eine Edition in 25 Jahren (1970-1995) (Beihefte des Franz-Michael-Felder-Vereins 9, Bregenz 1996).

*François Étienne*, Pierre Nora und die « Lieux de mémoire ». In : *Nora* Pierra (Hrsg.), Erinnerungsorte Frankreichs (München 2005), 7-14.

*François Étienne*/ *Schulze* Hagen (Hrsg.), Deutsche Erinnerungsorte, 3 Bd. (München 2001).

*Gasser* Andrea, Medien. In: *Mathis* Franz/ *Weber* Wolfgang (Hrsg.), Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945 Bd. 4, Wien/Köln/Weimar 2000), 246-257.

*Greussing* Kurt, ÖVP-Landesrat Franz Michael Felder? – Zur neuesten Felder-Rezeption in Vorarlberg. In: *Kultur* 7 (2014), 36f.

*Große-Kracht* Klaus, Gedächtnis und Geschichte: Maurice Halbwachs – Pierre Nora. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 47 (Seelze 1996), 21-31.

[*Gschließer* Josef], Franz Michael Felder, „Einer der bedeutendsten Männer unseres Heimathlandes“; zugleich ein Andenken an den 1. September 1889. Zur Aufklärung für das Volk entnommen aus Franz Michael Felders Leben und Schriften. Herausgegeben vom Volks- und Wahrheitsfreunde Dr. Homobon (Bregenz 1890).

*Haffner* Leo, Ein besessener Vorarlberger. Elmar Grahber und die Ablehnung der Aufklärung (Hohenems/Wien 2009).

*Haffner* Leo, Kultur und Religion als Machtfaktor. Ein Beitrag zur Ideologiegeschichte Vorarlbergs. In: *Mathis* Franz/ *Weber* Wolfgang (Hrsg.), Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und

- Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945 Bd. 4, Wien/Köln/Weimar 2000), 346-408.
- Halbwachs* Maurice, Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen (Berlin/Neuwied 1966).
- Halbwachs* Maurice, Das kollektive Gedächtnis (Stuttgart 1967).
- Hammerer* Sonja Maria, Der Franz-Michael-Felder-Verein als Beispiel einer literarischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert (Diplomarbeit, Innsbruck 2011).
- Hämmerle* Elisabeth, Die Tages- und Wochenzeitungen Vorarlbergs in ihrer Entwicklung vom Ende der Monarchie bis 1967 (ungedr. geisteswissenschaftl. Diss., Wien 1969).
- Hartmann* Martin, Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger. Briefwechsel 1869-1912. Vorarbeit zu einer kommentierten Edition – mit einer Einführung (Diplomarbeit, Wien 2006).
- Hofer* Jochen, Z'Voradlberg. Eine GABEK-Untersuchung zur Identität Vorarlbergs (ungedr. geisteswissenschaftl. Diss., Innsbruck 1999).
- Land Vorarlberg (Hrsg.), Landstände und Landtag in Vorarlberg. Geschichtlicher Rückblick aus Anlaß der Wiedererrichtung einer Volksvertretung vor hundert Jahren (1861-1961) (Bregenz 1961).
- Längle* Ulrike, Felder Franz Michael, François Michel, Ferenc Mihály etc. (1839-1869). Die Wiederentdeckung eines „außerordentlichen Poeten und politischen Reformers“. In: *Schmidt-Dengler* Wendelin/ *Sonnleitner* Johann/ *Zeyringer* Klaus (Hrsg.), Die einen raus – die anderen rein. Kanon und Literatur: Vorüberlegungen zu einer Literaturgeschichte Österreichs (Philologische Studien und Quellen Heft 128, Berlin 1994), 19-39.
- Längle* Ulrike/ *Thaler* Jürgen (Hrsg.), Franz Michael Felder (1839-1869). Aspekte des literarischen Werkes (Wien/Köln/Weimar 2011).
- Längle* Ulrike/ *Thaler* Jürgen (Hrsg.), Ich, Felder. Dichter und Rebell (vorarlberg museum Schriften 7, Lengwil 2014).
- Längle* Ulrike, Verspäteter Paradigmenwechsel am Beispiel einer Region: Vorarlberg. In: *Auckenthaler* Karlheinz (Hrsg.), Die Zeit und die Schrift. Österreichische Literatur nach 1945 (Acta Germanica 4, Szeged 1993), 199-210.
- Lindner* Stephan H., Makroökonomische Entwicklung. In: *Mathis* Franz/ *Weber* Wolfgang (Hrsg.), Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945 Bd. 4, Wien/Köln/Weimar 2000), 77-91.
- Lingenhölle* Walter R., Franz Michael Felder im Urteil seiner Mit- und Nachwelt. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs, 21. Jg., H. 1 (1969), 25-44.
- Mähr* Ludwig, 25 Jahre Verein der Vorarlberger in Wien. Ein Rückblick auf sein Werden und Wirken (Wien 1910).
- Mathis* Franz/ *Weber* Wolfgang (Hrsg.), Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945 Bd. 4, Wien/Köln/Weimar 2000).
- Methlagl* Walter, Aspekte eines Felder-Bildes. In: Allmende Nr. 1, 1. Jahrgang (Sigmaringen 1981), 73-85.
- Methlagl* Walter, Der Traum des Bauern (Bregenz 1984).
- Methlagl* Walter, Franz Michael Felder und Kaspar Moosbrugger im Kampf der politischen Parteien; 1864-1868 (Bregenz 1978).
- Nägele* Hans, Der Franz-Michael-Felder-Verein. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Katalog der Ausstellung. Franz Michael Felder zum 100. Todestag – 26. April 1969 (Bregenz 1969), 27-30.
- Nägele* Hans, Franz Michael Felder und die Klerikalen. Kulturkampfbilder aus Vorarlberg aus der Zeit von 1860 bis 1910 (Bregenz 1911).

- Nägele* Hans, Franz Michel Felder. Gedenkblatt zu seinem 120. Geburtsjahr und 90. Todesjahr 1839-1869 (hrsg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Vorarlberg und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund – Landesstelle Vorarlberg, Bregenz 1959).
- Nägele* Hans, Für eine Neuausgabe von Felders Werken. In: Vorarlberg. Eine Vierteljahreszeitschrift, 5. Jg., H. 3 (1967), 31-33.
- Niederstätter* Alois, Der Vorarlberger Landtag. In: *Rumpler* Helmut/ *Urbanitsch* Peter, Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band VII/2 (Wien 2000), 1855-1871.
- Niederstätter* Alois, Dr. Arnulf Benzer (15. Dezember 1910 bis 18. August 2009) – dem Mitbegründer und langjährigen Schriftleiter der Montfort zum Gedenken. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlberg, 61. Jg., H. 3 (2009), 151-154.
- Niederstätter* Alois, Landesidentität im Wandel. Die Vorarlberger und ihre mentale Verortung. In: *Bußjäger* Peter/ *Karhofer* Ferdinand/ *Pallaver* Günther (Hrsg.), Vorarlbergs politische Landschaft. Ein Handbuch (Innsbruck 2010), 10-24.
- Nora* Pierre, Comment écrire l'histoire de France? In : *Nora* Pierre (Hrsg.), Les lieux de mémoire III. Les France. 1. Conflits et partages (Paris 1992), 11-32.
- Nora* Pierre, Das Zeitalter des Gedenkens. In: *Pierre Nora* (Hrsg.), Erinnerungsorte Frankreichs (München 2005), 543-575.
- Nora* Pierre(Hrsg.), Erinnerungsorte Frankreichs (München 2005).
- Nora* Pierre (Hrsg.), Les lieux de mémoire, 7 Bde. (Paris 1984-1992).
- Nora* Pierre, Wie lässt sich heute eine Geschichte Frankreichs schreiben? In: *Nora* Pierre (Hrsg.), Erinnerungsorte Frankreichs (München 2005), 15-23.
- Nora* Pierre, Zwischen Geschichte und Gedächtnis (Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek 16, Berlin 1990).
- Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950.
- Plitzner* Klaus, Der Verein der Vorarlberger in Wien (ungedr. geisteswissenschaftl. Diss, Wien 1979).
- Plitzner* Klaus, Geschichte des Vereins der Vorarlberger in Wien. In: Verein der Vorarlberger in Wien (Hrsg.), 100 Jahre Verein der Vorarlberger in Wien. 1885-1985 (Wien 1985), 13-35.
- Redeunterlage für LH Wallner. Eröffnung der Sommerausstellung „Ich, Felder. Dichter und Rebell“, online unter <<http://vlb.vorarlberg.at/fileadmin/vlb/downloads/pdf/felder-ausstellung2014.pdf>> (29. September 2015).
- Robbe* Tilmann, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung. Erinnerungsorte in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft (Formen der Erinnerung 39, Göttingen 2009).
- Sander* Hermann, Das Leben Felder's, des Bauers, Dichters und Volksmannes. Ein biographischer Versuch. In: XIV. Rechenschafts-Bericht des Ausschusses des Vorarlberger Museums-Verein in Bregenz über den Vereins-Jahrgang 1873 (Bregenz 1874), 18-120.
- Sander* Hermann, Das Leben Felders, des Bauers, Dichters und Volksmannes aus dem Bregenzerwalde. Ein biographischer Versuch. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage (Innsbruck 1876).
- Schall* Karl, Feuersteine. Jugendprotest und kultureller Aufbruch in Vorarlberg nach 1970 (Bregenz 2007).
- Schneider* Anton, Professor Dr. Emil Allgäuer †. In: Heimat. Vorarlberger Monatshefte 5 (Bregenz 1924), 16-22, online unter <<http://www.bodenseebibliotheken.de/viewer.html?id=heim.05>> (24. Juni 2015).
- Schönherr* Margit, Der Machtwechsel. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Vorarlberg 1938. Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungen des Gedenkjahres 1988 (Bregenz 1988), 71-77.

- Schönherr* Margit, Die Verwaltung und der Verlust der Selbstständigkeit. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Vorarlberg 1938. Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungen des Gedenkjahres 1988 (Bregenz 1988), 81-87.
- Schönherr* Margit, Vorarlberg 1938. Die Eingliederung Vorarlbergs in das Deutsche Reich 1938/39 (Dornbirn 1981).
- Schreiber* Horst, Die Schule im Gau Tirol-Vorarlberg. In: *Steininger* Rolf/ *Pitscheider* Sabine (Hrsg.), Tirol und Vorarlberg in der NS-Zeit (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte Bd. 19, Innsbruck 2002), 151-171.
- Spescha* Petra, Nationalsozialistische Presse in Vorarlberg. Eine kollektiv-biografische Analyse der JournalistInnen der nationalsozialistischen Vorarlberger Tages- und Wochenzeitungen während des Zweiten Weltkrieges (1938-1945) (Diplomarbeit, Wien 2008).
- Strele* Caroline, Pressezensur im „Dritten Reich“. Eine Analyse anhand des „Vorarlberger Tagblattes“ (1918-1945) unter Schriftleiter Dr. Hans Nägele (Diplomarbeit, Wien 2006).
- Strolz* Maria Katharina, Umwelt und Persönlichkeit Franz Michael Felders (1839-1869). Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Hinterbregenzerwaldes (ungedr. geisteswissenschaftl. Diss., Wien 1976).
- Strolz* Walter, Gestalt und Werk des Franz Michael Felder. Zu seinem hundertsten Todestag am 26. April 1969. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs, 21. Jg., H. 1 (1969), 5-24.
- Thaler* Jürgen, Felder Feste. Eine Region feiert ihren Dichter. In: *Sutterlüty* Georg (Hrsg.), Ruf aus Vorarlberg um Gleichberechtigung. Politik in Vorarlberg vor 1918 (Regensburg 2002), 149-162.
- Thaler* Jürgen (Hrsg.), Kaspar Moosbrugger – Rudolf Hildebrand. Briefe 1869-1894 (Lengwil 1999).
- Thurnher* Eugen, Das literarische Schaffen. In: *Ilg* Karl (Hrsg.), Landes- und Volkskunde. Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs. Bd. IV Die Kunst (Innsbruck 1967), 213-304, hier 275.
- Truschnegg* Brigitte, Der Vorarlberger Landesmuseumsverein – Freunde der Landeskunde 1857-2002 (Jahrbuch Vorarlberger Landesmuseumsverein – Freunde der Landeskunde 2002, Bregenz 2002)
- Verein der Vorarlberger in Wien (Hrsg.), Bücher-Verzeichnis nach dem Stande vom 1. November 1911. Zusammengestellt vom Ehrenmitglied Josef Knapp, derzeitigem Bibliothekar des Vereines (Wien 1912).
- Vogel* Bernd, Die „Blauen“ in der Zwischenkriegszeit. Die Großdeutsche Volkspartei in Vorarlberg (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann Instituts für sozialwissenschaftliche Regionalforschung 4, Regensburg 2004).
- Vogel* Bernd, Zwischen Konkurrenz und Kooperation. Die Großdeutsche Volkspartei und die Nationalsozialisten in Vorarlberg. In: *Weber* Wolfgang (Hrsg.), Regionalgeschichten – Nationalgeschichten. Festschrift für Gerhard Wanner zum 65. Geburtstag (Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 44, Feldkirch 2004), 263-287.
- Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Katalog der Ausstellung. Franz Michael Felder zum 100. Todestag – 26. April 1969 (Bregenz 1969).
- Walser* Harald, Geschichte der Vorarlberger NSDAP. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Vorarlberg 1938. Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungen des Gedenkjahres 1988 (Bregenz 1988), 49-57.
- Wanner* Gerhard, Die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Vorarlberg 1945-1985. Ein Beitrag zur Vorarlberger Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Feldkirch 1986).
- Wanner* Gerhard, Parteien und Parteipolitik. In: *Mathis* Franz/ *Weber* Wolfgang (Hrsg.), Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945 Bd. 4, Wien/Köln/Weimar 2000), 421-463.
- Wanner* Gerhard, Schiffstaupe Fussach 1964 (Bregenz 1980).

*Weitensfelder* Hubert, „Römlinge“ und „Preußenseuchler“. Konservativ-Christlichsoziale, Liberal-Deutschnationale und der Kulturkampf in Vorarlberg, 1860 bis 1914 (Wien/Köln/Weimar 2008).

*Welte* Adalbert, Franz Michel Willam – ein Enkel Franz Michael Felders. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs, 21. Jg., H. 1 (1969), 51-58.

*Willam* Franz Michel, Genossenschaftliches Denken – eine Leitidee Franz Michael Felders. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Katalog der Ausstellung. Franz Michael Felder zum 100. Todestag – 26. April 1969 (Bregenz 1969), 19-22.

*Wirtensohn* Armin, Franz Michael Felder als Erzieher. In: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Katalog der Ausstellung. Franz Michael Felder zum 100. Todestag – 26. April 1969 (Bregenz 1969), 13-17.

*Zehrer* Josef, Franz Michael Felder: Bibliographie. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs, 21. Jg., H. 1 (1969), 45-50.

## Abstract

Die Vorarlberger Bevölkerung besitzt eine ausgeprägte regionale Identität. Für das kollektive Gedächtnis spielt unter anderem ein Mann eine Rolle, der Mitte des 19. Jahrhunderts in Schoppernau im Bregenzerwald lebte und sich neben seinem Bauerndasein als Autodidakt, Schriftsteller und Sozialpolitiker hervortat – Franz Michael Felder (1839-1869). Freunde von ihm errichteten schon kurz nach seinem frühen Tod ein Denkmal für ihn, und es setzte eine Gedächtnisarbeits ein, die dazu führte, dass Felder im 20. Jahrhundert zu einem Erinnerungsort in Vorarlberg, einem *lieu de mémoire* (Pierre Nora), wurde. Höhepunkte der Erinnerung waren stets die Jahre seines Geburts- bzw. Todesjubiläums.

In dieser Arbeit werden die wichtigsten Jubiläen Felders analysiert. Es wird dabei nach deren inhaltlicher Botschaft vor dem Hintergrund der jeweiligen politisch-kulturellen Situation gefragt, sowie die Bedeutung für das regionale Gedächtnis herausgearbeitet. Besonderes Interesse gilt außerdem den für die Erinnerungsarbeit an Felder wesentlichen Personen bzw. Institutionen.

Felder war schon zu seinen Lebzeiten äußerst umstritten und blieb es auch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Anfangs waren es nur wenige, die für ihn eintraten und sich mit ihm identifizierten, schlussendlich aber wurde er zu einer Art regionaler Kultfigur. In diesem Prozess wurde er von verschiedenen Seiten vereinnahmt: Liberale, Deutschnationale, Nationalsozialisten, Sozialisten und schließlich auch Konservative setzten seinen Namen zur Propagierung ihrer eigenen politischen Ziele ein. Das tatsächliche Werk Felders blieb dabei lange Zeit auf der Strecke. Seit den 1980er Jahren befindet sich die Vorarlberger Gedächtnisgemeinschaft jedoch in einem Prozess der Transformation. Der Vergangenheitsbezug und die wesentlichen Elemente der regionalen Identität haben sich grundlegend gewandelt. Damit einhergehend hat sich auch der Umgang mit Franz Michael Felder verändert, der heute keine Landesikone mehr ist, aber dennoch zu einem gewissen Grad das Landesbewusstsein prägt.